



D. Johann Drawitzens Bericht und Unterricht

von der

Kranckheit des Schmertz-machenden

Scharbocks/

Woher derselbe entstehe und kom-me/ und wie solche Kranckheit zu curiren/

Zum vierdtenmahl gedruckt / fleißig corrigiret/ und mit einer noth-wendigen

Vorrede

Herrn D. Johann Michaelis/

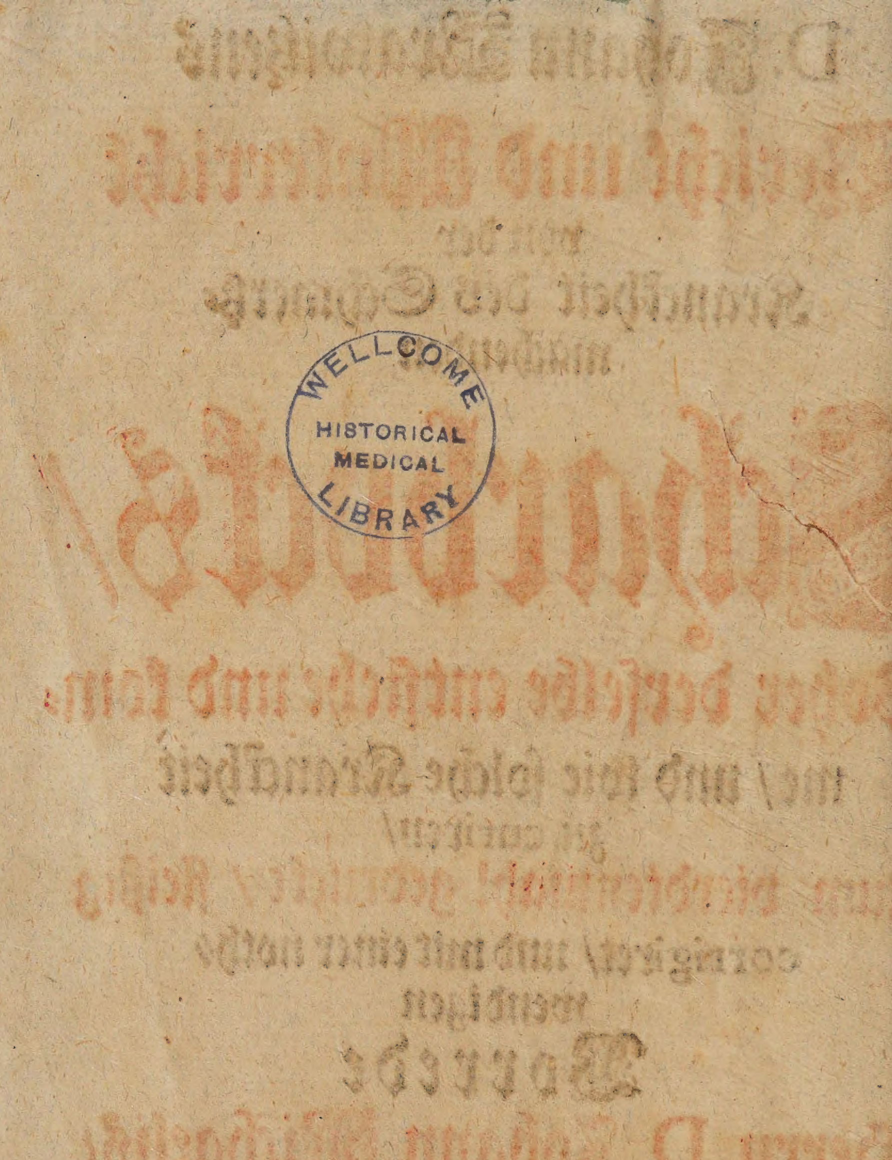
Prof. Publ. und der Medicinischen Facultät Decani.

Mit Königl. Poln. und Churfl. Sächs. PRIVILEGIO.

Leipzig/

Verlegts JOH. CHRISTOPH. TARNOVIUS.

Anno 1704.



Denen Edlen/ WohlEhrenvesten / WohlEhrwürdigen/ Groß- und VorAchtbaren/ Hoch- und Wohlgelahrten/ Hoch- und Wohlweisen
Herren /

Hn. Friederich Kühlewein/ J. U. D. des Churfl. S. Ober-Hofgerichts und Schöppen-Stuhls/ wie auch der löbl. Juristen Fac. allhier Assess. und und ietziger Zeit regierender Bürgermeister/ ꝛc.

Hn. Leonh. Schwendendörffern/ Churf. Durchl. zu Sachs. wohlbestalltem Rath/ dero Schöppen-Stuhls in Leipzig Ass. und hochverdientem Bürgermeister/ ꝛc.

Hn. Christian Langen/ S. Th. D. und P. P. des hohen St. Meissens Canon. des Churf. S. Consist. Ass. der Acad. Decem-Viro, des gr. Fürsten-Coll. Collegiaten/ wie auch Superintendenten ꝛc. in Leipzig.

Hn. Johann Hülsemann/ S. Theol. D. und P. P. des Stiffts Zeitz Canon. des Consist. allhier Assess. und zu S. Nicolai Pastorn, &c.

Hn. Johann Benedict. Carpzoven/ S. Th. Lic. und P. P. wie auch zu S. Thomas Archidiacono, &c. seinem hochgeehrten Hrn. Beichtvater.

Hn. Martino Geyern/ S. Theol. Lic. und P. P. wie auch zu S. Thomas Diacono, &c.

Hn. Heinrich Graman/ des Raths allhier/ und Beyder Rechten vornehmen Candidaten/ ꝛc.

Hn. Michael Brummern/ dem Aeltern/ des Raths/ wie auch zu S. Johann treuen Vorstehern/ und vornehmen Handelsmann in Leipzig.

Seinen hochgeehrten/ hochwerthen und insonders groß- und viel-günstigen Herren und Freunden.



Zueignungs-Schrifft.

KUrtze und wenige/ doch sehr schöne und merck-würdige Wort sind es/ mit welchen dort Eliphas von Theman sich gegen seinen Freund dem Hiob/ wenn er denselben unterrichten/ und bewegen wil/ warum solcher in seinem Creutz getrost seyn soll/ also heraus lässet: כי הוא יכאיב ויחבש ימחץ וידו תרפינה Das ist/ wie es D. Luther verdeutschet: Denn ER verletzet und verbindet/ ER zerschmeist/ und seine Hand heilet. Welches ohne gefehr allhier so viel gesagt: Mein Hiob bedencke/ daß eben derjenige/ der dich niedergeschlagen und verletzet/ auch unfehlbar wieder aufrichten und heilen könne. Wer aber derselbe sey/ der da niederschlage und verletze/ und auch wieder aufrichte uñ verbinde/ das zeiget Eliphas hiebey an/ mit dem Wörtlein הוא ipse, welches in seiner Sprache das Nomen Vicarium, womit er uns zurück weiset in den vorherge-

hen-

henden Versicul/in welchem er die causam efficientem, oder denjenigẽ/ von welchem alles andere/ uñ auch dieses des Hiobs sein Unglück herrühre/namhafft machet/weñ er denselben אלוה wie auch שדי neñet/hiermit anzuzeigen/daß er nicht etwa den θεὸν τοῦ αἰῶνος τούτου, das ist/den Diabolum, oder wie ihn Christus selbst nennet/den ἄρχοντα τοῦ κόσμου τούτου, das ist/ den Fürsten dieser Welt/ sondern den Deum Verum, coeli terræque Monarcham, den grossen GOtt Himmels und der Erden meyne und verstehe: Denn Dieser/ eben Dieser ist es/so verletzet/ Dieser ist es/so zerschmeist; Und zwar offt nicht wenig/ sondern mit empfindlichem Nachdruck und strengẽ Ernst/ wie aus den beyden Wörtlein כאב uñ מחץ abzunehmen / womit vielmahls nicht geringe Schläge und Schmertzen angedeutet werden. Weswegen auch der Apostel Paulus/ wenn er den 110. Psalm anziehet/ das Wörtlein מחץ durch das καταργεῖν, welches heist ein Ding so zurichtẽ/daß es fast zu nichts mehr nütz ist/ verdolmetschet; Das Wort כאב aber/gebraucht wird zu Beschreibung der Schmertzẽ/so die Si-

che miten von ihrer Beschneidung empfinden; Denn diese ihre Kräffte dermassen schwächeten/ daß sie sich den mörderischen Waffen des Simeons und Levi / bey so unversehener Uberfallung/ nicht zu widersetzen/ noch ihr Leben davon zu retten vermochten. Und eben von diesem Wort wird auch der HErr Meßias איש מכאובב das ist/ ein Schmertzens-Mann genennet/ weil es grosse und unaussprechliche Schmertzē waren/ die ER um unsert willen in seinem Leyden / beydes am zarten Leibe und heiliger Seele / ausstehen und erdulden muste.

Ob nun zwar wol dieses an einem Theil fast erschrecklich/ daß GOtt der Allerhöchste den Menschen mit allzu-schmertzlichen Schlägen und Verletzungen so übel tractiret; So ist doch hingegen auch höchst-tröstlich/ daß ER hierauf gnädig wieder verbindet und heilet/ gestalt auf כאב dolore afficere, das ist/ verletzen/ alsobald und gleichsam auf dem Fusse folget חבש medelam facere, dem verletzten Cörper zu seiner Heylung Mittel schaffen/ und die verwundeten Glieder verbinden: Und auf מאץ fran-

frangere, das ist/ zerschmeissen/ רפא sanare, heilen/ oder wieder gesund machẽ. Und ist dieses des Grund-Gütigen GOttes Gebrauch/ daß/ wenn Er die Seinigen geschlagen/ Er sie auch im̃erdar wieder heilet; Darum Er nicht allein sonst hin und wieder in Heiliger Schrifft recht und billich ein Artzt genennet wird/ sondern ER leget ihme solchen Nahmen auch wohl selbsten bey/ wenn Er zu seinem Volck spricht:

אני יהוה רפאך׃

Ich bin der HErr/ dein Artzt.

Gleichwie aber GOtt der HERR mediate, durch Mittel schläget oder verwundet/ es geschehe nun solches gleich effective, wenn Er seine Creaturen darzu ausrüstet; oder permissive, wenn er über die Menschẽ verhänget/ daß sie entweder von bösen Leuten/ oder vom Satan selbst verletzet und beschädiget werden: Also auch im Gegentheil verbindet und heilet GOTT mediate, durch Mittel/ zu welchem Ende Er auch im Anfang oder bey Erschaffung der Welt hat lassen aus der Erden herfür gehen Graß/ Kraut/ Bäume/ 2c. darein

Er seine Krafft geleget und verstecket/ daß sie den Menschen nach fleißigem Erforschen und Nachsinnen/ zu Erhaltung oder zu Wiederbringung der Gesundheit dienen sollen.

Darff ihme derohalben niemand einbilden/ obschon allhier zu dem Hiob gesaget wird/ GOtt schlage und verbinde; Ja/ ob gleich GOtt der HErr selbst spricht: Ich tödte und mache lebendig: Ich verwunde und heile; daß solches demnach so gar immediate, ohne Mittel geschehen müsse/ und man dahero alle Artzneyen verachten oder sich verlauten lassen könne: GOtt/ der mir die Kranckheit zugeschicket/ wird mich wohl wieder ohne Artzney gesund machen; Nein/ gar nicht: Sintemahl GOtt keinem leichtlich was neues aufbringen/ oder mit ihme bloß durch Mirakel handeln wil/ sondern Er wirds nunmehr wohl dabey bleiben lassen/ wie Er es einmahl angeordnet; Nemlich/ daß wir seine Krafft in denē von ihme erschaffenē Creaturen/ in Kräutern/ Holtz/ Früchten/ Blumen/ Metallen/ ꝛc. in welche Er selbe viel- und manchfaltiger Weise eingesencket/ und die Ihme

zu unserer Erquickung dienen müssen/ suchen sollen; Denn also wil Er seine Himmlische/ übernatürliche/ und unbegreiffliche Würckung in einer irrdischen/ elementalischen/und begreifflichen Materie erweisen und darbiethen.

Fraget sich demnach itzo nicht/ ob GOtt den Krancken unmittelbahrer Weise aufhelffen könne? Sintemal an dem Können durchaus nicht zu zweiffeln/ weil wir wissen/daß nach der Lehre S. Pauli/GOtt überschwencklich thun kan/über alles das wir bitten und verstehen: Ob aber GOtt der Allerhöchste auch ohne Mittel/ wie Er zwar solches zu thun gar wohl vermag/ heilen un̄ helffen wolle/das ist zu beobachten und zu betrachten? Denn Können und Wollen zweyerley ist/ und läst sich/ wie sonst ingemein/ also auch allhier von den Können zu den Wollen nicht alsobald schliessen/weil vor allen Dingen einig und allein auf GOttes sonderbahren Willen/ wie auch auf die/ ihme wohlgefällige und uns vorgeschriebene Ordre zu sehen.

Daß aber GOttes Ordnung/Meynung und Wille dieser sey/daß Er nicht etwa nur

selten / sondern allermeist mit uns durch ordentliche Mittel handeln wolle / und wir darum auch dieselbe ernstlich gewiesen seyn sollen / das erhellet unter andern daher / wenn ER die Mittel alsdann gleichwol noch für die Hand zu nehmen befiehlet / wo auch wohl allein durch das Wort seiner Verheissung / so unausbleibentlichē Hülffe mit sich bringet / der Patient hätte können genesen / und gesund werden. Denn siehe! Muste nicht also König Hißkias auch ein Feigen-Pflaster auf die Drüse legen / ob gleich seine Leibes-Beschwerung durch diese Göttliche Verheissung / daß er nemlich am dritten Tage wieder in das Hauß des HErrn gehen solte / unfehlbahr von ihme genommen war: Muste nicht der junge Tobias auch sein Zimmer / zu Vertreibung des bösen Geistes Asmodi / welcher allbereit der Saren beygelegt / siebē Männer ums Leben gebracht / mit der Leber / des von ihme zuvor gefangenen Fisches / räuchern / und sich also zugleich der eusserlichen Mittel gebrauchen / ungeacht der Engel Raphael solchen bösen Geist gefangen / selbst in eine Wüsten verbannete / und dadurch

durch allem vorstehendē Unheil gnugsam abhalff. Muste nicht ferner ietztgedachter Tobias/ seinem blinden Vater die Augen mit der Gall von eben demselben Fische salben/ und ihm auf solche Weise das verlohrne Gesicht wieder bringen/ welches der Engel unfehlbar/ aus Verleihung Göttlicher Krafft/ auch wohl ohne solche Salbung/ hätte ersetzen und erstatten können? Und wer mag läugnen/ daß der HErr Christus den Blindgebohrnen nicht auch ohne Mittel gar wohl hätte kōñen sehend machen/ iedoch verschläget Er selbe nicht/ sondern gebraucht seinen Speichel uñ von Koth der Erden darzu/ darmit anzuzeigen/ daß wie Er hier durch Koth/ also auch sonst durch allerley irrdische Artzney-Mittel helffen/ und seinen Speichel darinnen spritzen/ das ist/ seinen Seegen dazu geben wolle/ und wir demnach dieselbe mit nichten verächtlich halten/ oder gar hindan setzen sollen/ wie wir dann auch hin und wieder in H. Göttlicher Schrifft dafür gewarnet werden/ als da gesaget wird: die Artzney kömmt von dem Höhesten/ und Könige ehren sie: Der HErr läst die Artzney

nen

ney aus der Erden wachsen/ und ein Vernünfftiger verachtet sie nicht. Und was dergleichen Sprüche mehr sind.

Weil aber unter andern in Göttlicher Schrifft ausdrücklich gemeldet/ und hierbey ferner mit angehenget wird/ daß Gott der HErr die Artzney-Kunst absonderlich auch um Vertreibung der Schmertzẽ willen eingesetzet und verordnet/ und dannenhero sich derselben eben so wol in den Schmertzen/ als andern Kranckheitẽ/ anzunehmen und zu gebrauchen nöthig seyn wil; Als habe ich dieses/ was etwa wider die Schmertzen in dem Schmertz-machenden Scharbock gebraucht und angewendet werden kan/ so viel mir GOtt Gnade dazu verliehen/ in gegenwärtigem Unterricht iederman zum Besten/ auffsetzen und darstellen wollen. Lebe hierbey der gäntzlichen Hoffnung/ GOtt/ der durch die Artzney dem Menschen zu helffen Ihme zum meisten gefallen lässet/ werde auch die von mir aufgezeichnete Mittel in Gnaden also segnen/ daß dadurch die Schmertz-leidenden Patienten/ so fern es ihnen sonst nütz- und ersprießlich ist/ wo

nicht

nicht vollständig genesen/iedoch grosse Linderung und Erquickung erlangen mögen.

Daß aber / Edle/ Wohl-Ehrenveste/ Wohl-Ehrwürdige / Groß-und Vor-Achtbare/Hoch-uñ Wohlgelahrte/Hoch- und Wohl-weise Herren/Ihro Hochansehnliche Nahmẽ ich dieser meiner geringschätzigen Arbeit voran gesetzet/Ihnen solche hiermit vor andern zuschreibe / und gleichsam zu eigen übergebe/ geschiehet zu keinem andern/ als diesem Ende / daß ich ihnen theils meine schuldige Beehrung/ der Sie als Lichter und Stützen dieser Stadt würdig/erwiesen; Theils mit derer Gewogenheit uñ Freundschafft theilhafftig machen/und dann auch theils die allbereit erlangete noch besser unterstützẽ/ und Sie darinn beharrlich fortzufahren/veranlassen mögen. Worzu ich mich denn dieser Gelegenheit/in Ermangelung anderer und besserer/ füglich gebrauchen wollen.

Bitte demnach meine Großgünstigen Herren und Freunde dienst-freundlich/ Ihnen die wohlgemeynte Intention belieblich/und mich dessen/ warum ich mich

bewer-

bewerbe/ fähig zu seyn lassen/ auch sonst
darneben alles zum besten deuten; Welche
ich hierbey des Allgewaltigen GOttes
treuen Schutz zu beharrlicher guter Ge-
sundheit/ guten Friedens-Stand / und
allen andern seeligen Wohlergehen bestes
empfehlen thue. Geben aus meiner
Studier-Stuben in Leipzig den 9. des
Winterm. Im Jahr Christi 1647.

Deren

Edl. Wohl. Ehrenv. Wohl-
Ehrw. Groß-Achtb. Hoch-und
Wohlweissh. ꝛc.

Dienst-williger

JOHANNES DRAVVITIUS D.



Vorrede an den Leser.

WAs einem gewissenhafften Medico viel Nachsinnens gebiehret / ist die Erfindung füglicher Præservativen und würcklicher Curativen / worzu denn folgende zwey Stücke sattsam Anleitung ertheilen / als: Frequentia & Periculositas Morbi. Wenn neimlichen eine Kranckheit sehr gemein / und öffters eine Stadt und Land damit befallen wird / und zwar nicht ohne sondere Gefahr und höchsten Nachtheil. Beyde berührte Ursachen nun befinden sich überflüßig bey dem Scharbock / indem die glaubwürdige Erfahrung uns augenscheinlich beybringet / daß solch gedachtes Malum nicht allein entlegenen Ländern; sondern auch hiesigen Oertern / wie iedern bewust / auffsetzig sey. Es treten zwar viel hervor / so unbedächtlich und ohne ferners Nachdencken / oben angeführte Kranckheit annihiliren und vernichten / auch

gar inter non-entia anzurechnen kein Scheu noch Bedencken tragen; Aber wie sehr sie hinter der Warheit hingehen / und derselben mercklichen Abbruch thun / verweiset sie nicht allein ihr eigen Gewissen / und das gemeine Wesen und Nutz; sondern alligiren auch hierdurch propriam turpitudinem, ihre Unwissenheit / rohes und unreiffes Judicium, welche nur dasjenige / so aus ihrem eigenen Gehirne gesponnen / hoch zu achten und zu erheben / anderer aber bedachtsamere Placita nieder zuschlagen uñ geringschätzig zu machen meisterlichen ausgelernet haben. Daß aber vera hujus Morbi existentia befindlich / habe ich Ao. 1624. gar wohl empfunden / da von Rostock weg / und nacher Wittenberg mich zu begeben ich umgänglichen gezwungen wurde / weilen eine starcke impressio und dispositio ad Scorbutum sich bey mir mercklichẽ verspüren liesse / weswegen auf Gutachten und reiffes Einrathen der Medicorum meinen Abzug uñ Reise zu beschleunigen kein fernen Bedencken truge. Uber dieses giebet Beyfall Herr D. Michael Clement, Churfl. Wittbe zu Colditz Wohlbestalter Leib-Medicus,

dicus, so sich eine Zeitlang allhier enthalten / und in Cognitione Scorbuti viel Mühe nicht vergeblich angewendet / welches zwar der Nasutulorum Turba auch nicht verschonet; sondern ihn hönisch und spöttisch den Scharbocks-Doctor ohne alle Scheu geheissen. Es ist aber solch ihr unbilliges Beginnen durch sein Prognosticum / so er deswegen gestellet / und auch also leider erfolget / bestraffet worden. Wohlgedachter Herr Doctor hat gegen mich und andere sich öffters mit diesen Worten heraus gelassen: Es würde sein Gedächtnüß um dieser Ursachen öffters verneuert werden. Wie offt ich und andere Medici von dergleichen Sciolis und Nasutulis deswegen zur Banck gehauen worden / wil es anzuführen die Zeit verbieten / ist auch zu gedencken gäntzlich unwürdig / und seynd Verständige viel anders hievon zu judiciren gewohnet. Daß aber diese Kranckheit vor vieler abgewichener Zeit und verblichener Jahre seine exacerbationes nicht nur in Meissen / ja auch in andern umliegenden Ländern mit der damit beladenen nicht geringer Verlust erbärmlichen ausgeübet / giebet zu verstehen

 Grego-

Gregorius Fabritius Chemnicensis annal. Urbis Misnicæ in folgenden: Anno 1486. grassatus est inauditus & novus morbus in his terris, quem naturæ Saxonici vocant den Scharbock. Fuit idem morbus contagiosus multorum mortalium gravi periculoso. M. Cyriacus Spangenberg im ersten Theil der Mansfeldischen Chronicken cap. 342. fol. 393. gedencket: Es hat Anno 1486. zum erstenmahl in diesem Lande die schädliche Seuche der Scharbock sich ereignet/ und seynd viel Leute damit behafftet gewesen. Aus dieser Ursachen ist er auch Morbus Saxonicus die Sachsen-Kranckheit genennet worden. Wie klärlich nun des Scharbocks Gewißheit hieraus erhellet/ also gröblich verstossen gedachte Scioli, so gar auch/ daß sie ihrer ungegründeten Meynung eintziges Argument und Beweiß anzuführen ohnmächtig seyn. Die Causæ productivæ seynd ja verhanden/ als die beschwerliche Krieges-Unruhe/ öfftere Belagerung/ Angst/ Schrecken/ Bekümmernüß/ Zorn/ grosse Unlust uñ Gestanck/ viel sterben des Viehes/ uñ andere vielfältige Ungelegenheit/ so bemeldte

Kranck-

Kranckheit zu befördern bequem seynd: Die Flüchtigen haben über dieses vielmahl in Morast und sumpfichten Oertern/ auch wol unter freyem Himmel sich aufhalten/ ungewöhnliche/ unverdauliche und übelriechende Geträncke uñ Speisen zu sich nehmen und geniessen müssen; Es rühret aber der Scharbock nicht nur aus ietzangeführten Ursachen alleine her/ sondern wir befinden ungezweiffelt/ daß er auch ein morbus Contaginosus sey/ dannenhero darzu nicht undienlichen gefallen derer septentrionalischen und anderer Ausländischer Völcker in diesen/ und anderer umliegenden Länder schädliche Gegenwart und Gemeinschafft/ wie solches die Stadt Nürnberg/ welches in speculo scorbutico, und zwar in der Vorrede an den Leser/ zu ersehen/ nicht ohne mercklichen Nachtheil in der That also befunden. Dieses ferner zu beweisen/ könten viel Exempel und Zeugnüsse beygebracht und angezogen werden/ so es anders die Nothwendigkeit erheischte.

Was Periculositatem anbelanget/ zeiget solche der effect und Würckung dieser Kranckheit/ also/ daß sie auch wegen bey

 sich

sich führender Gefahr mit viel und unterschiedlichen Namen beleget / und nicht unbilligen eine gefährliche/ anfällige/ abscheuliche/ jämmerliche / tödtliche/ wunderliche Seuche genennet wird. Andere Verständige halten ihn vor eine Universal-Kranckheit/ qui olet malitiam & clamitat calliditatem ab imis unguibus ad verticem summum. Reisnerus d. Scorbut. Exercit. 7. und Botterus Med. de vera & expedita Scorbutum cognoscendi curatione schreibet: Scorbutus est morbus chronicus misere multo tempore ægros torquens, adeo, ut nec vivere bene nec mori fere queant. Ferner nennet man ihn auch einen morbum divinum, occultum, venenatum. Dannenhero der Weltberühmte und um der Medicin Wohlverdienter Professor D. Sebizius in Dissertatione de Divino, quod Hippocrates in morbis considerandum in Prognosticorum suorum Vestibulo desiderat, Thesi 126. sehr wohl meynet: Qvis hic qværo, de θείϰ præsentia dubitet, cum & causæ sint occultæ, quia venenatæ & affectus admirabilis. Es finden und treten herbey unterschiedene Symptomata und Anfälle/ so die bevorste-

vorstehende Gefahr dieser Kranckheit uns entdecken/ als: häßlich geschwollen Angesicht/ unerträgliche Hauptschmertzen/ unleidliche Zahnschmertzen/abscheulichen übelriechenden Athem/ erbärmliche Blindheit/ Schwind- und Wassersucht/ Ausspannen und Reissen des Leibes so hefftig/ daß auch das Peritonæum bißweilen sich von einander begiebet. Es ist auch dabey ein Spasmus und Krampff/ dahero es die Kriebelkranckheit/ etliche zu nennen pflegen/ Convulsiones, Lähmung an Händen und Füssen/ daß derer Gebrauch gäntzlichen verschwindet/ und man ihm Speise und Tranck geben muß/ lauffende fahrende Gicht/ langwirige Fieber/ seynd auch anwesentlich. Uber dieses verursachet es auch übelriechenden Schweiß/ äusserliche unheilbare Schäden/ Geschwür/ kalten Brand und andere Zufälle. Er weiß sich letzlichen dermassen zu verstellen und offt den erfahrensten herum zu führen/ daß er in die Gedancken gerathen muß/ es sey diese oder jene Kranckheit/ so von ihm herfliesset/ eine Zauberey/ wie hiervon ein mehrers in einem absonderlichen Tractat DEO volente ich zu be-

 rühren

rühren gesonnen bin. Worinnen auch das Speculum Scorbuticum, zu Nürnberg gedruckt/ uns gute Unterweisung giebet. Letzlichen veranleitet der Scharbock viel Kranckheit/ daß sie vor unheilbar geschätzet werden/ auch alle Cur so lange vergeblich angewendet/ biß dieser Gast erstlichen aus seiner Herberge verjaget und vertrieben ist. Dieses alles hat rühmlichen zu reiffer Erwegung gezogẽ Herr D. Johannes Dravvizius seeliger/ welcher 10. Jahr meine Bibliothec und Labores Chymicos treu und fleissig verwaltet/ und hiervon viel observationes annotiret/ welche er endlich auf mein Gutachten und dem gemeinen Nutz zu befördern publici juris gemacht uñ in Druck gegeben hat. Weilen aber die Exemplaria abgangen/ und die Nothleidenden derer nicht haben theilhafftig werden können; Als habe auf Herr Tobias Riesen/ Buchhändlers allhier/ Ansuchen/ mich bewegen lassen/ solches zu revidiren/ und dem Nechsten zur Ersprießligkeit in Druck wieder zu befördern. Zu diesen vorhabenden und denen damit behafftenden zu Nutz wird

der

der Allgewaltige und erfahrneste Artzt seinen Wohlgefallen ertheilen/ und diese und andere hereinbrechende und wütende Seuchen ungezweifelt abwenden. Leipzig den 8. Octobr. 1657.

JOHANNES MICHAELIS, D.
P.P. & Facult. Med. Decanus.

Vor-

Vor-Bericht.

Viel-günstiger lieber Leser.

WAs ich allhier vom Scharbock aufgesetzet / habe ich intituliren wollen / Unterricht vom Schmertzmachenden Scharbock; und solches darum / weil hierinnẽ von nichts anders / als nur einig von denen / beym Scharbock sich ereigenden Schmertzen / gehandelt wird; Womit aber dennoch nicht alle und iede vom Scharbock herrührende Beschwerungen gäntzlich entdecket und vor Augen gestellet seyn: Sintemahl vom Scharbock / auch ausser denẽ Schmertzen / noch viel andere hefftig-böse Zufälle und grosse Neben-Kranckheiten mehr / die ihn hernach / gleich als zugeordnete Gefährten / accompagniren und den Menschen übel zurichten helffen / doch auf eine absonderliche Art / auffgebracht werden; Wie denn dergleichen Symptomata und Neben-Kranckheiten im Scharbock sind / wenn / zum Exempel / der Patient darbey auf-

aufflaufft; eine absonderliche Wassersucht/ Schwindsucht/ Drüsen/ Kneutel/ Beulen/ Dunsung des gantzen Leibes/ und allerhand andere besonders wunderliche/ harte und weiche Geschwulst mehr. Wie auch dergleichen sind/ wenn der Patient dabey abnimmt; eine absonderliche Lungen- oder Schwindsucht/ kurtzer stinckender Athem: Item/ eine allsachte und unvermerckt-einschleichende Ausdorrung/ Atrophia genannt: Wie weiter dergleichen sind/ wenn dabey viel Böses von ihm gehet; absonderliche stinckende böse Bauch-Mutter und andere Flüsse/ Ruhr/ Bluten/ Auswürgen. Wenn er dabey Haupt-Beschwerungen hat; Schlag/ Vergessenheit/ Schwindel/ Schlaff-Sucht/ Wahnwitz/ Zahnschmertzen/ rc. Wenn er dabey an Farben sehr ungestalt gemacht wird; Schwartze und gelbe Sucht/ Rosen oder Rothlauff/ und allerhand Flecke/ Alpflecken/ Beulen wie einer gestochen/ der von Mücken oder andern gestochen. Wenn er dabey bald Hitze/ bald Kälte empfindet: Fieber so theils ohne Ordnung/ theils um den dritten/ andern/ oder auch wohl alle Tage den

Kran-

Krancken angreiffen/ und was dergleichen absonderliche Zufälle und Neben-Kranckheiten mehr sind; Von welchen denn noch unterschiedene Schrifften oder Tracätlein/ diesem gegenwärtigen gleich/ könten verfertiget werden; Wenn man nemlich diejenigen/ so in einer Gleichförmigkeit stehen/ oder eine Verwandschafft mit einander haben/ noch absonderlich beschreiben / und deren Cur mit Fleiß vortragen solte; Da denn dieses Tractätlein / welches die Geschwulst zusammt ihrer Heilung in sich begreiffe/ nicht unbequem ein Unterricht vom auftreibenden Scharbock: Dieses Tractätlein / so vom Abnehmen handelte / ein Unterricht vom verzehrenden Scharbock: Dieses/ so die Flüsse beschriebe/ von Fliessenden: Dieses so die Mißfarben darstellete/ von den Fleckenden: Dieses so die Fieber einführete/ ein Unterricht vom Fieberhafften Scharbock/ und also fortan/ ein iegliches mit seinem besondern Namen genennet werden möchte. Wobey auch ferner der Schäden/ so aus dem Scharbock entspringen/ als da sind dessen Brand/ Glied-Wasser/ um sich fressenden Geschwüre/

Mund-

Mundfäulung/ rc. nicht zu vergessen. Doch
wäre alsdenn gleicher Gestalt nothwendig/
zu vorher in einem sonderlichen Unterricht
des Scharbocks Eigenschafft/ Natur/ Sitz/
Zeichen/ samt dessen ausführlicher Cur/
und was sonst mehr darzu gehöret/ darzu-
stellen und kundbahr zu machen; Worauf
hernach alle und iede Zufälle / in einer ge-
wissen Ordnung abgefast/ folgen könten/
nächst angehängter Unterweisung/ was
massen dieser oder jener Zufall den Schar-
bock zu begleiten pflegte; Allermeist
aber wie einem ieglichen zu begegnen sey:
Denn es sind die Zufälle im
Scharbock so gar unterschied-
lich/ gehen auch offt daneben
so sehr widerwärtig gegen
einander/ (in dem nemlich bey
demselben der Mensch bald
hefftig geschwült / bald gantz
t einander dorret/ bald zu ü-
ber-

verhäufften Stuelgängen getrieben / bald überaus sehr verstopffet wird / und was hierbey dergleichen mehr einander gantz zugegen läufft /) daß daher nicht jedesmahl die allgemeine Scharbocks-Cur allein alles gut machen und zu rechte bringen kan / sondern offt darneben auff was mehrers gesehen seyn wil.

Uber dis / so gewinnet ietziger Zeit / der Scharbock / um seiner ie mehr und mehr zunehmenden Boßheit willen / nicht allein neue und zuvor unbekandte Gestalten ; Sondern er erweiset sich auch in denen längst-bekandten dermassen beschwerlich und wiederspenstig / daß wir daher gnugsam Ursach haben / darüber absonderliche

und

und ausführliche Berichte zu stellen; Wie
demselben in diesem oder jenem Zustande
füglich und sattsam zu begegnen. Weil
aber hierzu noch über die übliche Mittel/ ste-
tig andere kräfftigere zu Hülffe zu ziehen
sind/ und darbey dasjenige/ was einmahl
mehr als das andere fruchten / und den
Krancken von denen mit zuschlagenden
Beschwerungen eher und gewaltiger er-
retten kan/ aus der Erfahrung zu erler-
nen/ und alles zu erkundigen in eines eini-
gen Menschens Vermögen allein nicht ste-
het/ sondern auf ihrer vielen beruhet; Als
werden auch andere gewissenhaffte Medici
bey der Menge ihrer Patienten/ etwas an-
zumercken ihnen angelegen seyn lassen/
und dem gemeinen Nutz zum besten auf-
zeichnen/ wofern sie ihre schuldige Pflicht
beobachten/ und nicht gestatten wollen/ daß
durch des Scharbocks itzige in seinem gifft-
mäßigen Wesen stets höhere Steigung
und weitere Einreissung/ unsere Städte
und Dörffer endlich nicht gar zu lautern
Spittälen und Siech-Häusern werden
sollen. Welches denn traun bey solcher
Fährligkeit/ da man wider dieses Ubel/
bey

bey der Natur weiter Mittel auszufor-
schen/ und Waffen dargegen zu schmieden/
die Hände sincken lässet/ endlich zu befahren
ist; Bevoraus/ weil zuvorhin nunmehr
fast die meisten Kinder in dieser Kranckheit
gezeuget und gebohren/ die Alten aber/
durch die ietzigen trübseligen Zeiten fort für
fort mehr dazu disponiret werden.

Ich für meine Wenigkeit/ gebe auf die-
ses mahl nur einen Unterricht heraus/ wie
ohne gefahr anzugehen/ wenn der Schar-
bock durch Schmertzen einen oder den an-
dern Theil des Leibes angreiffet/ und da-
durch den Menschen allermeist zusetzet/ die-
weil dasselbe ein solcher Zufall/ daß/ wofern
einer unter allen die ordentliche Schar-
bocks-Cur umkehret/ es eben dieser ist;
Sintemahl darbey/ insonderheit wo die
Schmertzen zu hefftig und zu groß fallen/
sichs nicht leiden will/ daß man den Schar-
bock alsdann nach der Ordnung/ wie sichs
gebühret/ zu curiren anfange/ und so lan-
ge damit/ biß er an sich selbst gedämpffet
wird/ weil er sich so bald und leichte nicht
giebet/ Aufschub nehme; Sondern die
Schmer-

Schmertzen müssen vor erst gelindert und die Cur einig darauf gezogen werden/ wofern der Krancke nicht in das äusserste Verderben gesetzet werden soll. Wie nun solches im Nothfall bey dem Scharbock vorzunehmen/ wird gutes Theils in dieser Schrifft zu befinden seyn; Wobey doch auch allezeit eine Anleitung zur rechten Ordinar-Cur mit angehenget ist.

Damit wir aber nicht angesehen werden/ als nehmen wir hiermit eine unnütze Mühe auf uns/ weil ihrer etliche auch wol Doctores und Professores auf Universitäten/ Leib-Medici aus dem Scharbock gar ein Non-ens machen/ und ihn als eine/ von andern Gebrechen unterschiedene und absonderliche Kranckheit nicht zugeben wollen: So ist allhier ein wenig innen zu halten/ und vorher zu sehen / auf was Grund solche Wiederrede bestehe.

Ob es nun zwar an dem/ daß nicht alleine Idioten/ oder schlechte und gemeine/ sondern auch etliche gelehrte Aertzte dieser Secte zugethan seyn: so halte ich doch da-

 für/

für / daß / was die Gelehrten belanget / solches bey ihnen nicht aus einer Ignorantz geschehe / als wenn sie so gar den Scharbock bey den Leuten nicht mercken solten / weil sie dessen zum öfftern von allerhand unfehlbaren Gründen gnugsam überzeuget werden: Sondern daß sie es vielmehr aus einem blossen Vorsatz / und allein zu dem Ende thun / damit sie vor andern klüger und spitzsindiger gehalten und angesehen werden mögen. Welchen aber andere hochgelahrtere und mehr-erfahrnere Männer in diesem Puncte / wo es die Noth erfoderte / gnugsam würden zu begegnen wissen. Ich meines Theils und meiner Wenigkeit nach / setze anitzo nur dieses entgegen / und sage: Solte / ihrem Vorgeben nach / gar durchaus kein Scharbock seyn / was hat denn die berühmten und wohlerfahrnen Männer Ronsseum, Reusnerum, Roterbeccium, Hornium, Bricæum, Albinum, Echtium, Eugalenum, Stubendorffium, Salomonem Alberti, Langium, Forestum, Wierum, Sennertum, Horstium, Petræum, Brunnerum und andere ihres gleichen mehr / bethöret / daß sie davon so viel

ge-

geschrieben/ uñ ans Tage-Liecht hervor gebracht habẽ? Wolte iemand/ dieses zu beantworten/ die gemeine Regel anführen uñ sagẽ: Multitudo errantium, non parit errori patrocinium; oder auch wol alle die Zufälle/ so sich im Scharbock hervor thun/ aus einer verbrandten und scharffen melancholischen Feuchte herzukommen/ und mit des Scharbocks Kranckheiten einerley zu seyn/ beweisen; So sage er mir zugleich dabey/ warum nicht auch die Scharbocks-Zufälle mit denjenigen Artzneyen/ welche sonst die von der Melancholey allein herentspringende Beschwerungen/ iederzeit aufheben und hinwegnehmen/ ebener massen bezwungen und überwältiget werden; Denn wir sehen ja/ daß solche/ für sich einig und allein gebraucht/ sehr wenig im Scharbock ausrichten. Und saget Severinus Eugalenus, daß sich zwar unterschiedene vornehme Medici unterstanden/ die Scharbocks-Kranckheiten/ mit denen wider die Melancholey sonst dienlichen und kräfftigen Mitteln anzugreiffen und niederzulegen; Jedoch aber/ wo nicht die Anti-scorbutica dazu kommen/ wenig damit ausgerichtet

 richtet

richtet und erhalten haben. So ist es über dis auch noch nicht gnugsam klar erwiesen/ daß die Melancholische und Scharbockische Kranckheiten allemal so genau überein stimmen: Stim̃en sie überein/ wie kömmts dann/ daß die Scharbockischen Kranckheiten so leicht anstecken/und durch eine schlechte Anklebung so bald auf andere gebracht und fortgepflantzet werden/die Melancholischen aber nicht? Wie kömmts gleichfals/ daß/ wenn der Scharbock den ersten und andern Dauungs-Gliedmassen einmahl eine böse Unart anhänget/ solche hernach schwerlich wieder darvon zu bringen/ und die Patienten stets daran zu siechen haben: Hingegen aber/viel Melancholische Gebresten also curiret werden / daß weiter niemals was Böses darauf im Leibe empfunden wird?

Ja möchtest du sprechen/die Melancholey ist nicht allemahl eines gleichen Wesens/ sondern kan zuweilen dermassen böse werden/ daß sie in Aufbringung allerhand wunderlicher Kranckheiten dem Scharbock nichts zuvor giebet. Ich gestehe dieses; Jedoch

doch wird solches hingegen/ bevorab/ wenn bey den wunderlichen Kranckheiten eine Anklebigkeit verspüret wird/ nicht leicht ehe geschehen/es habe denn die Melancholey zuvor solche sonderlich-verderbte Proprietät uñ Eigenschafft an sich genom̃en/ die einem Gifft nachahmet; Denn ohne dergleichen Eigenschafft dieselbe nicht einerley Zufälle mit dem Scharbock einführen/vielweniger sich damit anderweit anhängig machen kan. Darum so ist ein grosser Unterscheid unter der Melancholey; welchen denn zu erlernen/ wie diejenige/so vor der sonstgemeinen/ in einer Special-Gifftmäßigen Verderbung bey dem Menschen stehet/und ihn daher/ auf eine/ von andern gifftigen Kranckheiten unterschiedene Art/zu beschädigen sich unterfähet/ mit einem sonderlichen Titul absondern/ und eben so wohl den Scharbock zu nennen pflegen/ als diejenigen Verderbungen/ so bey denen andern/Feuchten/ als Gall/ Schleim/ rc. vorgehen; Wie denn die Melancholey um des willen solchen Namen ebenmäßig/ ja wol ehe und mehr verdienet/ weil keine Feuchte/nach ihrer Verderbung/ der Me-

 lancho-

lancholey an Gewalt und Macht allerhand Boßheit auszuüben gleich kömmt. Wem nun der Name Scharbock / der gifftmässigen Melancholey zu geben nicht gefällt / darff darum keinen Streit erregen / sondern mag ihm selbst einen bequemern aussinnen / weil an dem Namen dieses Unwesens wenig gelegen / wenn nur in der Haupt-Sache nicht verfehlet / und dieses / was numehr einer melancholischen Feuchte / der eine gifftige Natur an sich genommen / zustehet / nicht auch einer schlechten zugeschrieben wird.

Hiernächst nun auch die Ursach der Idioten oder schlechten und gemeinen Aertzte / warum der Scharbock bey theils derselben so wenig gelten will / anzuführen; So rühret solche nicht daher / daß sie ihre Meynung mit einem oder dem andern wichtig-Vernunfft-mäßigen Schluß / oder mit subtilen Argumenten behaupten und unterstützen könten / sondern die Ursache ist diese / weil sie den Scharbock / um seiner wunderlichen Beschaffenheit willen / in ihre Köpffe nicht bringen mögen / und demnach

richti-

richtigen Besche id davon zu geben/ ihnen zu schwer fallen wil; Weswegen denn sie kein besser Mittel ihre Unwissenheit damit zu bemänteln/ergreiffen können/ als wenn sie denselben gar verneinen. Wie sehr aber hierdurch ihre grosse Einfalt und schlechte Kunst entdecket wird/ so gläubet man nichts desto weniger ihnen vielmahls mehr denn den vernünfftigsten und erfahrnesten Medicis; Und worüber sich vielmahls höchlich zu verwundern/ so gläubet man ihnen nicht allein/ sondern vertrauet ihnen wohl im Scharbock/ davon sie doch nichts wissen noch verstehen/ nicht weniger als in andern Kranckheiten/ Leib und Leben/ denen sie doch einmahl wie das ander mit eben solchem Verstand Hülffe zu schaffen wissen/ als wohl etwa ein Zimmermann oder Mäurer aus seiner Profeßion einen Peltz zu flicken/ und ein Glaser oder Schuster ein Tach zu decken weiß.

Nachdem aber also diejenigen/ so theils aus einer sonder-angemaßten Klugheit/ theils aus dem Mangel der rechten Wissenschafft/ den Scharbock verwerffen und ver-

 nichten/

nichten/nicht richtiger Meynung sind/und uns deshalben in unserm Vornehmen wenig irrig machen können; Als sind uns auch diese gar nicht entgegen / welche den Scharbock nur dissimuliren: Denn solche sich nicht heraus lassen/als hielten sie denselben vor ein Ding/ das in rerum Natura nicht vorhanden / und daher alles / was vom Scharbock geschrieben/ vor ein unnöthig Werck achten wolten; Sondern sie verhehlen den Scharbock gutwillig / ob ihnen schon dieses argen Gastes Anwesenheit keines Weges verborgen ist / nur bey denen daran siechenden / nicht aber bey ihren gesunden Umstehenden. Sind also diese / denen obangezogenen Aertzten / darum nicht zu vergleichen / weil sie von weit andern Ursachen darzu angetrieben werden/ deren denn unterschiedene und wichtige offt vorhandẽ/worunter aber auch diese unterweilen eine seyn kan / daß der Patient für dem Scharbock / als der von iederman für eine sehr böse Kranckheit den Frantzosen gleich gehalten wird / einen Abscheu träget / und nicht gern vernimmt / daß er damit behafftet seyn soll; Da denn wenig daran gelegen/

gelegen/ ob der Medicus dem Patienten viel vom Scharbock herschwatzet und davon wissen låst/oder nicht/ wenn er nur wider denselben mit guten Artzneyen zu Felde ziehet; Wie vor wenig Jahren ein Medicus sich solcher Bescheidenheit gebrauchte; Denn als dieser zu einem vornehmen Manne beruffen wurde / welcher schon zweene Medicos einig darum abgeschafft/ daß sie/ an ihm den Scharbock zu curiren / hatten vorgenommen / und dieser Medicus aus des Patienten Worten / indem er vorgab/ wie er zum Scharbock kommen solte? so viel vermerckete/ daß ihm der Scharbock sehr entgegen war/ließ er es nur sonst eine grosse und beschwerliche Kranckheit bey ihme seyn/fuhr aber immittelst nichts destoweniger mit der Scharbocks-Cur/wie die vorigen Medici schon angefangen hatten / immer fort/ und blieb also dem Patienten ein angenehmer und belobter Artzt.

Wiewohl nun solcher Klug- oder Bescheidenheit / mit Verschweigung des Scharbocks/sich zum öfftern mehr anzunehmen; so will iedoch zuweilen auch dessen Entdeckung/wo man füglicher darzu komen kan/

vonnöthen seyn / nächst Erinnerung / daß ob wohl der Scharbock an sich selbst eine hefftig-böse Kranckheit sey / dennoch darum niemand / wann er von GOTT damit beleget wird / sich dessen mehr / als sonst eines gemeinen Fiebers / oder anderen unverdächtigen Kranckheit / zu schämen habe / gleich ob ihm dadurch ein böß Gerücht zugezogen werden möchte; Sintemahl zu wissen / daß der Scharbock nicht von Unzucht und schändlicher Hurerey / wie die Frantzosen / oder andere böse Thaten / so etwan durch ihn entdecket oder verrathen würden / entspringe; Sondern er kömmt den Sittsamsten / Frömmsten / und denen / die in aller Unschuld leben / wohl ehe über den Hals / als den ruchlosen Welt-Kindern / die aller leichtfertigen Üppigkeit ergeben sind; Dieweil der Scharbock eine solche Kranckheit ist / die sich selten niederlässet / wo einem bösen Gemüthe allerhand Lust und Welt-Freude / nach seinen Begierden zu nehmen / gestattet wird; Hingegen aber / wo man den Leib zu sehr casteyen / und sich zu still und eingezogen halten will / allermeist doch / wo daneben auch Sorg und Bekümmernüß

nerniß den Muth gantz unterdrücken
elffen/ zum liebsten und öfftersten seinen
Auffenthalt nimmt. Wobey auch dieses zu
mercken / daß/ wenn schon der Scharbock
uweilen einem Patienten / mit allerhand
efftigen Zufällen übel zurichtete / und wol
ey demselben mit scheußlichen Flecken und
Flechten/ Blattern/ Beulen/ um sich fres-
enden Geschwüren/ und speckichten Schä-
en hervor breche / man darum nicht eben
ie Frantzosen selbst daraus / weil darbey
leich böse Händel auch in der Menge vor-
ulauffen pflegen/ machen müsse/ wie sol-
hes etliche / im Scharbock nicht gnugsam
nterrichtete/unerfahrne Bader und Bal-
ierer im Gebrauch haben; denn der Schar-
ock dergleichen äuserliche schändliche Ge-
resten / wenn er im vollen Schwang ge-
racht/ und nunmehr zu seiner vollen
Macht kommen / aufzubringen Meister
nug ist / also gar / daß ers auch hierbey
icht bleiben läst/ sondern wohl zuweilen
ch mit einander wie ein fressender
Krebs erzeiget. Und kan der Scharbock ei-
en Menschen gantz tumm/ stumm/ taub/
lind/ lahm/ krumm/ rasend/ rc. machen/ ja
wohl

wohl die harten Knochen in den Gliedern zermalmen und angreiffen; So wird ihm nicht unmüglich seyn/ Fleisch und Blut dahin zu bringen/ daß sie mit Beulen und Blättern auflauffen/ und endlich in unflätige Geschwür verwandelt werden.

Wo nun ein Patient mehr um solcher hefftig-bösen Zufälle/ als um Verdachts einer schimpfflichen Kranckheit willen/ den Scharbock sehr scheuete/ und darum/ wenn ihm dessen Anwesenheit offenbahret würde/ in Schrecken/ Sorg und Bekümmernüß solte gesetzet werden; So kan ein Artzt wohl bey dem dissimuliren bleiben/ und den Scharbock/ als welcher bey Bekümmernüß sehr zunimmt/ ihm auch dabey mit Artzney wenig anzugewinnen ist/ wie viel müglich verduschen; Ja wenn auch schon ein Artzt in solchem Fall eine geringe oder mäßige Kranckheit nur obhanden zu seyn/ vorgiebet/ und unterdessen gleichwohl eine gefährliche und boßhaffte curiret/ ist er doch gleichfals darum in seiner Kunst und Geschickligkeit gar nicht zu tadeln/ vielweniger zu verwerffen.

Zu tadeln uñ zu verwerffen sind viel eher und mehr diejenigen / welche eben so wenig den Scharbock / ob sie ihn schon antreffen / curiren / auch wenig sie ihn melden; Oder da sie ja zu dessen Cur schreiten / dennoch solche widerwärtige Artzneyen hierzu ordnen und verschreiben / die mehr Schaden als Nutz schaffen. Massen man dergleichen Artzneyen nicht selten anwenden siehet / worunter denn die Kräuter-Saltze / welche um besserer Vorsichtigkeit willen hierbey nothwendig mit anzuführen sind / weil ich weiß / daß schon vor etlichen Jahren / in unterschiedenen Scharbocks-Zufällen / sehr damit verstossen / und wenig Nutzen geschafft worden ist:) billich zu rechnen / wenn sie nemlich zu solcher Zeit eingegeben werden / da zuvorhin der Krancke mit scharffem laugichten Saltze häuffig gnug angefüllet / darinnen seine meiste Scharbockische Verderbung bestehet / und auch davon die ärgsten Beschwerungen und Zufälle empfindet; Sintemahl alsdenn solche Saltze / ob schon deren Kräuter / wenn ihre gantze Substantz und Wesen noch bey einander / sonst anderweit wider den

Schar-

Scharbock dienliche Mittel gewesen:) dem zuvorhin sattsam-beissenden und scharffen Scharbocks-Saltz im Leibe/ zu Ausübung seiner Boßheit/ Beförderung thun; Welches daher zu beweisen/ weil den Kräutern die Krafft/ womit sie sonst den Scharbock widerstehen mögen/ in dem Verbrennen meist entgangen: Ja von ihrer vielen nicht unbillig gezweiffelt wird/ ob bey der Asche nur das wenigste noch darvon übrig seyn könne; Das Saltz aber/ so man aus der Aschen zu ziehen pfleget/ als ein Erdhafftes scharffes Ding/ und das wohl zu Zeiten durch ein starckes Feuer und eine zu hefftige Calcination noch schärffer gemachet wird/ dem Scharbockischen Saltz/ in seiner feurigen/ ätzenden und brennenden Unart Kohlen zuträgt/ und also zu wüten und zu toben mehr aufhilfft; Nicht aber dasselbige dämpffet/ bändiget/ begütiget oder mildert/ da man doch hierauf zuföderst und vor allen Dingen/ wofern des Patienten Beschwerungen nicht zu-sondern abnehmen sollen/ iederzeit zu sehen/ und sich darum nothwendigst zu bewerben hat; Welches mit Kräuter-Saltze schwerlich/ oder vielmehr

mehr gar nicht/ zu erhalten seyn wird. Und
wie solte solches damit zu erhalten seyn? Ist
doch D. Sennert in der Meynung/ daß
das Tartarum Vitriolatum ja fast auch
Cremor Tartari, welcher noch lange nicht
mit seiner Schärffe einem Kräuter-Saltze
zu vergleichen/ darum in dem Affectu hy-
pochondriaco, weil sie die hierbey befindli-
chen hitzigen/ scharffen/ und saltzigen Feuch-
tigkeiten mehr erbittern/ und boßhaffter/
als gütiger und gelinder machen/ nicht im-
merdar so gar sicher und mit Nutzen ge-
braucht werden mögen; wie viel weniger
wird ein Kräuter-Saltz zu gebrauchen
seyn/ wozu eben solchen scharffen anwesen-
den Feuchtigkeiten/ noch eine verderbliche/
grosse/ gifftmäßige Scharbocks-Fäulung
dazu geräth/ und dieselbe vollends zu einer
feurigen und sehr schädlich-um sich fressen-
den Boßheit/ bringet nnd leitet; Denn also
saget D. Sennert. in Medicinæ Pract. lib. 3.
part. 3. cap. 3. ubi agit de Mesenterii Vaso-
rum angustia & obstructionibus, allda
er nicht Ursach vom Gebrauch des Tartari
eine sonderliche Vermahnung anstellet:
Fateor quidem, e tartaro parata medica-
menta,

menta, in humoribus melancholicis crassisque incidendis & attenuandis, ideoque obstructionibus aperiendis, magnam vim habere. Cum vero sæpe accidat, ut in affectione hypochondriaca bilis atra, humoresque salsi & acerbi, atque omnino acres, & qui ignis quasi seminaria in se continent, reperiantur: Talibus certe humoribus tartarum vitriolatum, & hujusmodi acria medicamenta non conveniunt, cum eorum acrimoniam non retundant: sed ea potius usurpanda, quæ pravas qualitates talium humorum temperent: & omnino contrariæ qualitates contrariis opponendæ.

Demnach denn viel daran gelegen / daß einem beissenden Saltz im Leibe / auch gleichwohl mit sonderer Manier / seine Schärffe genommen werde; ein pur-lauter Galenicus aber / sich hierein nicht so gantz wohl zu finden weiß / als der so wenig im Saltz / als andern Mineralibus geübet / noch was etwan draus zu bringen sey / nachsuchet / viel weniger wie durch Kunst ein saures süß / und wie ein süsses hingegen sauer gemachet werden möge / auszu-

for-

forschen/ ihme iemahls angelegen seyn läs-
et/ und die Chymia uns von solchen allen
en meisten und besten Unterricht giebet;
ls traue ich/ unpartheyisch hievon zu re-
en/ einem Medico, der neben dem Ver-
nunfft-mäßigen Weg zu curiren sich auch
ieser Kunst annimmt/ in vielen Schar-
ocks-Gebresten mehr/ weder sonst zweyen
der dreyen/ die sich derselben nie bedient
emacht: Weil auch ein Chymicus in den
rbeiten zuweilen eine Gleichförmigkeit er-
ehet/ wie die/ bey dem Menschen befindli-
e Mineralien anzugreiffen/ oder wie auch
twas anders bey demselben füglich zu ver-
venden/ und zu ändern vorgenommen
verden mag: Ja noch vielmehr traue ich
hme/ weil er auch einen Unterscheid zu ma-
hen weiß/ ob bey dem Menschen ein Saltz
mehr Aluminosisch/ Vitriolisch/ Nitro-
isch/ rc. sey; und was also einmahl mehr/
ls das ander/ Schaden bringen kan.

Und so viel von etlichen Fehlern/ so
ey dem Scharbock/ indem er entweder
antz geläugnet/ oder nicht recht curiret
wird/ vorlauffen.

Worbey gleichwohl auch dieses nicht still-schweigends vorbey paßiren zu lassen / daß / wie diejenigen schlechtes Lobes würdig / so dem Scharbock nicht iederzeit mit rechtmäßigen Artzneyen begegnen / oder denselben wohl gar vernichten; Also auch diejenigen nicht zu preisen sind / welche alles zu lauter Scharbock machen / und einen ieglichen gefährlichen Gebresten vom Scharbock herzurühren / erzwingen wollen / gleich als wenn ietziger Zeit kein Mensch sonst geschwellen / keiner am Leibe ahnehmen / bey keinem sich böse Schäden ereignen / keiner Reissen in Gliedern empfinden / keiner vom Bauch-Rücken- und Nieren-Schmertzen gemartert / oder mit andern hefftigen Beschwerungen beleget werden könte / als nur allein vom Scharbock / da es doch weit gefehlet. Anderer Kranckheiten anitzo nicht zu gedencken / sollen alle Schmertzen nunmehr / wie solcher Wahn ihrer viel zum meisten nur bethören will / nur des Scharbocks Anzeigungen seyn / wo bleibet denn das gewaltige Glieder-Wehe von Frantzosen; oder sind selbige gar aus unsern Landen gewichen /

und

und wieder übers Meer/ nach Americam
n ihr Vaterland/ geflohen/ daß davon kein
Füncklein mehr in der Aschen bey den Leu-
en glimmen/ und bey manchen ein Feuer
nzünden kan? Ich halte es nicht. Wo
leibet das gemeine Bauch-Grimmen von
Wind/ Gall/ ꝛc.? Wo das gemeine Po-
agra und Seitenstechen/ ꝛc. Ist solches
lles durch den Scharbock cassiret? Nein;
Sondern das Contrarium stehet vielmehr
tlicher massen/ wo nicht sonst solches Vor-
eben zu vorhin an sich selbst ungereimt
nug ist/ im gegenwärtigen Tractätlein
u erweisen; Denn darum werden hier-
nnen/ mit den verständigen und unerfahr-
en Medicis, die Zeichen des Scharbocks/
nd die Zeichen der andern Schmertz-ma-
henden Kranckheiten/ so auf den Schar-
ock nicht deuten/ unterschieden/ weil sie
eyderseits unfehlbar und mit Warheit/
nnoch einmal wie das ander/ stetig bey den
Patienten zu mercken und anzutreffen
eyn; sind deñ nun unterschiedener Kranck-
eiten Zeichen da/ so werden auch derselben
nterschiedene Schmertzen nicht aufgeho-
en noch vertilget seyn.

 Wie

Wie nun auf solche Maß / so wohl bey des Scharbocks allzu weiter Extendirung / als auch dessen gar zu enger Zusammenspannung / sehr grosse irrige Meynungen vorgehen: Also ereignen sich auch deren nicht minder unterschiedlich-viel bey des Scharbocks seinen Zufällen; Denn da wil offt der eine bald hier / der ander bald dort hinaus / nachdem etwa ein iedweder sein Bedüncken gefasset. Und geschiehet solches auch vielfältig bey den Schmertzen / worüber aber der Patient zuweilen nicht wenig gefähret wird.

In Betrachtung dessen habe ich / wie zuvor schon erwehnet / nur anitzo die Schmertzen des Scharbocks / so viel müglich / aus dem Grunde im gegenwärtigen Büchlein zu erklären mir vorgenommen / und dadurch allerhand unterschiedliche und gnau-hieher-gehörige Wissenschafften entdecken wollen / von derer fleißiger Beobachtung denn verhoffentlich mancher einen / ihme noch verborgenen Irrthum dabey erkennen / die daher dienliche Artzney von der undienlichen unterscheiden / einen grossen

Scha-

Schaden zuweilen verhüten/ und also un=terschiedliche Patienten / nächst Göttlicher Hülffe / desto besser curiren und eher zu rechte bringen können wird.

Wenn aber die Läyen / wie in andern / also auch in diesen Beschwerungen / der Warheit allermeist zu verfehlen / die unge=reimtesten Meynungen vom Scharbock offt zu führen / auch sonst in Heylung des=sen am allerunbesonnesten umzugehen pflegen; Als habe ich zuförderst um der=selben willen / damit sie ihres Irrthums desto mehr verständiget / und daher von des unrechtmäßigen Curirens Beginnen desto eher abgehalten / oder ja darinnen ei=nes bessern unterrichtet würden / diese mei=ne wenige Arbeit / in Teutscher Sprache / ob sichs wohl in Lateinischer alles fast arti=ger und deutlicher hätte setzen lassen / und sie mir darinnen abzufassen auch beliebli=cher gewesen wäre / unumgänglichen her=aus geben müssen; Lebe iedoch hierbey der gäntzlichen Hoffnung / es werden die Ge=lehrten und Hochverständigen nicht achten / in was vor einer Sprache es geschrieben /

 son=

sondern es ebenmäßig ihrer Augen würdigen/ dieweil ich so wohl deren Censur hierüber willig zu vernehmen/als auch ihre Scharffsinnigkeit zugleich darbey anzuregen begehre/ daß sie denen Sachen/ so meine Wenigkeit in allem zu erreichen nicht vermocht/ vollends nachdencken/ und sich also selbst vor den Riß stellen wolten/ damit manchem/ von dem Scharbock herentstehenden Ubel/ durch ihren Rath und Sorgfältigkeit/ nächst Göttlicher Hülffe/ vorgebauet und begegnet/und unsern ietzigen nothleidenden Krancken/ um so viel bessere Erquickung geschafft werden möchte; Wohin denn mein endliches und gantzes Absehen allermeist gerichtet ist.

Wird mir demnach niemand mein Vornehmen dahin deuten/ als wenn ich mir nur hiemit einen Busch in die Welt aufzustecken/ und einen grossen Nahmen zu erjagen/oder andern etwas zuvor thun gedächte; Nein/ gar nicht: Sintemahl ich mich niemahls über das Vermögen meiner Flügel allzu hoch wider die heissen Strahlen der Sonnen mit dem Icaro zu schwin-

schwingen begehret / sondern vielmehr die Mittel-Straß / oder den Weg durch Thäler und Gründe / gesucht und geliebet habe / daß also verhoffentlich ein ieglich aufrichtiges Gemüth ein unpartheyisch Urtheil hierüber fällen / und alles zum besten auslegen wird.

Solte aber ja hiebey etwas vorlauffen / das dem Leser nicht zierlich teutsch gnug gegeben zu seyn bedüncken möchte / so vermeyne ich / die Süsse und Nützligkeit des Kerns / werde um der Schalen willen nicht zu verwerffen / und untüchtig zu machen seyn; Massen ich denn mehr um den Kern / als um die Schalen / bemühet gewesen bin; Ob ich wohl / die Warheit zu sagen / darum nicht rühmen kan / als wenn ich dessen Süßigkeit (wo ich anders die rechte Erkäntnüß dieser unser Kranckheit eine Süssigkeit nennen darff:) gnugsam zu kosten geben könte / indem ich die Frucht noch etwas frühe / und gleichsam für der Zeit völliger Reiffung abbrechen müssen / weil zu dessen Reiffwerdung ein guter Verzug und viel sorgsame Pflege erfordert wird.

Und zwar/ wolt GOTT/ es würden der Menschlichen Schwachheit nur von oben herab die Spiegel/ womit die Natur noch viel Geheimnüssen und Wissenschafften wider mancherley Kranckheiten verschlossen hält/ geöffnet/ könte man sich hierinnen gar wohl niedriger Worte gebrauchen/ und die Wohlredenheit denen Redenern/ Hoff- und Cantzeley-Stuben über-lassen.



JOHANNI DRAVVIZIO Medicinæ Doctori & Practico insigni, Amico suo observando, S.

DRAWIZI, sacræ prænobile germen Hygeiæ,
Dum satagis mentis sensûs includere chartis,
Ostendisque viam, qua vita salusque tuenda,
Aurea fœcundo de pectore flumina fundis,
Inclusasque auro gemmas ditesque lapillos.
Profers, clara tui ingenii monumenta, per omne
Duraturæ ævum, & laudem paritura perennem.
DOCTORUM fœcunda parens PHILYREA Virorum
Admirare LIBRUM, cumulo qui largiter uno
Monstrat, queis longè & latè diffusus in omnes
Corporis humani tractus DOLOR exitialis

Auxiliis pelli queat. At tu, DOCTE VIR, insta, (clude.
Atque labescentis naturæ arcana re-
Sit te posteritas sublimen laudibus omnis
Evehet, & vita te posthuma fama beabit,
Rite Viros inter nostro nunc tempore claros
Decretura tibi excelsas non invida sedes.

Guernerus Rolfinck, Phil. Med. D.
Pract. & Chym. P. P. Medicus Ducalis
Saxo-Vinariensis, hoc tempore Universitatis Jenensis RECTOR.

QVæ sit Scorbuti vaga sedes, docte DRAVVIZI,
Id tua sat solide scripta probata docent.
Quam varias formas assumat Protheus iste,
Illud nunc demum protinus omne patet.
Dogmata sic pergas clari penetrare Galeni
Quin etiam Chymica promere in arte dapes.

Hinc

Hinc etenim tibi non minimos perſolvet honores,
Et meritas grates, Publica firma Salus!

Amico ſuo perdilecto adjecit

Johannes Michael, Phil. & Med. D. P. P. Facult. Med. Decanus & Archiater Altenburgicus.

Ad Excellentiſſimum atque Experientisſimum,

DN. JOHANNEM DRABITIUM,

Medicinæ Doctorem & Practicum feliciſſimum, de Scorbuticis doloribus erudite & ingenioſe diſſerentem,

Fautorem, Amicum & Compatrem ſuum honorandum,

EPI-

EPIGRAMMA.

UT de SCORBUTO multis sint prodita multa,
Quæ curam monstrent ingeniumque mali:
Quas tamen hic Proteus cieat turbasque doloresque,
Et qua sopiri hi cum ratione queant;
Ex fundamentis vix hactenus eruit ullus:
Solius hæc nostri gloria DRABITII est.
Nunc SCORBUTIGENI hinc bacchantis & inde DOLORIS,
Maceret hic artus, viscera seu laceret,
Et formas clarè, & causas, methodumque medendi
Omnem scire licet: gratia DRABITIO.
Vivat is ægrorum diu in usum! pluraque posthac
Proferat arguti docta reperta animi.

Sit

Sit modo dux ratio, comes experientia fida,
Non errat, quisquis nititur his, Medicus.

Philippi Mülleri, Med. Licentiat. & Math. Professoris Publ. in Acad. Lips.

QVod sint, quamque graves humano in corpore morbi,
Artubus infixi penitus meminisse perhorret
Mens, animusque omnes numero comprendere nescit,
Hos inter veteres multi sunt, atque recentes,
Temnere consueti doctam ambo Machaonis artem.
Effrenes plerique omnes medicamina rident,
Quos non herbarum vires, catapotia nulla,
Pellunt, clysteres nulli, nullique syrupi;
Hos inter cunctos Scorbutus sævior omnes,
Quo nostro pestis nulla est crudelior orbe.

Ante

Ante ignota, citis sed post invecta quadrigis.
Fertur, & ignaros inter nunc serpit, & ultro
Invadens populos laxatis sævit habenis,
Longius & vires progressa acquirit eundo.
Magna tamen bonitas divina hæc inter, & una
Conspicienda venit Medicorum cura bonorum, (chaon
Quos excellentes Podalirius atque Ma-
Hæredes artis dedit herbarumque potentes, (pestem
Qui tarde licet, hanc armis expellere
Norunt legitimis, & membris cedere cogunt.
Quorum DRABITIUS non ultima gloria noster,
Nec cuiquam cura morbi hujus & arte secundus.
Tractatum hunc oculis lustra, quicunq; dolores (cedent,
Morbi hujus sentis: victi medicamine
Nec tua te falsum fructu spes ludet inani.

M. JOHANN. MERCKIUS, El. Sch. Rector
Grimmæ, an. ætat. 79.

JO-

I.

JOHANNES TRABITIUS, MEDICINÆ DOCTOR.

per purum Anagr.

IBIT HINC AD ÆDEM DEI ORNATUS CORONIS.

* * * *
* * *

NI satis DRABITIUS hoc in Orbe
Forte, queis dignus caperet brabeja;
HINC DEI ORNATUS tamen ex CORONIS
IBIT AD ÆDEM.

II.

Joannes Drawitz / Doctor.

Durch reine Buchstaben-Versetzung:

Wo da sein Crantz? Jo Dort.

* * * *
* * *

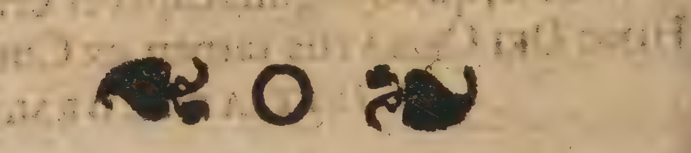
WEil Drawitz so bemüht / die Krancken zu erquicken /
Wo ist denn da sein Crantz /
Der Ihm zu Lohn gebührt?

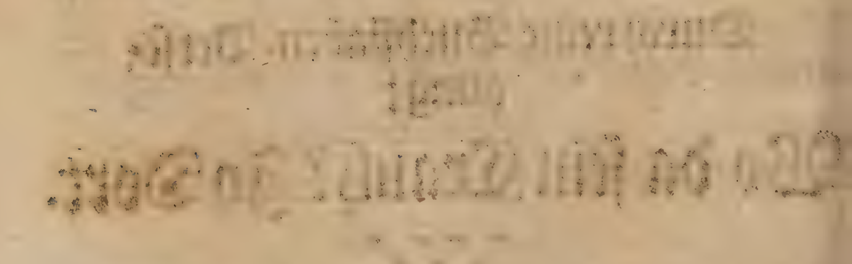
Wird

Wird Jhn die Welt nicht hier mit Ehren-
Cräntzen schmücken /
So wird er ewig jo damit dort seyn
geziert.

In amoris & honoris Symbo-
lum appon.

M. Johannes Frentzel.







A Ω.

TITULUS

I.

Arthritis ex Scorbutico;

Oder

Von der scharbockischen reissenden Gicht/

Der Erste Satz.

Gleich wie der Scharbock sich sonst durch allerley/ so wohl innerliche als äuserliche Zufälle und Zeichen zu erkennen giebt: Also empfindet man ...ch dessen Gegenwart mehrmahls durch ...erhand Reissen / Brennen und Schmer...n/ welche nach Unterscheid des Orts/ den ... eingenommen/ bald dieser/ bald jener ...anckheit sich vergleichen. Ereignet ...) demnach vom Scharbock Schmertzen ... der Seiten/ so hat es einen Schein ei...s Seitenstechens / pleuritis genannt: ...llet solcher in den Bauch/ wird er für die ...lica gehalten: Im Backen/ für Zahn...he: Im Rücken/ für Nieren-Beschwe...ng: In der Weiche/ für Miltzstechen: ... den Arm und Bein/ für kalte Flüsse: In

Wie sich der Scharbock kã hervor thun auff allerhand Arth Schmertzẽ: also vergleichen sich auch solche nach ihrem inhabendẽ Orth mit mancherley Kranckheiten.

die Glieder und Gelencke fürs Zipperle. Da doch gemeldete Beschwerungen solten wesentlich dabey seyn/ und nur/ in dem sich gedachte Schmertzen in dieselbe gleichsam verstellen/ dafür angesehen werden; Sintemahl die Ursache an allen Orten nur eine einige/ nehmlich ein dünnes/ flüssiges/ scharffes/ ätzendes und brennendes Saltz bey dem Geblüth/ welches vielmahls einer solchen heimlichen gifftigen Art/ daß/ wenn es sich beweget/ grosse Beängstigung/ Ohnmacht/ abnehmen der Kräffte/ etc. nicht anders/ als wenn einer mit Gifft angestecket wäre/ verursachet/ daher auch der Scharbock durch dieses Saltz leicht die grösten Kranckheiten abbilden/ und sich denselben ähnlich und gleich stellen kan.

Von einem iedwedern Schmertzen ietz insonderheit etwas zu gedencken/ so mache ich den Anfang von dem/ so in die Glieder fällt sich der reissenden Gicht vergleichet/ und daher auch die scharbockische reissende Gicht billich genennet werden kan.

Definitio nominalis.

Dieser Gicht Ursprung kömmt von der andern scharbockischen Schmertzen allgemeiner Ursach/ welche ist/ wie gesaget/ ein dünnes/ flüssiges/ scharffes Saltz/ und Tartarus oder Weinstein/ entweder vor sich im Geblüt hafftend/ oder unter einer dünnen Feuchtigkei

Causa.

tigkeit/ und Wasser gemischt/ so mit dem Ge-
blüth durch alle Blut- und Puls-Adern streichet/ und durch eine sonderliche und gleichsam gifftige Fäulung/ zum ärgsten verderbet worden ist; Wenn nemlich dasselbe um die Gelencke von dem Blut sich absondert/ und loß machet. Und diß ist der einige Unterscheid zwischen diesem und andern Scharbocks-Schmertzen/ daß das Saltz allhier um die Gegend der Gelencke/ von der Natur nur ausgetrieben wird/ und allda mit ätzen und reissen zu wüten anfänget.

Subjectum.

Von solchem vielfältig schmertz-machenden Saltz/ hält noch zur Zeit männiglich/ daß es seiner Eigenschafft nach derbe/ dichte und fixe seyn müsse/ und wollen es daher beweisen/ daß an denen Orten/ wo viel gesaltzenes Fleisch aus dem Pöckel und aus dem Rauch; Item viel gesaltzene Fisch und grobes Saltz-Wasser/ als welche dergleichen Saltz häuffig bey sich führen/ zur Speise und Tranck genossen werden/ sich der Scharbock gemeiniglich sehen und spüren lasse; Welches wir zwar nicht so gar verwerffen/ sintemahl nicht ohne/ daß im Scharbock dergleichen Saltz vielfältig anzutreffen/ so da wegen seiner fressen- und beissenden Arth/ nicht wenig Schmertzen/ bey den empfindlichen Theilen des Leibes/ und über diß auch andre Beschwe-

Das Saltz/ im Scharb. soll ingesamt/ etlicher Meynung nach fix seyn.

Einwurff wider dieser Meynung.

rungen mehr auffzubringen vermag; Jedoch sehe ich auch an / und bedencke bey mir / ob nicht zu glauben / daß sich bey dem Scharbock ingemein / und also bey der scharbockischen Gicht / unterweilen auch wohl ein flüchtiges Saltz finde / und daher die Gicht mit ihren Zufällen vielmahls mehr in einem dünnen flüchtigen / als derben und fixen Saltze bestehe / weil / was allemahl vorgehet / nicht so wohl einem derben und festen Saltz / ob solches gleich auch unter einer dünnen Gauche verborgen lieget / so ähnlich kömmt / als einem flüchtigen. Denn wann ich unter andern dessen schnelle Bewegung und geschwinden Fortgang aus einem Glied des Leibes zu dem andern / an seinem Ort gestellet seyn lasse / und nur einig ansehe die kleinen Beulen und Hübelgen / die nicht allein bey dergleichen Gicht / sondern fast in allen scharbockischen Zufällen / ie zu Zeiten hin und wieder / ehe man es wahrnimmt / überflüßig aufffahren / und also auch hinwiederum verschwinden; So kan ich ja nicht anders sagen / denn daß hinter dem Scharbeck auch ein flüchtiges Saltz / welches in seinem hin und wiederstreichen also hie und da / in Kneulichen oder Drüsen Gestalt / bald zusammen läufft / bald wider sich gantz vertheilet / stecken müsse; Ursach / die Beulichen werden

Das flüchtige Scharbocks-Saltz verursacht offt hin und wider auffahrende Kneulichen und Hübelgen.

bald

ald hart/ mit einem durchdringenden Saltz
ngefüllet/ ohne dünnes Wasser / fallen auch
ald wieder plat nieder und vergehen. Wie
ber dieses Saltz / wenn es nur vom Blut
der Wasser abgeschieden werden solte/gleich
nem fixen, wieder zurück gehen könte/ wo es
icht von sich selbst / als ein beständigs flüch-
ges Wesen/ seinen Fortgang nehme/ kan ich
icht sehen: Insonderheit / weil es ja keinen
Raum in der Beule giebt/ des Wassers so viel
nzulassen/ als zu des Saltzes Aufflösung und
es Raums Ausspülung vonnöthen / sinte-
nahl ein iedes seine gebührende Quantität
um Aufflösen haben will / und des Solventis
llemahl mehr seyn muß / denn des Solvendi.

Solte man hierneben von etlichen am
Scharbock krancken den Leuten das Blut
ufffangen/und so wol das Wasser / welches
ch in Lassung des Bluts hernach selbst schei-
et/ als das Blut selbst destilliren / so würde
nan alsdenn in der Warheit erfahren / wie
iel flüchtig Saltz beyder Orten / an statt des
xen und festen Saltzes / offt darinnen anzu-
reffen sey.

Flüchtig Saltz ist bey dem Blut anzutreffen.

Wie leichtlich aber dieses Saltz nicht al-
eine vor sich / wegen seiner Flüchtigkeit / son-
ern zu Zeiten auch wegen einer Entzündung
nd Auffwallung des Geblüths/ in unsern
eibern/ von einem Ort wegwandern / und bey

Kan in des Menschen Leibe leicht von einem Ort zum andern kommen.

dem andern sich wieder angeben und samlen; oder stetig hin und wieder getrieben werden könne/ das ist etlicher massen aus der Rectificirung des flüchtigen Saltzes des Hirschhorns/ Elphenbeins/ Schlangen Hirnschalen/ etc und andern chimischen operationibus mehr zu ersehen/ wo nehmlich dergleichen Saltz/ wenn es zuvor von seinem festen und harten Leibe/ vermittelst einer starcken Hitze/ gezwungen und gebracht/ und nunmehr weiter gereiniget werden soll/ durch ein fast gelindes und sanfftes Feurlein/ sonder grosse Mühe/ sich erheben und aus einem Glase in das andere fort treiben lässet.

Von einem flüchtigen Saltze entstehen auch flüchtige Kranckheiten.

Wann demnach eher aus einem flüchtigen als fixen Saltz auch flüchtige Kranckheiten/ die sich leicht von einem Ort zum andern wenden/ entstehen können/ und ein solches flüchtig Saltz unfehlbar bey dem Scharbock mehrmahls befindlich/ was wird es denn nöthig seyn/ sich zu bemühen/ diesen oder jenen geschwinden ab- und zugehenden/ oder auch hin- und wieder fahrenden Schmertzen/ wie auch etwa einen andern schnellen Zufall im Scharbock/ mit dem fixen Saltze/ gleichsam gezwungener Weise/ darzuthun und zu beweisen/ was mit den flüchtigen schon klar vor Augen stehet?

Scharbocks

So trifft auch ferner dieses nicht allezeit ein/

n/ wie es wohl etliche deucht/ daß der Schar-bock von Speisen kommen soll/ einig und al-lein darum/ weil das in der Speise verborg-e und eingeschaffne Saltz in des Menschen Magen zu grob verbleibe/ und nicht der Ge-bühr nach attenuiret und dünne zertrieben werde/ ehe es in die Adern befördert wird. Ja ich wolte lieber sagen/ es schadeten viel Spei-sen in ihrem groben Saltz niemahls mehr/ als wenn ihre Saltzigkeit alzu lucker/ dünne/ sub-til und penetrabel ausgearbeitet würde; Denn also und auf diese Weise kan und muß dasselbe viel leichter und vielfältiger in-und durch die Adern gehen/ und das Blut versal-tzen/ welches sonsten in-und mit dem Unflat durch den Stulgang passirte. Bin demnach gar schwerlich an die Meynung zu bringen/ daß das Leffelkraut/ und was mehr flüchtig Saltz führet/ eben darum so gut im Schar-bock seyn solle; dieweil es das verhaltene der-e und fixe Saltz wieder flüchtig mache und zertreibe. Ists nur allein daran gelegen/ daß im Scharbock das dichte Saltz flüchtig ge-macht werde/ so kan das Leffelkraut allezeit Nutz schaffen: Und ie höher es alsdenn in seinem spiritualischen Wesen gebracht wird/ je köstlicher es auch in seiner Wirckung seyn mag. Woher kömmts aber/ daß offtmahls der Krancke von dem Spiritu des Leffelkrauts

Ursprung entspinnet sich nicht einig daher wenn der Speisen Saltz bey der Dauung zu grob gelassen wird.

Leffelkraut ist nicht ebẽ darum im Scharbock gut / weil es ein fixes Saltz flüchtig macht.

nur

nur mehr Beleidigung empfindet/ ie subtiler und schärffer er ist? Bevoraus/ wenn die scharbockischen saltzigen Feuchtigkeiten vorhin zu flüchtig/ oder deren fixes Saltz in eine fermentation tritt und gehet/ wozu es zum öfftern durch allerhand Ursachen veranlasset werden kan. Solte es nicht daher kommen/ daß so wol das flüchtige als derbe Saltz/ welches/ wenn es ietzo in der Gierung begriffen/ auch dadurch zur Flüchtigkeit geräth/ von dem Spiritu, wie vonnöthen/ nicht gebändiget und nieder geschlagen/ sondern gleichsam in noch ein schädlichers Auffnehmen gebracht/ und dazu vielmehr erbittert wird? Ich meyne es ja; sintemahl ein flüchtiges dem andern ziemlich forthelffen/ und wenn es zu etwas Böses ausschlagen soll/ darinnen mehr beförderlich als hinderlich seyn kan. Darum wil mir nicht eingehen/ daß im Scharbock dieses die Cur seyn soll/ wenn ein fixes Saltz/ so zu vorhin aberhand Unheil anzurichten geschickt ist/ flüchtig gemacht wird. Muß demnach/ daß das Leffelkraut/ Brunkreß/ 2c. im Scharbock so vortreffliche Tugend haben/ auf einem andern Grunde/ als auf der Flüchtichmachung des fixen Saltzes beruhen/ und wie ich vermeyne/ vielmehr in dem bestehen/ daß vorgedachte Kräuterlein etwan eine sonderlich-verborgene Eigenschafft in sich haben/

So besteht auch nicht gerad die Cur im Scharbock auff flüchtigmachūg des fixen Saltzes.

en/die heimliche und heimische Boßheit des Scharbocks/ so einem Gifft nicht unähnlich/ ieder zu legen und zu überwältigen/ wie nser Sennertus zum Theil auch dahin ziet in practica sua, lib. 3. part. 5. Sect. 2. ap. 2. Ubi marginalia: Occulta vis in mediamentis scorbuticis.

Causa remota.

Wollen wir nun weiter nachforschen/ oher denn diß Saltz ursprünglich komme; So ist zu wissen/daß alles/wovon wir leben/ Saltz in sich hat/ und es mit sich in unsern eib bringet. Und wie dieses von dem fixen ür bekannt angenommen wird/ so muß es raun von den flüchtigen verstanden weren; Sintemahl beydes in Speise und Tranck zu finden/ und dieses vielmahl so iel/ als jenes immermehr/ wie das aus Knoblauch/ Zwiebeln/ Merrettich/ Spirituoschen Weinen/ und dergleichen wahr zu ehmen. Wenn nun solch Saltz/ es sey leich wie es wolle/ nicht bey Zeiten geschieen wird: (Welches geschiehet/ wenn die Natur des inwendigen Gebäudes Menschchen Cörpers nicht beym besten beschaffen/ der sonst zum Austreiben träge ist:) Was ts Wunder/ daß dasselbe theils in seiner Grobheit bey des Menschen Gekröß oder dem mesenterio sitzen bleibet/ theils mit seiner

Fixes und flüchtiges Saltz ist võ Natur unter Speiß und Tranck verborgen.

Flüchtigkeit in den Adern überhäufft wird / und endlich eine sehr böse und grosse Fäule oder Verderbung an sich nimmet / dessen denn das flüchtige so wenig als das fixe geübriget seyn kan.

Die im Scharbock allerhand uffstossende Beschwerungen / ob sie ꝛc und allewege vō Saltz herkommen / wird an seinem Ort gelassen.

Ob aber hierauff das Saltz im Scharbock immerdar allerhand Zufälle allein einführe und wircke; Oder ob nicht hierinne des Leibes Feuchtigkeiten / auch ohne das Saltz / Verderben und Kranckheiten erregen können / weil (1.) vielmahls / bey gewissen Scharbocks-Zufällen / als in geschwollenen und bluthigem Zahn-Fleisch keine Schärffe vom Saltz gespüret wird? (2.) Vielmahls kein Durst in dem Patienten / der doch bey gegenwärtigem Saltz nicht wohl ausbleiben kan / obhanden: (3.) Viel bey dem reinesten Geblüthe durch Ansteckung / ohne Mittheilung des Saltzes / den Scharbock fangen und überkommen und bald daran krancken und siechen: Ob also / sage ich / der Scharbock auch nicht ohne Saltz / Ungelegenheit im Leibe und Gliedern zu stifften vermöge / wil ich allhier nicht disputiren / sondern an seinen Orth gestellet seyn lassen. Einmahl ist gewiß / daß Saltz bey dem Scharbock obhanden seyn müsse / wenn sich Schmertzen

Das aber der Scharbock ohne Saltz nicht leicht schmertzen errege / ist gewiß.

n erzeigen / und insonderheit / wo sie von
ner scharffen Feuchte/ wie auf solche Masse
nsere Gicht auffkömmt / verursachet wer-
n: Sintemahl ausser dem Saltz keine
Schärffe seyn kan. Dann zum Exempel/
aß auch der Rauch / Knoblauch / Zwie-
ln / Merrettich/ scharffi und in die Augen
eissen/ ist keinem andern Dinge zuzuschrei-
n / als ihrem auffsteigenden flüchtigem
Saltze. So ist auch dieses gewiß und un-
ugbar/ wo bey der Scharbockischen Gicht
ehr nicht/ denn eine gifftige Eigenschafft
nd kein Saltz solte vorhanden seyn / daß
cht bald so übermässige Schmertzen fol-
n würden/ dieweil viel Gifftе tödten / ehe
n einiges Wehe oder Reissen empfunden
ird.

Ferner wenn auch das Saltz bey die-
r Gicht / mit der verbrandten und ver-
rbten Melancholey / die man in Latein bi-
m atram nennet/ fast sehr überein kömmt/
nd offt gleichwie diese hitzet und austruck-
et / fermentiret und aufflaufft / wie
Scheide-Wasser um sich frist; Item/ von
rdischer Materie ist / und vielmahl die
Nacht über weit mehr Ungelegenheit ma-
het/ denn am Tage; Als schöpffen wir da-
er Vermuthung / solches Saltz müs-
se

Das Saltz im Scharb. hat eine grosse Verwandschafft mit der Melancholey. Entspringt derohalben vermutlich meist von derselb. her

se seinen Ursprung allernächst/ vor allen an-
dern Feuchten im Leibe/ aus der Melancho-
ley nehmen/ und müsse diese gleichsam der
scharbockischen Gicht Mutter seyn; Inson-
derheit auch/ weil diejenigen/ welche viel
Melancholey haben/ oder darzu genatu-
ret/ der Schmertzen unserer Gicht vor
andern mehr unterworffen seyn. Dero-
wegen gesetzt/ daß alle andere Feuchten
im Scharbock verderbet werden/ so kan
doch keine/ aus angezogener Ursach/ der-
gleichen Schmertzen leicht gebähren/ sie habe
denn zuvor etwas von gedachter verderbten
und verderbender Melancholey bey sich/
oder werde mit der Zeit in solche Art ver-
setzet.

Schleimig Geblüth verursacht ausser einem melanchol. saltzigem Wesen nicht unsere Gicht.

Dahero/ wann gleich in unser Gicht
etwan nach der Aderlaß Schleim bey dem
Geblüth/ es sey nun so viel es wolle/ und
an der Farbe grün/ blau und gelb gesehen
wird/ soll sich doch dieses niemand irren las-
sen/ denn solcher Schleim/ wie ihnen
manche einbilden möchten/ wenig zum
Schmertzen Ursach geben kan/ wo sich
nicht auch ein verderbtes melancholisches
oder saltziges Wesen darunter vermischet
hält. Und ob zwar wohl/ wenn einmahl
die Melancholey zum Scharbock Vorschub
thut/

hut/ durch Fäulung und Verderbung des Geblüths/ bey dem Menschen viel Schleims nterschiedlichen auffkömmt/ so ist doch ergleichen Schleim auch bey andern Kranckeiten/ ausser dem Scharbock/ zum öfftern/ icht wenig anzutreffen/ wo aber gleichwol ar nichts von Schmertzen verspüret wird.

Also auch/ ob schon in unsern Leibern nsaubere Wasser gefunden werden/ brinen sie doch nicht bald Reissen/ wo nicht as Saltz sich darzu gesellet. Darum/ enn bey unterschiedlichen viel Wasser nd viel Schmertzen sind/ so machts/ aß das Wasser mit viel Saltz/ wie eine icke Lauge angefüllet wird. Und hinegen/ wenn viel Wasser und wenig Schmertzen/ so machts/ daß das Wasr etwas wenigers von der gesaltzenen nd verbrandten Melancholey bey sich hret.

Also auch nicht allein schlechte unsaubere Wasser.

Aus diesem allen kan man viel abnehen/ daß/ wenn in unser Gicht die Verrbung des andern/ bißhero angeführten euchtigkeiten/ keine Schmertzen in unem Leibe gebiehret/ solches das reine Geüth vielweniger thun werde. Im Fall nun

Noch vielweniger ein rein und sauber Blüt.

nun Schmertzen gefühlet würden / auch von
denen / deren Geblüth an sich selbst rein /
schön und gut anzuschauen; Ist hieraus
anders nichts zu schliessen / als daß das
Geblüth ebenmässig einen verborgenen Zu-
satz vom Saltz haben / und bey sich füh-
ren müsse. Also habe ichs erfahren an ei-
nem Notario, an einem Kupffer-Schmie-
de / und andern mehr / daß / ie weniger
allda ein Saltz / dem eusserlichen Ansehen
nach / hat mögen erkannt werden: Je
subtiler / hitziger und flüchtiger es gewesen /
also / daß es wie ein Blitz durch die Glie-
der gefahren / und welchen Orth es an-
gefallen / denselben mit Reissen und Bren-
nen dermassen tribuliret / und zugleich en-
tzündet und roth gefärbet / als ob ein Car-
funckel daselbst aufffahren solte / welches
Schnurstracks der Natur des Geblüths zu-
wieder und entgegen läufft: Sintemahl das-
selbe / so lange es in seinem unverfälschten
Temperament, welches an sich linde und mil-
de / dergleichen Händel zu machen nicht ge-
naturet ist.

Die Galle aber hingegen gar sehr.

Von der Galle / daß sich darunter
wann sie in unserer Gicht Schmertzen ma-
chen soll / eine Melancholische Feuchtigkei
schla-

schlagen müsse/ viel anzuführen und zu be-
weisen achte ich für unnöthig; Sintemahl
vorhin sattsam offenbahr/ daß/ wenn sol-
che verärgert und einmahl verderbet wird/
sie an sich selbsten vor eine schwartze Galle
(bilis atra) bestehen mag: Ja alsdann un-
ter allen specibus der verderbten Melan-
cholischen Feuchten die schlimmste ist; Und
dieses rühret daher/ weil zuvorhin ein allzu-
scharffes und fressendes Saltz dabey obhan-
den: Welches denn gar fertig/ (wenn nem-
lich die Galle mehr verbrandt/ oder durch
eine Scharbockische Verderbung colliqui-
ret und zerlassen wird/ daß sich das Saltz
davon scheiden/ und in eine absonderliche
Nässe gehen muß/) zu solcher irrdischer und
recht-schädlich-fressender und ätzender me-
lancholischer Boßheit geräth/ der nichts
zu vergleichen: Darum/ wo sich Saltz von
dieser Galle zum Scharbock schläget/ die
grösten Schmertzen hervor kommen: Hin-
gegen aber etwas geringere/ wo sonst die
gemeine Melancholey dem Scharbock Vor-
schub thun hilfft; Doch ist auch alsdenn ein-
mahl mehrere oder wenigere/ einmahl
hefftigere oder gelindere Angst und Pein zu
verspüren. Und hierüber darff man sich
nicht so sehr verwundern/ denn/ wie der me-
lancholische Safft nicht einen gewissen
Grad

Und nach-
dem diese
wie auch
die gemei-
ne Melan-

Grad seiner Verderbung hat / sondern ein= mahl in geringer / einmahl in stärckeren Quantität und Menge umschläget / da= bey in der Faulung ietzo höher steiget / bald tieffer sitzen bleibet : Also geräth auch die Saltzigkeit aus demselben / welche alsdenn nach ihrem Wesen sich mit allen andern Feuchten / sie seyn gut oder böse / wie sie an= getroffen werden / vereinbahret und vermi= schet / und stellet auch hiernach ihre Schmer= tzen an.

cholen we= nig oder viel in eine Verder= bung gera= then / also verursacht auch solche starcke oder geringe Schmer= tzen.

Nach dem wir auch letzlich sehen / wie 1. ie bißweilen bey unsern Schmertzen / dem Gehirn und Hertzen der Todt gedrohet wird : Die 2. Kräffte bey den Pa= tienten offtmahls gar schnell abnehmen / dessen doch das wiederwärtige Saltz vor sich nicht die rechte Haupt-Ursach seyn kan : 3. Wol bald darzu ein Brandt / wenn ein Glied äusserlich an dem preßhafften Orth Zeitens nur ein wenig verwun= det wird / erfolget ; Wie solches mit et= lichen traurigen Exempeln zu erweisen stehet / da nur eine solche Verletzung / an de= nen / mit den Scharbockischen Schmertzen behafften Zehen / einen kalten Brandt in

Anzeigun= gen / daß bey der scharbocki= schen Gicht ein Giefft= mässiges Wesen vor= handen sey.

den

en Fuß/ hernach ins Bein/ und endlich in den
eib zu den Patienten jämmerlichen Unter-
ang gebracht hat/ ja auch 4. das Reissen/
ach der anfälligen Dinge Natur/ über die
och gesunde/ durch Berührung der Kran-
en und ihres Schweisses/ ausgebreitet wer-
n kan: Als müssen wir gestehen/ daß was
ehrers dahinden verborgen liegt/ weder
r eine schlechte/ und also zu reden/ einfache
erderbung und Fäule austräget/ welches
nn auff ein sonderbahres Gifft/ so im Schar-
ck durch und durch zu befinden/ hinaus
ifft: Daß also die vorhergehende Ursach
serer Gicht endlich nichts anders seyn
rd/ als das Saltz aus zerlassener und ver-
bter Melancholey in den Scharbocks Gifft
rwandelt.

Differentiæ.

Wenn demnach dieses Saltz rege wird/
d zur Wirckligkeit schreitet/ hält es nicht
allen einerley Weise die Glieder zu quä-
; Denn bey etlichen bleibet die Gicht da-
n/ mit seinen Wüten/ wie im Anfang/ also
h zum Ende/ nur in einem einigen Glie-
als in einer Zehe/ in einem Knie/ in einem
ß/ rc. hitzet/ sticht und brennt darinn stetig/
d ob es gleich zu Zeiten etwas inne hält/
nmt es doch nicht weiter/ sondern behält sei-
Sitz / und fänget sein voriges Wüten
derum von neuen an.

Arthritis ex Scorbuto firma & persistens.

Arthritis vaga & subsulto-ria. Oder die Scharbockische fahrende Gicht.

Bey andern läufft die Gicht darvon aus einem Ort in den andern / wie ein Irre-wisch oder Raquetlein / bald ist sie oben / bald unten: Unter Zeiten lauschet sie / und ist stille / daß der Krancke meynen solte / die Noth wäre gantz überstanden; Ehe er aber sichs versiehet / gehet es aufs neue / an einem andern Orte / an / und läst sich in allen Gliedern vernehmen; Insonderheit in dem Rückgrad / in den Lenden / Arm und Beinen. Jedoch befindet man / daß sie etwo nur an einem Ort ihre Wurtzel hat / darin ne sie sich etwas mehr beweget und reget ehe sie auffstehet / und ihre Wirckung mit hin-und wieder schwermen verrichtet. Wird darum diese Gattung wohl und recht getaufft / die fahrende Gicht. In Westphalen soll solche sehr gemein seyn / und wird allda genannt die lauffende Bahren / von einer Art eines Wurms / den man Bahren heist / daß es gleich wie selbiger Wurm naget und herum kreucht.

Wie diese in Westphalen genent wird.

Wenn diese letzte Arth eine Wei[le] ihren Willen haben kan / (welches geschicht wenn der Medicus nicht verstehet / was ist / und also nicht Artzney giebt / die diese w[ü]de / rasende Frechheit zähmen kan / oder da sie ja giebt / der Krancke nachläßig und u[n-]

geho[rsam]

[ge]horsam ist / dieselbe zu nehmen /) ändert sie [sic]h wieder / und da sie vorher wohl herum ge[sc]hwärmet / bleibet sie wieder an gewissen Oer[te]rn sitzen / und verübet daselbst ihre Boßheit [b]ald starck / bald gelinde / bald gar nicht / bald [w]iederum gelinde / bald wieder starck / und ge[he]t nicht so leichte fort / wie vorhin / weil die [B]ande und Nerven / darinnen sie lieget / ihrer [K]räffte beraubet / daß sie keinen Wiederstand [m]ehr thun können. Massen ich gesehen an [ei]nem Becker / dessen Historie unten folgen [so]ll.

Die fahrende Gicht läst zuweilen von ihrem Umschweiffen / und bleibet in einem gewissen Ort sitzen.

Es haben aber beyde Geschlechte so [vi]el Gemeinschafft / daß (1.) der Schmertz [fe]urig / ätzend / und nagend / nachdem das [S]altz beissender / verderbter und giftiger [wi]rd / oder nicht. Daß (2.) bey bey[de]n unterzeiten Geschwulst / an dem preß[ha]fften Orth gefunden wird / unterzei[te]n nicht. Daß (3.) die Schmertzen bey[de]r Orthen vielmahl über Nacht heffti[ge]r / weder bey Tage seyn / wie in den Fran[zo]sen.

Was die Scharbockische lauffende und ruhende Gicht mit einander vor Gemeinschafft haben.

Von dem letzten giebt der gemeine [M]ann eine solche Ursache / und spricht: Es [kö]nne die Federn nicht leiden / worinne [m]an zu Nacht liege / und auff solchen [W]ahn geräth er aus dieser Ursach / weil

Woher der Wahn kömmt als solten manchmahl die Schmer

tzen die Federn nicht leiden können.

er siehet / daß theils Patienten / indem sie di-
schmertzhafften Glieder im Bette haben / meh-
Schmertzen empfinden / hingegen weniger-
wenn sie heraus gelegt werden. Wiewohl nun
die Federn so viel dabey thun / daß unter dem-
selben das geregte Saltz mehr erwärmet un-
wütender wird / so ausser dem Bette nicht ge-
schicht; So ist doch die rechte und wahre Ur-
sach diese / daß das Saltz selbst / so von eine-
melancholischen Feuchte herrühret / seine-
Mutter / der Melancholey / Natur behält-
und des Nachts die meisten Schmertzen erre-
get; Welche Schmertzen aber hernachmal-
eben so wol ohne Federn unter andern war-
men Decken erhitzen / und mehr zu wüten un-
zu toben aufgebracht werden mögen.

Signa Diagnostica oder Kenn-Zeichen.

Die Zeichen / wie diese Scharbockisch-
Gicht zu erkennen / und wodurch sie von de-
Alten und unsern Vorfahren bekandtē Gich-
zu unterscheiden / sind solcher Gestalt wahr z-
nehmen.

1. Der umschweiffenden Scharbockischen Gicht.

Wenn der Schmertz / und vornemlich i-
Anfange / nicht lange an einem Orte verhar-
ret / sondern aus einem Glied und aus eine-
Seiten in die andere streichet / ist schon ei-
unzweiffelhaffter Beweiß da / daß es von ei-
nem dünnen Scharbockischen / scharffen zer-
lassenen Saltze herkomme / dessen Natur is-
nich-

ht lange zu ruhen und zu rasten; Da hin-
en die rechte und von den Alten beschrie-
e Gicht seinen Ort/den sie anfällt/nicht ehe
läst/ biß sie gar ausgehet. Vor Eins.

Vors Ander/ so findet sich in der Schar-
kischen Gicht zugleich ein wenig Erläh-
ng mit/ also/ daß man das gantze Glied/
Arm oder Bein/ woran die Gewerbe ge-
iget werden/ nicht wohl kan fortbringen/
n helffe ihm dann mit gesundem Arm oder
henckel hernach; doch gehet solche Erläh-
ng mit den Schmertzen zugleich hinweg.

2. Der ruhenden Scharbockischen Gicht.

Da aber der Schmertz in einem Glied
hauset/ ohne Verwendung seines Si-
/ und man nicht weiß/ zu welcher Gicht
es denn bringen soll. So ist dieses die
äntnüß: Die Gicht/ davon die Alten ge-
iget/ reget sich anfänglich mit einem
haur/ und wenn die Schmertzen eintreten
en/ befindet sich hernach dabey ein Fie-
ein. In der Scharbockischen ist mehr-
ls weder Schaur noch Fieber/ sondern
der Schmertz/ und siehet man offter euser-
nichts/ unterzeiten giebt es eine Röthe und
wulst doch selten.
Hieneben mehr Gewißheit zu haben/ muß
zugleich auf andere Zeichen sehen/ die
dem Scharbock anhängig sind; Inson-

derheit auf den Puls und Urin. Item/
auf was Artzney die Patienten Besserung
befinden. Befinden sie sich wohl auf die
Scharbocks-Kräuterlein / (wie denn die
Zufälle auf derselben Gebrauch mercklich
in Abnehmen kommen/) und haben sonst
viel gebraucht ohne Nutz/ so sind sie der
Kranckheit gewisser / daß es nicht der Alten
ihre Gicht sey.

Prognostica.

Nach diesem müssen wir nicht vergessen
was man sich auch von der Scharbockischen
Gicht zu versehen habe. Da denn zu mer-
cken / daß nach Unterscheid des inhabenden
Orts sie einmahl mehr Gefahr bringet al
das ander. Also/ wenn sie den Nacken ein-
nimmt/so ist zu besorgen / sie bringe Schlag-
mäßige Zufälle/ weil die vornehmsten Ner-
ven daselbst ihren Ausgang haben. Da eine

Observatio.

mahls diese Gicht bey einem guten Mann
allhier sich in den Nacken setzte / sind die
Schüsse und Strahlen davon so hefftig i
den Schlund und in die Lufftröhre gangen
daß / wo dem nicht schleunige Hülffe durc
das Laudanum opiatum geschehen / er da-
rüber das Leben einbüssen können ; Den
er bald die Lufft nicht mehr hat schöpffe
mögen : So ist ihme auch fast un-
müglich gewesen / einen Löffel voll nasse
ohn

ne Gefahr des Ersticken / zu sich zu
hmen ; Ist aber nach dem Laudano
sser worden : Wiewohl ihme im Ein-
hmen darüber bald Hören und Sehen ver-
ngen.

Wann diese Gicht in die Hüffte fällt / hat man beyde Augen aufzuthun ; Sin-
mahl der Schmertz daselbst nicht der ge-
ngste/ und daher wohl unruhiges Wachen
nd Fieber mit zuschlägt/ wie auch die Heff-
gkeit der Schmertzen an diesem Ort ver-
rsachen kan / daß noch mehr böse Feuchten
ahin gezogen werden ; Worüber denn
e Hüffte ausfallen / schwinden / und der
Schenckel zuletzt wohl gar erlahmen muß /
ie uns dergleichen trauriges Exempel ge-
en hat Peter Reisser/ Herrn Christian Lo-
ntzs/ weiland gewesener Diener/ mit deme
s endlich dahin kommen/ daß er weder si-
en/ liegen/ noch stehen können / und in dem
Schmertz so abgenommen/ daß der Tod zu-
tzt seine beste Hülffe seyn müssen.

Bey der Gicht in der Hüfft bedarff es gute Auf-sicht.

Observatio.

Sonsten richten die Schmertzen man-
en an andern Gliedern so schändlich zu /
aß es nicht zu beschreiben ; Jedoch gene-
n sie endlich wiederum / wenn ordentliche
Artzneyen dazu gebraucht werden / des-

Wo rechte Artzney gebraucht wird/ genesen ihrer viele :

Und wo nicht rechte oder gar keine/ verderben ihrer viele.

sen/ wo man sich vielmal zu verwundern hat. Hingegen wo die Artzney gar bey Seit gesetzt/ oder unrecht gebrauchet wird/ müssen auch wohl Patienten nicht nur Monate/ sondern Jahr und Tag sich mit den Schmertzen schleppen und plagen/ biß sie darüber wohl gar verderben.

Podagra und Scharbock kommen offt zusammen.

Es ist nichts neues/ daß Leute/ welche lange das Podagra gehabt/ auch etwas vom Scharbock dazu bekommen/ und sich also ein vermischtes Gehecke bey ihnen finden läst: Oder daß sich das Podagra und der Scharbock gesellen. Denn/ wenn wir deren Ursach ansehen/ kommen sie beyde von einer saltzigen Materie/ und was in dem gemeinem Podagra nur schlechtes Saltz ist/ oder ein Saltz-Geist/ der von Natur ausgetrieben/ sich bey den Gelencken coaguliret und zusammen gerinnet/ um daß er nicht weiter kommen kan; Das ist in der Scharbockischen Gicht ein auf sonderbahre Art verderbtes und einer gifftmäßigen Eigenschafft theilhafftig gemachtes Saltz. Wie leicht es nun geschehen mag/ daß das Saltz im gemeinen Podagra auf des Scharbocks Art verderbet und vergifftet wird: So leicht kan es auch geschehen/ daß das Podagra und der Scharbock bey einem Wirthe/ und in einem Hause einziehen: Daher nicht geschwind also

so zu argumentiren oder zu schliessen: Der
atient hat Schaur und Fieber/ wie ge-
äuchlich/ darum ist er mit dem alten
odagra alleine beleget; Nein/ sondern es
ckt der Scharbock vielmahl mehr darun-
:/ als man immermehr gemeynet hätte/
er gleich in vielen Dingen dem alten Po-
gra sich vergleichet/ welches wir erfahren/
enn wir uns nach allen Umständen endlich
hl und genau umsehen/ und halte ich dafür/
ß dieses offt die Ursach sey/ warum gute
tzneyen im Podagra so wenig nutzen/ oder
arum ihrer so wenig an dem Podagra Lo-
g finden; Daß man nemlich unter dem
odagra den Scharbock nicht zuweilen ver-
ithet/ und denselben bändigen hilfft.

Warum vielmal im gemeinen Podagra alles vergebens angewand wird.

Ein wunderlich Muster beyder Zusammen-
nfft/ dessen wohl zu gedencken/ habe ich vor
nig Jahren gesehn an einem guten Mann/
hann Georg Horn/ Barbirer und geüb-
Wund-Artzt allhier. Als dieser etliche
hr am Podagra hart gearbeitet/ findet
auch der Scorbutus, und durchreitet den
b gewaltig mit allerhand nachdencklichen
fällen/ als den Bauch mit Wehen/ den ei-
Schenckel mit einer rechten Scharbocki-
en paralysi, und was dergleichen mehr/
bey auch zu Zeiten kalte Scharbockische

Observatio.

Schweisse häuffig hervor brechen. Doch ist dieses noch unter andern vornehmlich zu mercken: Alles was er ansahe / kame ihme doppelt vor / also / wenn er nach etwas griff / er nicht wuste / welches er unter beyden wehlen solte / und vielmahls des rechten verfehlete. Wer saget mir die Ursache? Ich spreche das eine Auge war vom Scharbock per paralysin an seinen Nerven gantz schlaff / oder per convulsionem gantz straff / und also auch zur Hin- und Wieder-Wendung / etwas recht anzuschauen / gantz ungeschickt gemacht. Wie aber hierauf dieser Fehler im Gesicht folget / daß nehmlich einem alles doppelt vor die Augen kömmt / davon besiehe weitläufftiger den fleißigen Augen-Forscher Vobiscum Fortunatum Plempium, in seiner Ophthalmographi[a] l. 4. probl. 15. Da derowegen bey diesem Manne viel gebraucht ward / unvermuthend des Scharbocks / richtete man nichts aus / so bald man aber damahls / auf meiner Wenigkeit Rath / zum Scharbocks-Mitteln griffe / sind diese Zufälle fast bald aufeinander weggangen / und hat sich der Patient darauf sehr wohl erholet / ist doch eine Zeit hernach wieder von seinem Podagra angegriffen worden / und daran / weil

In der Scharbockischẽ Sicht können die Augen verwahrloset werdẽ / daß ihnen alles doppelt zu seyn scheint.

Ursach.

Ch

er schon zuvor etliche mahl dabey sehr viel ausgestanden/ und nunmehr fast gantz ausgemergelt war/ endlich die Schuld der Natur bezahlen müssen.

Die rechte Ordnung und Manier diese Gicht zu heylen/ (nachdem man vor allen Dingen ihren Ursprung/ so eine böse mit Saltz vermischte/ und aus dem Scharbock herrührende Feuchtigkeit/ wohl betrachtet/) bestehet in diesem/ daß man die Universalia, als Purgiren und Aderlassen vorher gebrauche/ und denn zu den Specificis und Gicht-brechenden Mitteln greiffe.

Curatio.

In dem Purgiren ist mit starcken Artzneyen nicht zu geschwinde zu verfahren/ weil es bey allen nicht wohl ausschläget/ und die Schmertzen vielmahl mehr dadurch erbittert/ als gestillet werden/ daß sie Lähmung/ groß Undeyen/ Abnehmen und dergleichen einführen. Bey etlichen schaffet eine kleine Purgation wol gar nichts/ sondern wenn das dünne Wasser weidlich ausgeführet wird/ wil es ruhiger zugehen/ darum ist es zum sichersten (wie Septalius bey der gemeinen Gicht auch meynet in anim. advers.

Starck purgiren ist einmal böß.

Einmahl gut.

advers. §. 176. lib. 7.) die Erfahrung zu Rathe zu ziehen / und so auf eine oder die andere Purgantz die Schmertzen sich mehren / und der Unfall grösser werden will / hinführo davon abzustehen; So aber die Beschwerung sich nicht ergrössert / sondern nachläst / daß mit der Zeit Linderung gespüret wird / mit purgiren fortzuschreiten. Doch soll man allzeit von dem gelinden anfangen / und was dadurch zu erhalten / mit keiner starcken Bewegung suchen / denn was ich mit einem Messer schneiden kan / dazu bedarff ich kein Beil. Welches insonderheit in acht zu nehmen / wo ein grosses Aufwallen aller Feuchten vorhanden / und die Verderbung ziemlich gifftig und böse vermuthet wird / oder wo dieselbe ohne vieles Wasser nur im Blut hafftet. Denn in solchem Fall eine unvorsichtige Purgation grosses Unglück machen kan / welches nicht leichte wieder zu wenden ist: Im widrigen aber bey den Krancken mehr ein Wust von überflüßiger Wässrigkeit / als gifftigem Wesen vorhanden / kan alsdenn ein mehres purgieren nicht schaden.

Benennung der Purgier-Artzney.

Was von den gelinden allhier dienet / ist Mechoacanna, Gelapium, oder deren resina, carthamus, Infusum ex sambuco, extract. Carthami, Syr. flor. acaciæ domesticus seu de spina cervina, Syr. de cartham.

Item

Item, wegen vermischter anderer Feuchten / das rhabarbarum, die senna, das polypodium.

Zu den stärckern gehören gratiola, esula, elaterium, hermodactyli samt ihren corrigentibus. Unter diesen aber kan / insonderheit weil die Feuchten allhier vornehmlich melancholischer Art seyn / der Elleborus niger grossen Nutzen schaffen.

Die Aderlaß ist anzustellen theils darum / daß man das Blut / und die rasenden wilden Feuchten im Blute / so um solche Zeit meist im brausen stehen / stille und bändige: Theils / daß man einen Schmertz von einem Orte bringe / welches alles mit der Aderlaß ausgerichtet wird: Und dieses zwar / weil dadurch die Ursach zu den Schmertzen / von dem preßhafften Gliede kan zurück gezogen werden; Jenes / weil dadurch das Blut und die frechen Feuchten mit dem Blut sich zu setzen und zu erkühlen Raum und Lufft bekommen.

Warum hier eine Aderlaß anzustellen.

Soll aber eine Aderlaß dienen / einen Schmertz von einem Orte zu bringen / muß eine Ader an der gesunden und nicht an der bösen Seite gesprenget werden.

Irren darum gröblich beydes die / so da rathen / auch die / so ihnen rathen lassen / an dem preßhafften Gliede eine Ader zu eröffnen /

nen / was richten sie damit aus? Nichts / als daß sie alles Böse / so noch in der Ferne ist / vollend zu dem schandhafften Gliede locken und leiten. Wer das nicht glauben will / der kan sich bey dem Horstio lib. 3. part. 2. de doloribus partium extern. observ. 15. erkundigen / wie es einer vornehmen Matronen gangen / welche / (die Historie kürtzlich zu erzehlen) weil sie an beyden Füssen Wehetage empfunden / darum an beyden auch gelassen / darüber aber in solche unleidliche Schmertzen gerathen / daß man sie kaum mit vieler Mühe zu stillen vermocht hat. Ich könte einem von solchem Fall auch etwas melden.

Observatio.

Nach denen Universalibus ist wohl gethan / stracks auff die Appropriata und Specifica gegangen / und vor allen Dingen den Schweiß damit befördert; Denn gleich wie in den Frantzosen der Gifft durch nichts / denn durch den Wider-Gifft des Guajaci, Sarsaparill, &c. Der Aussatz durch nichts / denn durch Schlangen Fleisch / der tolle Hundes-Biß durch nichts / denn durch eine andere verborgene Krafft ausgetrieben wird: Also läst sich diese Gicht durch nichts tilgen / denn durch die ihr selbst ... zuste-

Ein iedweders Gifftsfftes wesen wird nicht / denn nur durch die von Natur ihm eigentlich wiederstrebende Artzney curirt.

ustehende Gegen-Artzney / und ob gleich ge-
meine und übliche Schweißtreibende Mittel
fft der Sachen / Hülffe zu thun / scheinen /
o hat es doch damit weder rechten Fortgang
och Bestand.

Welches sind aber die rechten Specifica und
ppropriata?

Unter den Medicis gehet jederman / vom
ugaleno also gelehrt / auff die Kräuter und
Wurtzeln / so dem Scharbock obsiegen kön-
en. Und ist nicht ohne / daß es (wie denn
ugalenus aus Erfahrung in Scharbocki-
hen Kranckheiten niemand was zuvor giebt /)
ast wohl getroffen / so weit der Scharbo-
kische Gifft darhinter stecket. So weit es
ber die Nerven oder dergleichen nervosisches
Wesen und Theil / als Span- und Band-
dern betrifft / wil es noch vor andern etwas
nderliches von einem Specifico dabey ha-
en / bevorab / wann die Gicht herum schweif-
ender Art ist.

Specifica, so in gemein hieher gehören.

Spricht iemand: Was meynest du
enn mit deinem Specifico, das noch ab-
nderlich darzu erfordert wird? Siehe /
h wil dirs offenbahren und benennen:
s sind / mit einem Worte zu sagen / Regen-
Würmer / das elende Ungezieffer / zwar für

Specificum so absonderlich in unser Gicht dienen / sind Regenwürmer.

Mensch-

Menschlichen Augen ein schlecht und verächtlich Ding / doch grosser und wunderbarlicher Würckung. Denn diese / diese sind es / darinnen das principal und vornehmste Bezoar oder Gegengifft wider unsere beschwerlichste Kranckheit der Gifft verborgen liegt. Und ob solches gleich manchem befremden will / ist es doch nichts desto minder die lautere Warheit / die auf der Erfahrung gegründet ist; Denn einig und allein durch Hülffe dieser elenden Würmer sich die Schmertzen von Tag zu Tag legen und lindern / wenn sie schon mit nichts haben können gezwungen noch gewonnen werdē. Und solches rühret nicht allein aus der Tugend her / die sie haben / die Nerven zu stärcken / (sonst köntens alle den Nerven zugeeignete Artzneyen thun) sondern aus einer viel andern verborgenen Eigenschafft / die reissende und gifftige Boßheit der Gicht niederzulegen und auszurotten / massen eine sonderliche Antipathia oder Feindschafft und Streit von aussen auch zwischen diesen beyden zu sehen. Denn wenn ein Wurm auf einen schmertzhafften Ort dieser Gicht geleget wird / krümmet und windet er sich viel gewaltiger und hefftiger / als er sonst in seiner gewöhnlichen Bewegung auf einem gesunden zu thun pfleget / treibet auch solches so lange / biß er endlich darüber dermassen ermattet / daß er sterben muß.

Zwischen den Regen-Würmern und unser Gicht ist eine sonderliche Feindschafft.

Die-

Dieses ist das Gewürnie/ so bey den Nie-
erländern Pieren/ oder Erdpieren / bey uns
ber / wie gesagt / Regenwürmer genennet
vird. Doch ist hierunter ein Unterscheid /
enn die rechten haben um den Hals röth-
che breite Ringlein/ worinn sich ein wenig
Blut aufhält / werden in einer feisten Erden
ezeuget / erhalten und gefunden: Wenn
ıan sie wohl zerleget und besiehet/ so sind sie /
aß ich also reden mag / nichts denn eine fei-
e oder zache zusammen geronnene Erde;
edoch hat die Natur so viel Krafft darein ge-
get/ daß/ ob es wohl nur ein simplex, den-
och damit unterschiedlich viel / und darzu
cht geringe Mängel und Gebresten verbes-
rt und geheilet werden können.

Welches die rechten.

Keine Weitläufftigkeit zu machen/ wollen
ir nur beyläuffig einen kleinen Auszug der
rnehmsten Nutzbarkeit davon geben.

Sie treiben den Harn / keiner an-
rn Artzney hierinnen was zuvor geben-
: Erledigen / wo anders sonsten was
erhalten ist / von der Wassersucht:
n Mißfarben und Gelbesucht hat man sich
rer Hülffe sehr zu getrösten: Sie hey-
n Nerven und Nerven-Wunden ohne
nfälle: Wer Würmer oder geronnen Ge-

G blut

blüth im Leibe hat/ oder mit dem Stein be-
schweret ist/ kan solches alles damit zertrei-
ben: Sie wehren dem Abnehmen der Glie-
der/ eusserlich gebraucht: Geben Milch den
Säugenden/ und Schweiß/ wer Schwei-
vonnöthen hat. Ein Engelsmann ist neu-
lich darauff kommen/ Fisteln damit gründ-
lich zu curiren. Also verstecket die Natur
vielmahl hinter einem geringschätzigen Din-
ge grosse Würckungen. Wer suchte bey dem
Roßkäfer die Krafft/ den Schmertzen der
geschwollenen güldenen Ader zu lindern?
Bey den Würmern/ so in den faulen Eichen
sich auffhalten/ die Krafft/ das Gehör zu
stärcken? Bey der Ameis/ geil zu machen?
Bey dem Frosche/ das Blut zu stillen? Bey
der Kröte/ die äuserste Wassersucht zu heilen?
wenn mans nicht mit Augen gesehen/ und in
der That erfahren hätte? Darum saget Pli-
nius recht: Maxima pars eorum, quæ scimus,
minima est eorum quæ ignoramus. Das ist:
Der gröste Theil derer Dinge/ so wir allbe-
reit wissen/ ist der geringste derer/ die uns an-
noch verborgen sind.

Gering geachte Dinge haben vielmahls grosse Krafft

Nach dem nun kund worden/ wozu man
Zuflucht in dieser Gicht suchen soll; Folget
die Art und Weise/ wie man in gemeinem
Brauch damit umzugehen hat.

Gebrauch der Regen-Würmer.

Unter-

Unterzeiten nimmt man diese Wür-
ner alleine / zerquetschet sie mit ein wenig
Wein / in einem steinern Mörsel / drücket
e durch ein sauber Tüchlein / und geust
twas Wein hernach / giebet davon Mor-
ens / Mittags und Abends 3. oder 4. Löffel
oll.

Für sich allein.

Besser aber ist es / etwas von Kräu-
rn darzu gethan / die den Schweiß und die
Nerven zu stärcken beförderlich / und wo
cht zweymahl / doch täglich einmahl frühe /
ohl darauf geschwitzet. Dergleichen ist
ich folgends von einer berühmten Ma-
on im Stifft Münster vor ein sonderlich
eheimnüß lang gehalten: Nimm Salbey /
etonien / Weinrauthen / iedes 5. Blätter /
egenwürmer mit rothen Ringlein um
n Hals / an der Zahl fünffe / des Sever-
ums etwas / und zwo Wurtzeln von Teu-
s-Abbis wohl zerstossen / mit Hollunder-
üt-Wasser / starck ausgedrucket / darzu
than der rechten runden Osterlucey-
urtz zween Scrupel / und also zum
hweiß eingegeben. Besiehe hiervon Wie-
n im Buch von den unbekandten Kranck-
en / im Capitel von Wahren.

Mit Zusatz.

Art und Weise des Henrici à Bra, diese Würmer einzugeben.

Auf eine andere Form leget es Heinricus à Bra, Medicus Campensis vor / in einem Brieffe an Forestum geschrieben / auf solche Maß: Nimm Teufels-Abbis ℥j. runde Osterlucey ʒiij. der edlen Salbey: Benonien / an M. j. Stab-Wurtz / Rauthen / Singrün / Sevenbaum / an p. j. Koche es im fliessenden Wasser biß auf die Helffte / davon genommen ℥iiij. und mit 5. gesauberten Regen-Würmern gerieben und durchgeschlagen / und wiederum vermischt mit Theriak ʒß. Zimmet ʒj. und Zucker / so viel nöthig / gieb es dem Krancken warm auf etliche Tage früh zur Speiß zu trincken.

Auf diese Weise habe ich es selbst anfänglich gebraucht / wie ich zum ersten mahl diese Scharbockische reissende Gicht an einem Becker wahrgenommen und erkandt. An dem Tranck habe ich wenig geändert / ausserhalb / daß ich des Sevenbaums etwas mehrers genommen / um / daß ich vermeyne / derselbe von den Häutlein / Banden und Nerven alles Böse sehr abtreibe / sey auch darum allezeit in mehrer Quantität hinzu zu thun.

Observatio.

Mit vorermeldtem Becker hatte es eine solche Beschaffenheit: Der gute Mann konte weder sitzen / stehen / noch recht lie-

egen/ muste derhalben in einer Viertel-
Stunde offt zu acht mahlen Aenderung vor-
ehmen mit Verwendung des Leibes/ wie-
vohl bitter und kümmerlich/ so sehr war er
n einem Beine mit hefftigen Schmertzen
eleget; Denn bald klaget er die Hüfft/ bald
ühlet er die Angst um das Schienbein/
ald um den Knöchel/ und unten im Fuß/
nd ist lange Zeit viel gebraucht worden/
achdem man bald dieses/ bald jenes gar-
us gemacht hat. Aus Muthmassen/ daß
er Scharbock dahinden seyn müsse/ habe
)/ nächst GOTT/ mit innerlichen Artz-
eyen so viel erhalten/ daß der Schmertz
was in der Hüfft aussen blieben/ und er
sser sitzen können. Bey währender Cur
aben sich zweene grosse Feuerrothe Flecke/
Man nennet sie sonst Nacht-Griffe/) ner Hand breit über dem Knie sehen las-
n/ zu mehrerm Zeugnüß/ was vor ein
ast da hausete und herbergete. Die
einliche Noth aber um die Knöchel/
e Waden und das Schienbein habe ich
cht eher tilgen können/ (weil der Gast
h hier feste geleget/ und den Orth so
gerichtet/ daß solcher fast seine Em-
ndligkeit verlohren/) biß ich endlich zu
m Tranck von den Würmern/ gangen/

Nacht-Griffe.

 doch

doch auf vorhergehendes und dazu gehöriges Purgieren/ Aderlassen/ rc. Der Tranck ist 8. Morgen nüchtern gegeben/ und sehr darauff geschwitzet worden Aeusserlich wurde der Ort bestrichen mit folgendem Spiritu.]

R. Flor. Lilior. Convall. M. ij.
Rorismarin. M. j.
Castorei
Sem. Cochleariæ an ʒvj.
Erucæ ℥ß.
Infunde in Spiritu Vini opt. rectificati ℥viij. *insolando per 3. dies, exprime deinde fortiter.*
Adde
Spiritus Lumbricor. ℥ijß.
Camphoræ ʒiß.
Misce exacte.

Wie viel Regen-Würmer auf einmal einzunehmen.

Hierauf ist dieser Patient mit GOttes Hülffe genesen/ fühlet im Stehen und Gehen von langer Zeit her am Fusse nichts/ den er zuvor/ wie ein todtes Glied/ mit Schmertzen schleppen muste.

Wie viel nun Würmer an der Zahl vor einmahl zu nehmen/ ist aus beyden vorhergehenden Formulen der Träncke zu ersehen/

hen / wiewohl nicht schadet / wer deren
ehr nehmen wil. Eine gewisse und sichere
ahl zu setzen / ist ein lauter Abergläubischer
and / gleichwie ein Tand ist / den Seven-
um mit blossen Füssen zu holen / und mit
r rechten Hand zu brechen / wenn er grosse
afft geben soll / wie dergleichen Händel
lmals vorlauffen.

Wie lange damit zu verfahren.

Wie lange aber in dem Gebrauch zu
rfahren / wird die Zeit lehren / denn nach
n die Gicht böse und widerspenstig / wil
die Besserung offt in die dritte / vierdte
mehr Wochen verschieben. Darum /
r mit diesem Tranck anfangen will / und
da lange mit dergleichen Beschwehrung
aden / muß sich des herben Geschmacks
ber / welcher traun nicht vor iedermans
aul ist / nicht abschrecken lassen / wo er der
tzlichen Besserung fähig werden wil.

Ich habe zu thun gehabt / daß ich es bey
nen Patienten mit solchem Tranck biß
acht Tage bringen können / und halte
tzlich dafür / es dürfften ihrer viele nicht
ange damit anhalten / wil geschweigen /
sie es in vorstehender Noth biß auf die
ere oder dritte Woche damit solten kom-
lassen / sondern bald / in wenig Tagen /

Ursach/warum ich genöthiget worden/ die R gen. Würmer in eine Essentz zu bringen.

um einen / ihnen verderblichen Aufschub anhalten. Dieses hat mich derowegen bewogen/ hinführo auf eine angenehmere und sichere Gattung zu dencken / die Würmer / ohne ihr grobes abscheuliches Corporalisches Wesen/ mit ihrem Zusatz einzugeben/ und habe es nunmehr in eine liebliche Essentz gebracht / werde auch wohl keinem mehr die Würmer nur so gröblich zerrieben eingeben / oder iemanden/ohne Noth-dringende Ursach/ dieselben also zu nehmen / rathen. Und biß daher/ was die Würmer/ als ein specificum betrifft.

Ferner / wenn auch gemeldet / und aus etlichen Gründen bewiesen worden / daß theils Schmertzen in unser Gicht von einem flüchtigen Saltze herkommen / und vermittelst desselben von einem Orte zum andern so schnell fortrucken ; solche Schmertzen aber sich nicht alsobald allemahl mit denen dazu gehörigen Artzneyen / ohne Bändigung ihres Saltzes / niederlegen lassen wollen ; Als kan dißfalls / wo dann ein flüchtiger Schmertz und ein solch Saltz gespüret wird/ nicht schaden/ daß man / ungeachtet dessen allen / was zu dieser Art Schmertzen eine Weile hervor geschlagen dahin trachte / wie vornehmlich aus diesem

Sa-

Saltz in Zeiten seine Flüchtigkeit genommen
werden möge. Denn also dürffte man nicht
alleine vielmahls schleunigere Hülffe zu ge-
warten/ sondern sich auch vor dem hin und
wieder streichendem Saltze/ welches so bald
mit Lebens-Gefahr/ nach einem wichtigen
Orth im Leibe/ als zu vielen Schmertzen in die
Glieder gehen kan/ weniger Ungelegenheit zu
besorgen haben.

Exempel/ wie einem flüchtigen Saltz seine Flüchtigk. zu hemmen und nieder zu legen sey.

Wie aber ein flüchtiges Saltz figiret/
und gleichsam mit Arrest beschlagen/ und
hinwieder das figirte zur Flüchtigkeit ge-
bracht werden möge/ lernet man in den labo-
ratoriis. Wer hiervon keine Erfahrung
hat/ dem wil ich ein klein Specimen in dem
flüchtigen Saltz aus dem Hirschhorn geben.
Wilt du dieses fix haben/ gieß einen Spiritum
Vitrioli darauf/ so lange/ biß er nicht mehr zie-
het/ solvire es hierauf in reinem Wasser/
filtrire und coagulire es/ so schiesset es wie ein
Salpeter: Ist fix und gar schön anzu-
schauen. Wilt du es wieder flüchtig haben/
thue darzu Wermuth-Saltz oder Sal tartari,
reibe es wohl untereinander/ und gieß dar-
auf Spiritum vini, so kanst du destillando
das Saltz vom Hirschhorn wieder flüchtig
in den Helm haben. Wie dieses nun ange-
het/ in äusserlichen Sachen; So mag das

flüchtige Saltz bey dem Menschen / und also auch hier in der Gicht ziemlich angehalten / und zum Gehorsam durch allerhand säuerliche Spiritus, Säffte und dergleichen Wassern mehr gebracht werden.

Zwey Einwürffe / daß die sauren Sachen in unser Gicht wie im Scharbock in gemein / nicht dienlich seyn sollen.

Wiewohl man aber hierwider einwenden möchte / die saueren Sachen dieneten nicht allemahl bey diesem Saltze / weil dasselbe mehren Theils von der Melancholey hergebracht wird / worinnen alles saure und eßighaffte ie und allewege keine bequeme Statt finden wollen; Oder spreche iemand; Das Saltz würde durch diese Weise zu fix gemacht / und folgends durch den Schweiß / woran das meiste hier gelegen / auszuführen / gar zu ungeschickt. So ist doch zu wissen / vors Erste / daß viel fruchtbarliches im Scharbock überall / um / daß nunmehr ein grösserer Unterscheid obhanden / mag gebraucht und vorgenommen werden / so in der Melancholey nicht allein unnütz / sondern darinn widerwärtige Wirckungen erzeiget.

Widerlegung des Ersten.

Bey dem Sauren ietzo nur zu bleiben / so haben wir gute Nachrichtung von den Niederländischen See-Fahrern / und bezeuget es auch Ronsæus, daß / wie schädlich alle saure Feuchten sonst in der Melancholey / doch ihrer gar viel an den hefftigsten und grösten

östen Zufällen im Scharbock einig
d allein durch die Säure der Citronen
d Pommerantzen genesen und aufkom-
n. Ich an meinem Theil bin gewahr
rden/ daß der Meer-Zwiebel-Eßig in un-
schiedenen Scharbocks-Beschwehrungen
ch ziemlichen Nutzen geschaffet. So hat
r auch ebenmäßig ein berühmter Doctor
edicinæ von Dantzig geschrieben/ wie et-
he vornehme Schiffer bey den Ihrigen wi-
den Scharbock zur See/ in langwieri-
n Schiffarten/ sehr nützlich die saure Was-
gebrauchen/ welche in Zubereitung des
timonii diaphoretici auf diese Weise
fgefangen werden können: Maure eine
etorten/ die oben eine Röhre oder Loch im
icken habe/ in einen Ofen/ lege davor eine
rrenkolbe/ halb mit Wasser gefüllt/ mache
Retorten glüend/ trage Löffel-weise hin-
das Nitrum mit dem Antimonio, stopffe
ch dem Eintragen das Loch allzeit fleißig
so wird das vorgeschlagene Wasser eine
äure bekommen; filtrire dieses durch ein
ey oder dreyfaches Maculatur, und ver-
hre es. Mit dem/ in der Retorten bleiben-
n Antimonio kan man vollend procedi-
/ daß das Antimonium diaphoreticum
raus komme/ wie bräuchlich: Was nun den
andern

Ein sonderlich zubereitetes Wasser wider den Scharbock.

andern oder letztern Einwurff anlanget / so[...]
stecket sich die fixation allhier bey dem Saltze[...]
nicht so weit / daß ihm damit / durch den[...]
Schweiß auszugehen / verwehret würde[...]
Denn so lange solches nur so fix, daß es dabey[...]
im Wasser aufgehet / streichet es so fertig mi[...]
dem Schweisse fort / wie das flüchtige / wasser[...]
nicht alles eine flüchtige Saltzigkeit ist / was[...]
sonst mit dem Schweisse ausgetrieben wird.

Wenn saure Sachen eigentlich in unser Gicht zu gebrauchen

Gehet derowegen meine Meynung schließ[...]lichen dahin / daß / wofern die Schmertzen zu[...] flüchtig / man mit dem Specifico solche Sa[...]chen verbinden soll / die dergleichen Flüchtig[...]keit desto eher zwingen und nieder legen helf[...]fen. Wozu ich an meinem Ort die entias spe[...]cificas, mit denen Spiritibus mineralibus aci[...]dis, und insonderheit mit dem Spiritu viridi[...] æris, vermischt.

Wer keine nähere Mittel hat / kan vom[...] folgenden Pulver nehmen ʒß. von der saure[...] Infusion ℥j. darunter mengen / Syr. e Succ[...] Citri ℥ß / und zum Schweiß eingegeben.

Das Pulver ist dieses:

℞. *Talpæ ad albedin. calci[...]*
nat. ʒij.
Tr[...]

Trochiscor. de Vipera. ʒj.
Cinnabar. antimon. ʒij.
Spodii.
Margarit. pp. an. ʒß.
Bezoar. aurati. ℈j.
Lapid. Bezoar. or. ʒß.
Misc. f. Pulvis.
dosis ʒß.

Infusum

R. Scobis Lign. sassafras.
Rhody an.
℥jß.
Chynæ, sarsaparill.
Rad. Caryophyllat.
ivæ arthetic. an. ℥j.
Contrahierva
Levistic. an. ʒij.
H. ruthæ, ivæ arthetic.
abrotoni, sabinæ, salviæ.
scordii an. Mß.
Castorei ℥ß.
Cort. aurantiar.
Citri an. ʒiij.
Flor. Sambuci Mj.
rorismarin. p. ij.
Sem. angelic.
anisi an. ʒij.

Incisis

Incisis & contusis affunde Spiritu[s] aceti optime dephlegmati lb. ij. macee[-] ra vase vitreo clauso, in loco calid[i] per aliquot dies: Exprime totum im[-] fusum & filtra: In liquore filtrat[o] macera denuo Lumbricos terrestres a[b] omni immuditie repurgatos no. 35[.] Defunde, & semel atque iterum pe[r] chartam filtra, quo magis defæcetur[,] & Serva.

Was ist aber nun zu sagen? Ist mit diesen so viel auszurichten / so bedarffs weiter we[-] nig der antiscorbuticorum? Nein / solchen Verstand hat es nicht. Wahr ists / daß mehr erwehnte Mittel viel Nutzen schaffen / so weit allhie die Bande / Nerven / und was dergleichen fühlsam / insonderheit angefochten wer[-] den / die gifftige Befleckung davon abzutrei[-] ben / wohin alles gehet und sein Absehen hat / was gedacht worden; so weit aber der Schar[-] bock hier nicht alleine schlechter Weise darbey / sondern / da die Schmertzen seiner theilhaff[-] tig seyn sollen / er zuvor im gantzen Leibe seine Wurtzel haben muß; Sollen und müssen hiernächst die Scharbocks-Mittel nicht auss[-] sen bleiben / dafern man anders der Cur einen beständigen Grund zu legen / und fernere paroxismos zu verhüten gemeynet ist.

Darum

Darum kan der so wenig irren/ welcher
infangs unserer Kranckheit/ bald unter
ndern Artzneyen die Scorbutica mit unter-
ienget; Als auch der/ so hernach gebraucht/
as sonst innerlich bauen und bessern hilfft/
em Scharbock ferner allen Paß zu ver-
nnen; Wozu bey vielen/ daß sie die ein-
ahl entnommene Schmertzen nie wieder
npfunden/ beförderlich gewesen das Infu-
m rad. Caryophill. Enulæ, chamedryos,
amæpithyos, nasturt. aquatic. &c.
em Decoctum chynæ, sassafras, und was
nen gleichet; Essentia contra arthriti-
n vagam D. Michaelis. Item Essentiam
ni.

Wolte iemand in Teutscher Sprache
sführlich zu lesen begehren/ wie ingemein
m Scharbock zu begegnen/ und wie her-
ch die dazu geordnete nutzbahre Mittel
ch allhier bey der Scharböckischen Gicht
zuwenden/ der kan/ weil uns das anietzo
weitläufftig fallen wil/ darüber besehen
s ausbündige Scharbocks-Tractätlein
orgii Horstii, zu Giessen gedruckt/ oder
as unlängst zu Nürnberg vom Scharbock
fgeleget worden.

Eugalenus hat aus der Erfahrung/ daß/
lche bald am Anfange dieser Gicht stetig

bey

bey einem halben Jahr/ Wermuth in Bier oder Wein gegossen/ sich wohl darauf befunden haben: Bey denen/ wo es etwas eingerissen/ wil es nicht wohl angehen.

Ausführung der Hornhäusischen Brunnen.

Bey Erzehlung dieser innerlichen Mittel/ solte nunmehr auch billich der unlängst entstandenen Hornhäusischer Heil- und Gesund-Brunnen gedacht werden/ weil ihrer viele zu wissen ihnen wünschen werden/ was man sich doch eigentlich zu diesem Brunnen/ in Heylung der Scharbockischen reissenden Gicht zu getrösten habe/ und wie weit deren Krafft sich hierinnen erweisen möchte. Aber hierauf einen gnugsamen gründlichen Bericht zu geben/ kan ietziger Zeit noch nicht wohl geschehen; Sintemal man dieses zum meisten aus was längerer Erfahrung haben muß. Denn/ ob zwar wohl der Brunnen Contenta, und was aus denen/ wegen ihrer uns offenstehender Eigenschafft/ für Würckungen vernünfftig herfliessen können/ gutes Theils erkundiget worden/ so kan man doch aus diesem noch keine eigentliche Gewißheit nehmen/ wie sehr sie der scharbockischen Gicht entgegen gesetzet seyn/ in Betrachtung/ daß die scharbockische Gicht in einem solchen verborgenen gifftmäßigen Wesen bestehet/ wider welches die Mittel von

kund-

nd-und offenbahren Tugenden ie wenig
rrichten.

Und so dann nun die Erfahrung von
lcher kurtzen Zeit an/ nemlich kaum von
m Sommer des nächst-vergangenen 46.
ahrs/ in welchem die Hornhäusischen
runnen erst zum rechten Gebrauch kom-
en sind/ nicht gar wohl und zu richtig im
chwang gebracht worden/ vielweniger
s 2. oder 3. Exempeln restituirter Perso-
n so gar genau erlernet werden mag/ was
Ott eigentlich vor Krafft wider unser
cht in diese Brunnen geleget/ bevorab/
il dieselbe auch unterschiedlichen Leuten
mehr gedachter Gicht so wohl nicht be-
mmen wollen/ wie kan man davon noch
Zeit gründlichen Unterricht geben und
theilen?

Diese Brunnen haben den Scharbock angegriffen.

Demnach aber gleichwol solche Brunnen
Scharbock ingemein mercklich ange-
ffen/ und sich auch wohl bey etlichen dar-
en nutzbar erwiesen/ massen ich selbst in
wenigen Zeit/ welche ich mich dabey
gehalten/ an unterschiedlichen gesehen/
nach derselben Gebrauch die Schar-
ks-Flecken in der Menge heraus getre-
/ und das innerliche verderbete Wesen
t allein davon rege gemacht/ sondern
nach der Haut getrieben worden. Als

ist zu vermuthen / daß sie auch/ wofern man in allen recht damit umzugehen wüste/ in unserer Scharbockischen Gicht noch wol mit Nutz zu gebrauchen wären.

GOtt kan das / was an sich selbst kräfftig/unkräfftig;uñ was unkräfftig/ hingegen kräfftig machen.

Doch ist auch dieses gewiß / wenn beym den Hornhäusischen Brunnen schon eine heilsame Krafft wider die Scharbockische Gicht vorhanden/ daß GOtt iedennoch solche als ein HErr aller Creaturen / nach seinem sonderbahren Rathschluß / um gewisser und uns verborgener Ursach willen / zurück halten / und nicht bey allen Unterscheid zur Wirckung kommen lassen kan / allerdings wie er hingegen auch wohl andermahl einem / sonst in der Artzney untüchtigen Dinge / grosse Tugend verleihet / und dadurch einen Krancken / wenn anders daraus etwas gutes erwachsen soll / wunderbahrer Weise / wiederum aufhilfft ; Gestalt uns davon das 8. Capitel des 2. Buch der Könige ein Exempel darstellet / indem durch das schlechte Wasser des Jordans das weder zuvorhin oder hernach mehr geschehen / der Aussatz Naemans richtig geheilet worden / und wir auch zum öfftern erfahren müssen / wie die allerköstlichste und bewährteste Artzney bey manchen / zu Wiederbringung seiner Gesundheit nicht

da-

as geringste helffen oder beförderlich seyn
ill.

Darum einem iedwedern / so zu die-
m Brunnen Lust hat / zu versuchen stehet /
ie sie ihme zuschlagen / und was die Gna-
GOttes ihme dadurch für Hülffe lei-
n wolle / als auf welcher das Fundament
ruhet / sintemahl wem GOtt wohl will /
ch das Böse zum Guten / und wem er
n seines sündhafften und unbußfertigen
bens willen nicht wohl wil / das Gute zum
ösen ausschlagen muß.

Von den Horahäusischen Heil Brunnen fallen unterschiedliche Meynungen.

So ... n diesem Brunnen / weil wir
yläufftig davon zu reden kommen / nur noch
was weniges zu gedencken / so ist genugsam
fenbar / wie mancherley und fast wider-
ärtige Meynungen hiervon gefallen: Die-
hält dafür / daß sie ein pur-lauter Werck
Ottes seyn / wodurch grosse Veränderun-
n angedeutet werden; gestalt denn auf der-
ichen Wunder-Brunnen vor diesem
hrmahls entweder Zerrüttung in Reli-
ns- oder Regiments-Sachen / Theu-
ng / Sterben / 2c. Oder auch wohl eine
e / geruhige / und anderweit gewünschte
t gefolget: Jener schreibet die wun-
bahre Krafft und Wirckung der Brun-
nicht allein den Mineralien / sondern

auch den Metallen zu / und will / daß solcher
Brunnen Wasser / ehe es an das Tage-Licht
hervor bricht / durch viel solche Oerter schliesse
und gehe / worinnen die Metallen gene-
riret werden / von welchen das Wasser auch
hernachmahls / weil selbige Metallen noch
in der ersten Geburth stehen / und sich daher
leicht in ein Wasser einschlagen und einmi-
schen können / nicht wenig Artzneyischer Tu-
genden an sich nehme und erlange. Ein an-
der führet ein sonderlich Saltz der Erden / so
man sonst Sal Centrale zu nennen pfleget /
dabey ein / und vermeynet / daß vermittelst
dieses Saltz ebenmäßig nicht geringe Curen
vorgehen und geschehen mögen.

Wie nun / der ersten Meynung nach /
gantz nicht zu zweiffeln / wenn GOtt durch
etwas Wunder erzeigen will / daß solches
thätig und kräfftig seyn müsse: Wie ferner
ingleichen nicht zu verneinen / daß von den
Metallen grosse Wirckungen / zu Heilung
allerhand schwerer Kranckheiten / herfliessen
können; Also wil ich mich auch endlich nicht
darwider setzen / daß das Sal Centrale, (oh-
ne welches die Erde nicht so gar seyn kan /
solchen Nahmen aber daher überkömmt /
weil dieses weit ein mehrers und höhers /
als sonst ein ander gemeines Saltz in sich

begreifft /

greifft, nicht zu wichtigen Curen helffen
te; Sintemahl in diesem Saltz viel ver-
rgen lieget/ so zu Aufnehmung nicht we-
ger Dinge dienet/ wie solches an dem al-
ne zu sehen/ daß/ wo eine Erde dergleichen
altz viel in sich hält/ daselbst auch alles
ichtbarlich und reichlich: Und wo hinge-
n wenig/ alles sparsam hervor wächst und
fkömmt; Wie auch die Erde/ so an sol-
m Saltze Mangel leidet/ oder ein weniges
sich führet/ dürre/ sandigt und spröde:
aber/ so reichlich damit begabet/ feist/
wartz und klebicht ist. Daher pflegen die-
igen/ welche von diesem Saltze ihnen et-
as zuwege bringen wollen/ dasselbe bey den
wartzen Aeckern oder feisten Wiesen zu
hen/ solcher Gestalt/ daß sie eine sonderliche
ractivische Materie in einem Höltzern
ßlein auf Tag und Nacht/ im Monat
ajo/ zwo Ellen tieff unter die Erden
aben/ und damit das Saltz von ihr/ auf
l Schritte herum/ nahe an das Fäßlein
sammen ziehen; Von solcher allernächst
Fäßlein liegender Erde bringen sie als-
nn das Saltz heraus/ und soll hernach/ wie
iche vorgeben/ daß sie wahr genommen/
f viel Schritte herum/ wo das Fäßlein
standen/ eine lange Zeit nicht das ge-
ngste Gräßlein/ geschweige was mehrers

In dem Sale Centrali steckt viel verborgen.

che hervor wachsen/ es werde denn der Ort durch die Lufft von dem Gestirn / mit solchem Saltz wiederum aufs neue imprægniret oder geschwängert. Daher man/ meinem Bedüncken nach/ dieses Saltz / welches in Lateinischer Sprache unterschiedliche Namen / als Sal Centrale, Sal Hermeticum, Sal Arcanorum, Anima Terræ, überkömmt / zu deutsch gar füglich das wachsendmachende Saltz nennen könte.

Wofern derowegen bewiesen und vor Augen gestellet wird / daß dieses Saltz wahrhafftig bey den Wassern der Hornhäusischen Brunnen zu befinden/ und etwan darneben auch die Ursach angezeiget/ warum sich solches Saltz in die Hornhäusische / und nicht ebenmäßig in andere Quellen abgelegener Oerter/ die gleichfalls unter fetten und fruchtbaren Feldern hinstreichen/ sencke und nieder lasse: so kan es der Natur nach gar wol seyn/ daß die Wasser der Hornhäusischen Brunnen/ vermittelst des Centralischen Saltzes der Erden/ ihre wunderliche Wirckungen/ so sich etwa bey einem oder dem andern Krancken erwiesen/ ausüben und verrichten können.

Aber wie dem allen / so bilde ich mir auch fast ein / daß bey manchem das sonderliche grosse Vertrauen / so er zu solchen Brunnen

getra-

etragen/ viel zu Abhelffung seiner beschwer-
chen und langwierigen Kranckheit / von
elcher er sonst auf andere Weise nicht gene-
n können/ gethan habe. Denn wie wir bey
ndern Curen ingemein sehen/ so bringet
n starckes Vertrauen ie zu Zeiten grosse
Dinge zuwegen / die ausser demselben sonst
elmals zurück bleiben. Ursach ist diese/ weil
uf ein starckes Vertrauen auch eine starcke
inbildung / und hinwiederum auf eine so
eschaffene Einbildung grosse Bewegungen
es Gemüths zu folgen pflegen: welche Be-
egungen denn/ indem sie nemlich von einer
uten Zuversicht erwecket werden / den Pa-
enten frölich machen/ dadurch das Geblüth
n Leibe zum Aufwallen bringen / und in sol-
her Aufwallung des Geblüts die lebhafften
Geister zugleich ermuntern/ wovon der gan-
en Natur Kräffte sich zusammen thun / und
en Gedancken in ihrem sonderlich-grossen
Verlangen zu gehorsamen/ wider die Kranck-
eit streiten / und so dann auch dieselbe über-
vinden: wie hingegen/ wo das Geblüt durch
Furcht und Mißtrauen / wenn nemlich der
Krancke kein Hertz entweder zum Artzt oder
ur Artzney hat/ erstarret/ und die Geister dar-
nnen gehemmet werden / die Kräffte hierauf
nterliegen / und die Kranckheit die Ober-

Gut Vertrauen macht frölich/ und hilfft zur Gesundheit.

Mißtrauë macht betrübt/ und mehret die Kranckheit

hand behalten muß. Daher zum öfftern ein Artzt von schlechter Kunst / einig aus dem Glück / indem man ihme viel zutraut / mehr bey einem Patienten ausrichtet / als ein geschickter und wohlerfahrner / daß daher gleichsam ein Sprichwort entstanden: Ille plurimos sanat, cui plurimi fidunt.

Der Artzt macht ihrer viel gesund /
Dem man viel traut aus Hertzengrund.

Es solte aber billiger heissen: Ille ut plurimum sanatur, qui plurimum fidit:

Es wird der allermeist gesund /
So traut und hofft aus Hertzengrund.

Alldieweil / wo das Hoffnungs-volle Vertrauen eine Ursach der Restitution ist / nicht der Artzt / sondern der Patient selbst / durchs Vertrauen / das in ihme alleine beruhet / sich curiret / wozu der Artzt nichts coferiret oder etwas wircket / es müste dann so verstanden werden / daß der Artzt etwa auch wol auf eine sonderliche Manier das Vertrauen gegen seiner Person erwecken könte / und wo das geschiehet / so fället die erste oder vorhergehende Ursach zur Gesundheit zwar zuweilen auch auf den Artzt / die folgende oder nähere ist doch bey dem Krancken.

Der Patient curiret sich selbst durch das Vertrauen

Demnach aber zu Erweckung des Vertrauens bey dem Menschen unterschiedliche

Vege sind/ und hierzu nicht allemahl grosse
Vissenschafft und Kunst/ indem nicht ieder-
an unter Kunst und keiner Kunst zu unter-
heiden weiß / behülfflich und beförderlich
: Als bringet solches so bald ein Artzt von
lechter/ as einer von grosser Wissenschafft
wege/ und geschiehet denn nachmahls/ wie
r gedacht / daß ein schlechter Artzt wohl so
ld einen oder den andern Patienten durch
ssen festes Vertrauen / wieder zu rechte
inget/ und dadurch etwa eher in ein grosses
ufnehmen kömmt/ als ein guter und erfahr-
r allein durch Kunst. Hilfft also/ saget D.
reytagius in seinem Bericht von der Me-
ncholia Hypochondriaca, wo er diese
rage einführet: Ob die Kunst des Artzts/
er das Vertrauen des Patienten gegen
n Artzt mehr vermag? Zum öfftern das
ertrauen mehr als die Kunst. Und die-
will er mit folgender Gleichnüß noch
utlicher zu verstehen geben / wenn er
richt: Es trösten zweene Theologi ei-
n Betrübten / der eine bringet gründli-
ern und tieffsinnigern Trost als der an-
r / doch wird der Betrübte mehr bewegt
n dem / der kaltsinniger und schlechter ist /
s von dem andern / zu dem er nicht so
oß Vertrauen hat; Also viel vermag der
Wahn des Menschen. Und wie sehr nun

 das

Wie das Vertrauen zum Artz; also hilfft auch das Vertrauen zur Artzney ziemlich viel.

das Vertrauen zu dem Artzt dem Patienten
zu seiner Gesundheit beförderlich seyn kan:
Also sehr auch das Vertrauen zur Artzney;
sintemal beydes das Gemüth des Krancken
aufrichten/ wie solchs aus dem abzunehmen/
wenn vielmals eine Artzney/ die etwan einen
grossen Namen hat/ in hohem Werth gehal-
ten / und hefftig eingelobet wird / oder unbe-
kandt ist/ und von ferne kömmt/ ob gleich nicht
gar viel dahinden/ mehr bey dem Patienten
nur durch sein Vertrauen zu ihr/ ausrichtet
als eine gemeine und an ihrer Güte viel bes-
„sere oder bekandte. Darum Paracelsus diß-
„falls an einem Ort recht saget: Den Artzney-
„en Glauben zustellen/ giebt der Medicin den
„Spiritum oder Geist / der Geist die Erkänt-
„nüß der Medicin/ die Medicin oder Artzney
„aber selbst die Gesundheit / und wie denn
„nemlich der Patient gläubet/ also hilfft und
„befördert ihn der Spiritus oder Geist. Und
„an einem andern Ort braucht er hievon sol-
„che Worte: Die Imaginatio zündet die vir-
„tutem vegetativam an / wie das Feuer ein
„Holtz. Avicennas aber spricht also: Man
„mercke auf die Zuneigung des Krancken
„wenn er gläubt er werde gesund; Oder der
„Gesunden / wenn er meynet / er sey kranck:
„Hieraus erfolget öffters/ daß die gestärckte
„Sinnligkeit in der Materia wircket/ und dar-

aus

us entweder Kranckheit oder Gesundheit "
ntspringet/ und solche Wirckung ist viel "
räfftiger/ als alles/ was der Artzt offt allein/ "
usser dem Vertrauen mit seinen Mitteln "
nd Werckzeugen verrichet.

Und daß solches auch etwa zuweilen bey
en Hornhäusischen Brunnen eingetroffen/
t etlicher massen aus diesem zu gläuben/ weñ
nders wahr/ was mir doch von wahrhaffti-
n Leuten berichtet worden: Als nemlich/ daß
liche von dem ersten Trunck der Brunnen
leunige und völlige Hülffe empfunden;
ndre auf dem Wege/ ehe sie noch zu solchen
runnen gelanget/ meistentheils genesen;
a/ daß auch eine Frau/ welche nicht selbst
ch den Brunnen zu reisen vermocht/ durch
s Elb-Wasser/ so ihr von einem Boten be-
iglich für das Hornhäusische Brunnen-
Wasser zugebracht/ und es auch dafür in
osser Zuversicht getruncken/ wieder zu ih-
Gesundheit gelanget seyn; Zu welchen
en ja/ wenn ihme so ist/ die Einbildung
d das Vertrauen viel geholffen.

Muthmassung/ daß auch das/ zu den Hornhäusischen Brunnen/ grosse Vertrauen ihrer viel zurecht gebracht.

Derohalben demjenigen/ welcher sich der
ornhäusischen Brunnen zu gebrauchen ge-
ncket/ auch dieses ein nothwendig Stück
n wird/ daß/ nächst hertzlicher Anruffung
Ottes um ersprießliches Gedeyen er ihme
ff und fest einbilde/ diese Brunnen werden
seine

seine Gesundheit völlig zuwege bringen. Und
ob nun solcher nachmals gleich nicht erfolgte/
soll er dennoch GOtt den Allerhöchsten ehren
und loben/ gedenckende/ daß die begehrte Lei-
bes-Gesundheit entweder nicht zu seiner See-
len Wohlfahrt/oder zur Ehre GOttes würde
gelanget und ausgeschlagen seyn. Und so viel
von den innerlichen Artzneyen.

Eusserliche Artzneyen.

Hierauf wollen wir nun auch die äusser-
lichen Artzneyen/ welche etwa bey der schar-
bockischen Gicht anzuwenden/ so kurtz es sich
leiden will/ verfassen und anführen. Wobey
denn bald Anfangs diese Erinnerung nöthig
ist/ daß man in Auflegung derer/ eine solche
Vorsichtigkeit und Klugheit gebrauchen muß/
als irgend in einem Dinge; Dieweil
unsere Gicht sich von einer Zeit zur andern/
auch wohl in einem Individuo, ändert/ und
wunderliche Gestalten und Manieren an-
nimmt; da denn dieses/ was in der einen
über zuschlagen sehr zuträglich/ in der andern
höchst-schädlich ist/ also/ daß daher nicht bald
gewisse Artzneyen determiniret werden kön-
nen/ womit dieser Gicht äusserlich ingemein
zu begegnen. Und wenn denn ein Artzt sich
dieser Gicht Eigenschafft nicht zuvor wohl
erkundiget/ und darinn mit der äusserlichen
Artzney ohne Unterscheid/ oder auch zu keck

Sind vorsichtig zu gebrauchen

nd vermessen umgehet / kan er den Kran-
sen wohl in die äusserste Gefahr des Lebens
ürtzen. Darum höchstnöthig wäre/ daß wir
uf alle Fälle/ wie sie sich etwan begeben kön-
n/ sinnten und gedächten / um einen guten
nterricht darinnen an die Hand zu geben;
Demnach aber solches zu weitläufftig fallen
ürde / so wollen wir immittelst das / was
ach allen Puncten so genau nicht beschrie-
n werden kan/ nur in den vornehmsten und
ichtigsten hieher setzen / und etlicher massen
arstellen. Und ist dieses/ daß man vornehm-
h schaue: Ob die Schmertzen der Schar-
ckischen Gicht umschweiffend sind / und
rum wandern / oder ob sie an einem Orte
ständig verharren und verbleiben.

Bleiben die Schmertzen an einem Orte
d bey einem Gliede beständig / und man
n daraus abnehmen / daß sie fast mehr
n einem fixen als flüchtigen Saltze her-
mmen; Item / sind sie mit keiner grossen
ntzündung verbunden/ oder haben eine gu-
Zeit gewähret / und sich fest eingeleget /
so / daß sie eine Discussion gar wohl er-
agen mögen; Alsdenn kan man mit er-
ärmenden und zertreibenden Sachen ver-
hren / und hierzu auch füglich Vegetabilische
irituosische Wasser / oder die Spiritus selb-
n überschlagen.

Hin-

Hingegen sind sie umschweiffend / und ent-
stehen von einem flüchtigen Saltz / so zuweilen
in seiner Natur wol dermassen feurig / daß es
einen Ort mit Schmertzen und einer Entzün-
dung zugleich beleget; Alsdenn wollen zwar
vielmals diejenigen Sachen / welche sonst bey
andern Schmertzen ingemein Linderung schaf-
fen / und zugleich in etwas erkühlen / mehr Ru-
he zuwege bringen / weder die hitzigen; und em-
pfinden in solchem Fall die Patienten von den
Cataplasmatibus ex Lenticula aquatica, flor.
Chamomill. Verbasci, Lumbricis, sem.
hyosciami & farina hordei cum lacte
coctis zu öfftern nicht wenig Losung: gleich-
wol aber ist hiebey grosse Obacht zu haben /
daß / indem auf solche Weise die Schmertzen
gelindert und nieder geleget werdē / nicht dafür
ein ärgers und unglückhaffters Wesen hervor
breche; welches denn insonderheit leicht gesche-
hen kan / so unter andern das flüchtige Saltz bey
dem Scharbock in seiner Verderbung so hoch
gestiegen / und zu einer allzugrossen gifftmäßi-
gen Unart gerathen ist: denn wo solches vergan-
gen / die Scharbockische Gicht mit dem Ery-
sipelate oder Rose eine grosse Verwandschafft
gewinnet / und kan denn / gleichwie bey der Ro-
se / durch eine schlechte Repercussion das gifft-
mäßige und flüchtige Saltz nach dem Leibe zu
gehen / und daselbst weit einen gefährlichern

Zu-

Zustand/ als bey den äuserlichen Gliedern ein-
ıführen/veranlast werden; sintemal wann ein
olches Saltz das Gedärme anfällt/ ein treff-
ch Reissen im Leibe/ daß das Penteneum zer-
eissen/oder wol gar die Passio Iliaca nicht leicht
ussen bleibt: steiget es zum Gehirn/ so bekömmt
er Mensch Schwindel/ Schwehre Noth/
Schlag und dergleichen schreckliche Hauptbe-
hwerungen mehr: übereilet es das Hertz/ so
t bald Ohnmacht da/ oder folget wol gar ein
hlinger Tod; streichet es nach dem Rippen-
Netz/ so ereignet sich ein gewaltig böß Seiten-
echen: geräth es zur Lunge/ so entsteht daher
irtzer Odem/ Beängstigung des Hertzens/
rosse und gleichsam erstickende Husten/ Blut-
eyen/ rc. Und in Summa/ was ein Gifft sonst
y innerlichen Gliedern in gemein vor Un-
il anstifften kan/ das vermag auch dieses
ßhaffte Saltz zu vollbringen/ wie ich auch
eiß/ daß/ wenn es vor sich selbst zurück ge-
hlagen/ oder zur Ungebühr mit unrechtmäs-
ser Artzney äusserlich angegriffen worden/
r gantze Leib davon durchaus mit allen sei-
n Gliedmassen/ in wenig Stunden/ mit vie-
Hertzens-Angst aufgelauffen und geschwol-
n/ allermassen/ wie dergleichen in den Ungri-
ien und andern aus gifftigen Feuchten entste-
nden Kranckheiten bißweilen zu geschehen
eget. Und kömmt also in diesem Stück der

Was vor Ungelegenheiten folgen können wenn der Schmertzen/ oder vielmehr dessen Ursach zurück in den Leib getrieben wird.

Schar-

Scharbock mit solchen gifftigen Kranckhei-
ten vielmals sehr überein. Wer demnach
wissen wil / wodurch doch der Scharbock offt
eine Geschwulst so geschwind aufbringet /
der kan nur betrachten / wodurch bey andern
vergiffteten Kranckheiten dergleichen Ge-
schwulst aufkömmt. Und weil Balthasar
Conradinus, der Artzney Doctor, in dem
Ungrischen Fieber / am 27. Capitel seines
Tractats von der Ungrischen Kranckheit /
solches gar fein vor Augen stellet / aber ge-
dachter Autor nicht in iedermans Händen ist /
als wil ich dessen Worte / zu des gemeinen
Mannes bessern Unterricht / hieher setzen.

Zweyerley Geschwulsten beym Ungarischẽ Fieber. Die Erste.

Zweyerley grosse ungläubige Ge-
schwulsten / spricht er / tragen sich zu im
dem Ungerischen Fieber / eine bald am
ersten / andern / oder dritten Tage / daß
die Leute allenthalben über den gantzen
Leibe dermassen aufflauffen / gleichwie
eine Kuhe / die eine Feldwantzen oder
Bubrest, im Qualster gefressen hat /
und diese Geschwulst siehet der Wasser-
Sucht / Leucophlegmatiæ, sehr gleich /
die Arme / Hände / Beine / Füsse / Brust /
der Bauch geschwillet alles zum heff-
tigsten / und ich weiß keine causam
dieser

eser Wassersucht/ wie sie sich möchte
nter den dreyen/ so sonsten sich begeben/
eher reimen / denn alleine/ daß diß eine
temperies ventosa sey/ die von giff=
gen bösen Winden verursachet würde/
nd die Spiritus vitæ mit solchen Bu-
estischen und Australischen Winden
rmassen corrumpiret / daß sie alle
eatûs und Röhren wie eine Heerpau-
n aufblasen und ausdehnen / wie denn
nst offt im hefftigen/ kalten / wäßrigen
Wetter und Winde geschiehet / da einer
ter den Augen aufläufft / oder wann
em bey der Nacht ein Wildnüß an-
est. Dieses Accidens ist sehr erschreck-
. Dann wie sonst in Tympanite der
auch um den Nabel/ und unten herum/
oß ist / und daß alle Glieder nicht
ders pausen/ als wenn man eine Tau-
mit einem Federkiel auffbläset. Es
alles groß / auch die heimlichen Glie=
; Und meynet einer/ es werde alles
fbrechen. Ich habe etliche mahl an
sen Krancken verzagt ; Da ich aber
hmahls gesehen / daß es besser wor=

den ist/ habe ich diesen Proceß mit ihne
gehalten: Erstlich habe ich sie an alle
Oertern mit der Rauch-Kertzen geräu
chert/ zu corrigiren die Spiritus vitale
habe sie zum undäuen bewegt und daran
schwitzen lassen; den Schweiß ein Ta
oder zweene wiederholt. Denn diese nich
Hitze klagen: sondern allein ein schwere
Kopff/ und Laßheit der Glieder: seyn
sehr voll/ einer meynet sie ersticken ihr
untern Händen/ also rascheln sie. Au
habe ich geringe laxativa, als trypho
ram Persicam gegeben cum oleo anis
& carui. Aber bald sie also geschwitz
haben/nimmt die Geschwulst immerzu g
mach abe/ daß sie wieder die rechte Größ
bekommen. Ich habe ihnen Anieß/Fench
und Kümmich in ihren Wassern sieden
und sie trincken lassen.

Die Andere.

Die andere Geschwulst oder Wasse
Sucht ist nacher erfolget/so nun die Kra
cken etliche Tage gelegen seynd/ etwa z
viel getruncken; auch andere obstructio
nes jecoris & lineis, wie in febribu
chronicis gemeiniglich geschicht / da
eine cachexia corporis, eine böse/ gelb
wäßr

wäßrige Farbe entstehet: Oder sonsten
ein intemperies frigida vel calida,
wann die febricitantes nicht recht dau-
en mögen/ erfolget. Wie dann nach vie-
len langwierigen Kranckheiten / und
schleimigen Fiebern solches geschiehet.
Den Armen habe ich diß Decoctum
geben/ Als nemlich rad. enulæ, lilior.
cærul. levist. die an der Lufft ein wenig
welck worden sind / und solche in halb
Wein und Wasser sieden lassen/ und ih-
nen davon zu trincken gegeben/ mit Aniß
vermischet/ 2c.

Zu diesen und andern bißhero erwehnten
Zufällen nun kan ein Patient leichtlich ge-
bracht werden / wofern nicht diese Gicht/ ehe
man zum aufflegen schreitet / nach aller ihrer
Beschaffenheit zuvor wohl und recht betrach-
tet / und nach Befindung derselben gebühr-
liche Mittel dazu angestellet und angeordnet
werden. Und es solte wohl niemand leicht
glauben / daß auch ein kleines / zur Unzeit
aufgelegtes Pflästerlein offtermahls ei-
nen unüberwindlichen Schaden brächte:
ob es gleich auch schon von Oxycroceo zu-
gerichtet / welches doch in unser Gicht an-

derweit gar nutzbar ist / wie ingleichen die
Cataplasmata , Epithemata beydes von
Milderung schaffenden und in etwas er-
kühlenden Dingen zusammen gesetzt / und
was äuserlich / entweder die Schmertzen zu
lindern / oder deren Materien zu verzehren /
auszuziehen / zu zertheilen / rc. mehr gebraucht
wird / nicht zu verwerffen / wenn man recht
mit Bescheidenheit und Vernunfft damit
umgehet ; Und lieget nur daran / daß ein
Medicus den Verstand habe / wie lange / zu
welcher Zeit / und in was für Schmertzen
dieses oder jenes zu überlegen ist. Hic Rho-
dus , hic salta. Die Materien zun Artz-
neyen findet man überflüßig hin und wieder
beschrieben.

Fernelii Artzney.

Sonst wird in der Scharbockischen Gicht
sehr gelobet dieses / von Fernelio beschriebene
Oel.

R. *Pyretri Zinziber.*
Nuc. Moschat.
Cariophyllor. an. ℥ij.
Flor. Salviæ
Hyssopi
Anthos
Stæchados.
Spicæ Nardi
an. ʒj.

Rad

Rad. Aristoloch. ⊖.
Hermodactylor.
an. ℥j.

Klein gestossen / darauf guten Brandtewein gegossen lb. j. und wann es einen Tag gestanden / dazu gethan lb. jß. Terpentin, und durch einen Alembic gelinde herüber getrieben / daß das Oleum mitgehet: Dieses aber muß man absondern und zum Gebrauch verwahren.

Ich habe dieses nicht selbst versucht / doch deucht mich / es möchte in alten langwierigen und tieff eingesessenen Schmertzen noch wol Nutzen schaffen. An meinem Theil gebrauch ich mich eins / aus vielen bewährten Stücken zusammen gesetzten / und sonderlich wider den Scharbock angeordneten / Spiritus, womit ich auch nicht alleine bey den Gliedern viel unterschiedliches / langwieriges / böses Reissen endlich übermeistert / sondern auch in den flüchtigen Schmertzen / wo er zu rechter Zeit angewendet worden / viel gutes gestifftet; Sintemahl / GOTT Lob! darauf noch niemahls ein unglückhaffter böser Zufall bey dem Leibe gefolget; Und ob wohl dieser Spiritus nicht allemahl so geschwinde / und gleichsam in einem Huy / wie es mancher begehret / die Schmertzen aufhebet

hebet und völlig hinweg nimmt / so will ich doch den Patienten für einem und dem andern vielmahls mit zuschlagendem Unfall ehe damit verwahren / als mit vielen andern Artzneyen.

Artzneyen / so im Nothfall und in Ermangelung anderer und besserer zu gebrauchen.

Wer kein anders und bessers in Bereitschafft und Vorrath hat / der nehme Spiritum Lumbricorum, oder aquam antihystericam camphoratam, und mische darzu in rechter Proportion etwas vom Spiritu Juniperi, Cerasorum, Lilior. convall. Sambuci, Tartari, &c. oder gebrauche sich / was ich vor pag. 38. bey dem Exempel des Beckers angewendet. Oder schmiere die Glieder / so die Gicht darnach beschaffen / mit dem / von Venedischer Seiffen / Campher / Saffran / und Brandtewein (mit dem Spiritu articulari, oder Lumbricorum terrestrium composito, ist besser /) zugerichteten / und wider das Podagra längst bekandten Balsam / worzu auch wohl zuweilen etwas vom Spiritu Salis armoniaci kan gemischet werden.

Spiritus Lumbricatum.

Nota: der Spiritus Lumbricatus (welcher nichts ist / denn ein Spiritus Vini, von Regenwürmern destillirt) muß ie und alle Wege hier gut seyn; Darum nöthig / daß derselbe aufs neue nicht nur ein oder zweymahl / sondern zu fünff oder mehr mahlen / auf

f frische Regen-Würmer gegossen/ darü-
t maceriret/ und wiederum herunter ge-
gen werde/ worzu man denn die Regen-
Würmer in der Menge haben muß. Wer
dowegen nicht weiß/ wie er sie häuffig über-
mmen möge/ dem will ich einen guten
ng hier anzeigen. In der Nacht/ wenn es
nckel ist / und etwas schlackicht oder
gen-hafftig Wetter giebet / so gehe leise in
n Wiesen oder Gärten / wo man sie
st antrifft/ mit der Laterne / so wirst du sie
ssen überschleichen / und bey etlichen tau-
den erwischen. Etliche besprengen die
de bey Tage mit Laugen / oder mit Vitriol,
Wasser aufgelöset/ so sollen sie auch heraus
hen / und von den Fischern also gefangen
rden.

Wie die Regen-Würmer in der Menge zu überkommen.

Diæta.

Mit der Diæt oder Regiment im Essen
d Trincken / und dergleichen/ wil ich mich
cht aufhalten/ viel Dicentz zu machen / der
ancke halte sich theils wie in dem Schar-
ck / und theils wie in dem gemeinen Zip-
le sich zu halten geziemet. Ich schreite zu
en Schmertzen anderer Theile des Lei-
bes / so aus dem Scharbock her-
fliessen.

TITVLVS II.

Affectus Scorbutico-Spasmodicus; Oder

Von der Scharbockischen Kriebel-Kranckheit.

Der Ander Satz.

EHe und zuvor wir weiter fortfahren von Schmertzen so im Scharbock aufstossen/ zu reden/ wollen wir erst allhier einer wunderlichen Kranckheit gedencken/ welche neben der vorigen Gicht wohl zu setzen/ um/daß sie auch unterzeiten auf einerley Weise Schmertzen zu machen/ einander ziemlich nahe kommen/ und sämmtlich vor andern in der Scharbockischen Verderbung (wiewohl ein jedes auf seine sonderbahre Art) hoch steigen; Worinn sie sich aber voraus trennen/ist dieses: Daß/ gleichwie jene in/ und mit einem dünnen Feuchten sich mercken läst; Also diese mehr durch einen Dampff/ und in einem Schwaden/ ihre böse Geschäffte verübet/ woher denn kömmt/ daß die Beschwehrung auch nicht allezeit bey einem Gliede verbleibet/ sondern gleich flüchtig hin und wieder läufft

Scharbock erregt auch Schmertzē und allerhand Ungelegenheit mehr durch eine Dunst.

ufft: Doch ist das ein grosser Unterscheid/
ß das ietzige Ubel dem Leibe schändliche
erstellung/ und nicht allemal mit Schmer-
n/ wie in der Gicht/ sondern Zeiten auch
ntz ohne denselben/ gebieret: Uber das
ch/ daß es sich mit so viel abentheurlichen
d andern ungewöhnlichen Zufällen an
ag giebt. Deswegen/ weil solches ander-
erts vor diesem nicht viel gesehen/ vielwe-
ger dem Scharbock zugetrauet worden/
ß er dergleichen Zufälle zu wege bringen
nte/ so ist man auf die Meynung Anfangs
rathen/ es wäre abermahl gar was neues/
er rühre von bezaubern her.

Wann aber auf beyde Beschwerung/
mlich so wohl die/ welche in einer Feuchten
Gicht verursachet/ als welche durch einen
ampff hernach die Glieder zerdehnet und
ziehet/ unterschiedlich eine Lähmung folgt/
Scharbockische Lähme genannt/ soll auch
rer Zustand und Ursach hiernächst/ wann
Kriebel-Kranckheit abgehandelt/ anzuhen-
n nicht unterlassen werden. Ursach/ weil die-
drey (verstehe Gicht/ Lähmung und Kriebel-
ranckheit) sich sehr vermischen und unter-
nander lauffen.

Was also vors Erste anlanget die Be- Definitio nominalis.
swerung/ so durch Dunst und Dampff mei-

sten Theils unglückhafft und gefährlich ist/ wird in unser Sprache genennet Kriebel-Kranckheit/ Krampff-Sucht oder Ziehende Sucht/ und soll/ wie man sagt/ vor diesem in Hessen/ Westphalen/ Stifft Cölln und den benachbarten Orten sehr gemein gewesen/ und bey den armen Leuten dahero hefftig eingerissen seyn/ daß sie einsmahls eine lange Zeit/ wegen Hungersnoth/ in Bekümmernüß so viel allerhand böse Kost/ als alt verdumpfft Getreyde/ unrein Brodt/ roh unreiff Obst/ Schwämme und dergleichen zu nehmen genöthiget worden. Woraus denn leicht zu muthmassen/ daß der Scharbock nicht habe ausbleiben können/ sondern einnisten/ und damals zu der Krampffsucht dem meisten Vorschub thun müssen/ wenn anders dem Eugaleno zu trauen/ welcher es je und allewege davor hält/ daß Siechungen/ so aus solcher Diæt, wie gedacht/ folgen/ ohne Scharbock nicht zu finden/ wenn er spricht: Welche lange Zeit nicht alleine grobe Kost genossen; Sondern in Traurigkeit und Melancholey geschwebet/ und hierauf angefangen zu siechen/ von denen habe ich allezeit beständig heraus bekandt/ daß sie des Scharbocks entweder für sich alleine/ oder mit an-

n Kranckheiten vermischt/ nicht entledi-
seyn können.

Diese Beschwerligkeit demnach kurtz zu
en/ ist nichts anders/ als ein seltzames Zie-
und Zucken/ oder verkehrte Bewegung
Glieder/ entweder aus des Scharbocks
gen/ oder auch aus andern/ doch eben-
ig-verderbten Feuchten und schädlichen
mpffen entstehende/ welche insonderheit
weisse Geäder/ die Nerven und Häut-
des Gehirns/ und gantzen Leibes anfein-
und anfallen/ daher sich auch dabey Zei-
wohl ohne/ Zeitens wohl mit Hitze und
er/ Schwehre Noth/ tieffer Schlaff/
nung/ Wahnwitz/ Rasen/ und was der-
hen mehr/ auf Beleidigung der em-
lichen Theile des Leibes folgen kan/ viel-
g erzeigen; Doch findet sich unter die-
Zufällen eines oder das andere bey den
ienten unterschiedlich/ nachdeme die
nplexion eines Menschen zu diesem oder
m Unfall mehr incliniret und genei-
st.

Definitio realis.

Damit wir nun dieser Kranckheit Art
Weise besser vor Augen stellen/ will ich
Exempel anführen/ so Herr D. Jacobo
hold/ vornehmen Practico in Memmin-
Anno 1622. einsmals an einem Mägd-
unter Handen kommen/ bey welchem
wir

Gefährten dieser Kranckheit

wir eine Abwechselung / allerhand wunder
licher Verstellungen / warnehmen werden.

Observatio. Gedachtes Mägdlein / als es den 7. Ju
lii eines Tages zuvor etwas wenig Kopff
Schmertzen gefühlet / ist frühe Morgens /
deme es zur Kirchen gehen wollen / plötzli
darnieder gefallen / gleich als ob es vo
Schlage getroffen wäre / auch nebenst Ve
lierung der Sprache weder Hand noch Fü
regen können; Da man sie aufs Bette ge
get / hat sie tieff angefangen zu seufftzen / ni
anders als ob sie was schweres auf dem H
tzen hätte / unterzeiten die Achseln hefftig in
Höhe geworffen / und über laut geschryo
Und ob wol diese Angst bey ihr offmals
mittiret und nachgelassen / ist sie ihr d
bald wieder kommen / wobey zwar diese ä
serlichen zween Sensus, als Hören und S
hen / stets unverruckt geblieben / aber die
de / welche sich verlohren / hat sich allerding
so nicht wieder finden wollen. Kurtz hier
hat sie weiter angefangen den Kopff hin
wieder zu werffen / doch ist bald dabey zu
ten der Hals gantz steiff und unbeweg
wieder gestanden; Und dieses hat den er
Tag zum Anfang ihrer Niederlage mit
und Zunehmen gewähret / biß zu Mitt
um 12. Uhr; Hernach aber ist es mit a

ht allein ärger worden / sondern sie ist noch
zu also ferner / ohne einige Nachlassung
Ruhe / gequälet blieben biß nach Mittag
gefehr da es Drey geschlagen / um welche
t sich zwar alles wieder verlohren / was
erzehlet; Doch hat sie dagegen mit Schrey-
phantasiren und erzürnen / die übrige Zeit
die Nacht eingebrochen / dermassen Hän-
gemacht / daß sie drüber fast sehr ermattet /
in die zwo Stunden / einem Toden gleich
strackt / gantz stille worden / hat sich doch end-
davon auch wieder erholet / gegessen / ge-
ucken / und wohl geschlaffen / die gantze
acht. Des andern Tages hat es sich frü-
mäßig angelassen / zu Mittage aber ist es
der kommen / wie zuvor / mit solchem
hmertzen des Haupts / daß sie auch das
den der Umstehenden nicht ertragen kön-
; Der dritte Tag ist gantz gut gewesen:
ngegen bey dem Vierdten hat sich ein sol-
Krampff bey den Füssen gefunden / daß
urch die Beine gantz nach dem Leibe gezo-
worden / und sind darauf stehen blieben /
ch als wann sie mit starcken Stricken also
unden / einen Bogen geben müsten: dieses
gewähret vier Tage / doch ohne Schmer-
; Mittlerweile hat ihr sonst nichts geman-
. Am vierdtē Tage gegen Abend hat sich der
Krampff

Krampff plötzlich verlohren / und ist sie un-
versehens aus dem Bette gesprungen / ge-
sund und frölich zu den Eltern gangen / di
gantze Zeit nichts mehr klagende. Ab
nach Verfliessung eines Monats / ist es
nemlich den 6. Augusti / wieder angangen
doch auf eine andere Weise; Denn /
bald sie gessen / hat der Leib angefangen
wancken / und ist ihr worden / wie wen
ihr ein starcker Schlaff zuhienge / vo
welchem sie sich auch nicht enthalten kö-
nen / wie vielfältig sie ebenmäßig dab
mit Schrecken ruckweise in die Höhe g
fahren / und gerissen worden / und di
hat sich nur am Tage auf genomme
Speise mercken lassen / darum sie
paar Nachte gantz ruhig und fein bliebe
biß endlich in der dritten sich dieses al
zu einer grossen Irrung des Haupts u
Rasenheit / mit gäntzlicher Verlierung d
Verstandes gewendet / wobey das Gedäch
nüß gleich so mit verrucket worden / d
sie sich des Vater Unsers zu beten nicht besi
nen können / welches sich doch bald
licher massen wieder mercken lassen / bo
auch wieder verschwunden. Hierauf h
der Krampff bald diesen bald jenen Arm
be

Bald diesen bald jenen Fuß zusammen gezo-
en; bald auch wieder verlassen. Die
olgende Tage hat sie gar angefangen zu
antzen / mit wunderlichen Gebärden / so
ar von der Unruhigkeit der Glieder ge-
laget / daß sie auch mit keinem Schel-
n oder Fluchen davon abzubringen ge-
vesen / und wenn sie gleich mit Gewalt im
Bette gehalten worden ist / hat sie doch /
e Glieder stille zu liegen / nicht erzwin-
en können; Ja sie hat Wände und O-
n besteigen wollen; Bißweilen ist ihr
nter dem Tantzen der Krampff in die
Beine gefahren / daß sie sich nicht regen
önnen / sondern im Tantzen stille stehen
eiben müssen; Unter Zeiten ist der Paroxy-
mus gar vergangen / worüber sie denn
n Eltern zugeruffen / sie könte ietzo gehen
nd stehen wie sie wolte. Diese Unruhigkeit
er ist mehr hervor gebrochen / wann sie
ssen / offt ist sie vom Tische aufgesprun-
n zu tantzen / und wenn sie ist gehalten
orden / (welches man doch nicht kühnlich
un dürffen / um / daß sie davon grosse
ngst in der Hertz-Grube empfunden / die
er / indem man ihr die Bewegung wie-
r zugelassen / geschwinde zergangen /) hat
doch mit den Füssen gescharret und ge-
ntzet. Wenn die Paroxysmi gelinde ge-
wesen /

wesen/ hat sie zwar im Bette liegen können/
doch bald dieses bald jenes Glied auf und
nieder geruckt/ vielmahls auch den Kopff
unaufhörlich von einer Seiten zur andern
geworffen / oder das Maul und Gesicht
wunderlich gekrümmt und zerzogen. Sum-
ma / viel abentheurliches mehr ist zu sehen
gewesen; Denn ietzo hat sie gesungen mit
lauter Stimme/ ietzo im Augenblicke ist sie
gantz stumm darauf worden: Ist es ihr an-
kommen/ (ohne Zweiffel von Dünsten in
den Kinnbacken) hat sie mit grosser Be-
gierde Essen gefordert/ und im Fall man es
ihr nicht geben/ Holtz/ Tuch/ 2c. davor ge-
kauet/ hat auch vielmahl gantz kein Wasser
von sich lassen können/ und was dergleichen
mehr/ das zu weitläufftig/ alles zu erzehlen.
Den aufstossenden Paroxysmum hat man
mercken können an den wunderlichen Reden
und wenn die Zunge anfangen zu lallen. Die-
ses Mägdlein ist gantz restituiret / ausserhalb
wenn sie erschrecket oder erzürnet worden/ hat
sie die Beschwehrung auf ein oder zwey
Stunden / sonst aber niemahls/ wieder em-
pfunden.

Causa antecedens.

Die Erste und zwar Grund-Ursach
aller Marter dieses Gebrechens / der theils
zum Beyspiel ietzo erzehlt / (und was dergle-
che

en/ einmahl weniger oder mehres/ ander-
ärts ingemein sich dabey erzeigen kan) ist
hts anders/ als eine schädliche verderbete
elancholey/ oder auch ein zeher Schleim/
lche in einer sonder bösen gifftigen Schar-
ks-Fäulung bestehen/ und um den Ma-
n/ Miltz/ Leber/ und was mehr in der Be-
chbarschafft unter dem Diaphragmate her-
liegt/ sich aufhalten; insonderheit aber im
kräß/ mit Verstopffung und Versaurung
zum übelsten anlassen/ woraus denn mit
Zeit (wie von einem gierenden Most Dün-
aufsteigen) auch hernach die ander Ursach
erhebet/ nemlich ein gleich-böser gifftmäs-
er Broden und Dampff/ welcher bald oh-
weitere Mittel und Hülffe/ das weisse Geä-
anhaucht/ und unsere ietzige Beschweh-
ng nunmehr vollend geschwinde aufzubrin-
/ das nächste Mittel ist.

Causa proxima.

Daß aber dergleichen verderbete Me-
cholev oder zeher Schleim um die Ge-
d/ wie gedacht/ bey den Menschen auf-
chsen/ und sich ansetzen können/ kömmt ent-
der her/ wenn (1.) solche grobe/ rohe und
nnehmliche Speisen/ wie etwan die
te in Hungers-Noth und Theurung es-
müssen/ zu viel und lange genossen wer-
/ worüber/ weil zwischen solchen rauhen
esen/ und des Magens Wärme eine zu

Causa exteaoa.

K grosse

grosse Ungleichheit/ nicht allein viel ungedau-
tes hinterblieben/ und endlich zu einer schänd-
lichen Melancholischen oder schleimichten
Materie werden muß; sondern auch mit der
Zeit alle/zur Nahrung bestallte Glieder/sämt-
lich verderben und zu Grunde gehen können/
daß es hernach beydes so wol mit Aufkom-
mung eines groben melancholischen Wesens
als auch Erwachsung vieles Schleims im Lei-
be kein Ende nehmen wil/ welches Wesen
und Schleim folgends von dem Schorbock gar
bald befleckt und inficirt werden kan. Oder
wenn (2.) zwar gute verdauliche Kost ge-
nommen wird/ iedoch der Scharbock vorhin
im Leibe steckt/ und durch Zerstörung aller gu-
ter Dauung/Schleim und dergleichen Materie
vollauff zeuget und beyleget; Zu welchem
Scharbock aber ihrer viele theils durch Sor-
gen/betrübtes Leben und Melancholey bracht;
theils/ ob sie gleich aller Sorge und Traurig-
keit entübriget sind/ von andern durch das
Ansteckken verwarloset werden/ daher diese
Beschwerung nicht allein bey Armen/ und zu
grosser Theurungs-Zeit sich ereuget/ sondern
ietzo wol zu Zeiten bey Vermögenden/ welche
es ihnen nicht so leicht an guten Bißlein er-
mangeln lassen/ noch sich der Traurigkeit hart
annehmen/ aufkömmt und statt findet.

Der Scharbock kan auch auf diejenigen kommen/ so sich wol kostbarer Speise gebrauchen und ohne Sorg lebē.

Wenn nu derwegen gedachte beyde Stück
im

in ihrer Boßheit zur Fermentation treten/ oder sich sonst regen/ stehen bald die Dämpffe davon auf/ fahren mit Gewalt nach den Nerven oder Sehnen zu/ als denen sie sonderlich gehäßig und zuwider seyn/ reitzen und strengen dieselben so sehr an/ daß ein Glied sich hier das ander dort hinaus wirfft und stöst/ oder auf ungewöhnliche Weise sich bald wieder zusammen zeucht/ bald gestrackt und starr wird/welches der Patient/ wie unlieb es ist/ und wie sehr ers zu verhindern versucht/ nicht erwehren kan. Im Fall nun hierbey der Dämpffe nicht zu viel seyn/ werden sie/ indem die Glieder sich so gewaltig bewegen und dawider setzen/ zuletzt noch überwunden und zertrieben; Daß sie aber übermenget/ oder sich stets mehr und mehr angeben und folgen/ so flechten sich von diesen etliche dermassen starck in die innersten Flechsen hinein/ daß die Glieder offt lange Zeit darüber steiff und krumm stehen bleiben müssen; Oder theilen sich/und nehmen wohl gar den gantzen Leib zu gleicher Quaal und Marter ein.

Wiewohl nun dieses alles seine Richtigkeit hat/ daß/ wenn die Nerven von was widerwärtiges gerühret/ die Glieder sich so übel gebehren; So kan man sich doch über nichts mehrers hier so sehr verwundern/ als daß diese Dünste über ihre vorige Boßheit

bey manchem so geschwinde/ und mit solcher Kälte / in die Höhe fahren/ nicht anders/ als wie ein Eiß im Leibe durch die Adern lieffe / oder gar ein kaltes Wasser übern Hals geschüttet würde / daß der Mensch gleichsam darüber erschüttern muß: Bey manchem dagegen wie ein feurig Gewitter aufstehen / worüber denn inwendig nichts anders denn Glut und Brandt verspürt wird. Bey manchen auch solche Dünste auf beyderley Weise doch umgewechselt/ sich bald kalt / bald warm vermercken lassen/ und hervor thun. Wenn denn in einer Materi die Qualitäten sich einander so schnur stracks entgegen stellen / und doch gleichwol einmahl wie das ander dabey einerley Wirckung behalten / und wir davon keine Ursach geben können; Werden wir an noch gestehen müssen / daß uns des Verderbnüß Eigenschafft bey diesem Wesen/ in vielem wol wird unerforschlich bleiben.

Differentia.

Nachdem aber mehrerwehnte Dünst und Broden unterschiedene Oerter anlauffen und bestreichen / giebet es auch offtmahl allerhand Aenderungen hierbey zu sehen Denn/ gehen sie nach dem Gehirn zu / werffen sie den Menschen plötzlich und in einem Augenblick gantz darnieder; Wie ich denn mit guten Gründen beweisen wolt / daß auch unterschiedliche Personen bey uns eine Zei-

her-

hero einig und allein durch einen unvermutheten starcken und jählingen Aufstand dieser schädlichen Dünste die schwere Noth und der der Schlag gerühret. Trifft das Unglück dargegen nur ein Bein/ Fuß/ Arm oder dergleichen Stück des Leibes nur allein/ wird selbiges absonderlich so lange geplagt / biß sich die Dämpffe drüber brechen und legen müssen. Stehen ja etwan frische/ kürtz oder lang hernach/ wieder auf/ wird der Streit aufs neue angefangen/ biß die Sache/wie vor/geschlichtet; Doch kömmts nicht selten/daß die Dämpffe die Oberhand behalten; und alsdenn breiten sie sich weiter aus / und nehmen wohl den gantzen Leib zu gleichem Unglück ein; Nichts desto minder aber lassen sie Zeitens / bey solcher Ubernehmung/den Kopff noch dabey gantz verschonet und unangefochten. Daher eine solche Ordnung bey unser Kriebel-Kranckheit kan gemacht werden; Daß die für böse zu halten/ welche in einem Gliede des Leibes sich erzeiget; gefährlicher/die den gantzen Unterleib/ mit der Brust und Armen/ einnimmt; Zum allergefährlichsten aber/ die beydes Kopff und Leib besitzet.

Wie nun ferner die Complexiones der Menschen unterschiedlich fallen; Also giebt es nicht selten andere Ungleichheiten hierbey nachmahls mehr. Wo demnach ein Patient

tient bey dieser Kranckheit ohne das flüßig ist / und ihm noch darzu diese schädliche Dämpffe in sein feuchtes Gehirne aufsteigen / so kömmt selbiger wol gar von der Vernunfft / und wird gleichsam wie ein tummes Vieh / daß er ohne Unterscheid mit seinem eigenen Miste umgehet / und andere dergleichen säuische Händel auch mit Speiß und Tranck verübet. Ist er melancholischer Constitution, so wird er belegt mit Schrecken und Wehmüthigkeit / schwebet in Weinen und Furcht / rc. Ist er Gall-mäßig / fänget er wohl gar an zu toben / zu wüten / und mit Rasenheit sich sehr ungestümm zu erzeigen. Wird er mehr Blut-reich angetroffen / denn sonst wozu geneiget / gehet es zwar auch nicht allezeit so gerade ohne Verletzung des guten Verstandes ab; Doch / was vorgenommen wird / ist meistentheils nichts anders denn Kinder-Werck / Gauckeley / poßierliches Reden / Grillen / Lachen / und was andere seltsame abentheurliche Narrethey mehr seyn kan.

Die Kriebel-Kranckheit kömt nicht allein langsam / sondern offt auch schnell und unversehens.

Sonst kömmt über diß die gantze Kranckheit einmahl langsamer / und nimmt gleichsam von Tag zu Tag ie mehr und mehr zu; Einmahl geschwinde / und auch wohl so unvermuthet / daß darüber ihrer viele / wie und

in

in was Geschäffte sie auch angetroffen worden/ plötzlich darnieder gesuncken sind. Massen dieser Unfall etliche unter Essens übereilet/ daß/ indem ihnen Messer und Speisen auf einen Sturtz entfallen/ man nicht gewust/ ehe das traurige Spectackel gefolget/ was vorhanden sey.

In dieser Kranckheit stossen zuweilen grosse Schmertzen/ und

Neben diesen bringet sie einmal Schmertzen/ einmahl nicht. Wie aber die Schmertzen unterschiedlich fallen/ so sind sie offt/ wie man weiß/ so groß gewesen/ daß des Krancken Geschrey biß über das vierdte oder fünffte Hauß gehöret worden/ und niemand ohne Mitleiden es ansehen mögen. Und solche Schmertzen sind meistentheils aufgestanden/ wenn insonderheit die Knochen und Gelencke über die Masse gerencket und gefoltert werden.

zuweilen auch Fieber auf.

Letztlich lassen sich auch Zeitens wohl Fieber dabey finden/ doch schlagen sie nicht leicht darzu/ es sey denn vorher bey dem Menschen ein Fieberhafftes Wesen vorhanden/ so nur zum Fieber hiedurch vollend aufgebracht wird; Oder wenn die aufsteigenden feurigen Gewitter/ in welchen zuweilen unsere Kranckheit sich empor hebet/ andere Feuchten mehr entzünden/ wo-

durch denn selbe gleichsam in Brand geste-
cket nicht geübriget seyn können / den Leib her-
nach gleicher massen stetswährend zu brennen
und zu erhitzen.

Signa morbum futurum indicantia.

Die Zeichen / wodurch unsere ietzige Be-
schwerung zu erkennen / sind bey allen nicht
einerley; Gemeiniglich aber verhalten sie sich
doch uff folgende Weise. Vors Erste spüren
die Krancken an Händen / Füssen / oder sonst
wo / ein Gekriebel / nicht anders / als wenn A-
meisen unter der Haut hin und wieder lief-
fen / und sich da aufhielten; oder so das nicht /
spüren sie etwan bey den Gliedern ein un-
gewöhnliches Zittern; Oder kömmt ihnen vor /
wie dieses oder jenes Theil des Leibes einge-
schlaffen wäre / daß sie es nicht fühlen oder be-
wegen können / darauf folget denn mit der

Præsentem demonstrantia

Zeit hie oder da eine unordentliche Bewe-
gung in den Gliedern / oder eine stetswähren-
de Anstrengung zur Krümme oder Gerade /
nachdem es fället. Setzt die Zusammenzie-
hung oder Streckung dem Patienten zu hart
zu / wird wol der gantze Leib drüber steiff und
unbeweglich / wie ein Balcke in die Länge ge-
leget / oder rundet sich zusammen / wie ein
Klumpen. Nich unselten wird eine wunder-
liche Verstellung mit Zerren und Ziehen
ums Maul / Hals / Kinbacken / und da herum

gesehn.

gesehen. Und um solche Zeit ist es nicht weit davon / daß nicht der Kopff gar eingenommen werde / und das Werck zum übelsten ausschlage. Welches / wenn es denn auch geschiehet / fällt der Mensch unversehens grausam dahin / schläget / stösset mit Händen und Füssen / schäumet mit dem Maul / allermassen / wie die von schweren Gebrechen darnieder geworffene Leute zu thun pflegen: nach ausgestandenem Paroxysmo liegt er wohl eine oder mehr Stunden ohne Regen und Bewegen gantz stille wie todt / erholet er sich / weiß er in allen nicht wie ihm geschehen / vielweniger was vor oder in dem Falle vorgangen. Mancher / ehe und zuvor bey ihme zum erstenmahl das scheußliche Niederwerffen mit allem so gar starck angehet / erbricht sich gewaltig mit viel Wasser und Schleim / klaget doch nicht dabey / daß ihme etwan übel im Leibe wäre. Unterschiedliche / wenn sie dergleichen Sturtze ziemlich viel ausgestanden / bekommen hernach eine unersättliche Lust zu essen / welche nicht zu büssen / wie viel sie auch von Speisen zu sich nehmen / und höret man nicht / daß es ihnen die geringste Beschwerung mitbrächte. Andern lauffen mit der Zeit Hände und Füsse dicke und groß in die Höhe. Ungeachtet dessen / führen

Signa supervenientia.

ren auch wohl Blasen daneben hin und wie-
der auf voll dünnes Wassers/ welche/ wenn
sie geöffnet werden / von lauter klarer Feuch-
te hefftig rinnen und fliessen; Die Besserung
aber / die daran zu spüren / ist gering und
wenig. Sucht denn über diß die Natur auch
anderwerts mehr Unreinigkeiten auszufüh-
ren / schlagen wohl Durchbrüche des Leibes
dazu / und übermengen sich die Stühle mit
Macht/ welche auch/ so lange der Kranckheit
an ihrem Orte nicht gesteuret wird / anhal-
ten/ und nicht nachlassen wollen; Wobey sich
zu verwundern/ daß/ ie weniger einer isset / i
mehr Stühle sich bey ihme ereugnen.

Signæ distinctiva.

Allhier solten wir nun weiter sagen / wi
unter Bezauberten und mit dieser Kranck-
heit Behafften ein Unterscheid zu machen
Weil aber zu mehrem Verstand der Sachen
erst um derer willen / welche wohl zuvor hie
von weder gesehen noch gehöret / zu weisen
dienet / was massen die Krampff-Sucht der
Bezauberung offtmal so gleich kömmet/ da
dieses vor jenem / und jenes vor diesem / nich
leicht mag erkannt werden; Als wollen wi
mit der Unterscheidung so lange innen hal-
ten / biß zuvor diese nahe Verwandschafft i
Geberden/ Verstellung / und andern meh
durch etliche / in Bezauberungen vorgelauf-
fen

tene Geschichte vor Augen gestellet sey. Höre derwegen hiervon bald/ was Fernelius lib. 2. de abditis rerum causis anführet. Es hat sich zugetragen/ spricht er/ daß ein Jüngling/ Ritterstandes/ mit hefftiger Zerrüttung der Glieder geplaget worden/ bald ist die Unruhe in einen Arm kommen/ bald in ein Bein/ bald nur in einen Finger alleine/ unterschiedlich hat sich der gantze Leib dermassen hin und wieder geschüttet und beweget/ daß denselben vier starcke Knechte kaum/ stille zu liegen/ haben erhalten mögen/ wobey doch der Kopff allezeit gut blieben: Die Medici, als sie hierüber geführet/ haben es vor einen giftigen Dampff gehalten/ so den Rück-Grad uud und die Nerven rührete/ wie wir solchen die Schuld in unser Kranckheit zumessen; Es ist anch viel gebraucht worden/ aber ohne Nutz. Im dritten Monat hat der Patient Lateinisch und Griechisch angefangen zu reden/ derer Sprache er doch nie kundig gewesen/ und viel Heimligkeiten der Umstehenden und Medicorum offenbahret/ derer Vornehmen er auch in dieser Cur sehr verlachet/ wodurch endlich die wahre Ursach an Tag kommen/ daß nehmlich solches alles in einem bezauberten Teuffels-Werck bestanden.

Zacu-

Zacutus Lusitanus in Praxi medic
admiranda lib. 3. c. 134. meldet von einem
Mägdlein/ Adelichs Geschlechts/ welches vo
dazu gedingten Zauberhexen / um daß si
einen Jungen Gesellen geringes Herkom
mens nicht wieder lieben wolte/ durch ein hier
zu formirtes Wachs-Bild dermassen sey be
zaubert worden/daß sie erbärmlichen Schmer
tzen gelitten / und darauf so streng zusamme
gezogen worden/ daß die Füsse die Brust fa
berührt; Worüber/ als die Medici beruffen
haben sie es vor einen bösen Dampff aus de
Mutter gehalten / welcher solche Tragœ
wol ausrichten könte; Aber nachdem ih
Artzney nichts verfangen wollen / sonder
mehr und andere wunderliche Zerziehunge
der Glieder gefolget/ist sie als eine Bezaube
te von ihnen verlassen worden / welches au
hernach der Augenschein geben / indem s
Haar/Nadeln / eine schwartze Materie ru
wie ein Ey / und was dergleichen mehr/ au
geworffen: Aus der schwartzen Materi / w
sie aufgeschnitten worden / sind viel fliegen
Ameisen hervor gekrochen / mit solchem G
stanck / daß niemand dafür im Hause bleib
mögen. Die Cur/ wie sie verrichtet/ laß ich a
selben Orte.

Und andere Exempel nicht mehr aus d

Fe

ferne zu holen / wil ich so genau / als sichs lei-
den kan / erzehlen / was vor wenig Jahren bey
Wittenberg mit eines Webers Sohne sich
begeben: Selbiger / seines Alters dreyzehen
Jahr / als er ungefähr zu Abends seine Noth-
durfft zu thun / sich an einen Zahn gesetzet / ne-
ben einem Hollunder-Strauch ist in einem
Augenblick mit grossem Geschrey an allen
Gliedern zusammen gezogen / und von sei-
ner Mutter / die von diesem hefftigen Ge-
schrey ihn zu holen ermahnet / vor todt / ohne
Sinn und Verstand nach Hause gebracht
worden / auch so geblieben biß an den dritten
Tag / in welchem er sich ein wenig zu besin-
nen angefangen; Hernach aber unleidliche
Schmertzen gefühlt / und an allen Gliedern ei-
ne solche unordentliche Bewegung und Zer-
schüttung / bald auch wieder eine stille Zusam-
menziehung der Hüfft und Waden empfun-
den / das nicht alles zu beschreiben. Endlich sind
unterschiedliche Löcher bey der Affter / im
dicken Fleische / eingefallen / woraus alles
Flüßige / wie er es zu sich genommen / heraus
gedrungen; Und nachdem die Wund-Aertzte
vier Jahr mit ihme zubracht / sind zuletzt
von ihm selbst 11. scheußliche Würme / mit
schwartzen Köpffen und vielen Füssen her-
aus gefallen / welche / da sie seine Mutter aus
dem

dem Bette auf die Erde geworffen/ in Bey
seyn vieler Leute augenblicklich verschwun
den. Dieser Mensch hat es von seinem 1
Jahre biß ins 25. wunderlich getrieben/ un
seiner Marter nie können gäntzlich loß wer
den; Wenn er auch wohin gewolt/ hat er
wegen seines erkrummten Leibes/ auf der Er
den ihm mit den Händen forthelffen müssen
wozu er denn höltzerne Schuh/ über die Hän
de zu ziehen/ machen lassen.

Wann derowegen man neben diesen allen
setzet / was von der Kriebel-Kranckhei
gemeldet/ wie kan es anders seyn / daß nich
zu Zeiten Leute stutzig und verwirrt solten ge-
macht werden / unwissende / was ihnen ei-
gentlich vor ein Unglück auf dem Halse lie-
ge? Dannenhero sind gewisse Zeichen zum
Unterscheid vielmahls höchst-nöthig. Was
man demnach vor Gewißheit haben kan,
woraus etwan eine Verzauberung abzuneh-
men/ wil ich/ so viel müglich/ kurtz zusammen
fassen.

Zeichen/ ob Verzauberung verhanden.

Etliche nehmen gesiebte Aschen/ thun sie
in ein Töpfflein / lassen den Patienten dar-
auf harnen / decken es zu / und stellen es hin
von ihme selbst zu trucknen; Finden sie
hernach in Zerbrechung der Aschen Haare
oder andere Materien / die vor nicht dar-

zu

zu kommen/ soll die Verzauberung gewiß seyn; & vice versa.

Andere nehmen Eisenkraut/ kochen dasselbe mit Wasser/ und waschen damit den verdächtigen Patienten wohl/ setzen es beyseit/ bleibet das Wasser an seiner Farbe wie vor/ und wird auch nichts anders darinn gefunden/ so ist die Kranckheit natürlich: werden aber Haar darinn angetroffen/ so ist eine Verzauberung da; Und nachdem derselben wenig oder viel/ so ist auch die Verzauberung groß oder klein.

Ich lasse dieses alles an seinem Ort/ dieweil ich es nicht versucht habe: Ist das aber also in der Warheit/ so weiß ich nicht/ was ich davon halten soll; Sintemahl ich nicht sehe/ wie der Natur nach/ durch Krafft der [As]chen oder Eisenkrauts Haare wachsen/ [o]der von den Menschen könne in dasselbe ge[b]racht werden. Wil demnach nicht streiten; Ob nicht auch der böse Feind eben solches Gauckel-Werck/ wie in den Krancken/ also in [d]er Aschen und dem Wasser derer Leute/ die [be]i solchem Vornehmen Lust haben/ Aberglau[b]en zu stärcken anrichte.

Zeichen/ welche verdächtig.

Bey Erwegung dessen/ ob auch diese ver[d]ächtige Proben anzustellen seyn/ kan man [m]it besserm Gewissen die Bezauberung muth[m]assen aus folgenden.

1. Wenn

Zeichen / welchen man trauen darff.

1. Wenn bey Gebrauch gerechter Artzney-
en es mit dem Krancken immer schlimmer
wird / und stetig andere und unübliche Sym-
ptomata hervor brechen / derer man bey natür-
lichen Schwachheiten ungewohnt ist.

2. Wenn die Beschwerungen plötzlich
einfallen / mit schrecklichen Zufällen / wie vom
bey des Webers Sohn / gedacht / ohne einti-
ge vorhergehende Ursach oder Anmerckung
daß dem Patienten vorher übel wär; wobey
auch noch andere Conjecturen in acht zu neh-
men.

3. Wenn wunderliche Sachen / als Messer
Nadeln / Haar / die inner den Menschen nicht
wachsen können / sich hervor thun.

4. So ist auch in acht genommen wor-
den / daß / wenn zu einem Bezauberten / die
Person / welche an der That schuldig / ein-
gangen ist / der Patient sich alsbald übler be-
funden / als sonst; Oder ist es ein Kind ge-
wesen / selbiges hefftig anfangen zu weinen
oder andere Aenderungen von sich mercken
lassen.

Prognostica.

Hierauff folget das / was von der Krie-
bel-Kranckheit zuvor zu sagen oder an-
zukündigen / daß sie nehmlich mit grosser
Arbeit / gleich wie alle andere Nerven-
Schwachheit / kaum zu bessern; Nichts desto
wen-

weniger demnach/ so das Ubel nicht zu tieff eingewurtzelt/ sondern in solchem Stande ist/ daß die inwohnende vergifftete Materi kan zertheilet und ausgeführet werden/ mit solcher Verwahrung/ daß es nicht aufs neue daher wachse; Uber das auch die nicht gantz abgekommene Glieder zur Krafft kommen mögen; Ist es alsdenn nicht alleine zu curiren/ sondern es kan auch dasselbe/ welches wohl etliche Jahr gewähret/ dermassen mit Artzney gemildert werden/ daß es dem Patienten nicht mehr mit solcher Ungestümigkeit/ wie vor/ anfalle und plage/ sondern denselben auch Zeitens gäntz zu frieden und in Ruhe lasse.

Wenn noch Rath zu schaffen.

Hingegen wo die Vernunfft einmahl verrucket wird/ oder alles schon/ so wohl im Gekröse/ Leber und Miltz/ als auch an den Nerven dermassen verderbet ist/ daß hie die meiste Krafft vergangen/ dort der neue Vorrath zu den steten und gehäufften Dämpffen abzuwehren/ nicht müglich ist/ weder Linderung noch Besserung zu hoffen; Und ob schon die Grimmigkeit einmal vertobet/ und ein Schein einer Nachlassung erblicken wil/ wird sie doch zu seiner Zeit wieder neu; Massen man Exempel hat/ daß etliche nach erster Niederlage

Wenn wenig Hülffe zu hoffen.

noch 15. Jahr gelebet/ und allezeit jährlich/
die meisten aber in dem kältesten Winter/
mit grosser Angst davon beleget worden.
Dahero viel/ weil sie über der wunderlichen
Verstellung auch die Dauerhafftigkeit ge-
sehen/ und daß keine Mittel die völlige Re-
stitution zu wege bringen können/ in der
Meynung geblieben/ es sey Hexerey oder
gemachtes Ding/ wie man es sonst zu nennen
pfleget.

Was derohalben sich diejenigen zu ver-
sehen haben/ welche aus Nachläßigkeit in
zeiten nichts brauchen/ und diesen Gifft end-
lich auch Wurtzel setzen lassen/ ist leicht zu er-
achten; Nemlich/ daß es ihnen nicht anders
gehen kan/ als was sich vorige zu getrösten
gehabt haben. Welches denn insonderheit
leicht statt finden kan bey denen/ die von Na-
tur schwache Nerven haben; Denn wie
das Unglück immer da ehe einzeicht und
aufgenommen wird/ wo dergleichen Be-
schaffenheit vorhanden: also geschwinde
kan auch an solchem Ort die gelegenste Zeit
versehen werden/ daß hernach wenig bestän-
dige Hülffe zu gewarten.

Nichts ist aber beschwerlicher/ als daß die-
se Seuche auch anklebend. Denn wie man
aus Erfahrung hat/ so sind unterschiedliche

Leute

Leute/ welche lange und viel mit solchen Patienten zu thun gehabt/ endlich auch damit befleckt worden: und dieses ist nicht so geschwinde zugegangen/ wie etwan eines das andere in der Pest oder Rothen Ruhr anstecken kan; Sondern es hat sich der Gifft bey vielen verborgen/ wohl biß zum halben oder gantzen Jahr: Ja wohl biß ins ander Jahr hinein/ ehe es gleiche Händel angerichtet/ und sich mercken lassen. Verhält sich demnach dieses Wesen nicht anders/ als wie der Scharbock ingemein: Denn niemand wird/ wenn er vom Scharbock durch andere inficiret/ bald darauf mercklichen Schaden an seiner Gesundheit leiden/ sondern wohl Jahr und Tag/ und vielmehr Zeit hingehen/ ehe es mit ihme dahin kömmet/ wie bey denjenigen/ von welchen er den ersten Ursprung und Saamen empfangen. Doch kan allhier/ wer unumgänglich um und bey solchen Patienten viel seyn muß/ der Gefahr gar wol entgehn oder sich davor schützen/ so er nur die præservantia zur Hand nimmt/ und damit nicht nachläßig ist. Wie solche Versicherungen mit seinen gebührenden Mitteln/ auch in andern Scharbocks-Zufällen überall gar wol angehen/ daß man sich/ sie seyn wie sie wollen/ davon guter massen

sen unbeflecket erhalten kan. Und wäre zu wünschen / man bemühete sich vielmehr den Scharbock nicht aufkommen zu lassen mit Præservantibus, als daß man iedesmal den Curation erwarte / so würde manches in solch Elend / wie vielen vor Augen kommen / nicht gerathen. Denn ich gäntzlich in der Meynung steh / es sey der grösten Ursachen eine / warum der Scharbock so hefftig über- hand nehme / daß die Ansteckung so wenig verhütet wird. Denn weil die Gemeinschafft mit Leuten zu haben unterschiedlich / auch ie- derman seinen Gebrechen offt selbst nicht weiß ; Wie kan es anders seyn / indem der Scharbock auf viel unvermuthete Weisen, und zwar mehrmahls mit einem geringen Anfang sich anhängen kan / daß er nicht auch unvermercket offters von einem auf den andern gebracht werde / wann man nicht bey guten Tagen zuweilen Artzneyen wider den- selben gebraucht / im Fall eine geringe An- klebung vorgangen / selbe in der ersten Blüt bald wieder zu ersticken. Aber gnug von die- sem / wir wollen zur Curation unser Krampff- Sucht schreiten.

Der Ur- sach eine / woher der Scharbock so viel in Aufneh- men kömt.

Curatio.

Weil diese Beschwerung mit dem Schar- bock aus einer gemeinen und gleichen Ur- sach / nemlich aus einem groben unverdau-

lichen

lichen und verderbeten Wesen/ unter dem Diaphragmate bestehend/ entspringet/ wird niemand hier eine andere Cur anzustellen nöthig ermessen/ als diese/ so der Scharbock sonst erfodert. Wie nun solche Meynung nicht zu verwerffen/ so muß man hingegen auch dieses gestehen/ daß der Scharbock um seiner Verderbungs Ungleichheit willen vielmals ein übriges und mehrers erfordere/ als sich sonst der Haupt-Ursach halber gebührte; Gleichwie andere Giffte/ so aus einer hefftigen und tieffen Fäule entspringen und herrühren/ unterschiedlicher Gattung seyn/ und eine diese/ die andere eine andere Form und Gestalt an sich nimmet/ eine mit grösserer/die andere mit minderer Gefahr verbunden ist/ Ebener massen gehets auch beym Scharbock her/ daß die Corruption und Verderbung nicht immer in einerley Zustand verbleibet/ sondern vermitelst der Fermentation sich mehr und mehr in andere Maniren und subtilern Gifft von einer bösen Eigenschafft verwandelt/ und die Menschen martert/ ungeacht solche unterschiedliche Manieren des Giffts gleichsam Zweige von einer Wurtzel seyn. Woraus denn nothwendig zu schliessen/ daß in diesem Malo nicht überall einerley Weise im curiren kan gehalten werden/

sondern/ daß man nach Gelegenheit der neu-
en Zufälle/ nach und nach mit kräfftigern
und köstlichern Artzneyen in Bereitschafft
stehen und anhalten muß/ wil man anders
dabey was nutzbares ausrichten/ gestalt uns
solches abgebildet wird/ wenn offt anderweit
die Feuchten in den Menschlichen Leibern/
durch allerhand gegebene Ursach/ verder-
ben/ nnd in einen Gifft treten/ daß alsdann
wohl erst sich vielfältig Masern und Po-
cken erzeigen: Hernach/ wenn mit der Zeit
die Fäulungen und Verderbungen ärger und
ärger werden/ und das Gifft von Tage zu
Tage zunimmt/ rothe Ruhren und Fleck-
Fieber/ und endlich hierauf die Pest selbst
erfolget: Da denn ebenmäßig was in ange-
hendem und geringerm Ubel gut thut/ nicht
gleich mächtig/ auch hernach sattsam und ge-
nung ist/ die Pest selbst zu überwinden/ wo
nicht was gültigers von bessern Bezoardicis
hinzu gesetzet wird.

Um solcher Ursach willen ist nicht gnug/
wenn gleich hier die scharbockischen Fäulen
rechtmäßiger Weise angegriffen/ und die er-
sten Mängel/ wovon mit der Zeit unsere
Kranckheit sich heraus bricht/ und hervor
thut/ mit üblichen Mitteln/ wie der Schar-
bock in gemein haben wil/ weggeräumet

wer-

werden; sondern man muß auch weiter gehen/ und hierbeneben sehen/ was in unsern Leibern itzo/ bey mehr ankommendem Gifft/ absonderlich unter liegen und Schaden nehmen wil. Zum Exempel/ wenn der neben dem Kopff und Hertz auch die Nerven/ wie bey der Kriebel-Kranckheit hefftig geschiehet/ wollen angegriffen werden/ soll man dem Hertzen wider die gifftige Dünste mit kräfftigen Hertz-Verwahrungen/ und dem Haupt mit Haupt-Stärckungen zu Hülffe kommen/ und denn darauf mit Fleiß auf die Nerven/ oder das weisse Geäder vornemlich sein Absehen nehmen/ wie dasselbe von aller Schwachheit/ dadurch es aus leicht gegebener Ursach/ ohne Auffsteigung mehrer Dünste/ in die vorige Zerrüttung treten/ und geschickt bleiben kan/ erlöset und wieder aufgebracht werde.

Bey der Cur ist auf dreyerley sein Absehn zu nehmen.

Ist derowegen/ den rechten Zweck zu treffen/ dreyerley vorzunehmen. Vors Erste/ daß die böse verderbte Feuchtigkeit um das Gekröse/ Miltz/ ꝛc. (denn da sitzt die rechte Mutter) als der Grund/ weggeräumet werde. Wie solches/ neben der Diæt, zu vollbringen/ wird überall in Scharbocks-Curen deutlich angeführet/ daß allhier nicht nöthig/ mehr Worte davon zu machen.

1.

 Es

V. Horst. centur. probl. Medic. dec. ult. qv. 7.

Es haben aber die Medici Marpurgenses vor dessen ein sonder Electuarium, das an diesem Ort die Intention sehr wohl vor andern erreichen kan/ geordnet/ iedesmahl davon ein Loth/ auf 2. oder 3. Tage nach einander/ so die Kräffte vorhanden/ zu gebrauchen/ und nach 4. Stunden/ wie auch gegen Abend/ drauf ein Süplein mit Rosmarin/ Salbey und Saturey/ zugericht/ zur Stärckung zu nehmen/ befohlen. Die Latwerg ist wie folget:

Purgier-Latwerg.

R. Elect. Diaphœnicon. solut. ℥iiij.
de succo Rosar. ℥iiß.
Antidoti convulsivi (quæ sequetur) ℥ij.
pul. Hermodactyl. a cort. superiori mundat.
Turbith. albi boni
Esulæ mandat. & correct. an. ʒj.
Diagridii
Castorei an. ℈ij.
Costi, Zinziber.
Caryophyllor. an. ℈j.
Sem. Ruthæ
Cymin.
Croci an. ℈ß.
Misce & cum Syr. Rosar. solutiv. F. Electuarium.

Ich

Ich halte meines Theils hier viel auf das Erbrechen/ dafern es nur die Kräffte ertragen wollen; Und solches darum/ weil unsere erste Ursach mit nichts bessers aus der Gegend/ wo die dißfalls fermentiret/ säuert/ gieret/ und unsere Kranckheit sich insonderheit anspinnet/ so viel ich erfahren/ gehoben werden kan; Denn da ich anfänglich auch gedachte mit Purgantibus viel zu gewinnen und auszurichten/ und doch wenig erlanget/ habe ich endlich einen Versuch mit dem Erbrechen gethan/ und ist mir glücklich angegangen/ daß die Paroxysmi ziemlicher massen/ und bißweilen schleunig/ gestillet worden/ worauf/ wenn die Nothdurfft hernach was mehrers auszuführen erfordert/ habe ich das mit Purgantibus vollend abgehandelt.

Erbrechung nützlich.

Nach geschehener Reinigung ist weiter vors Ander zu schaffen/ daß das Hertz (will man hieneben auch der Leber und Miltz guts thun/kan man nicht irren) und Haupt erhalten und geschützet werde. Vors Dritte/ daß dem weissen Geäder/ welches bey dieser Kranckheit allezeit das schwächste ist/ reichlich Hülffe geschehe.

3.

Beydes/ die Sache genau zusammen zu ziehen/ kan mit folgender Stärck-Latwerg

und Kriebel-Pulver / eben von vorgedachten Marpurgischen Medicis zu einer Zeit gestellet / gar wol verrichtet werden; Die Composition verhält sich also.

Stärck-Latwerg.

R. Rad. pæon.
Visci quercini an. ℥ij.
Castorei
H. salviæ an. ℥j.
Baccar. Lauri.
Cranei human. usti
an. ʒij.
Theriac. Alexandrinæ
Mithridat. opt.
an. ℥Xij.
Mellis despumati q. f.
f.
Electuarium. dosis ℥ß.

Kriebel-Pulver.

Pulvis convulsivus talis est.
R. pp. rad. Vincetoxic.
enulæ campanæ
succisæ.
Caryophyllat
pæoniæ an. ℥jß.
Baccar. Lauri ℥ß.
Summ. Salviæ
serpilli
Flor. anthos an. ʒij.
Spec. diamoschi d.

spec.

Spec. plcresarchon.
dianthos an. ʒj.
Misc. f. p. subtilissimus.

Was den Gebrauch betrifft/ kan man/ wenn das purgieren geschehen/ eine Zeitlang Wechsel-weise einen Tag um den andern nehmen/ einmahl von der Stärck-Latwerg/ das andermal von dem Kriebel-Pulver/ und so fortfahren; Unterweilen auch das purgiren wiederholen. Oder wenn der Leib erst gesaubert/ und die Cur sich gleich etwan mit einem neuen Mond anfienge/ (welches man mit sondern Fleiß bißweilen auch wohl auf solche Zeit richten kan/) soll der Patient/ so er nehmlich bald den Tag nach den neuen Monden die Purgantz vorher gehen lassen/ fünff oder sechs Tage hierauf nacheinander täglich ein Quentlein von dem Kriebel-Pulver nehmen/ nachmals den nechsten Tag wiederum/ alsbald nach dem Ersten Viertel/ es sey der siebende oder achte/ wie der Schleim fallen wird/ abermal purgieren/ womit es ihm beliebet/ oder 1. Loth von vorgedachter Purgier-Latwerg verschlucken/ und die folgende Tage sich aufs neue täglich an das Kriebel-Pulver machen/ und dieses/ wieder wie vorhin/ gebrauchen/ biß zum vollen Mond. Wenn das geschehen/ so kan

Der Latwerg und des Pulvers Gebrauch.

es

er alsdenn mit dem purgiren / oder mit dem
Purgier-Latwerg wieder anhalten / darauf
des Kriebel-Pulvers nicht vergessen; und in
gleicher Ordnung / wie ietzt gedacht / vollend
verfahren / biß zum neuen Schein: Läst sich
aber mitlerweile durch steten Gebrauch dieser
Artzney / zur Besserung an / so kan man inne
halten / und hernach nur Monatlich / kurtz vor
dem neuen Schein / das Kriebel-Pulver wie-
der hervor suchen / bevorab zur Winters-Zeit
um den December und Jenner / wenn sich
die Boßheit dieses Ubels zum ärgsten auf-
wiegeln wil. Um solche Zeit kan auch nicht
schaden (welches denn ingleichen zu mehrer
Versicherung alle Monat einmal / bey Ver-
änderung des Liechts wohl mag genommen
werden) etwas vom guten Theriack / oder
von unser Stärck-Latwerg genommen / einen
ziemlichen Schweiß damit heraus zu bringen
nachmals denn zur Stärckung auch Aland,
Päonien-Wurtz / Salbey / Raute / Wachol-
der-Beer / Kümmel / rc. brauchen / auf was
Weise es zum angenehmsten seyn kan.

Wiewol nun zwar in diesem alles begrif-
fen / wohin die vornehmsten Anweisungen
zielen und gerichtet seyn sollen; So wollen
doch die Artzneyen nicht allemahl / wie sie hie
gesetzet / statt finden oder verfangen; entwe-
der

der daß (1.) sie um so häuffig/ so offt und so hart an einander zu gebrauchen/ vielen zu grob kommen: Oder daß (2) ob sie auch gleich allerdings/ wie sie gesetzt/ gebraucht würden/ doch nicht allemahl allein vor sich die völlige Hülffe zuwege zu bringen/ gnugsame Kräffte haben. Darum darff sich vors Erste niemand so genau weder an die Artzney selbst/ noch an die Weise des Einnehmens binden lassen: sondern nach Beschaffenheit des Patienten die Sachen ändern/ mindern/ bessern/ etwa durch Infusiones, Decocta, Vina medicata, liebliche Trisineth/ Essentias, Extracta &c. Und hindert dieses das erste Vornehmen nicht/ dafern man vornemlich in den Terminis bleibt/ das gifft-mäßige Wesen zu tödten/ und die Nerven zu stärcken/ worzu ausser dem/ was in den vorigen Beschreibungen des Pulvers und der Stärck-Latwerg gedacht/ noch weiter dienet/ Valeriana, Angelica, Scorzonera, Flores Sambuci, viscus Corylinus, sem. Herbæ paridis, Hypericum, Iva arthetica, Cardopatium, Pyrethrum, Deronicum, Calamus aromaticus &c. Doch soll man sich vorsehn/ daß/ wo ein Fieber oder sonst Hitze im Leibe vorhanden/ man nicht zu den allzu hitzigen Sachen greiffe/ sondern bey den temperatis bleibe.

Wil

Wil mancher aber zuweilen bey dem Kriebel-Pulver beharren / und dieses insonderheit den Kindern einzunehmen anmuthig machen / so thue er von denselben 2. Quentlein / und von der Conserv. betonic. & flor. pœon. iedes 2. Loth in ein Tüchlein / siede es ein wenig in Molcken und Milch / und gebe offt davon zu trincken.

Hernach und im Fall die Restitution nach Wunsch / auch auf mehrgedachte der Marpurger vorgeschriebene Mittel / gar nicht folgen wil / kan man zu dem Schweiß greiffen / und den Krancken entweder vielfältig im Bette / oder in einem sonderlich dazu gemachten Bad-Stüblein zum Schweiß fleißig anhalten / wodurch die gifftige Dämpffe von den Nerven sehr weggerissen und ausgeführet werden / mit nicht geringer Abnehmung der gantzen Kranckheit.

Was daher dienet / den Schweiß zu befördern / sind Mixturen von Spiritibus Theriacalibus, Spiritu Cranii humani, Visci Quercini, Eboris, Tartari, Cochleariæ-Cerasorum, Sambuci, Vitrioli &c. zusammen gesetzt: oder sind köstliche Bezoardische Pulver von Bezoard. minerali, Spinis Serpentum, C. Cervi, Magist. Hyacinthi, und was dergleichen mehr.

Oder

Oder wil man lieber die gifftige Fäulungen tilgen und verzehren/ und denenselben ferner aufzukommen/ mit austrucken den Sachen verwehren/ kan man/ wo vornehmlich die inwendigen Glieder mehr zur Kälte geneiget seyn/ hervor suchen das decoctum sarsaparill. mit den corticibus lig. Guajac. und andern Nervinis zugericht/ zum meisten auf 21. Tage zu trincken. Wo aber inwendig des Leibes sich alles zu sehr zur Hitze artet/ ist besser das decoctum chynæ dafür gegeben: Doch ist auch nicht böse beyder Orten das Sassafras, und/ welches vor allen köstlich/ das Ebenum hinzu zu setzen/ Essentiam lignorum.

Ungeachtet aber dessen allen zusammen/ solte vielmal nicht schaden/ wenn man gleich auch Fontanellen an Arm und Beine machen liesse; sintemal dadurch dem Leibe viel Unrath entzogen werden kan.

Doch weiß ich/ wenn offters allerhand Mittel vergebens vor die Hand genommen/ daß endlich starcke Sinapismata oder Vesicatoria sich wohl erwiesen/ so sie nemlich an den Ort gesetzet/ wo man vermercket hat/ daß die Materie allermeist verborgen gelegen/ und die Dämpffe sich erst erreget/ welches unterschiedlich bey den kur-

tzen

kurtzen Rippen oder neben dem Nabel gewe-
sen. Denn also ist der Gifft äuserlich her-
aus gezogen und zerschlagen worden / wor-
auf die Paroxysmi inne gehalten / biß man
zu der innerlichen Verderbung vollend auch
Rath schaffen können.

Euserlich dienen Oleum Vulpinum, Rutha-
ceum, Nardinum. Viperinum, Lumbricorum
& de Castoreo, den Rück-Grad warm damit
geschmieret. Wozu man auch nehmen kan Re-
gen-Würmer / Rosmarien / Biebergeil / Sa-
turey / Camillen / Dosten / Rauthen / Wachol-
der-Beer / Salbey in Wein gekocht / ausge-
prest / durchgesiegen / und mit Katzen-Gänse-
oder Fuchs-Schmaltz und Böcken-Unschlit
übers Feur zur Salbe gebracht.

Zu den zerrenckten Gliedern aber kömmt
besser / einen Spiritum Vini mit Himmel-
Schlüssel-Blumen / Lavendel / Bibergeil /
Rauten / Salbey / 2c. starck anzumachen / sie
damit überstreichen / und darauf mit warmen
Tüchern warm halten / insonderheit nach dem
Schweiß. Wenn man es gar köstlich und
gut machen wil / so nehme man zu dieser Ar-
beit gerechtes Schlag-Wasser mit Biebergeil
abgezogen / und vermische es mit Schwal-
ben-Wasser ; Denn auch offtmahls von die-
sen allein / zu welcher Zeit nur die eusserli-
chen

chen Glieder damit bestrichen worden/ der Paroxysmus nachgelassen/ daß es zu verwundern gewesen.

Was ferner zu verrichten/ weil unsere Kranckheit offtermals mit andern schweren Zufällen (als mit immerwährendem brechen/ unersättlichem Hunger / viel und hefftigen Stülen / Erschwellung der Glieder / Blasen und Geschwürlein an Händen und Füssen; Hitze und innerlichem Brandt/ Schwerer Noth / Schlag und Schlag-mäßiger Strekung/ Schlaff-Sucht / Tumheit / Wahn-Witz und Rasenheit/ Schmertz/ Lähme/ Ohren-Brousen / schwerem Gehör/ blödem Gesichte/ 2c.) sich verwickelt/ und diese alle / gleich wie sie gute Unterweisung haben wollen / also auch hier mit kurtzem nicht abgehandelt werden können / so wird man darüber verständige Medicos zu Rathe zu ziehen haben.

Einen Medicum soll man fodern wenn diese Kranckheit gar schwere Zufälle mit sich bringt.

Schließlich / wer seine Gesundheit befördern wil / muß in diesem Gebresten auf die Ordnung des Lebens nicht wenig acht haben; sintemal allhier dieselbe viel zur Cur / und sich weiter zu præserviren vermag. Ist derohalben sehr zu meiden die fleischliche Gemeinschafft mit Frauen / kalte strenge Lufft/ grobe böse Kost / Schweinfleisch / Linsen / Bonen/

Diæta.

M Zwie-

Zwiebeln/ Käse/ alt sauer Bier / und zu a
starcke Weine; Item Traurigkeit / Sch
cken / Zorn / und Verstopffung des Leib
Hingegen soll man den Magen nicht le
und hungerig lassen / woraus das Ubel m
ärger wird / sondern mit verdaulichen Sp
sen nehren / so viel zur mässigen Unterhaltu
des Leibes dienet / und nicht überflüssi
Dann auch den Patienten zu rechter Z
schlaffen lassen / und sonst alle Ergetzlichke
und was des Dinges mehr / auf Rath ein
Medici dienlich zu seyn / erachtet wird / vo
schaffen. Und so viel von diesem.

Zum Beschluß will ich etliche Patie
ten / so ich in diesem Affectu unter m
ner Hand gehabt / hier anhefften / d
net vielleicht manchem zum besserem Unte
richt.

Observatio.

Anno 44. werde ich geruffen zu e
nem Menschen / bey einem vornehmen Ha
dels-Manne allhier / als eine Befreund
sich aufhaltend / da ich zu ihr eingehe
kan sie den Kopff nicht stille halten / so
dern wancket mit Gewalt von einer Se
ten zur andern; Man berichtet mich / e
wäre ihr daher etliche Tage übel worden
auch grün und blau vor die Augen kom

men

men/ daß sie sich darüber hätte setzen müssen: ietzo aber fast geartet/ wie das Fräsel/ und nun es schier überhin/ wolte doch der Kopff noch nicht inne halten. Im weitern Nachfragen sagte die Magd/ so neben ihr geschlaffen/ sie hätte eine Zeithero bey der Patientin ein solch Zucken an den Gliedern im Schlaffe wahr genommen/ daß sie vielmahls die Nacht darüber erwachen müssen. Als ich aus diesem genugsam verständiget/ wohin es zu deuten/ habe ich gegeben/ was dennoch theils gegenwärtigen Paroxysmum vollend zerschlagen und aufheben möchte/ davon die Artzneyen unten folgen werden. Den eilfften December/ als den dritten Tag hernach/ hat sich wieder ein gantz starcker Paroxysmus, mit Niedersenckung der Patientin/ eingestellet/ also auch den dreyzehenden; über eine Stunde aber niemahls gewähret. Den vierzehenden/ in welchem sie purgieret worden/ ist es zwar in das Haupt nicht kommen/ doch ruckweise die Finger und Arme zusammen gezogen. Im ersten Anstoß hat sie eine grosse Kälte im Leibe gefühlet/ daß sie auch das eusserliche Wärmen dafür nicht empfinden mögen; So ist es auch gewesen den funffzehenden; Den

sechzehenden hat es über dieses ihr das M.
sehr gekrümmet / und inwendig den Leib
streng/ wie mit einer Faust zusammen ge
gen; Gegen Abend aber wieder zum Kop
gestiegen/ wobey sie eigentlich gespüret / w
ein kalter Dampff aus der Hertz-Grube
die Höhe trete / welcher auch gar empfind
von iederman / mit vorgehaltener Hand
den Mund/ auf Art eines ausgehenden eißk
ten Athens / gefühlet wurde. Frühe hat
müssen eine Weile von einem Kräuter-W
trincken daneben auch sonst gebraucht w
nöthig; wie es aber nicht besser werden wol
habe ich sie den 18. zum Brechen beweget/u
eine schreckliche böse Materie von ihr brac
worauf von dem 19. biß zum 28. man nich
gespüret / indem sie mitler Zeit auch zugle
stetig von dem Stärck-Pulver eingenomme
worauf sichs begeben / daß den 23. ihre bey
Hände/ und sonderlich zwischen den Finger
Feuer-roth geworden / aus nichts anders/ a
Scharbockischer Fleckung/ und die Haut m
Schuppen abgestossen/ hierauf hin und w
der gesehen als etwas verbrandtes / das w
der zur Heilung kömmt.

Quod Spasmus hic non possit nisi ex Scorbuto esse.

Wer nun nicht Beyfall geben wil / d
unsere Krampff-Sucht mit dem Scharb

zu thun habe/ ungeacht er gleich aus vorigen gesehen/ daß (1.) beyde aus einer Ursach entspringen/ der hat hier noch ein ander Stück eines Beweises/ welches ist (2) die offenbahre scharbockische Befleckung beyn Händen und Fingern: und so neben andern noch was mehr hiervon zeugen kan/ so ist es eben dieses/ daß (3.) die Paroxysmi in der Krampff-Sucht gleicher Gestalt mit einem eißkalten Schweiß/ wie andere Scharbocks-Beschwerungen zu thun pflegen/ sich lösen oder endigen. Ich wil niemand zu überreden mit vielen Gründen mich bemühen/ sondern sagen/ was mich bey dieser Meynung zu bleiben verursachet: Daß ich nemlich viel gesehen/ wie (4.) die Scharbockische reissende Gicht (arthritis vaga scorbutica) zur Krampff-Sucht/ und hingegen die Krampff-Sucht wieder zur vorigen Gicht worden/ eins ins ander sich verwechselnde/ nachdem die Dämpffe zu Wasser worden/ oder das Wasser zu Dämpffen worden: Oder/ so ich reden soll/ das gifftige Wesen ab- oder zugenommen.

Ratio 1. 2. 3. 4.

Aber zu unser Erzehlung wieder zu gehn/ so hat es mit der Patientin keinen Bestand gehabt; Denn nachdem sie einsmahls veranlasset worden sich sehr zu erboßen/ ist alles wieder umgeschlagen/ und nach wie vor

 gewe-

gewesen. Darum ist das Brechen wieder-
holet / und da es auf dieses Erbrechen sich
nicht so gut wolte anlassen / wie aufs erste,
hat sie täglich zweymal vom Stärck-Pulver
einnehmen und wol drauf schwitzen müssen:
Bey welchem sie auch / auf ein Tag oder ze-
hen damit anhaltende / mit GOttes Hülffe
gantz fein worden. Letzlich / weil hiernach die
Monats-Zeit ihren ordinar Curs was ver-
ziehen wolte / hat sie Pillen / und weiter zur
Verwahrung vom Kriebel-Pulver gebraucht,
und sich wol befunden / ausser ein halb Jahr
hernach ohngefehr hat sich zwar von diesen
Dingen etwas regen wollen / aber bald wie-
der nachgelassen.

Medicamenta so gebraucht.

R. Aq. Cerasor. n.
Epileptic. Langii
an. ℥j.
hirundinum c. casto-
reo ℥ß.
Spiritus Lilior. convall.
Tiliæ an. ʒij.
Essent. liquidæ Castorei.
℈ij.
Syr. pæon. ʒvj.
Misc.
S.
Wasser in der Noth.

R. Aq-

R. *Aq. Cærasor. n.* ℥ij.
antiscorbutic.
Querectan. ℥j.
Cinamom. borra.
gin. ʒvj.
Cranei human. pp. ʒj.
fæcul. bryon. ℈ij.
Man. Christ. perlat.
ʒiij.
M. S.

Stärck-Wasser.

R. *Aq. meæ articularis*
℥vj.
S.

Wasser zum Rück-Grad und Gliedern.

R. *Rad. Vincetoxic.*
filicis an. ʒvj.
Valerian. pæon.
Ellebor. n. Styriac.
an. ℥ß.
Esulæ pp. ʒiij.
Turbith. elect.
& gumm. ʒij.
H. chamæpithyos
Cuscutæ
scordii an. Mj.
Flor. Sambuci, genistæ

 pri-

primulæ Veris
an. p. iij.
Cassiæ lignea.
Cort. aurantiar. ℥jß.
Zedoar. Calam. arom.
an. ℥j.
Misc. Incisa, dentur in modulo. S.

Säcklein zum Wein.

R. *Syr. de spina Cervina* ℥j.
pulv. Esulæ pp. ℈ß.
Extracti ellebor. n. g. viij.
Turpethi elect.
& gumm. giiij.
Diagridii g. ij.
pulv. Caryophyllor. g. vj.
Aq. hirund. c. Castoreo
Cerasor. n. an. ℥iij.
Ol. ruthæ. g. ij.
Misce *S.*

Purgier-Säfftlein wohl um zu rütteln.

R. *Extract. Croci metallor. cum succo Citri* ℈ß.
f. pillul. num. v.
S.

Pillen zum Brechen.

R. *pulv. rad. pyrethri* ℥iij.
Vincetoxic. enulæ

Pun

Pul. Rad. Succisæ, Caryophyll.
Pæoniæ an. ℥ij.
Sem. herbæ Paridis ℥jß.
Hyperici
Baccar. Lauri an. ℨj.
Summ. salviæ
serpilli
Flor. anthos an. ℨß.
Spec. Diamoschid.
pleres archont.
Dianthos an. ℈ß.
Ol. angelicæ g. vj.
Zedoariæ g. iiij.
Misc. *S.*

Stärck-Pulver/ davon offt zu gebrauchen.

R. *M. pill. Ruffi.* ℥ß.
Extracti angelicæ ℈j.
sabinæ
Castorei an. ℈ß.
Fermentur pill. instar aloephangin. consistentiæ durioris, ne confluant, aspergantur ol. pulegii g. v.
S. Pillen uff etliche mahl.

Die Beschreibung der Kriebel-Latwerg hat man in vorigen.

Noch andere zwo Gattung oder Arten dieser Seuche habe ich gesehen: Die erste im Jahr 42. an einem feinen Mägdlein / eines Schneiders Tochter im Sack / ihres Alters ohngefehr 13. Jahr: Und die ander im Jahr 43. an eines guten Mannes im Burg-Keller Bedienten / Sohn / etwa von 5. Jahren. (Nota: utriusque mater erat summe scorbutica) Dem Mägdlein hat es so hart zugesetzt / daß / wenn das Ubel / welches des Tages vielmal geschah / sich bey ihr erreget / sie mit dem gantzen Leibe / nebst grosser Zerrüttung aller Glieder / ausser dem Kopff / so sehr in die Höhe geworffen worden / daß drey oder vier Menschen sie nicht haben vermocht danieder zu halten; und hat gewähret biß in die dritte Woche. Wenn es angehen solte / konte sie es im Leibe fühlen; im Kopffe aber hat sie nicht die geringste Aenderung empfunden. Hingegen hat es der Knabe im Kopff allein / so viel man gewahr werden kunte / und im übrigen Leibe spüret man kein Zeichen einer Kranckheit. Er schlug aber den Kopff ohne einige Ruhe Tag und Nacht von einer Seiten zur andern hefftiglich; Daß / wenn er der Wand zu nahe geleget ward / der Kopff immer erbärmlich wider die Wand fuhr / dessen er sich doch nicht entzog / alldieweil der Verstand ver-

verwirret / so gutes theils abzunehmen war aus dem / daß er den Mist hervor zog und ins Maul strich. Sein Thun war nichts / denn daß er einen starr ansahe / unterschiedliche Schreye thät. O ein erbärmlich Spectacul! Alle beyde sind durch GOttes Segen genesen / ohne einigen weitern Anstoß. Die Medicamenta waren / wie sie aus diesem Titul lauffen. Nur was davon zu gedencken / so habe ich / insonderheit beym Mägdlein / den Rück-Grad fleißig lassen schmieren mit Rauten / Regen-Würmer- und Bibergeil-Oel / worunter destillirtes Angelicken- Kümmel- und Lorber-Oel vermischet war / und innerlich lassen gebrauchen von dem Spiritu ligni sassafras per humidam destillationem, sine empyrevmate confecto, versetzt mit spiritu sambuci, nasturtii, und was des Dinges mehr.

Mit dem Knaben hat es grosse Mühe gemacht / um des willen / daß man ihme nicht wol hat was beybringen können: Nichts desto weniger aber ist neben starck anziehenden Clystiren und andern Sachen gegeben worden ein stärckend Haupt-Pulver ex cinnabari Antim. apprime rectificato, visco corylino, fæcul. pœon. & osse triquetro Cranii humani, in Kirsch-Wasser / vermischt mit Sp. flor. sambuci & Tiliæ. Noch hab ich dazu

Blut-

Blut-Egel an den Hals setzen / und das Blut biß zum Abend (wie es denn ohne das / von dem Anbiß dieser Thierlein / vor der Sonnen Untergang nicht zu stehen pfleget) gehen lassen / worauf es angefangen sich nicht übel anzulassen: Und als ich ferner ein Potiunculam

Ex Laudani opiati g.ij.
Essent. ambræ g. vj.
Spirit. lilior. convall. ℈ij.
Lapid. Bezoar. g. iij.
Et
Syr. pæon. ℥ß. ihme beygebracht/ ist der Gifft heraus geschlagen / und davon das Gesicht von dem Kinn biß über die Nase / wie es mit frischem Kirschsafft bestrichen wäre / gefärbet worden / welche Röthe hernachmals von Tag zu Tag sich schwärtzlicher angelassen / biß sie endlich wie eine Speckschwarten anzusehen gewesen / und verblichen / wodurch auch der Knabe sich stetig besser befunden / ist weiter purgieret / und vollends zu rechte gebracht.

Observationum memorabilium aliud Par.

Noch eine Geschicht wil ich hierzu thun / von zweyen Patienten in einem Hause / so kurtz als sichs leiden wil; um noch mehr zu sehen / wie wunderlich diese Seuche sich vielmals anläst.

Im angehenden Octobr. des 44. Jahrs / läst

läst mich zu sich kommen ein Metzger in der Fleischer-Gassen/ und klaget/ wie er nun ein halb Jahr/ theils bey seinem Reisen über Land/ theils zu Hause von der schweren Noth wäre übereilet worden/ welches doch die Zeit seines Lebens vor diesem nicht geschehen: Das wüste er wohl/ daß er vielmahl in seiner Jugend vom Krampff wäre geängstiget worden/ und insonderheit um die Schenckel/ daß er vielmahls gnug zu thun gehabt/ sich zum gehen wieder recht einzurichten; es wäre auch ein gleich Krampffhafftes Ziehen hernachmals in Leib kommen/ ferner in die Finger/ und sonst fast aller Orten herum geruckt; Jetzo käme es ihm vielmahl in die Kinnbacken/ Maul und Nasen/ (worinn ich eusserlich selbst unterschiedlich eine Regung und Bewegung gesehen) und kriebelte erst daselbst wie Ameisen/ zerzöge ihm darauf das Maul/ daß er nicht reden könte: wenn es so starck ansetzte/ daß er darüber fallen müst/ könte er gar eigentlich gewahr werden/ wie ihm was zum Haupt stiege/ und nachdem er wieder auffstünde/ vermöchte er sich nichts zu besinnen. Ich habe ihn einmahl im Paroxysmo angetroffen/ er ist mehr gestreckt gelegen/ wie vom Schlage gerühret/ als daß er mit den Armen sehr von sich geschlagen/ wenn es überhin gewesen/ ist er davon gan-
gen/

gen/ ohne einige weitere Beschreibung. Im
Nachsinnen/ unter was Titul dieses zu brin-
gen/ fällt mir ein/ daß seine Mutter vor etwa
Jahren an grossen Hauptschmertzen bey 66
Monat/ mit starcker Verstrumpffung des
Halses/ also/ daß ihr das Gesicht lange auf
der Achsel gestanden/ nieder gelegen/ und sich
nicht alleine viel kosten lassen/ sondern auch
unter andern Curen von bösen Aertzten und
Buben viel erlitten/ ehe sie GOtt erlöset und
ihr wieder zur vorigen Gesundheit geholffen.
Werde deshalben schlüßig/ ihn aus unserm
ietzigen Titul zu curiren. Was geschicht/ wie
ich damit begriffen bin/ und was von pulve-
re Gelapi, den Leib erst zu reinigen/ eingeben
ward der Patient gewahr/ daß ein Stück
Wurm anderthalb Elle lang von ihm gieng
(war von den breiten Würmern/ derer we-
theils 40. Schuh lang sind/ teutsch Finck oder
von etlichen Wasser-Kalb genañt welchs mich
stutzig macht/ in Betrachtung/ daß ich gele-
sen/ wie Würmer auch wunderliche Zufäl-
le und eine Zerziehung der Glieder verursa-
chen könten/ dergleichen auch zu Ulm dem Me-
dico D. Thonner (vid. ap. Horstium Epist.
madicinal. sect. 3. additamentum secundum.)
vorkommen. Um zu erkundigen/ ob diß die
Ursach/ fange ich an den Antidot. Speigelii

Finck oder Wasser-Kalb.

Mer

Mercur. dulcem, und daneben den pulverem Gelapi zu geben / den Wurm zu gewinnen/ so offt ich das Gelapium geben/ sind Stücke des Wurms vom Patienten gangen / zu anderthalb und zwo Ellen; wenn aber eine andere Purgantz gereichet worden/ ist nichts zu sehen gewesen.

In tæniis præstat purgare per Gelapium.

Antidotus talis est.

R. *Folior. Corallinæ*
H. Verbenæ, Scordii
pulegii, origani
an. M℔.
Rad. diptamni albi
Filicis, angelica
gentianæ an. ℥ij.
Cort. rad. arboris mori ℥j℔.
sem. sinapi
nasturtii
Cardamomi an. ℥j.
piperis ʒ. ℔.
Croci ℈℔.
Cum Melle f. despumato Opiatæ
adde olei Vitrioli ℈℔.

Immittelst dieses vorgeht / fänget sich die Tochter/ gedachten Fleischhauers/ ohngefehr den 21. Novemb. an/ sich wunderlich/bald mit Händen/ bald mit den Augen zu stellen / und fällt darauf den 29. mit einem grossen Geschrey/

schrey/ frühe in einer halben Stunde zwey-
mahl in die schwere Noth/ wie auch den an-
dern Morgen noch einmahl; was das zu be-
deuten/ brachte der Mittag mit.

Es kam die Krampff-Sucht in alle Gliedern
zerschlug eins ums ander erbärmlich / hiebe-
erzeigete sich der Zungen Unvermögenhei
was vorzubringen / und ein bitterlich Wei-
nen/ welches beydes sich doch abwechselte un
verwandelte/ wann die Grausamkeit der
Seuche ein wenig (währete aber über sech
Stunden nicht) abgieng und nachließ/ in ein
Lachen und Reden. So bald die Marter wie
der eintreten wolt/ war phantasiren und Lall
len der Zungen da / der Abzug des Paroxy-
smi gieng stätig mit einem kalten Schwei
fort/ und dieses währete biß zum 4. Decembr
in welchem eine stete Stille war: Aber de
5. begab sich ein neues: Sie fieng an zu tan-
tzen/ mit allen Ceremonien die sich dazu schi-
cken / zwang auch die Mutter mit ihr zu tan-
tzen/ kletterte in die höchsten Fenster / und lief
zu einer Thür ein/ zur andern aus / doch blie
sie bald die folgende Tage wieder darauf
liegen / nur bey den Gliedern etwas Unru-
higkeit behaltende; davon denn bald eines ge-
krümmet wurde/ das ander dagegen / wie e
in der Paralysi zugehet/ gleichsam erlahme
ham

Tantz.

hangen bleibe; Und hinwiederum/ was ietzo lahm/ bald gekrümmet/ und was gekrüm-met/ bald wieder lahm ward; konte darne-ben unterzeiten reden/ unterzeiten nicht.

Aus ietzterzehlten/ und dann weil es mit dem Vater keine Aenderung geben wolte/ ob ich gleich versichert war/ daß der Wurm aus-gerottet/ massen ich auf keine Wege einige Spur davon zu haben vermochte/ konte ich abnehmen/ es müste doch nichts anders/ als die rechte Krampff-Sucht bey dem Vater auch seyn; Trat derwegen auf meine erste Cur zurück/ und nachdem ich viel ohne Nutz/ we-gen seines unordentlichen Lebens/ an ihm versucht/ hab ich es auf 4. Wochen mit ihm also vorgenommen: Kurtz vor dem Neuen Mond hat er sich brechen müssen/ und habe ihm dazu geben Ext. croci metallor. g. xvj. Solch Brechen hat er noch 2. Tage nach dem neuen Mond wiederholt: Im ersten Vier-tel habe ich ihn purgieret/ vor dem Vollen Mond wieder brechen lassen/ und im Letzten Viertel nochmals purgiert: Die Tage hier-zwischen in diesem Monat hat er täglich in einem Kasten eine halbe Stunde schwitzen/ zuvor aber nehmen müssen vom Kriebel-Pulver/ und zu Abend etwas von der Krie-bel-Latwerg; Weiter hat er hierbey nichts

N getrun-

getruncken/ als das decoctum ligni sancti
sassafras & chinæ, mit dem visco q. und ra
dicibus pœon. zugerichtet. Wie die Zeit ver
bracht/ ohne Abgang der Kräffte/ und daß er
ein starcker Mann war/ lasse ich ihme das
Brechen auf seinen Willen und Begehren
noch einmahl zu/ aber es folgete darauf ein
wunderlicher Ausgang: Der Extract wei
etwas zerstossen und weich worden/ bleibt im
Hinterschlingen oben am Gaum kleben/ wo
über der Kopff auflaufft in einer unmensch
lichen Grösse/ uff eine Viertel-Stunde/ mi
grosser Angst/ daß er vermeynt/ es gelte das
Leben/ und läufft in solcher Zeit über ein M
sel mächtiger Schleim und Wasser aus dem
Kopff durch Maul und Nasen/ womit sich
die Geschwulst setzet/ und rühmet er/ wie ih
so wol im Kopffe drauf sey. Ferner ist nich
sonderlichs gethan worden/ denn daß er Ad
gelassen/ beym Nabel/ wo der Auffstand all
mal fast zu erst gemerckt ist/ einen Sinap
smum etliche Tage getragen/ und wegen de
auffsteigenden Galle und hitzigen Leber tä
lich genommen von Molcken mit rad. C
chorii, flor. sambuci, H. nasturt. aqua
und beccabung. gesotten/ und hat bey einem
halben Jahr und drüber keinen Anstoß we
ter empfunden: Demnach er aber wieder
m

wie er vor dessen gewohnt gewesen/ starck angefangen zu trincken/ hat das Unglück aufs neue sich wieder angesponnen/ darum ich denn/ weil er davon nicht zu bringen/ auch die Artzneyen bey einem unordentlichen Leben nicht vorzunehmen/ wie das Galenus an einem Orte wohl erinnert/ habe ich mich weiter um ihn nicht bekümmern mögen.

Weil er aber eine geraume Zeit hernach wieder mit einem überaus hefftigen und abscheulichen Paroxysmo überfallen/ und darinn fast in 36. Stunden an einander mit ungeheuren Bewegungen/ daß zwo starcke Personen stetig an ihm gnug zu halten gehabt/ geplagt wurde/ hab ich mich durch der Anverwandten Bitte bewegen lassen/ wieder zu ihm zu gehen/ und da ich mit den allerkräfftigsten und auf allerhand Weise angebrachten Mitteln/ welche sonst iederzeit den Paroxysmum zu überwältigen pflegen/ nichts ausrichten können/ bin ich/ denselben ferner zu begegnen/ auf ein ungewöhnliches Medicament/ so manchem in dergleichen Fällen zu gebrauchen/ gantz ungeräumet vorkommen solte/ gerathen/ gleichwohl nechst GOTT so viel damit zu wege gebracht/ daß in einer halben Viertelstunde alles stille worden/ Sinn und Vernunfft sich wieder gefunden/

und dieser Patient darauf noch biß dahero, wofür er GOtt auch zu dancken hat / keinen Paroxysmum ferner empfunden. Nachdem nun also weiter nichts / denn eine grosse Mattigkeit / von denen langwierigen und hefftigen Schlag-und Bewegungen der Glieder / vorhanden war / und sich die Kräffte allerdinges (weil über diß noch die Natur hernach / auff das gegebene Medicament / zu unterschiedenen mahlen einen starcken Schweiß auszutreiben anfieng) nicht erholen konten / hab ich ihm / ausserhalb der Stärckungen / nichts sonderlichs geben dürffen. Da er aber einsmahls in einem starcken Schweiß lag / und ich nicht alsbald nach seinem Begehren auf einen Stutz zu ihm kommen wolte / besondern es ein wenig verschob / ist er unwillig worden / und hat noch einen andern Medicum gefordert / welcher hernach zugleich neben mir / etwan 4. Tage ihn besuchet; Doch ist nichts geordnet worden / als ein Stärck-Pulver von Corallen / Craneo humano, fœcul. pœon. &c. wozu ich noch die spinas serpentum hinzu thun lassen; Und darauf ist er wieder ausgangen. Habe also von diesem Patienten / ungeacht ich ihn / nechst Göttlichem Segen / durch grosse Mühe und Arbeit / endlich von der abscheulichen Beschwehrung

abge-

abgeholffen/ wenig Danck verdient/ und solches alleine darum/ dieweil ich nicht stracks nach seinem Willen zur Unzeit/ nemlich/ da er gleich in einem hefftigen Brotem und Qual seines Schweisses lag/ so von ihme/ als von einer starckleibichten Person in der Menge gieng/ erscheinen/ und mich eines/ zu gleicher Kranckheit verfänglichen Zunders theilhafftig machen wollen; Massen denn eines ieglichen/ allermeist aber dem/ der zuvorhin zum Scharbock disponirt/ oder melancholischer Constitution ist/ leicht begegnen kan/ daß/ wenn er einem Patienten dieser Kranckheit im schwitzen zu nahe kömmt/ oder stetig mit ihme umgehen muß/ er unvermercket und unverhofft ein solches darvon bringet/ welches seiner Gesundheit/ wo nicht in kurtzen/ doch unfehlbar eine geraume Zeit hernach/ wie zuvor auch schon erinnert/ mercklichen Schaden und allerhand unerträgliche Leibes-Beschwerungen zuzeucht und verursachet.

Bey seinem Fleiß verdienet offt ein Medicus schlechten Danck.

Und hieraus ist abzunehmen/ wie es nicht allemal ohn Unterscheid rathsam/ Nase und Maul über alles zu hängen/ und zugleich auch beyläufftig zu ersehen/ mit was grosser Mühe und Gefahr offtmahls ein Medicus seines Berufs abwarten muß/ und gleichwol

Ein Medicus kan vielmal den Patienten nicht wohl ohne Gefahr eigener Gesundheit aufwarten.

von manchen schlechten Danck verdienet:
Doch möchte dieses an seinen Ort gestellet
seyn/ wenn nicht hierüber dem Medico ein
solches/ das er ohne seinen Schaden nicht wol
thun kan/ vielmals zugemuthet würde/ wel-
ches doch dem Patenten weder zu schleuni-
ger Abhelffung seiner Kranckheit/ noch zu
mehrer Erkäntnüß derselben/ indem solch
ohne das gnug kund und offenbar/ oder auch
sonst zu etwas dienet oder beförderlich ist:
Als zum Exempel/ wenn der Medicus in
den Scharbockischen ansteckenden Beschwe-
rungen/ denen im vollem Schweiß liegenden
die Flecke genau beschauen/ oder gar mit der
Hand unter ihr Bette fahren/ und die Heffi-
tigkeit des Schweisses erkundigen/ oder die
noch frische und übel-riechende Stühle/ und
was mehr/ eigentlich betrachten und besichti-
gen soll. Ich halte aber auch/ wenn ich mit
obgedachten Patienten einen guten Trunck
gethan/ ich solte mehrere Gunst und bessern
Danck bey ihm verdienet haben; Sintemal
er sich ausser Zweiffel möchte bedüncken las-
sen/ daß dieses/ gemeinem Vorgeben nach
nicht gar unwahr wäre/ wenn nemlich ein
Artzt nur mit den Krancken esse und trincke/
ob schon etwas dabey wider vorgesetzte Diæt
vorlieffe/ es demselben alsdenn destoweniger

oder

oder gar keinen Schaden brächte; Aber ich sage diß: Wenn ich mit sauffen Dienste leisten soll / dem werde ich mit curiren wohl wenig beyspringen können.

Dem Mägdlein oder der Tochter dieses Mannes ist der Rück-Grad geschmieret cum aqua articulari mea, mit der essent. Castorei vermischt/ wie auch die Glieder damit bestrichen; hat gebraucht potiones ex Craneo humano, pulv. corall. fœcul. pœon. &c. Item pulverem convulsivum ex visco corylino, & aliis non ingratis cum melle anthosato in formam conditi redactis; Denn es konte nichts widerwärtiges nehmen/ muste alles süß seyn. Es hat kein Vomitiv, wie starck es gewesen/ ein sonderliches Brechen bey ihr anregen mögen/ zun Stülen ist sie ehe zu bewegen gewesen: Das meiste habe ich erhalten mit einer Mixtur ex Spir. theriacali, extracto theriacali, Castorei, spir. Tartari, cochleariæ, &c. worauff sie unterschiedlich des Tages / wenn sie es eingenommen / hernach angefangen zu schwitzen/ und stille liegen können; Welcher Schweiß so viel zuwege bracht / daß sie dabey versucht aufzustehen / doch wo sie zu stehen kommen / nicht leicht von dar gangen / sondern weinend stehen blieben / und niemand Rede oder

Antwort geben. Diesem aber ferner abzu-helffen/ hab ich geordnet eine Mixturam von der essentia hypericon. Tinctura Corallor. ex matrice eorum parata, von dem Spiritu Nasturt. aquat. zusammen gesetzt/ und die Adern an Füssen geöffnet; Dann auch vom vino chalybeato täglich zu trincken befohlen; Nach diesen/ weil sich der Anfang ihrer Kranckheit mercklich auf ein Schrecken/ indem sie sehr von Natur um ihrer melancholischen Complexion willen dazu geneiget/ hervor gegeben/ und sie gleichsam noch immer in Furcht und Betrübniß also gewallet/ habe ich ihr nachfolgende Latwerg zu gebrauchen zurichten lassen.

R. Succi pomor. dulcium inspiss. ℥ij.
Conser. borraginis
nasturt. aquatic.
an. ℥j.
Flor. Tunicæ.
Rad. scorzoneræ condit.
an. ℥ß.
Conf. alchermes ʒiij.
pul. Rasuræ Eboris subtiliss.
ʒij.
Rad. Contracherva
ʒij.

Mater-

Materperlar. pp. ʒj.
Extr. pæon. ℈ij.
Spiritus rosarum ʒj.
Ol. aurantior. genuini g. viij.
Cum Syr. flor. aurantiar. *f. Conditum.*

Das Mägdlein ist hiemit/ GOtt die Ehre! so frölich und lustig worden/ als iemals vorhin/ und klaget weiter nichts.

Kinder werden auch mit der Kriebel-Kranckheit oder Krampff-Sucht gar vielfältig befallen. Insonderheit/ wenn sie von scharbockischen Eltern gezeugt sind.

Exempel an Kindern von dieser Kranckheit wil ich nicht anführen; denn derselben mehr als zu viel vor Augen kommen: Ich habe bey einem Viertel Jahre davon offt wohl zu zehen angetroffen. Es läst sich aber dieses unglückselige Wesen meistentheils mercken in noch säugenden/ und bey den ersten Tagen der zartesten Kindheit; doch vornemlich/ wo die Eltern zum Scharbock geneiget/ daher/ wenn die Kinder dessen auch theilhafftig werden/ (weil bey dem/ denen Kindern schon angeerbeten Scharbock/ auch die beste Milch/ so sie in sich saugen/ bald in eine faule und scharffe Verderbung gehet/ massen die grüne und hefftige Stühle vielmahls sattsam anzeigen/) sie nicht wohl der Krampff-Sucht entgehen können. Worzu über diß hernachmahls/ auch

Wozu noch mehr hilfft wen̄ sie mit böser Milch täglich gestillt werden.

noch mehr hilfft / wann ihnen von Scharbo-ckischen Eltern oder Ammen noch stetig böse Milch zu trincken gegeben wird. Wenn demnach unsere Weibergen sehen / daß Arm und Bein sich rencken / das Leibichen zusammen gezogen / und das Mäulichen gekrümmet wird / sprechen sie / es hat die Schwere Noth im Leibe. Ist nach ihrer Art nicht unrecht geredt / denn so lang das Köpfflein nicht eingenommen wird / kan man es zwar wohl die schwere Noth im Leibe / nicht aber die rechte schwere Noth nennen. Nichts ist aber wunderlichers / als daß man einig und allein gedencket mit Pulvern vor die schwere Noth hie fortzukommen / und nicht dabey den Ursprung abzuhelffen suchet / welches auch die Ursach / warum offt so wenig mit der allerköstlichsten / zur schweren Noth geordneten Artzney ausgerichtet wird. Solte man dagegen offters den rechten Weg treffen / würde auf wenig und geringe Mittel bessere Hülffe folgen / weder auf das / was vielfältg mit grossen Unkosten und Mühe / und doch Verlierung der besten Zeit / unnützlich angewendet wird. Hiermit nun zu schliessen / folget weiter / was auf beyde Beschwehrung der Gicht und Krampff-Sucht zu folgen pflegt / nemlich die Lähmung.

TITU

TITULUS

III.

Paralysis Scorbutica;

Oder

Von der Scharbockischen Lähmung/ Der Dritte Satz.

Es giebt bey dem Scharbock unterschiedliche Lähmungen: Eine Lähmung giebt es/ wenn zwischen den Banden und Haarwachsen sich eine Tartarische Feuchtigkeit setzet/ davon das Dünne verraucht/ das Dicke aber erhartet/ welches denn endlich die Gelencke starrend und steiff macht. Eine andere Lähmung giebet es/ wenn das schwere melancholische und Scharbockische Geblüt sich in die Schenckel sencket; Dahero zwar nicht eine gantze Lähmung/ doch zum Gehen eine grosse Ungeschickligkeit entstehet/ und diese wird eigentlich scelotyrbe genannt. Noch eine andere giebt es/ wenn eine starr-stehende Ausdehnung oder Erkrümmung aus der Krampff-Sucht sich hervor thut Unsere gegenwärtige/ von der wir zu handeln gedencken/ hat mit denen

Unterschiedliche Lähmungē lassen sich bey dem Scharbock finden.

Definitio oder Beschreibung unser Lähmung / davon wir allhier handeln.

denen allen nichts zu thun / sondern ist ein Hemmung der Bewegligkeit / wenn nemlich die Nerven (welches sind kleine weisse Senn Adern / als ein reiner Bindfaden) die Membranen / (welches sind dünne Häutlein über den Musculis, als ein dünner gelbichter Flor) und andere empfindliche Bande / von wegen verderbter Natur / ihrer reinen und wahren Beschaffenheit / die aus dem Kopff und Hirn ankommende / und gleichsam einfliessende Geisterlein / als das vornehmste Werck-Zeug der Bewegungs-Krafft in denen Leibes-Gliedern weder auf- noch annehmen / oder auch den Musculis (welches sind Fleisch-Stücklein mit den Membranen / wie mit einem Röcklein oder Flor überzogen / und wie ein Mäußlein drey principal Stück an sich haben / den Kopff / den Bauch und das Schwäntzlein / dahero sie auch Musculi, das ist Mäußlein / von den Lateinischen und Griechischen Medicis genennet werden) mitzutheilen vermögen / woher ferner ein und das andere Glied schlotterich hangen bleiben muß / und seiner Beweg ung beraubet wird.

Causa proxima.

Ist also die nächste Ursach nichts anders als der Mangel der Bewegungs-Geisterlein / welche aus dem Kopff und Gehirn in di

die Musculos, oder in das Mäuse-gestallte Fleisch einfliessen/ und bey denenselben nothwendig/ als ein Stück ihrer Vollkommenheit/ seyn müssen/ sollen anders die Musculi ihr Amt thun/ und das ihnen angehefftete Leibes-Gliedmaß regen und bewegen wie sichs gehöret.

Die Andere Ursach/ woraus dieser Mangel entstehet/ ist die verderbete Natur der reinen und rechten Beschaffenheit der Nerven/ (reine und recht nenne ich sie derentwegen/ daß die Nerven und Häutlein so klar und ohne Mackel zu ihren Geschäfften seyn müssen/ als wohl sonsten irgend was in dem gantzen Menschlichen Cörper/) und was mehr den Nerven zugethan/ um welcher willen die Geister/ wie gut und vollkommen sie auch vorhanden/ nicht mögen auf- und angenommen/ noch zu Nutz gebracht werden.

Causa remota.

Worauf beruhet denn solche Verderbung?

Dieses zu wissen/ muß man erst den wahren Zustand der Nerven und Nervosischen Theile recht besichtigen/ und hierauf in acht nehmen/ wo und was ihnen dar an etwa abgehen mag. Solcher Zustand aber ist

Worinnen eigentlich der rechte Zustand der Nerven bestehe.

ist vors Erste ein rechtmäßiges Tempera-
ment, und darneben ein verborgenes son-
derliches lebhafftes Wesen. (forma speci-
fica) Vors Andere eine untadelhaffti-
Conformation oder Gestaltung. Vor
dritte eine unzertrennlich-an einander han-
gende Vollkommenheit / nemlich / daß di
Nerven/ und die ihnen zugehörige Membra-
nen/ in ihrer Substantz unversehrt und un-
verletzt gefunden werden.

Wenn wir uns nun umsehen / wo et-
wa was zu ihrem Verderben aufkommen
kan / so ist allhier nichts / das vors Erste di
Conformation zerrütte / sintemal die Ner-
ven nicht verstopffet werden / wie in geme-
ner Paralysi, und aus folgenden zu sehen
die Membranen und Bande behalten ihr
eusserliche Gestalt : Nichts ist allda / vor
Andere/ das sie zertheile/ trenne / oder gäntz-
lich von einander bringe / alldieweil zur Zer-
trennung ihrer Empfindligkeit nach / kein
gemässe Schmertzen sich iemahls erzeigen
Folget darum / was hier vor Schade
vorgehet/ daß solches eigentlich dem Tem-
perament gelte / indem es etwan vo
Scharbockischen kalten Dämpffen / oder h-
tzigen überhin streichenden Feuchten / w
beydes allhier anzutreffen / verletzet un
verkeh

verkehret/ oder/ womit ich es vielmahl fast mehr gehalten/ daß das verborgene lebhaffte Wesen dabey/ als der Kern im Temperament von einem andern geheimen widerwärtigen Wesen absonderlich angefeindet und zerstöret wird.

Daß sich aber beym Scharbock nicht solte ein widriges Wesen finden/ das denen Nerven/ und was ihnen verwand und zugehöret/ das Leben gleichsam heimischer verborgener Weise abstehle/ daran zweiffele ja niemand/ sintemahl täglich vor Augen/ wie die Scharbockische Feuchten und Dünste nicht allein des Menschen Haut an unterschiedlichen Gliedern/ ja offtmahls über den gantzen Leib gantz unempfindlich machen/ nicht anders als wie das Queckfilber die Gold-Schmiede zu lähmen pfleget/ oder wie der Fisch im Latein Torpedo genannt/ durch blosse Berührung des Schiffs die Boots-Leute hindern und aufhalten kan/ besondern auch/ wie dadurch offt der Ursprung aller Empfindligkeit selbsten/ nehmlich das Gehirn also eingenommen wird/ daß darüber Sinn und Verstand auf etliche Tage/ wie in einen tieffen Schlaff sich gleich-

der Scharbock kan durch ein verborgen Wesen den Nerven Schaden zufügen.

gleichsam verlieren/ erleschen und ersterben
muß.

Sind es demnach Dünste/ wovon solch
Lähmung herkömmet/ so passiren sie vor sich
wohin sie wollen/ und gehen so bald in einen
Arm oder Bein/ als zum Kopff/ und bestrei
chen einen Ort so lange/ biß derselbe abge
mergelt/ und von seiner natürlichen Krafft
und Vermögen gebracht ist: Sind es dage
gen Feuchten/ so ist auch nicht nöthig/ daß si
erst in den Kopff und ins Genicke steigen
und den Rück-Grad wieder herunter fallen
sintemal viel Lähmungen an Armen und
Beinen geschehen/ da weder im Kopffe noch
Rück-Grad vorher was von Feuchten gespü
ret wird) sondern sie werden von den Adern
an allen Orten ausgelassen / und fallen di
benachbarten Nerven ohne Unterscheid an
wie sie solche antreffen/ lähmen auch woh
bald auf einmal eine gantze halbe Seite:
Doch geschiehet es mehrentheils an den eus
sersten Gliedern der Arm und Beine/ als in
welchen die Natur/ dem Leibe zum besten/ das
Böse ohne das abzulegen pfleget.

Daß aber beydes so wohl Dünste als
Feuchten / sie schaden nun wie sie wollen/
hier eine Ursach seyn können/ davon erzeigen
sich unterschiedliche Nachrichtungen bey
den

den Patienten. Und zwar vors erste / daß vielmahls die Dünste hieran schuld seyn/ wil daher erscheinen / weil die Beschwerung bey unterschiedenen Personen so geschwinde auff einander ab und zutrit / also daß heute ein Glied erlähmet / bald morgen sich wieder re-gen läst/bald wieder erlahmet / bald wieder-umb eine Krafft zur Bewegung überkömpt: Ja weil wohl diese Enderung offt in einem Tage unterschiedlich vorgeht / wie Eugelenus . de scorb. c. 15. ubi agit de Colica in para-ysin desinente; solches an einem Weibe ge-ehen/ die in einem Tage wohl zu 20. mahlen n einem Beine bald lahm worden und nie-ergefallen/daß ihr unmöglich nur ein wenig u stehen gewesen/bald wieder sich erholet/ uñ r mit dem Stecken fort geholffen. Welches eschwinde abwechseln deñ mehr den Schein at/ daß ein Schaden von einer stinckenden nateri so offt aufffahren müssen / als die ei-e Feuchtigkeit so vielfältig auf einander vor ch selbst ab- uñ zugelauffen/in Betrachtung/ aß eine Feuchtigkeit ihre Wirckung nur auf ine einzige geschehene Anfechtung nicht so ei-nds auffhebet/wie ein Dampff/der/ so bald r sich zerschläget und ausgehet / seiner Ver-ichtung ein Ende machet. Und dieses zu lauben/ werden wir noch mehr vorgewissert

O wenn

wenn wir hören / daß Krancke selbst spre-
chen / wie sie dergleichen nebelhaffte Dünst
gar mercklich bey sich empfinden: Massen
ich eine Frau kenne / welche gantz genau in
Obacht genom̃en / wie ihr bey ihrer Lähmun
den einen Tag etwas / auff Art eines dicke
Nebels oder Rauchs / aus dem Leibe hinun-
ter in die Beine gezogen / worauff es umb
dieselben alsbald sehr übel gestanden; den
andern Tag wieder allmehlich hinauff ge-
stiegen / ist ihr vielleicht so vorkommen / wen
die Dünste zergangen / worauff es mit ih
wiederumb umb ein zimliches besser wor-
den; Und hat dieses auff und absteigen eine
Tag umb den andern / meines Wissens / fa
bey einem viertel Jahre gewehret.

Observatio.

Daß ferner auch die Feuchten nich
auszuschliessen / wollen nicht alleine anzeige
die Auffschwellungen und Geschwulsten /
sich unterhand weilen hin und wieder / m
nicht wenig Wässrigkeit / empor heben / un
alsbald eine Lähmung mit sich bringen / ode
selbe alsdann wol erst hinter sich lassen / wen
sie im wieder zurück gehen die Nerven rü
ren; Sondern es wird noch klärer in diese
vor Augen gestellet / wenn wir sehen / wie i
der scharbockischen Colicâ eben derselbe

scharf

charffen Nässen welche das Reissen verur-
achen / wenn sie aus dem Leibe sich bald den
echsten Weg nach den Gliedern wenden/
ben harte Lähmungen einführen und zu
ege bringen können. Wie kan man des-
wegen verneinen / daß nicht auch anders
woher eine dünne Nässe / von zerflossenem
Scharbockischen Saltze / im Leibe sich auff-
altende / zu Zeiten eusserlich / es sey an wel-
em Ort es wolle / die Nerven befeuchte/
hwäche und lähme / und daher nicht alle-
it nöthig sey / daß die Feuchtigkeiten iedes-
ahl erst zum Kopffe steigen / und von dem
enicke in die Gänge der Nerven fallen/
lbige bey ihrem ersten Ausgange zu ver-
opffen / wie solches bey der Paralysi, so
or Alters beschrieben / vorgehet: Denn/
deme also wäre / wie könte doch immer-
ehr die scharbockische Lähme / ietzo bald är-
r / bald besser werden? Wie könte gleich-
lls auch unter zeiten noch etwas von Be-
egung in denen Gliedern verbleiben? Sin-
mahl wenn die Nerven / inwendig in ih-
r substanz / einmahl angefüllet werden/
chts von Bewegung übrig bleiben / noch
it derselben es so schleunige Enderung ge-
n kan: Wie aber hingegen meisten theils
wahr werden / obgleich die Patienten

 die

die Füsse nicht nach allem Willen hinbringen können / wo sie wollen / auch die Krafft nicht haben darauff zu stehen: Jedoch im Liegen noch so viel Vermögen behalten / daß sie wan weniges die Knochen regen und an sich zie hen können.

Differentiæ.

Wann wir nun hierauff betrachten / wa weiter bey unser Lähmung vorgehet / so müs gen wir sie wohl also abtheilen.

Erstlich / daß sie einmahl mit ab / um zu gehen / gleichsam ihre Paroxismos hält Einmahl stracks / wie sie eingetreten / stehe bleibet: Wobey / wenn sie ohne sonderbah Abwechselung sich so standhafft niederlässe zu vermuthen ist / daß mehr eine Feuchtigke dahinden stecke / als ein Dampff; Hält s aber hingegen ihre Paroxismos, so ist abz nehmen / daß mehr Dämpffe als Feuchte vo handen seyn müße; Doch kan auch au Dämpffe eine Lähmung folgen / die niema hernach mehr abwechselt / wenn nemlich d Dünste einen Ort so vielfältig anfallen / de selbiger endlich dadurch gantz abkommen un verderben muß.

Hernach / daß sie einmahl herkömm wenn allein die Häutgen der Mäußlein un

die Bande in etwas Schaden gelitten. Und diese lässet bald allemahl zum ersten nach; Einmahl wenn die Nerven selbst / es sey nun wo es wolle / angegriffen worden / und wo dieses geschehen / folget zu einem halben / gantzen / zweyen und mehr Jahren keine Entledigung: Ja ist die Verderbung zu tieff eingesessen / muß darüber der Patient wol die Zeit seines Lebens lahm verbleiben.

Sonst wo die Feuchtigkeiten den Vorzug haben / giebet es unter Zeiten Auffschwellung bey der Zungen / dicke auffgelauffen Finger / Händ und Füsse / kalten Schweiß; mischet sich denn daß scharffe Saltz darvon unter den Urin / und zeucht die Blasen bey ihrem Ausgang zusammen / so wird das Wasser dabey verhalten; Oder verstöret solches Saltz aller Orten die Nahrung / so verdorren Arm und Beine / auch wol der gantze Leib: Stehen aber die Feuchten vornemlich in dem Leibe auff / und machen erst Bauchschmertzen (wie sich denn ietziger Zeit bey uns dahero viel Lähmungen entspinnen) bringen sie meistentheils starcke Verstopffungen mit: Gleichwohl geschiehet es / wann bey schon-anwesender Lähmung gleiche

Feuchten mehr und mehr im Leibe nach wachsen / daß sie auch den Ausgang mit Gewalt durch die Därmer suchen / und wie mit Hefen durchgehen ; In wiedrigen sie solches nicht erhalten mögen / gehet das scharffe Saltz davon eusserlich nach der Haut / und wird dieselbe schröt / und wie verbrandt / es folget auch wol darauf bey den Händen und Füssen / ein feuriger Schmertz / hin und wieder ein vielfältiges Jücken und was der Enderung einmal mehr als das andere / sich alhier sehen und mercken läst.

Auf Bauch schmertzen können Lähmungen folgen.

Von diesem / wie nemlich nach dem Bauch-Schmertzen / auch aus einerley Feuchten / Lähmungen entstehen können / hat vor langer Zeit schon geschrieben Paulus Ægineta lib. 3. cap. 18. & 43. und gedencket daß dieses in Welschen Landen erstmal seinen Anfang genommen : Ist aber nunmehr in vielen Orten Teutsches Landes gemein worden / daß man hin und wieder davon gnugsam auffgezeichnet findet. Und wiewol unterschiedliche Meynungen vorlauffen / was eigentlich die Ursache sey / und wie sie aus den Därmern zu den Nerven und membranen der Glieder komme / ...

bleib

bleibet es doch wol mit gutem Grunde dabey / daß es eine dünne und hitzige / scharffe und saltzige / die zu Zeiten auch wol etwas von Galle mit sich führet / und also zugleich vergället werden kan / materia sey / so auß den Gedärmen in die Krätzäderlein / und von dar ferner in die grosse Leber-Ader gerathe / und also biß in die Glieder fort geschicket und geworffen werde. Denn wenn solche boßhaffte scharffe Materia nicht richtig / und wie sichs gebühren will / durch die Därmer als ihren ordentlichen gewöhnlichen Gang / allerhand Hindernüße halber kan außgeführet werden / so nimmt sie einen unnatürlichen Gang oder Weg vor / als gemeldet zurück nach der grossen Ader / welches wir auch mercken zu solcher Zeit an dem Harn / der alsdenn wie ein Meht / mit einem Purpurfarben sediment abgehet / und solche Materien in die eusserslen nervosischen Theile des Leibes und Mäuse-Fleisches treibet / und ihre Bewegungen verhindert / weil die Instrument und Werckzeuge der Bewegung nemlich die Nerven / membranen, und letzlich das Mäuse-Fleisch / dadurch verderbet und gelähmet wird.

Wie es damit zugehe.

Signa diagnostica & distinctiva conjunctim ponuntur.

Es entstehe nun unsere Lähmung auf jetzt gedachte masse/und komme von Feuchten aus dem Leibe nach einem Bauchreissen, oder von Feuchten bald ohne vorhergehende Wehen in dem Leibe/ anders woher/von den Blut- und Pulß-Adern ausgelassen/ oder nehme den Anfang aus den Dünsten/ so ist sie denen Umbständen nach/ von der alten paralysi zu unterscheiden/ fast einerley Gattung/und ändert sich hierinne wenig/darum sie auch einerley Zeichen hat/wodurch beyde so wohl ihre Gegenwart/als der Unterscheid wie weit sie von der alten paralysi entlegen erkandt werden kan. Und selbige Zeichen sind nun:

1. Daß die meisten Patienten im Scharbock vor denen/ welche mit der gemeinen paralysi behafftet/ gleichwol ein Glied im Liegen können an sich bringen/ob sie gleich darauff nicht fussen/ stehen / viel weniger damit gehen mögen.

2. Daß die Patienten die Lähmung im Scharbock nicht plötzlich / sondern mehlich zuwachsende empfinden / oder da die Lähmung geschwinde kommen wil/ nur erst einen Versuch bey ihnen thut / sich bald ver-

leuren

leuret / bald wieder einstellet / ehe sie gantz hafftet und sitzen bleibet; oder da sie ja plötzlich kömpt / doch nicht gäntzlich alle Bewegung auffhebet.

3. Daß auch etliche obgleich nicht allezeit / auf einen Tag weniger oder mehr an einem Stecken fortkommen können / so gestern gelegen und morgen wieder liegen müssen / und also einen Tag umb den andern eine Abwechselung haben.

4. Daß hinwiederumb wohl ihrer mehr eine Zeit zuvor / kurtz nach dem Schlaff / eine zum theil Unempfindligkeit oder Taubigkeit der Glieder / als einen Vorboten der folgenden Verlähmung mercken / wie in gemeiner Paralysi, doch mit diesem Unterscheid / daß die Taubigkeit nicht so hart und fest anhält / und dauerhafftig ist / wie sonsten / sondern gleicher massen wie sie bald kömmt / also auch weggehet / meistentheils aber ein Glied noch etwas unvermögend hinterläst.

5. Daß / ob wohl bey unser Lähmung denen Krancken die Bewegung gehemmet wird / sie dennoch die Empfindlichkeit zum theil behalten / und man nicht viel gehöret / daß beydes die Empfindlichkeit und Bewegung mit einander allhie gantz wäre verlohren worden / wie solches nicht selten bey der

andern Paralysi zu geschehen pfleget. Wer aber wissen wil / wie bey Beleidigung der Nerven und Membranen die Bewegung verlohren / und das Fühlen behalten / oder auch wohl das Fühlen verlohren / und die Bewegung behalten werden könne / weil doch beydes mit einander von ihnen her fleust / der kan davon besehen Galen. lib. 4. de loc. aff. Mercat. de intern. morb. curat. lib. 1. c. 14. Carolum Pisonem in tractatu suo de serosa colluvie & diluvie, pag. 9 ubi agit de apoplexia levi. Senn. lib. p.3. f. 2. c. 5. Institution. und andere mehr.

Kömpt ehe mit seiner Lähmung wo Trauren / als Freude ist eingegen.

6. Hierzu kömt / daß unsere Lähmung eh folge auff Betrübnüs und Traurigkeit / und auff böse Tage / Angst und Sorge / als auff Vollbretigkeit / Lust / gute Zeit und Müs siggang. Massen dieses alles ehe zur längst bekandten paralysi, als zu unserer vorhabenden / Vorschub thut.

Auch wo etwan Schmertzen vorher gangen.

7. So finden sich auch hier offt Schmertzen bey der Erlähmung / oder die Erlähmung folget auff reissende Wehe-Tagen von welchen allen man bey der alten paraly nicht weis.

8. Endlich läst sich die scharbockische Läh me mit guten Mitteln noch zu rechte brin gen / verstehe aber / wenn sie nicht zu gar lang

gewe

gewähret: Dahingegen bey der alten paralysi fast niemals/ wegen ihrer Halsstarrigkeit/ etwas so leicht auszurichten ist.

Prognostica.

Schreiten wir hierauff zu den Prognosticis, so können wir aus diesen letzteren Zeichen der Erkändnüs/ bald das erste hievon stellen auff solche Masse.

Ist die Lähmung zu tieff eingewurtzelt/ und hat schon etliche Jahr angehalten/ stehet es mäßig und schlecht umb die Restitution; Hat sie aber nicht zu lange gewehret/ und werden tüchtige Artzneyen gebraucht/ alsdenn ist noch gute Hoffnung zu haben; Doch soll man bey der nunmehr lang eingesessenen auch nicht allezeit gar verzagen/ weil vielmals noch auff fleißig anhalten mit allerhand bewährten Mitteln/ Hülffe gefolget.

Demnach auch ferner die Ursach/ sie bestehe nun in Dünsten oder Feuchten/ groß und wiederspenstig ist/ läst sich eine Lähmung zeitiger oder langsamer vertreiben. Von einerley gebrauchter Artzney/ sind zwo unterschiedene Personen/ iedoch auff gar ungleiche Zeit/ curiret worden. Denn eines Raths bedienten Frau/ welche an beyden Schenckeln erlähmet war/ ist innerhalb vierzehen Tagen/ eine ander dagegen aber

Andre-

Andreá Bachmans des Roßtäuschers Frau vor dem Peters-Thor / so aus gleicher Ur- sache und nur an einem Schenckel solches Ubel empfunden / kaum erst in 9. Wochen davon wieder auffkommen und genesen.

Observatio. Weil es denckwürdig / wie bey dieser letz- ten die Lähmung eingetreten / wil ich es kürtz- lich mit anhängen. Inner wenig Tagen nachdem sie eine Kindbetterin worden / und der Geburt glücklich genesen / wird sie sehr matt / bekömpt die Ohnmachten / und bald darauff hefftige Hauptwehen / ferner auch eine solche schwere Noth / daß iederman ihr Leben verlohren zu seyn erachtete / ward aber dennoch mit Gottes Hülffe erhalten. Nach diesem wurden ihr alle Zähne im Munde wackelnd / daß man sie ohne Mühe hätte her- aus nehmen mögen / und schlagen darauf die Schmertzen vom Häupt in eine gantze halbe Seiten / biß zum Schenckel zu / worüber sel- biger so erlahmete / daß er gantz lappicht da- hin hinge / wurde aber wieder zu recht bracht.

Hiebeneben hat man aus Erfahrung daß der Ort und Gelegenheit des Landes vielmahl zu langsamer Heilung auch hilfft und ie weiter man nach Norden gehet / ie ü- bler es in der Cur fort wil; Gleiche Beschaf- fenheit befindet man dieses zu glauben auch wohl an Schäden. Denn von Bononien ge-

rathe

rathen die Häuptwunden viel übler/ und
werden ehe tödtlicher als zu Rom: Hinge-
gen lassen sich die Wunden der Schienbein
zu Rom viel übeler heilen/ als zu Bononien;
Und wie Guido vergiebet/ sollen die Haupt-
Wunden zu Paris viel tödtlicher seyn/als zu
Avenion; Und hinwieder bey diesen die
Wunden an Schenckeln leichter geheilet
werden/als bey jenem; Welches wie Paræus
wil/ lib. 9. Chirurg. daher kommen soll/ daß
zu Pariß die Lufft kalt und feucht/ dadurch
das Gehirn und Haupt geschwächet wird:
Aber bey denen zu Avenion ist die Hitze der
äusserlichen Lufft grösser/ daher die Feuchtig-
keiten flüßiger werden/ und mehr abwerts
sincken/ weswegen die Wunden an Schen-
ckeln und Beinen unheilsamer. Kan auch
wol dieses folgen/ daß gleichwie der Schar-
bock/an denen Orten/wo sich rauhe Lufft und
böse trübe Wasser ereignen/schwerlich zu cu-
riren/eben noch viel weniger daselbst der dar-
aus entstehenden Lähmung abzuhelffen sey.

Wie sehr demnach die Kälte der Nerven
und Nervosischen Theilen auffsätzig/ und an
ihrer Heilung hinderlich seyn kan: umb so
viel beqvemer und nützlicher ist ihnen dage-
gen die Wärme; Darumb im Sommer al-
lemahl die Curen besser von statten gehen/
als

als im Winter / weil auch zugleich umb selbige Zeit die melancholische / saltzige / faule Wasser nicht so sehr die Oberhand behalten können / sondern sich mehr bändigen lassen / weder sonst zur andern Zeit.

Stehet ein Bauchfluß auff / so ist die Natur geschäfftig / das Böse durch einen andern Weg helffen abzulegen / daher der Patient gute Hoffnung schöpffen mag / daß es endlichen noch mit ihme besser werden mag.

Noch eins nicht zurück zu lassen / so pflegen zuweilen auf die scharbockische Lähmung wunderliche Enderung zu folgen. Denn nachdem sie gleiche Gemeinschafft hat mit der Krampff-Sucht / wie mit der reissenden scharbockischen Gicht / (warumb auch diese drey bey einander in einer Gesellschafft gelassen werden /) verwandelt sie sich manchesmahl an einem Orte des Leibes / in eine Zusammenziehung und Verkrumpffung / und wird also dieses / was vorhin schlotterich und hinfällig war / fest und steiff angezogen: Und wiederumb geschiehet es auch / daß / was steiff und gestärcket gewesen / bey Nachlassung des Ziehens in den Gliedern / lahm und unvermöglich hangen bleibet.

Was das Anziehen der Glieder / welches unter die Erlähmung ie bißweilen mit vorgehet

gehet / belangen thut / so vermeinen etliche es komme daher/wenn die Dünste/ indem sie zu dem Erlähmen auffsteigen / etwas von der melancholischen Feuchtigkeit selbst / als welche mehr geartet sey das nervosische Wesen zu krümmen / denn weich und schlaff zu machen/ mit sich führeten/und wie es zu diesem oder jenem Ort gebracht würde / auch eine krūmende oder steckende Anzeigung machte.

Aber weil wir wissen / aus vorhergehendem Titul/daß auch die Dünste allein (welche gleich so wohl ihre melancholische Säure nicht verlieren/ wie in destillirung des Eßigs/ der Dunst oder Broden davon nicht süsse wird) die Glieder steiff zusamen haltē können: Uber das auch sehen / daß die Verstrumpffungen offtermahls geschwinde wieder nachlassen/ so wil es zweifelhaftig werden / ob sich von der Substanz der Melancholey in die Nerven und Häutlein etwas einflechte; Sintemahl/ wo dieses geschiehet nimmermehr eine Nachlassung so geschwinde/ wie wir gewahr werden/erfolgen kan. Wenn wir gedencken müssen / daß beydes die Lähmung und Verstrumpffung aus nichts anders / denn einer flüchtigen Ursache herkommen könne / es sey nun Dämpffe oder ein dünnes Wasser/weil wir auch mit Augen sehen wie an einem

Men-

Menschen alles beydes bald aufftkömpt/ bal[d]
wieder weggehet: Ja wie eines umb das an[-]
der offt an einem Gliede sich erzeiget; So is[t]
doch zu fragen wie solches zugehe? Mein
Muthmassen ist/ wenn Dünste vorhanden
und Lähmis folget/ daß nur die Nerven/ eh
sie in die Mäußlein kommen/ von einer Wie[-]
derwärtigkeit mangelhafft gemacht worden.
Wenn aber die Dünste die Mäußlein selbst
ängstigen/ und mit Gewalt in sie setzen/ son[-]
derlich an ihrem fördersten Theil/ wo sie zum
nervosischten seyn/ daß es alsdenn Ver[-]
strumpffung gebe/ darum daß die Mäußlein
daselbst gewalt haben/ sich zu widersetzen/ und
durch Krümmung sich zu wehren und zum
Widerstehen manchē Versuch thun/ welches
bey den Nerven nicht seyn kan: Und also
wenn die Dunst die Nerven rührete/ es Läh[-]
mung; wenn er aber an die Mäußlein gerie[-]
the/ Krümmung und Erstarrung gebe.

Wenn hier auff eine Lähmung oder Erstarrung folget.

Gleiche Beschaffenheit/ wie ich mich be[-]
düncken lasse/ könte es auch wohl mit den
Feuchten haben/ daß/ wenn sie die Nerven
treffen/ Lähmung folgete. Ich will aber nicht
glauben daß solches geschehen könne/ so fern
die Feuchten die Nerven nur benässen/ (sonst
müsten sich auch allezeit Lähmung erzeigen
wo Arm und Bein mit Geschwulst/ voller
Wa[ss]

Wasser stehen) sondern so weit sie/ ihrer son-
derlichen Eigenschafft nach / hier eine Krafft
haben/ die Nerven durch eine andere verbor-
gene Krafft / auch nur obenhin / berührend/
zu schwächen: Und hinwiederumb / wenn e-
ben gedachte Feuchten die Mäußlein/ be-
voraus an ihrem Anfange/ wo sie zum em-
pfindlichsten seyn/mit ihrer Schärffe zu hart
angreiffen / Verstumpffung verursachete.

Oder wenn ich es so nicht treffe / wolte ich
sagen/ daß die Materia einmahl gelinder/
einmahl boßhaffter / minder oder mehr sey/
einmahl tieffer einschlage / und Convulsio-
nes mache / das ander mahl sänffter überhin
gehe uñ paralysin verursache: Oder ich wolte
sagen/ daß in der Lähmung mehr von Feuch-
ten als Dämpffen; In der Zerziehung mehr
von Dämpffen als Wäßrigkeit vorhanden/
solche Würckung auszurichten. Welches der
Warheit am nähesten komme/weiß ich nicht
der durch andere Anleitung hievon etwas er-
forschen kan/ist darüber zu hören; Sonst las-
se ich einen ieglichen seine Gedancken / die
meinigen können mir noch zur Zeit / in dieser
Sache / über alles nicht völlige Gnüge thun.

Wenn dieses unglückseelige Spiel / nem-
lich daß ein Glied an der einen Seiten zerzo-
gen wird / ein anders an der andern Seiten
dagegen erlähmet/ und welches erlahmet/

P nicht

nicht lang darauff wieder starr und steiff ge-
rencket stehet/ und welches starr und steiff ge-
wesen/ wieder ausgelassen wird / ja wohl wie
todt hangen bleibet: Wenn solch Spiel/ sag
ich/ zu einer Zeit bey einen Patienten einfällt
so wird es jectigatio membrorum genannt
und ist eine unordentliche Bewegung zusam-
men gesetzt aus der Krampff-sucht und unse
Lähme/ welche eins umbs ander abwechseln

Petrus Salius Diversus annot. in lib. ul
cap. 13. saget / dieses sey eines aus den wun-
derlichsten / und sey ihme nur einmahl vor-
kommen zu sehen. Hippocrat. lib. 3. protrh.
text. 26. gedencket deren Händel auch/ inglei-
chen Galenus über denselben Ort commenti-
rend. Ist aber letzo bey dem zu sehr auffkom-
menden Scharbock nicht so gar wunderse-
tzam/ massen mir es auch vor Augen kommen
Solte derowegen iemanden ein solcher Pati-
ente auffstossen / der gebe Achtung auff de
Scharbocks Sitten/ Weise/ Pulß/ Urin un
andere Merckmahl / daraus man ihn abneh-
men kan / so wird er letziger Zeit denselbe
hierunter mehr / als sonst was spüren.

Wenn einerley Cur anzustellen/ wo gleich
Ursachen vorhanden/ so kan zum theil bey di-
ser Lähmung nichts neues / ausser was in d
Heilung der Krampffsucht gehandelt/ vorg-
nommen werden/ in Betrachtung / daß bey

derley Ursprung zu Zeiten einander ziemlich nahe kömt / wo er nicht gar übereinstimmet. Wie aber ingemein die Umbstände vielmahl Enderung geben; oder wie eine kranckheit vor der andern / ungeachtet beyderley Ursprung fast gleich ist / mehr oder weniger ertragen kan / so kömmts auch gleichfalls allhier. Darumb mehr zu beobachten / was wie unser Lähmung absonderlich wil tractiret seyn / die Erfahrung bringet; welches auch so viel von mir erkundiget worden / soll gesetzet werden.

Doch wie dem allen / so mögen zu Wiederbringung der Gesundheit oder Restitution des Patienten / die eigenthümliche und zuvor gedachte Artzneyen zu den Nerven / ohne einiges weiters Nachdencken ie und allwege wol behalten werden / dafern man nur nicht / wenn die Lähmung mehr aus hitzigẽ scharffen Wassern / als anders woher entspringet / und ein Fieber mit unterläufft / zu den allzuhitzigen greifft / sondern an deren Stelle die Temperata erwehlet / denn keine hitzige Artzeneyen solchem Zustande iemahls gut thun wollen. Darumb auch die Antescorbutica bey verspürter Hitze / weil sie meistentheils feuriger Art / uñ gleichwol stetig sollen und müssen mit zu Nutz gebracht werden / nicht so zugelassen / sondern mit Kühlungen zu versetzen seyn.

Warnung wegen hitziger Sachẽ.

Damit der Sachen recht geschehe / wollen wir der Cur / nach Anweisung der Ursachen / wie sonst gebräuchlich / ihren ordentlichen Gang lassen.

Anweisung zur Cur.

Wiewohl nun erst und vor allen Dingen / jederzeit dahin zu trachten / wie die Ursache / daran das Ubel zu nechst hänget / aus dem Wege geräumet werde/und aber dieselbe allhier nichts anders ist / als der Geist-Mangel in denen Nerven; so wil sich/zu Ersetzung dergleichen Mängel/ dieses Orts kein Rath finden/ es wäre denn die Verderbung der Nerven/um welcher willen die Geister verschüchtert und verjaget werden/ abgeschafft. Darumb die Verderbung / und zuförderst ihre Ursachen / anzugreiffen / worauff sich alsdenn das Ubel verlieren wird / wie es auch von einem zum andern sich gefunden.

Die Ursachen aber sind wie Anfangs erwehnet / eine scharbockische Feuchte oder ein schlimmer böser Dunst; kommen in diesen überein / daß sie beyde ein feindseliges Wesen wider die Nerven hegen und haben. Und demnach / so weit sie inwendig entstehen / setze ich solchen Schluß / daß vornehmlich auff innerliche Mittel erst zu sehen / nicht so wohl alleine die böse Feuchten und Dünste zu bewältigen und abzuschaffen / als die

vor-

von ihnen inwerts angegriffene und geschwächte Nerven und Nervosische Cörper/ auch zum meisten inwendig wiederumb zu voriger Stärcke und Krafft zu bringen. Dannenhero weil die Feuchten und Dünste Material seyn/ oder von einer Materien herfliessen/ dienet zu derer Abschaffung nichts bessers/ als das Purgiren/ und Schweißtreibenden Mittel/ worzu auch endlich das Aderlassen kan gerechnet werden: Was aber der gestalt nicht wegzubringen/ mag man innerlich so weit bessern/ daß es nicht mehr schaden bringe. Wenn dieses geschehen/ und auch hierauff folgends innerliche Nerven Stärckungen gegeben worden/ mögen alsdenn endlich die eusserliche Mittel/ das nervosische Wesen dadurch zu ermuntern und vollends auffzubringen/ nicht ausgeschlagen werden.

In der scharbockischen Lähmung dienen weder Vomitiva noch starcke Purgantia.

Wie aber in der Krampff Sucht es sehr wohl thut/ wenn die Patienten starck zum Brechen und Stülen beweget werden: also findet sich hier das Widerspiel. Darumb man anfänglich wohl sol acht haben/ wenn wir erstlich zum Purgiren schreiten/ und hiervon den Anfang machen wollen/ daß dasselbe nicht zu streng/ viel und keck geschehe; Denn dieweil die Materien hier/ wegen ihrer verborgenen bösen Art/ durch gewaltige

Regungen / noch unbändiger und boßhaff-
ter / die Nerven aber schwächer werden / und
auch in solchen Bewegungen die Materie m
mehr auf die Nerven fallen / so wollen starcke
purgationes dieses Orts keinen Vortheil
bringen; Massen man auch weis / daß / wel-
che zu starck angegriffen / wohl gar lahm ge-
blieben / oder zum wenigsten in ein langwie-
riges Lager dadurch gerathen. Dahero es
viel besser ist / gelinde gehen / und zum aller-
besten / die Feuchtigkeiten zuvorher bereiten
milder machen / die schädliche Boßheit
dämpffen / und folgends dann gelinde aus-
führen. Wenn man nun also im Anfang
recht verfährt / fällt die Heilung vielmals
gantz nicht schwer.

Solten aber hiernechst bey dem Einge-
gebäude im Leibe / als Leber / Miltz / 2c. etwan
Verstopffung / welche / wenn sie starck und
zu tieff sitzen / sich nicht leicht gewinnen lassen
vorhanden seyn / und dem Ubel den Rücken
halten; müssen ja dieselben Verstopffun-
gen gleichfals abgeschaffet werden; Sinte-
mahl unverborgen / wie offtermals umb sol-
cher willen / wider die Lähmung / mit andern
zugehörigen rechten Mitteln / umbsonst ge-
arbeitet wird: Denn im Fall die Verstopf-
fungen

fungen des Eingebäudes / und sonderlich bey der Leber und Miltz / zurück bleiben solten / kan es nicht anders seyn / es muß daher neuer Unrath erwachsen / der so bald zu unser Lähmung Vorschub thut / wenn die Natur erst anfänget alles schädliche nach den Nerven zu treiben / als daß er sonst was böses anrichtet.

Was nun die Feuchtigkeiten bereite / die scharbockische Boßheit dämpffe / rc. Item, die Verstopffungen abschaffe / davon sind alle die Bücher voll / in welchen theils von dem Scharbock / theils von dem Affectu Hypochondriaco gehandelt wird. Was derohalben überflüßig anderswo zu finden / oder vielmehr von einem Medico (weil auch ein Unterscheid hiebey zu halten) zu erfragen / das wil ich anietzo / umb unnützer Weitläufftigkeit willen / mit Stillschweigen übergehen.

Woranff allhier unser Vorsatz sonderlich gerichtet ist.

Es sind unterschiedliche Geberßten bey dem Scharbocke. Es hat aber ein ieder was eigenthümliches vor andern zu seiner Cur: Davon etwas in Ordnung zu bringen / unser Vornehmen mehr ist / als die anderswo gnugsam gesetzte Materien zu den Artzneyen allezeit zu benahmen / und aus einem Buche in das andere zutragen.

Wenn die Lähmung von einer aufbrausenden Feuchtigkeit kompt/ was zu thun.

Wenn demnach unsere Lähmung von ei-
ner Feuchtigkeit ihren Ursprung nimbt / wel-
che sich gleichsam in einem Auffbrausen hin
und wieder biß zu den Nerven ergeusset/ und
in solcher Bewegung wohl zu Zeiten das
Geblüte / zu einer flüchtigen und geberhaff-
ten Hitze gantz und gar entzündet ; So kan
dieses absonderlich gemercket werden / daß
ein Spiritus vitrioli, solche Auffwallung
im Anfang ziemlich ändern und niederschla-
gen kan / davon unterschiedlich zu 6. Tropf-
fen / in Aq. Cichorii & succo, ex conf. ro-
sar. rub. fortiter expresso eingeben ; Sin-
temahl selbiger sehr figiret ; nicht aber / wie
etwan einer verstehen möchte / daß er das
boßhaffte Wesen / so schon an den Nerven
klebet / fester mache ; sondern daß er das
schädliche / so in den Adern noch ist / anhält.
Was schon an den Nerven und Membra-
nen lieget / wird mit dem Spiritu Tartari
stattlich ab und fortgetrieben. Umb welcher
Ursache willen/sich hieher überaus wohl schi-
cket der Spir. aperitivus ex vitriolo &
Tartar. erst von Penoto gesetzet ; Aber
weit verbessert von Hartmanno, in seiner
Practica Chyminatrica pag. 128. ubi agi-
tur de obstr. epatis, zu finden / und vom
Sennerto Cap. de aquis & spiritibus in

Spiritus aperitivus.

Insti-

Institut. wiederholet/ so er nemlich auffs neue mit frischen Spiritu Tartari, und Spiritu cochlear. vermischet/ auf ein Quentlein unterschiedlich gegeben/ und umb den andern und dritten Tag darauff geschwitzet wird. Selbigen Tag aber/ wenn man schwitzen will/ kan man nehmen 1. part. Spir. aperitivi, 1. halb part. Spir. Cochlear. und 2. part. Spir. Tartari umb den Schweis besser zubefördern: Oder man mache einen sonderlichen Spir. appropriatum in diesen Fällen zu gebrauchen/ an folgende Weise/ wie mir es sonderlich behaget/ und brauche ihn fleißig.

Ein sonderlicher Spiritus scorbuticus.

℞. *Spiritus Tartari optimi* lb. j. *Spiritus cochleariæ* ℥iiij *quibus mixtis irrora* lb. ij *vitrioli ad rubedinem mediocri igne exsiccati, digere in balneo per occiduum, deinde per retortam, ignem gradatim augendo, pelle, donec cum reliquis Spiritibus etiam Spiritus Vitrioli transierit, exhibetur à* ʒß *ad* ʒj.

Von diesem weiß ich/ daß damit innerhalb wenig Zeit viel Nutz geschafft. Wer

dergleichen nicht an der Hand hat/der versu-
che sein Heil mit der Mixtura simplici An-
dernaci in aquinasturt & primulæ Veri
eingegeben. Ich habe von der mixtura sim-
plici einen hiesigen Bürger/der erstlich Sei-
tenstechen gehabt / und plötzlich darauff an
beyden Beinen lahm worden / in sechs Ta-
gen sehen wieder auffstehen und zu rechte
kommen.

Seitenste-chen.

Die Purgantia können theils auff fol-
gende Weise zugerichtet werden: Doch sind
selbige noch zu mindern / und zu mehren/
nachdem ein Patient leicht oder schwer zu ge-
winnen seyn wird.

Purgantia.

Potio.

℞. *fol. senn. alex. s. s.* ℥iij
rhabar. optim. ʒiß
Epithymi ʒiij
flor. chamapithyos
pij
primulæ Veris
bugloss. an. pij
Zinziber. ⊖ ß
Spicæ indicæ gr. j
Castorei g. xij

*Infundantur in jure pulli, vel pru-
norum, ebulliant leviter & expri-
mantur.*

℞. Co

R. Colaturæ ℥ij
adde
Extracti ellebor. n. ℈ß
Syr. rosar. solut. ℥ß
Tinctur. Tartari. g. vj.
Misc. pro una dosi.

Pulvis.

R. Spec. diaturb. cum rhab. g. xij
Pulv. Esulæ g. iiij
resinæ Gelapi g. iij
fæcul. pæon. ℈ß
Castorei g. iij
Misc.

Electuarium.

R. Turbith. elect. Mechoacann.
an. ʒiß
Hermodactyl. ʒiij
fol. senn. alex. ʒvj
diagridii ʒß
sem. anisi
Cochleariæ an. ℈ij
Zinziber.
Castorei an. ʒß
Macis ℈j
Salis. gemmæ ℈ßF.
pulv. subtilissimus.

Prunor. Ungaricor. lb. j *Cibebar. sine nucleis, passular. Corinthiac. an.* lb. ß *Coque in s. q. aquæ ad.*

ad pultis consistentiam, Trajii
per setaceum, post ubi refrixe
rit.

R. Pulpæ lb. j
sacchari,
Pulveris superioris
an. ℥ij.
Misc. diligenter, doss
quantitas juglandi
plus vel minus.

Mit den Aderlassen ist vorsichtig zu verfahren.

Mit dem Aderlassen soll man gleic
vorsichtig umbgehen/wie mit dem purgiren
Denn es damit einerley Beschaffenheit ha
daher dem Blute auff einmahl nicht zu vi
nehmen; Es sey denn/daß eine gar zu grosse
Vollblütigkeit vorhanden/die ein anders er
fordern/ und etwas mehrers zulassen wolte
Doch ist in solcher Beschaffenheit besser/un
terschiedlich mahl die Ader zu öffnen/ um
mit Bedacht das Blut mindern/ als auff
einmahl zu viel gehen lassen.

Was hinfüro weiter/theils aus zu füh
ren/theils zu verbessern ist/ darzu stellet ma
sonderliche Schweisse in einem Badstüblei
an/ oder giebet darzu Decocta zu trincken
welche entweder die faulen hinterstellige
Feuchten austrocknen/ oder das gantze giff
mäßige Scharbocks-Wesen in dem Leib
ändern

ndern. Weil aber an dieser Enderung vor
llen Dingen viel gelegen/ und das funda-
nent der gantzen Cur darauff beruhet/ mö-
en allerhand andere Mittel/die den Schar-
ock überwältigen / auch hieher gezogen/ und
uff allerhand mehr Arten zu gebrauchen/
orgenommen werden.

Die Decocta werden zugericht aus
aßafras, Saßaparilla, Chyna, Ligno S.
Ligno rhodio; Sollen die zugleich ein son-
erlich Absehen auff den Scharbock gewin-
en/ stehen wohl dabey Enula, Caryophil-
ata, Scorzonera, Petasitis, Scorbium,
accæ juniperi, rhaponticum, Calam.
rom. Persicaria, raphan. Sylvest. nastur-
ium &c. Und diese können hernachmahls
enommen werden / so wohl vor sich als auch
enn man den Schweiß auffbringen will;
Geben aber allezeit bessern Nutzen/weñ man
amit den Schweiß befördert: Jedoch ist
uch nicht daran gelegen / im Fall die Deco-
ta mit so viel Zusätzen einen Patienten zu
iderwärtig kommen / nur die Ligna allei-
e gekocht zum Schweiß zu trincken geben/
der an deren Stelle gar andere fubdorifera
u gebrauchen.

Decocta.

D. Sennertus hat auff eine und die andere
elinde purgation ihrer etliche in wenig Ta-
en alleine mit der Erdrauthe und dem Löffel-

kraut

Kraut zu rechte gebracht / wann beneben ei-
ner dürren Krätze / ein saltziges scharffes
Wasser an der Lähmung schuld gewesen.

Wermut gewlatig ist sehr nutzbar.

Vortrefflich gut soll auch insonderheit
allhie seyn das absinthium gekocht / und zum
öfftern getruncken / daß auch von diesem ein-
tzig und allein ihrer viel genesen und auff-
kommen. Wer einen Eckel träget / der kan
die essentiam Absinthii im Bier / oder auf
was Weise es ihm sonsten an beqvemlich-
sten ist / vielfältig nehmen. Es wird aber
solche essentia aufs beste also zugerichtet.

Eine sehr gute Essentz aus der Wermut.

Man nimmt die gedörrten / und von
ihren Stengeln abgestreifften Wermuth-
Knospen / so kleine gelbe Blümlein tra-
gen / 1. halb lb. die hacket man gar kleine
geust des frisch gedestillirten Wermuth-
Wassers vier Pfund / oder an statt des-
selben so viel destillirten Brunnen-Was-
sers darüber / und läst es in einem wohl ver-
machten Glase zehen oder zwölff Stun-
den in Balneo Mariæ stehen und wohl sie-
den / darnach presset man den Liquorem
heraus / daß die Knospen trucken zurück
bleiben / denselben Liquorem läst man ein
paar Tage in einem Glase residiren / bis
sie

sich die groben fœces davon zu Boden gesetzet/und er gar klar wird: Wenn solches geschehen/geust man das lautere fein mählich herunter/und bringet solches in unterschiedlichen Glaß-Schalen auff einer gelinden Wärme allsachte zur Consistenz eines Honigs; Woraus hernach mit Spiritu vini, der doch nicht zu hefftig übergegossen werden muß/ vermittelst einer gelinden digestion und filtration eine durchscheinende/ rothe/ und von der Wermuth reich angemachte essentia gebracht wird/ dessen ein Quentlein mehr ausrichtet und Nutzen schafft/ als sonst ein Loth derjenigen/ welche man in gemein durch eine und die andere infusion zurichtet und verkauffet.

Wenn der Anfang der Beschwerung erst geschiehet/ und sie auch sonst nicht zu hart einfällt/ wird nachfolgendes/ von einem Empirico erstmahls zusammen gesetzet/ gelobet.

Eine emzirische Aertzney zu unser Lähmung.

R. Herb. betonic. M. iiij. *Decoque in aqua* lb. viij. *ad tertiæ partis comsumptionem, adde grana juniperi contusi* lb. ij. *decoque iterum ad pultem, exprime fortiter, adde sacchari* lb. ij.

& de-

& denuo coque ad Syru[...]
consistentiam ab igne rem[...]
tis insperge Zinziber. ℥[...]
Macis, Calam. arom. Cub[...]
bar. folior. sennæ ℥ß. *E[...]*
ctuarium : Davon tägli[...]
ein oder zweymahl/ vor und nach dem Ess[...]
einen Löffel voll genommen/ soll guten Nutz[...]
schaffen. Ich halte aber doch / wo die Urs[...]
chen sehr hitzig/ daß es nicht zu viefältig z[...]
gebrauchen.

So unsere Lähmung auff Bauchreiss[...]
folgen will / ist nicht zu säumen / der Zuga[...]
zu den Nerven bald anders wohin/ zu verglei[...]
ten: Welches denn am füglichsten geschehe[...]
kan / wenn man die Materien dazu / dur[...]
Stüle / gar aus dem Leibe wendet. W[...]
aber allemal starcke Bewegungen / bey un[...]
sern Lähmungen zu verhüten. Also muß da[...]
auch sanfft und gelinde vorgenommen we[...]
den / und wenn es zur Genüge geschehen / i[...]
dahin zu trachten/ wie der Leib auch hernach[...]
mals stetig offen bleibe / alldieweil die Ve[...]
stopffungen/ welche sich iederzeit sehr häuff[...]
zu finden pflegen / nicht alleine/ so bald sie nu[...]
auffkommen / Ursache geben zu vieler Un[...]
reinigkeit / sondern selbige noch darzu g[...]
schwinde / einen andern Weg zu suchen / un[...]
in solchem Umbgehen auff die Nerven zu[...]
kom[...]

kommen/ veranlassen. Solches nun zu verhüten/ dienet nicht übel vorige Latwerg ie bißweilen zu gebrauchen / oder was dazu ein ieder selbst aussinnen will: Doch ist zu mercken / daß alles gemachsam und keines Weges gewaltsam geschehen müsse. Darnach rathe ich erst viel zu versuchen mit Clystiren, ob der Leib damit möchte angebracht werden und nicht mit einem oder dem andern Clystir alleine / sondern mit unterschiedlichen: Sintemahl dadurch auch die unordentlichen Zerfliessungen der Feuchtigkeiten / so bald hier / bald dort hinaus wollen / durch ihren gebührenden Ort ab- und auszugehen gelocket werden. Es müssen aber selbige Clystire nicht hitzen und trucknen (wie etwan solche in der Colica/ aus Blehung und Schleim herrührend/ zugerichtet werden) sondern feuchten/weichen / gelinde kühlen / und doch auch was bey sich führen / das saubern / und zum Stul reitzen kan; Als da ist: Mel rosarum, Violarum, parum nitri & hieræ simplicis. Zum weichen / feuchten / und kühlen mögen gezogen werden: Malva, Parietaria, Violaria, Mercurialis, Lac Caprinum, Cassia extracta, Oleum Violar. rosar. chamomill. Vitell. ovorum, Adeps anserinus, Cremor Prisanæ, &c.

Worzu doch mit Clystiren der Anfang zu machen.

Wie solche Clystire beschaffen seyn müssen.

Wenn aber nichts beständiges zu hoffen/

fen/wo die Lähmung auf die Darmgicht fo[...]
get/ es werde denn den Gedärmen selbst[...]
erst Hülffe geschafft: Also will sich bey solch[...]
Beschaffenheit gebühren / diese auch ba[...]
zum Anfange vor allem in die Cur zu neh[...]
men/und nicht zurück zu lassen / wie uns Cra[...]
to dazu Anleitung giebet/wenn er Cons. 17[...]
schreibet: In Lähmnüß auff Bauchwehe[...]
kömt das Ubel von dem Gedärme her / un[...]
wird von dannen in die Glieder getrieben[...]
darumb befleißigen wir uns / vors erste d[...]
Zustand des Gedärmes zu bessern / und he[...]
nach / was in den eussersten Gliedern ist/[...]
zertheilen.

Findet sich demnach bey den Gedärm[...]
eine hitzige und trockene Unarth / und dan[...]
vornemlich von einer scharffen Materi (w[...]
das zum meisten zu geschehen pfleget) m[...]
dieselbe gemildert und gelindert werde[...]
Was dazu nöthig und tauglich / davon wi[...]
unten bey den Bauchschmertzen Unterri[...]
gegeben werden.

Was eusserlich zum Gedärme nützlich.

Erstlich dienet bey dergleichen Fäll[...]
Linimenta, Cataplasmata, Kräuterbäl[...]
die nur anfeuchten und gelinde machen: [...]
der/welches am allerbesten / ein Hammel[...]
der Scheps Netz/so warm es aus solchem g[...]
schla[...]

schlachteten Thiere genommen wird; Oder da man es nicht haben kan/ in einem Ziegel gewärmet/ auff den bloßen Leib geleget; denn das erweichet und befeuchtet nicht allein die truckene und verschrumpffene Därme/ sondern erhält sie daneben auch bey ihrer natürlichen Wärme/ daß sie sich davon ziemlich erholen können.

Cratonis Artzney.

Crato rühmet im obigen Consilio, wie er mit grosser Glückseligkeit/ das destillatum è Galbano, dafern keine Entzündung vermercket worden/ gebraucht habe. Solches wird also zugerichtet.

℞. *Gummi Galbani, Elemi, hederæ, Ol. Laurin. aut etiam baccar. Lauri an part. æquales, destillentur, serventur seorsim primò aqua: Deinde oleum clarum: Tertiò oleum crassius, quod veluti mel est optimum. Hoc pro frequenti inunctione umbilici usurpatur, alvo tamen prius soluta & fæcibus subductis.*

Diät vermag viel gutes auszurichten.

Ich halte daß ein gut Regiment im Leben

ben das vornemste hie sey. Und den beste
Nutzen schaffe.

Das wäre also was zur Abschneidun
der ersten und vorhergehenden Ursach d
aus dem Bauch-reissen entstehender Lähm
nüs gehöret. Welchem nach/ auff den bres
hafften Ort selbst zugehen / die Noth erfo
dert / Es ist aber dazu ferner nichts anders
thun / als daß man vornemlich durch de
Schweiß die schadhafften Nerven erst rein
ge/ wie dazu oben Anleitung gegeben. W
man derowegen / ausser den decoctis ligno
rum sonderliche Schweis-mittel haben/ kö
man auff folgende Weise etliche stellen / un
den dritten tag einmal eines eingeben.

R. Aq. Enulæ ℥ jß
primulæ Veris ℥ j
Ext. baccar. juniper. ℈ß
galangæ g. viij.
Spir. Tartari rectif. ℈ j
piperitidis ℈ß
Essent. Castorei g. vj.
Man. Xri. cum ol. succini ʒ iij
Misc. f. **Potio.**

vel.

R. Rob. juniperi ℥j
sambuci ß
succini pp. albi g. xij.
pulv. sem. chocleariæ g. vij
hyperici g. v
Ol. ligni sassafras g. iij
Tartar. ter per Spiritum vini rectificat. g. ij
Sacchari q. S f.
Bolus.

Für wohlhabende / die es bezahlen können / ist das Specificum Cephalicum Hartmanni und D. Michaelis mit dem auro fulminante und Lapide Bezoar versetzet / nicht undienlich.

Die Nerve soll man auch wieder zu ihrer vorigen Krafft bringen. Solches geschiehet.

Das letzte / so noch in dieser Cur übrig / vorzunehmen / es habe nun gleich die Lähmung ihren Anfang bey dem Scharbock / wie und woher sie wil / bestehet endlich in Wiedereinsetzung der Nerven / in ihren vorigen natürlichen Stand / denn das heist die Nerven stärcken; Und wird verbracht / wenn vors erste innerlich gebraucht wird / was mit den Nerven eine sonderliche Verwandschaft hat ihnen zu helffen / als da ist: Ambra, & essentia ejus per Spiritum Lilior. convall. præparata. Ext. ligni aloes, Extr. Ga-

Calam. Arom. Essentia Rorismarin. Salvie: Castorei, Ol. ling. sassafras, succini, Conf. chamæpithyos, primul. veris, & si haberi pott est, Conf. flor. stæchad. arabic. und was dergleichen mehr. Hat iemand Lust zu Küchlein kan man folgende zurichten lassen.

℞. *Spec. diamosch. d.* ʒj
EXcti galangæ ℈j
lign. aloes ℈ß
Cardamom. g.viij
Ol. Nucistæ exp. ℈j
succini pp. ℈ß
Cinam. g.vj
Aq. lilior. convall. & sacc
chori q. s. f. Rotutæ.

Hernach kan dieses auch geschehen / wenn ferner den erlähmten Gliedern eusserlich solche Dinge übergeschlagen werden / welche die natürliche Wärme nicht allein in einem guten Zustande erhalten / und also die Dauung an den schadhafften Orten befördern helffen; sondern auch Krafft haben / durch eine sonderbahre Eigenschafft die daselbst niedergesessene böse Materi zugleich auffzulösen / und unvermercket zu zertheilen: und dazu können gebraucht werden fomentationes von rorœmarino, origano, iva arthetica, ruta, granis juniperi &c. Doch bedüncket mich besser zu seyn / offt darvon Cata-

plasma

plasinata wärm über zuschlagen / nach welchem wenn sie ein wenig gelegen / auch der preßhaffte Ort wol kan geschmieret / und darauff mit Pflastern bedecket werden. Worzu die Medicamenta auf solche oder dergleichen Art / wie hernechst stehet / zu setzen sind.

Cataplasma.

℞. *Rad. althææ, bryon.*
lilior. albor. an ℥ jß
ireos ℥ j
flor. chamomill.
sambuci
Summ. meliloti an. M iij
H. absynthii M j
Sem. fœnu græci
Lini an. ℥ j
Baccar. Lauri ʒ vj
Infunde per noctem, decoque dein ad mollitiem, contusis & cribratis adde
pulv. salviæ ℥ ß
Majoran. ʒ jß
Lumbricor. pp. ℥ j
Castorei ʒ iij
Croci ʒ j
Nasturt. aquatic. ad instar pultis exactè triti ℥ j
Ol. Hypericon.

 Lum-

Lumbricor. an. ℥jß
chamomill. ℥j
Misc. super igne ad
Consistentiam Cata-
plasmatis.

Linimentum.

℞. *Rad. pæon. galang. an.* ʒiii
Summ. salviæ, hyssopi
betonic. an. pij
flor. chamon. rom.
paoniæ. an. piij
fol. Origani
ruthæ recent. an. Mßj
Baccar. Lauri
juniperi an. ʒiij
Castorei ʒjß
Incisa & contusa coque in Ol.
Lumbricorum lb. ß *Vini* ℥iij, *u*
Vinum exalet.
adde:
Ol. Nuc. Mosch. exp. ʒij
still. succini
rorismarin.
an. ℈j
Misc.

Aliud

℞. *pingued. Taxi, Vulpis*
Gallinæ
Ciconiæ an. ℥ß
Axun-

Axungiæ Castorei ℈ij.
Serpentum ʒij.
Succi salviæ &
absinthii inspiss. an. ʒij.
Ol. Laurini ℥j.
Styrar. Liquidæ
Ol. in destillat. balsami de
peru primo prodeuntis
& albescentis an. ℈ij
Misc.

Emplastrum.

R. Sapæ baccar. Sambuci
Mellis juniperini,
Resinæ Pini,
Ol. Lilior. albor. an.
℥ij
Gumm. ammoniaci in
succo summ. sambuci
depurati ℥j
H. Chamæpithyos
melissæ
Flor. chamomill.
an. ℥j. ʒj.
Lavend. ʒ vj.
Tartari ad nigredinem calcinati ℥ß
Sapa primum coqvatur ad consistentiam viscosam, deinde resinam dissolve in ol. lilior. & cum ab igne remota, spissitudinem ungventi acqvirunt, admisce

 Gumm.

Gumm. Sapam. cæteraque pulverisa-
ta, ut fiat massa instar emplastri de
meliloto, non nimium unctuosa, nec
nimium humida.

Hartmanni Artzneyen.

Hartmannus in praxi Chymiatrica schläget vor/man sol in dieser Lähmung/ und sonderlich die auff Bauchreissen folget/ die eusserlichen Glieder erst mit einem hartem und groben Tuch reiben/darauf dieselbe mit Spiritu Tartari befeuchten/und endlich mit dem Balsamo Galbani Therebinthinato täglich zu dreyen mahlen salben/und nach einer iedwedern Salbung ein Cataplasma vom Symphyto majore, durch Kochung/ mit schlechtem Wasser gemacht/und auf Tücher gestrichen/ warm überschlagen/und das übrige vollends nur der Natur befehlen.

Hitzige Sachen wollẽ nicht allemahl hier grossẽ Vortheil bringen.

So viel habe ich aus Erfahrung/ daß/ was zu hitzig/ dieses Orts nicht allemal gelten wil; Und wie sehr bey allen Erlähmungen/ die kalten Sachen in gemein sich schädlich erweisen: Also auch die gar hitzigen hier nicht stetig Nutzen bringen. Da denn leicht zu erachten/ daß solches von nichts anders komme/ als daß die/ unsere Lähmung verursachende Feuchtigkeiten/ mehrmahl vor sich selbst zu hitzig und scharff fallen/ und daher von allzu übrigem Erwärmen mehr er-
bittern

bittert/ als gelindert und gebessert werden müssen. Welches auch wohl die Ursache ist/ daß offt die Spiritus vini mit Kräutern eingeheitzet/ oder abgezogen/ ja auch wohl nur Sälblein/welche doch in aller Mäßigkeit stehen/ so sie zu viel auffgeleget/ und gebraucht werden/dem Patienten nur mehr Beschwerung zuziehen. Ist darumb vielmals besser/ man lasse die Natur/ so weit es die eusserlichen Mittel betrifft/ bald von Anfange den gantzen Handel befohlen seyn/ als daß man durch Zwang mit vielem Aufflegen die Besserung suche/und dadurch vielmehr verstosse. Dahero diese Warnung wohl in acht zu nehmen/ daß/wofern man die Nervina anwenden will/mit denselben nicht zu hitzig verfahren werde: Oder da man ja zum hitzigen greifft/ weil selbige vor allen die vornemsten und besten/ daß man sie doch mit andern/ welche solche Hitze in etwas brechen (als da sind daß oleum Chamomill. Lilior. albor. anethi, und auch zum theil das oleum rosar.) versetze und mildere.

Wann Convulsiones vorhergangen/ kan man auf den gantzen Rückgrad das Emplastrum Oxycroceum oder Nervinum vigonis,

gonis welches denen Nerven allen eine Krafft giebet / aufflegen / und die übrigen Gelencke nur schmieren.

Den Rückgrad schmieren / solte vielmals grossen Nutzen schaffen.

Ich will nicht zweifeln/wenn ie und allewege bey Erlähmung der Glieder/ in den eusserlichen Mitteln zugebrauchen / des Rückgrads nicht vergessen würde / man erhielte bey unterschiedlichen Krancken vielmahl mehr als sonst geschicht. Denn indem wir nicht allezeit wissen mögen / wenn das Unglück der Nerven trifft / wo sie vornemlich angefochten werden / kan es sich zutragen / wie mit dem Pausania beym Galen. 1. de locis affect. c. 6. daß wir zwar gerechte Sachen auffschlagen/aber des rechten Orts / wo meistentheils die Nerven leiden müssen / verfehlen/daß denn offt umb den Rückgrad ist/ und kan/wenn die Beine erlahmen / der Fehler vielmahl wol unten beym Creutz / wenn aber die Arme auff gleiche Weise verderben / zwischen den Schultern und beym Nacken sich auffhalten und verbergen. Wer da weiß wie fest das Gekröß an dem Rückgrad angehefftet ist/wird sich leicht besinnen / wenn die reissende Materi aus den Gedärmen und Gekröß in die Glieder tritt / und zu den Beinen wil/daß der Rückgrad umb die Lenden herumb nicht so gantz allemahl kan befreyet bleiben. Und was will es hindern / wenn

wenn die Natur sonst vor hat/ das Böse nach den Armen zu führen/ daß nicht da unter dem Halse und zwischen den Achseln/ auch die Nerven erst Schaden nehmen/ und der Anfang zur Lähmung der Armen daselbst gleichfalls gemacht werde. Bey solcher Beschaffenheit denn/ was ists zu verwundern/ wenn bey manchem Arme und Beine/ da nemlich des Rückens vergessen wird/ lange umsonst gesalbet und geöhlet werden? Darumb wird der wohl nicht irren/ der bey unser Lähmung (im Fall sich lange auffhält/ und dabey nichts fruchten will/) auff den Rückgrad mit Pflastern/ und insonderheit mit dem/ dessen wir oben gedacht/ von der Sapa baccar. Sambucci, nebenst der Balsimirung der Glieder/ bedecket und anwärmet/ damit die Ursache daselbst ebenmäßig gleichsam verdäuet und zertheilet werde.

Welche warme Bäder zu unser Lähmung dienlich.

Will dieses/ und was bißhero mehr erzehlet/ nicht helffen/ so sind noch übrig die warmen Bäder zu rechter Zeit besuchet/ welche doch aber in gemein nicht alle dienen. Denn welche zu sehr hitzen und trucknen/ die verzehren neben dem bösen nicht alleine zugleich bey den Nerven den guten Safft/ sondern disponiren auch die Patienten nicht wenig dahin/ daß sie mehr scharffe und hitzi-

ge

ge Feuchten zeugen / und bey ihnen auffbringen / worauf denn keine Besserung zu hoffen. Was aber Bäder sind / die gelinde und nur mählich erwärmen / die helffen der natürlichen Wärme den Uberfluß der schädlichen Materien allsacht und sacht mit bezwingen. Und weil daher den Nerven Erquickung geschiehet / werden diese zu unserer Lähmung iederzeit vor gut gehalten / wie denn solche sind die Thermæ Embsenses & Töplicenses. Doch wo man sie brauchen will / muß die Artzney davon nicht ausgeschlossen seyn / und vor allen Dingen eine gute Diæt angestellet werden.

Diæta.

Was demnach die Diæt so wohl bey dem Baden / als sonst bey der Cur unserer Lähmung / in gemein anlanget / gehöret dazu vorerst gute gesunde Lufft / und eine rechte Speisung. Die Speisen aber so hieher dienen / sollen nicht übel zu verdäuen / auch mehr feucht als trucken seyn / wegen der Verstopffung / so sich mehrmal überhäuffig in dieser Beschwerung finden wil: können gewürtzet seyn mit roremarino, salvia, cinamomo &c. Und welches nothwendig zu wißen / müssen sie ohne Uberfluß / und mehr sparsam / als reichlich gegeben werden. Zu trincken wäre das nutzbahrste ein decoctum sassafras mit passulis & sem. fœniculi; Oder ein gut Sal-

vey

vey-Roßmarien- und Hirschzungen-Bier. Jedoch / so ein Wein sehr beliebet würde/ kan er in etwas zugelassen werden/ muß aber nicht ein starcker seyn/so dem Kopff und Nerven empfindlich / auch nicht ein saurer und harter / welcher mit seinem Weinstein mehr Schaden anrichtet / sondern ein milder Necker-Wein/ und so er über Aland Betonien/ Salvey/rc. gestanden/ist er desto besser.

Der Leib muß offen seyn / wo aber nicht/ so muß er mit dem Sero Lactis Pflaumen-Suppe / oder was mehr laxiren kan / darzu gehalten werden.

Für grosser Bewegnüß des Gemüths hat man sich zu hüten / vornemlich für Zorn/ weil selbiger das Geblüt sehr beweget / und eine Bewegung des Geblüts das Übel mehret. Also macht auch das Buhlen / als welches die Nerven über alle massen schwächet/ unüberwindlichen Schaden.

Bey diesem Titul könte nicht schaden/ eine und die andere sonderbahre Observation so mir etwan selbsten unterhanden kommen/ gleichwie bey dem vorigen geschehen / zu mehrerm Unterricht / mit anzuhängen; Ich will aber mit Erzehlung vielfältiger Exempel niemand Verdruß erregen/ sondern derer nur zwey allhier anführen/ die einem ieglichen mehr / als sonst viel ande-

Observationum duæ memorabiles.

andere/satsame Nachrichtung geben können/ und sehr denckwürdig seyn / absonderlich/ weil hierinnen gleichsam eine Recapitulation der allerbeschwerlichsten Zufälle / so sich in dieser Lähmung mehrentheils erzeigen/zu befinden/ und zugleich bey der einen zuersehen/ wie auch hohes Alters Personen / durch GOttes Hülffe / nicht allein von dergleichen hefftigen und gewaltigen Zufällen / sondern endlich von der Lähmung selbst / gleichsam wieder alles Vermuthen / sind liberiret und zu rechte gebracht worden / dessen uns denn ein scheinbares Exempel nicht unfern von hier an / einem fürnehmen wohlgelahrten und 68. Jährigen Manne zu handen kommen/mit welchen es schon allbereit dahin gelanget war / daß fast Männiglich wegen seines üblen Zustandes/ und der sehr erschöpfften Leibes-Kräffte an ihme verzagte. Der Kranckheit eigentlichen Verlauff / wie ein Zufall auff den andern gefolget / will ich aus des Patienten Schreiben selbst / so er vom dem 29. Martii an / des 1644. Jahrs / biß auff den 28. Octob. an mich abgehen lassen/ ordentlich und so viel sichs leiden will / kürtzlich ausziehen und anhero setzen.

Es mögen auch alte Leute von dieser Lähmnüs zu rechte gebracht werden.

I. Prima.

Anfänglich wird vermeldet / daß gedachtem Herrn/ehe die Kranckheit noch recht angangen/vielmahls also an die Schenckel gefro-

froren/daß er sich darumb habe müssen wär-
men lassen/ worauff sie allmählich hernach
ein Reissen im Leibe angesponnen/welches der
Patient selbst einer Verstopffung der vena-
rum mesaraicarum Schuld gegeben/ alldie-
weil weder flatus noch fæces, noch der Urin
dabey recht fort gewolt. Hiernechst hat sich
der Leib/ gleich als wenn es mit Fleiß ge-
schehe/ sehr nach dem Rückgrad zuzuziehen/
hefftiger sich zu verschliessen/ mehr zu schmer-
zen und auch starcke ructus auszustossen/
angefangen; Wobey zuweilen auch ein
Dampff durch die Arterien/ wie aus derer
starcker und sehr unruhiger Bewegung/ in-
sonderheit aber bey den Schläffen abzuneh-
men gewesen/ in den Kopff gestiegen/ und
denselben in etwas übel disponirt gemacht.
Nachmahls hat der Patient Hitze am Leibe
empfunden/ welches vermuthlich nur von ei-
nem scharffen sero entstanden/ denn der in et-
lichen Schreiben klagend Bericht thun lässet/
daß der Bauch/ und absonderlich bey dem
Nabel herumb/nebenst der mercklichen Hitze
auch so schmertzete/gleich als wenn er von Na-
deln gestochen/von Flöhen starck gebissen/oder
gar mit Nesseln gerieben worden wäre; Wor-
über die Haut am Leibe auch so verdorret und
zusammen geschrumpffen/ als ob sie verbrandt
wäre; Doch sind die Schenckel immerdar

einmal wie das ander kalt bleiben/und ist da-
bey eine lange Zeit gar wenig Veränderung
vorgangen / ohne allein / daß am Obertheil
derselben sich endlich etwas von Wehen mer-
cken lassen/nach welchem bey Arm und Bei-
eine sonderliche Müdigkeit/Daubigkeit/oder
allsacht angehende Verlierung der Empfind-
lichkeit/und ein Zittern gefolget/so von Tag
zu Tag zugenommen / biß er an den Armen
gantz erlahmet / mit den Füssen aber weder
recht stehen noch gehen können. Wiewol nun
bey diesem Wesen unterschiedliche Sachen
gebraucht worden; So ist iedennoch dem Pa-
tienten nichts bessers bekommen/als wenn er
erweichende und gelind-machende Clystir
gebraucht / und von dem sero Lactis, welches
mit floribus sambuci H. nasturt. aquatic.
und mit dergleichen Scharbocks Kräuter-
lein / angemacht gewesen / getruncken ; Mas-
sen darauff Bericht einkommen / daß davon
das Reissen im Leibe sich etwas geleget.
Demnach aber von diesen/ was die schmertz-
lichen Bauchbeschwerungen betrifft / noch
viel zurücke blieben / und die starcke Ver-
schliessung auch noch gewaltig angehalten;
als hat man zu fernerer Abhelffung dersel-
ben ein Bad/von darzu dienlichen Kräutern
und Wurtzeln verordnet/ welches denn/ weil
es der Patient sehr ersprießlich empfunden/
etlich

etliche mahl wiederholet worden / auff nechst Göttlichen Gedeyen so viel ausgerichtet/ daß bey dem Leibe nichts sonderliches beschwerliches mehr / ausser eine umb den Magen sich noch auffhaltende Dünsung/ und bey der eusserlichen Haut etliche wenig bißweilen zu- und wieder abgehende Stiche / zu spüren gewesen. Hingegen hat es sich mit den Armen und Beinen ie länger ie übler angelassen/ daß der Patient diese Worte im Schreiben setzen lässet: Melius habere incipio, edo, bibo, excerno, sola brachia & crura mihi morbus sunt; denn solche nicht allein das Stechen/ so zuvor sich bey dem Leibe ereignet gehabt / vielfältig empfunden; sondern es sind auch dabey die Hände aufgelauffen/ und umb die Gelencke Hüglein/ in Gestalt Ober-Beinichen aufgefahren; Ja es ist so weit mit ihme kommen / daß er immerdar sitzen müssen/ und sich auch keiner Fliege erwehren können; Zu dem / so hat ihme noch stetig ein Brandt von den scharffen Feuchten dermassen starck zugesetzet / daß darüber der Mund vielmals voller / mit saltzigen Wasser angefülten Blasen gestanden/ und weñ solche niedergefallen und sich abgeschelet / er inwendig mit sammt den Lippen / gleichsam wund worden; Von welchem Brandte auch der Leib mehr und mehr ausgedorret und abkom-

men/ daß er daher endlich wie ein Schein
anzusehen gewesen/ und/ dessen ich sonderlich
noch gedencken soll/ so hat er neben diesem
auch in der Nasen fort und fort einen Ge-
ruch empfunden/als wenn verbrandte Haar/
Federn oder Lumpen darin stecketen. Indem
nun hierzu auch allerhand Scharbocks-
Artzeney/Schweißtreibende Mittel/ Abküh-
lungen/ zu den scharffen Feuchten/auch Ner-
ven und andere Stärckungen / nachdem ein
iedes die Noth erfodert / gereichet worden:
Siehe / so ereignet sich ein Bauchfluß / und
wird damit zwar viel böses durch den Aff-
ter ausgeführet/gleichwohl aber will sich darn
auff keine Besserung der Arme und Beine
hervor thun. Derohalben mit dem de-
cocto Chynæ, davon zu trincken / wie auch
schon zuvor geschehen / continuiret / und die
erlähmte Glieder mit eusserlicher Artzney/
als da waren Ol. Lumbricor. Castorei,
Chamomill. anethi, &c. zu schmieren an-
gefangen worden. Auff welches denn end-
lich die Natur sich wieder ermannet/ aller
hin und wieder in einen bessern Stand zu
setzen sich bemühet/ und ungeachtet des s
hohen Alters / ziemlich bald die Kranckhei
übermeistert hat; Denn der Patient fast
eher / als bey jungen Leuten zu geschehen pfle-
get / sich also erholet / daß er / GOtt sey Lob/

sich

sich seiner Gliedmassen so viel zum nothwendigen Geschäfften von nöthen / gnugsam wieder gebrauchen können/ lebet biß daher in guter Gesundheit / und habe ich nur noch unlängst allhier in Leipzig Sprache mit ihme gehalten.

Die andere Observation ist mir von einem erfahrnen Doctore Medicinæ, der von dieser Lähmung selbst mehr als zu viel (ich geschweige seiner andern grossen Wiederwertigkeiten/ die er erdulden müssen/) erlitten/ zugeschrieben worden/ auff folgende Weise:

2. Secunda.

Großgünstiger H. D.

Seinen beschehenen Begehren / wegen meiner ausgestandener Lähmung habe ich zwar schon vor diesem Gnüge gethan / und ihme solche umbständiglich beschrieben/ zugesendet / ersehe aber anietzo / daß ihme solches nicht zukommen sey / wie ich denn auch sein Consilium, auff mein damahliges ersuchen/ wegen eines Wassersüchtigen / nicht erlanget / muß deshalben also den H. entschuldiget halten.

Meinen Zustand betreffende/ so ist er zur selben Zeit also beschaffen gewesen: Zwey Jahr zuvor habe ich mich gar wohl befunden / bisweilen nur inflationem circa regionem ventriculi gehabt / und den Leib / doch ohne sonderliche Beschwerung / nicht

einzeihen können. An. 43. umb Pfingsten
komme ich von meiner Praxi zu Hause/ esse
selbigen Morgen meine Speise/ mit sonderli-
chem Appetit, bey dem Nachtessen aber über-
fället mich in momento ein solches Zahn-
Wehe sinistri lateris, daß ich instar apo-
plectici darnieder falle/ welches zum andern
mal in plenilunio wiederkommen ist/ aber
in wenig Stunden mediante vesicatorio &
scarificatione gelindert worden. Nach die-
sem bekame ich gegen dem Letzten Viertel
groß Reissen in dem lincken Schenckel/ mit
Läßigkeit und täglichen lipothymiis: in dem
andern vollen Monden gieng das Feuer aller-
erst recht an/ da empfunde ich Schmertzen in
allen Gliedmassen/ daß ich auch daher an bey-
den Armen in einer Nacht gantz gelähmet/
und die Gelencke in den Armen dermassen aus-
einander getrieben und gerissen worden/ daß
die Haut zwischen den Gelencken fast auf ein-
ander hätte können gedrucket werden; Wes-
wegen ich mir nicht habe einbilden dürffen
nur ein äderlein zu bewegen/ und sind die Ar-
me wie ein gelähmter Flügel/ bald hieher bald
dorthin gefallen/ wie ich denn solche wunder-
liche Lähmung in Warheit nicht gnung be-
schreiben kan. Weil denn viel vornehme
Personen mich zum öfftern besuchet / und
den Meinigen inständiglich gerathen/ sie sol-
ten

ten mir doch das Qvartier ändern / haben sie auch endlich darein gewilliget ; Indem ich aber entschlossen / mich auff dem Wagen zu setzen / und über die Hausschwelle schreite/so reisset mir es den lincken Schenckel hinterwarts / und den rechten vor sich / und vergehet mir daneben Sinn und Vernunfft / daß ich gleichsam als todt wieder zurücke ins Qvartier getragen werden muß/alda ich also in die zwo Stunden / doch ohne Convulsionibus, gelegen. Als dieses geschehen / hat man mich in dem Hause nicht länger verbleiben / sondern folgends Tages durch die Garten-Thür austragen lassen. In solchem Elende habe ich in die 8. Monat gelebet / unterschiedliche consilia Medicorum eingeholet/da denn eines den Schlag/das andere den Stein/das dritte die Gicht/ den Scharbock/ Miltz-Kranckheit/ ein anders hinwiederumb die malignitates Mercur. und Antimon. so ich mir vielleicht bey den Chymischen Arbeiten möchte zugezogen haben / beschuldigte ; Indem nun die causa morbi disputirlich und fast kein Consilium mir beliebte / bin ich endlich unter andern auff den Spiritum antiscorbuticum mit dem spiritu aperitivo Penoti eine Zeitlang zu nehmen / und dabeneben zu Stärckung unter Zeiten etwas von der Conf. alchermes und Magist. per-

lar. zugebrauchen kommen/und mich im übri-
gen GOtt befohlen/ worauff ich auch gleich-
wohl ziemliche Linderung der Schmertzen
empfunden. Als mir aber im vierdten Mo-
nat / ausser den vorigen / noch absonderlich
grausame Schmertzen/im Leibe auffstunden
und fast auf die zwey Tage auffhielten/ hab
ich innerhalb 24. Stunden 14. Haus Clystir
und zwar mit grossen Nutzen/dem Leibe bey
bringen lassen/ denn durch deren Wirckung
ex intestinis tenuibus materia quædam com-
pacta & globosa, instar pomi borstorfiani
majoris, welche von lautern kleinen globulis
in forma pillularum Francofurtensium, eva-
cuiret worden/davon ein ieder Globulus vor
sich und absonderlich mit einer materia Tar-
tarea, instar calcis, wie solches die Zerle-
gung bezeugte / umbzogen gewesen: Und ob
zwar auff solche evacuation insignis Lipothy-
mia erfolgete/ so kame doch nach weni
Stunden schleunige Besserung darauff
weswegen ich ferner die vorige Artzney/wi
denn auch das lac Caprinum, welches mi
wegen der Lähmung insonderheit und über
aus wohl bekam / fleißig wieder gebrauchte
Endlich mich nach Töplitz zur Bade-Cu
begab / von dessen Wirckung bin ich den 6
Tag 600. Schritte so ich in einem gantzen
Jahr

Jahre nicht verrichtet hatte/gangen; Jedoch seynd mir die Gliedmassen und spina dorsi, iedesmal nach dem Bade/ mit dem Ol. Nuc. Mosch. geschmieret worden / darauff stetig noch Besserung erfolget.

In dieser Kranckheit habe ich observiret.

1. Daß diese Beschwerung secundum mutationem Lunæ sich gewechselt.
2. Daß kein einiges purgans, derer doch viel adhibiret sind / einen sedem moviret, sondern alle per superiora wieder weggegangen / und iederzeit darauff ärger worden ist / wie denn auch kein Clyster purgans eine Wirckung erwiesen.
3. Die Clysteres simplices von Fleischbrüe und aq. f. salsa, sind gar nützlich gewesen.
4. Haben die Gliedmassen / gleich als ein ausgedorrtes Leder / das Oleum Nuc. Moschatæ sichtbarlich an sich gezogen.
5. Bey den Armen ist der Schmertz iedesmal der geringste gewesen / und sind doch gäntzlich gelähmet worden: Da hingegen die Schenckel / welche die grösten Schmertzen allezeit erlitten

litten / so grosse Lähmung nicht gehabt.

6. Zur Linderung des Reissens im Schenckeln habe ich den Umbschlag aq. Spermatis ; Ranarum cum Spiritu salis armoniaci & balsamo podagrico appliciret, von deren Wirckung die Wehetagen zurücke getreten / so bald aber der Umbschlag abgenommen / hat sich das böse Wesen dem membranis und Ligamentis wieder insinuiret, und grössere Schmertzen verursachet.

7. Die animi deliquia sind geringer als sonst gewesen / wenn ich zuvor ein wenig Süplein genossen.

8. Die Weine sind mir gar wol bekommen / und haben diese / nechst Göttlicher Hülffe / meine Natur ziemlich erhalten helffen.

9. Die Facultas animalis ist allezeit gut und ohne einige perturbation verblieben / also / daß ich alle Patienten auf beschehenen Bericht beantworten und versorgen können.

10. In den Hypochondriis sind keine Dolores gewesen.

11. So bald die obgedachte variis globulis compacta materia evacui-

se-

ret gewesen/ so bald haben sich die Symptomata mercklich gestillet.

Ist also dieses der Verlauff meiner Kranckheit/ vor welcher GOtt mich ferner und alle fromme Christen in Gnaden behüten wolle/ rc.

Descriptio Balsami Galbani Terebinthinati, so bey diesem erwehnet.

℞. *Galbani* lb. ß *adjice olei Terebinthin. Clari* lb. j *exceptum utrumque cucurbita Vitrea lento calore macera, per unam atque alteram septimanam: postea destilla ex cucurbita non nimis alta ad siccitatem. Liqvori destillato adjice olei Lavendulæ* ℥vj *& destillat, repete: Elicies Balsamum generosum: Quem si denique spiritu Vini adhibitis circulationibus correxeris, penetrantissimum effeceris: Alioquin etiam colicis doloribus cum Ol. Saponis Vene-*

Veneti foris umbilico il-
litum, satis tutum futu-
rum.

Mel juniperinum ad Empla-
strum ex Sapâ baccarum Sam-
buci.

℞. *Grana juniperi recentia*
& matura, in mortario
lapideo crasso modo com-
tundantur, postea superr-
fusa aqua ebulliant, do-
nec pulpa foras penitus
fuerit extracta. Per Cri-
brum trajice agitando be-
ne, vel etiam exprim-
fortiter. Quod transiit
tunicis & arillis retro re-
lictis, coque ad mellis con-
sistentiam.

* * *
* *
*

Titt

TITULUS

IV.

Dolores ex Scorbutico reliqui, non quidem in ipsis articulationibus, sed extra eas in distinctis humani corporis partubus, excluso Trunco, consistentes.

Oder

Von denen Schmertzen und Wehen / so beym Scharbock / nicht zwar innerhalb der Gelencke / sondern ausser denselben in unterschiedenen Gliedmassen menschliches Leibes / als an Armen und Beinen / sich ereignen und empfindlich machen.

Der Vierdte Satz.

NAchdem nunmehro von der Krampff-Sucht und Lähmung / als welche unterschiedlich der Gicht Gefehrten zu seyn pflegen / etwas abgehandelt worden ist / wende ich mich alsbald wieder zu den andern aus dem Scharbock herkommenden Schmer-

Schmertzen / in Ordnung / wie ich die nach einander zu setzen / für gut angesehen und befunden. Und zwar erst zu denen / so ausserhalb der Gelencke in- und an den Arm- und Bein-Röhren selbst bestehen / über welche man ein grosses und hefftiges Klagen / und fast hefftiger / als über die jenigen Schmertzen / so sich in den Gelencken selbst erregen höret und vernimmt. Dieweil aber diese sich ausser den Gelencken befinden / will sich es nicht leiden / solche die Gicht zu nennen/oder unter dieselbe zu rechnen.

Causa. Ob nun gleich auch keine andere Ursache dabey / als welche in der vorigen Gicht zu befinden / nemlich eine solche ausgelassene scharffe saltzige Feuchte / wie sie daselbst beschrieben/und deshalben keine neue dicenter davon zu machen / oder neue Cur zu suchen wäre: So mag doch umb bessere Nachrichtung willen/dasjenige/was absonderlich hierbey vorläufft / auch absonderlich gesetzet/ das übrige aber / in den Titul der Gicht/ nachgesucht werden. Denn weil auch hier zu weilen die Schmertzen einerley Weise mit der Gicht zu halten geartet sind/also daß sie einmahl an einem Orte sitzen bleiben / einmahl herumb wandern / offters mehr gegen und in der Nacht den Patienten ängstigen/als bey Tage

bren-

brennend und hitzig seynd/sich vielmals auch auff nichts besser/ denn auf den Gebrauch der Regen-Würmer ebenmässig als unsere vorgedachte Gicht selbst/ zu frieden geben wollen/ so wird man hiervon bey gedachtem Titul der Gicht/ was alsdann zu thun sattsamen Unterricht einzunehmen haben.

Differentiæ.

Was demnach sich absonderlich allhier/ nicht nur etwa innerhalb der Gelencke/ sondern an den gantzen Gliedern durchaus ereignet/und hervor thut/ ist/ daß die Schmertzen sich auch auf andere Manieren mercken und vernehmen lassen/ und ausser der Art/ wie bey der Gicht gedacht/ unterzeiten nur spannen / unterzeiten nur geschwinde Stiche geben/und bald darauff vergehen/ bald auch sich wieder finden: vielmals nur drücken/als wäre ein Stück Bley oder sonst was schweres bey dem preßhafften Ort obhanden; Nicht selten auch auf eine solche Art/ zerren/als wenn man mit Fingern was heraus kratzen und reissen wolte. Ihrer viele klagen unterschiedlich über einen Schmertz/ welcher gleichsam gar tieff stecke / und wann sie denselben wollen beschreiben/ sprechen sie: Es sey umb die Knochen nicht anders bewand/ als wenn sie geprügelt oder mit Hammern geqvätschet wären. Ja es sind der Enderungen so viel/ daß man

Denē scharbockischen Schmertzē kan man nach ihrer wunderlichen Art fast nicht allen Namien geben.

man deren Namen nicht alle wohl verständ-
lich geben kan; Und wenn man den Or-
mehrmahls eusserlich ansiehet / wo die Angs-
und Qval der Anzeige nach / liegen soll / fin-
det man nicht / daß er an der Grösse / Farbe
noch mit etwas anders denen gesunden
Theilen des Leibes sich eusserlich nur im we-
nigsten unähnlich mache; So gar kan man
von aussen offtermahls nichts davon sehen
noch anderweit gewahr werden.

Woher so mancherley Schmertzē entstehen.

Solche unterschiedliche und wandelbahre
Schmertzen aber entstehen entweder von
denen unterschiedlichen Arten des Saltzes
welches sich im Scharbock bald scharff und
durchdringend / wie ein Salmiack; Bald zu-
sammenziehend / wie ein Allaun; Bald nur
grob und erdhafft / wie ein gemeiner Wein-
stein und bolus erweiset: Oder sie entste-
hen wohl von der Ungleichheit der Theile am
Leibe / so von dem Saltze / oder saltzigen Wäs-
rigkeiten gerühret werden. Und wolte ich
an meinem Orte fast dafür halten / wenn
Schmertzen vorhanden / wobey einem gleich-
sam die Knochen zerbrochen zu seyn düncken,
daß das lasterhaffte Wesen zwischen den
Knochen und den Häutlein über die Kno-
chen gezogen / Periostium genandt / verbor-
gen wäre; Wo ein Drucken / daß das Bö-
se im Fleisch drinn; Und wo hingegen ein

Spannen

Spannen verspüret würde/ da es in den Band-Adern stecke: Wo aber der Schmertz sich gar so ängstiglich und zu groß hervor thäte/ daß alsdenn mehr die Häutlein des Fleisches/ die Nerven und was mit denselben dergleichen scharffe Empfindlichkeit hat/ angefochten und verunruhiget würden.

Wann derowegen die Ursachen nicht so unterschiedlich/wie man ihme wohl einbilden möchte/und was offtermals hier sonderliches und veränderliches vorgehet/ nur von den leidenden Theilen des Leibes herrühret: So mag auch ein Schmertz vor den andern nicht sonderlich tractiret werden; Ja ob auch gleich das Saltz unterweilen sich ändert/und daher bald diesen/bald jenen Schmertzen anstifften solte; So kömmet es doch in diesen endlich allemal überein/ daß es gemildert/ gedämpfet/ und auch ausgeführet werden muß; Weswegen denn eben so wenig ein Unterschied in der Cur anzustellen/ wie vorhin. Curatio.

Wiewol nun aber dieses ein grosser Vortheil/ so giebet es doch nicht minder viel Mühe und Arbeit/ wenn man nunmehr die Schmertzen zu vertilgen anfähet: Denn weil dieselbe nicht schlechter Weise nur in einem Arm oder Bein hafften/ sondern aus dem Leibe ihren Zugang stetig von einer inner-

nerlichen scharbockischen Verderbung neh-
men und entlehnen; Wird ie bißweilen kein
schlechtes eusserliches Schmieren allein helf-
fen. Darumb allezeit dahin zu sehen / wie
man den Scharbock vor allen Dingen im
Leibe erst ziemlich bezwinge und darnieder le-
ge / und dessen Ursachen umb so viel richtiger
abschaffe: Was daher dienet / ist purgiren
Aderlassen / Scharbocks-Kräuter gebrau-
chen / und was ander Orten mehr hierzu ver-
ordnet wird.

Schweiß thut vielmal das beste.

Doch wie dem allen / so thut hier vielmahl
das Schwitzen das beste / womit ihnen ihrer
viel zu Hülffe kommen / und wenn das Reis-
sen / Drucken / Zerren / rc. ihnen zusetzen will
sich damit schützen.

Was ihn hierin befördere.

Zu diesen mag man wohl allerhand Mit-
tel von Aquis Theriacalibus & Bezoardicis
von Spiritibus Ebuli, Sambuci, nasturtii, von
Mixturis Antiscorbuticis, von pulveribus e
Bezoard, minerali Lapide Bezoar; und wel-
ches sonderlich zu loben / ex tinctura Antimo-
nii siccâ &c. ziehen. Alleine wenn die Be-
schwerung wiederspenstig / und man mit dem
Schweiß eine Zeitlang muß anhalten / sind
zu erwehlen die Holtz-Träncke / davon ich
ein solch Model gebe:

℞. *Ramentor, ligni sancti* lb. ...
sarsaparill. ℥iij

Corr

Cort. ligni sancti ℥j.
sassafras ℥ij.
Infunde per 24. horas in Aq. lb. xij. *decoque ad tertias.*

Hievon mag täglich zweymahl gegeben und darauf geschwitzet werden; Will man es auf allen Seiten desto besser befördert haben/ schadet nicht iedesmahl unter diesen etwas von gedachten Spiritibus pulveribus &c. mit ein zumischen/ oder von der Essentia lignorum oder Mixtura Sudorifera Scorbutica D. Michaelis.

Was von dem Decocto zurücke geblieben / darauff giesse frisch Wasser lb.xx. koche es ziemlich/und thue zuletzt dazu sassafras ℥j. passular. minor. ℥ij. Cinam ℥ß und trincke es an statt des Biers. Mit diesem muß man zusammen anhalten/ein vier oder fünff Wochen/undso derSchweiß imBette nicht recht fort wil / braucht man hierzu die gewönlichen Badstüblein/welches verhoffentlich viel helffen und nutzen wird. Ich habe auf diese Art nechst Göttlicher Hülffe ihrer viel von unerträglichen und langwirigen Schmertzen erlediget / und unter andern eine Schusterin im Goldhangäßlein/ welche über 3. Jahr grosse Pein an einem Arme erlitten/ so zu rechte gebracht / daß sie nun etliche Jahr hero an selben Orte weiter nichts gespüret.

Wo der Schweiß nicht recht fort will/ dienen wol absonderliche Badstüblein.

Solten aber die Schmertzen kommen wie in der Gicht erwehnet / und herum schweiffen / so sind sie denselben gleich zu achten / und reiff auff solche Weise / wie daselbst gedacht / so wohl mit innerlichen als eusserlichen Artzeneyen tractirt zu werden / bevoraus wenn sie auff ietzt gesetzte und andere Mittel nichts geben wollen.

In grosser Noth / wo die Hülffe einer methodischen Cur / nicht zu erwarten / und zu besorgen / die Schmertzen möchten andere Ungelegenheiten mehr hinzu ziehen / kan man unterweilen / umb Linderungs willen Zuflucht nehmen zu dem Laudano opiato und davon unterzeiten / doch nicht zu vielfältig und offt / 4. oder 5. Gran eingeben. Ich weiß / daß / wo wegen Hefftigkeit der Schmertzen / das Laudanum, in ietztgedachter quantität / gantz keine Linderung wircken wollen / man biß auff 8. und 10. Gran kommen müssen; Doch rathe ich nicht / daß solche starcke dosis bald bey iederman / und wo man sich mit einer geringen dosi fortzukommen getrauet / genommen werde.

Eusserliche Mittel.

Was die eusserlichen Mittel anlanget / so ist anfänglich das am besten / was da sänfftiglich wärmet und zertheilet / wie

den

denn solche Müser warm aufgeschlagen/gemacht werden von geriebener Semmel mit Milch und süssen Aepffeln gekocht/darzu gethan etliche Eyerdötter und ein wenig Saffran: Oder dergleichen von Qvarck/ Hollunder Blüet/ Camillen-Blumen/ Brunn-Kreß/ Wacholderbeer und Milch über das Feuer zusammen gebracht. Will iemands erst versuchen/ was er mit Behung/ die schmertzhafften Glieder über gekochte Kräuter gehalten/ verrichten kan/ ist ihme hiemit unverboten.

Sehr unrecht handeln die jenigen/ welche in beharrlichen Schmertzen/ da sich nemlich dieselben nach gebrauchter Artzney nicht alsbald legen wollen/ auff den breßhafften Ort/ Spanische Fliegen zum Blasenziehen setzen oder andere hart an sich ziehende Pflaster legen: Denn wie nebenst der Erfahrung auch die Vernunfft giebet/ so locken sie nur mehr Böses hinzu/ wodurch die Angst nicht alleine viel grösser gemacht/ sondern der Ort/ wo das Übel lieget/ dermassen vielmals entzündet und angestecket wird/ daß er in Gestalt einer Rosen glüet/ hitzet/ und brennet.

Derowegen ist es besser/ so es Schmertzen giebet/ die sich von langer Zeit her/ auch mit nichts begütigen lassen wollen/ man

schicke die Patienten in ein warm Bad / wo
selbst offtermals das meiste erhalten wird.
Denn weil die Materien / davon dergleichen
Schmertzen herrühren / mehrentheils tieff si
tzen / und hartneckichter Art sind / können sel
bige durch das stätige Erwärmen in dem
Baden / endlich zum füglichsten digerire
und verzehret werden.

Kan man hierzu nicht kommen / stehet
dafür das destillatum Galbani, mit Spiri
tu Tartari vermischet zu gebrauchen; Sin
temal dasselbe / dofern nur nicht Hitze bey ei
nem Gliede / auch ziemlich Nutzen schafft
und ebenmäßig eine Krafft hat / die Ursachen
wo sie zu tieff eingesessen / zu zertheilen. Kan
derowegen ein Patient einen bösen Geruch
vertragen / massen dieses destillatum ziem
lich übel reucht / sind die Glieder damit unter
schiedlich / und insonderheit / wo die Schmer
tzen zum meisten wüten und toben /
zu schmieren und zu
salben.

* * *
* *
*

Titu

TITULUS V.

Dolor capitis ex Scorbuto; Oder Von Schmertzen des Haupts/ im Scharbock.

Der Fünffte Satz.

WIr haben bißhero gewiesen / was hin und wieder an den gantzen Gliedern / und auch in den Gelencken vor Schmertzen im Scharbock sich ereignen und hervor thun: Folget nun / daß wir auch stückweis erklären / was ferner vom Scharbock mehr vor Schmertzen und Wehetagen an gewissen Theilen des Leibes / hervor brechen und gemercket werden / deren dann noch unterschiedliche verhanden; Sintemal auch etliche davon in den Kopff auffstehen / etliche bey den Seiten/etliche finden sich im Bauch/ etliche im Rücken und Schooß/ welche doch alle / wiewol die Ursache fast niemals ungleich / ihre besondere Weise/ Gewonheiten/ und Gebräuche haben; werden aber dazu nur

Der Scharbock führet noch absonderliche Schmertzē/ an gewissen örtern des Leibes/ein.

nur mehrentheils von des Orts Beschaffen-
heit/ den sie besitzen und inne haben/ gebracht
und veranlasset.

Was nun die Schmertzen belanget/ wel-
che bey dem Scharbock im Kopffe auffkom-
men/ so giebet es deroselben nicht wenig;
werden aber öffters aus Unbedachtsamkeit
und daß man den Scharbock im Haupt nicht
vermuthet/ vor andern angesehen/ und zur
Cur gezogen/ dahero auch öffters/ weil diese
nicht tractiret werden/ keine Linderung viel
weniger Besserung folgen will.

Causæ. Die Ursachen sind nochmals die scharffen
Saltze/ welche in dem Geblüt hafften/ und
durch dasselbe zum Haupt mit geführet wer-
den/ massen wir davon zuweilen offenbahre
Kennzeichen bey den Patienten antreffen;
indem auch zu Zeiten nicht alleine ein war-
hafftiges Saltz/ bey den Schmertzen des
Haupts/ an den Augen/ unter einem scharf-
fen Wasser/ oder wol gar in Gestalt rech-
ter Saltzkörner heraus dringet; Sondern
zugleich der Geschmack davon im Halse satt-
sam gefühlet wird. Wann derowegen solche
Saltzigkeit in die empfindlichen Häutlein
des Gehirns selbst getrieben wird/ kan es nicht
anders seyn/ es müssen darauff Schmertzen
folgen; Wo sie aber in die Substantz des

Ge-

Gehirns selbst gehet / welches nicht so empfindlich/daß darüber grosse Wehen außbrechen / so entstehet dem Menschen an statt des Schmertzens eine Zuneigung zum Schlaff / Vergessenheit/ Schwindel / Dumheit; Ja wenn des Dinges zu viel kömpt / wird wol endlich der Verstand gar verlohren/ wie wir das mit H. D. Böhmen Sel. beweisen mögen: Denn aller seiner Kindheit und des Kindischen Vornehmens Ursach ist gewesen das überhäuffte Saltz-Wasser in seinem Gehirn/ dessen ich aus seinem Kopff/ bey Eröffnung desselben / nach seinem Sel. Todt/ eine gute Qvantität heraus und zusammen bringen wollen.

Observatio.

Uber dieses kömpts auch wohl / daß Schmertzen im Haupt entstehen nur von Scharbockischen Dünsten/so aus dem Leibe sich empor heben; wo aber dieses geschiehet lassen die Schmertzen mehrentheils unterzeiten nach/ und kehren wieder / nachdem die vorigen Dünste zerschlagen werden/und neue auffkommen; da hingegen/ wenn die saltzige Materia in der Substantz im Kopffe sitzen bleibet/und die Membranen derselben nimmer loß werden können / nicht so leicht eine Nachlassung verspüret wird.

Signa distinctiva Causarum.

Es pflegen auch wohl diese Schmertzen / wenn sie abwechseln / ihre gewisse Stunden

Differentiæ.

zu halten / und insonderheit gegen Abend und in der Nacht bey denen jenigen auffzu-stehen / welche aus Verstopffung der gülden Ader / zu dergleichen Haupt-Wehen gera-then / wobey sich denn auch vielmals eine Hitze finden läst / die erst frühe gegen Mor-gen durch einen Schweiß sich erbricht und auffgehoben wird.

So findet man ferner Leute / die umb die vierdte / fünffte oder sechste Woche / als durch gewisse paroxysmos, von Jahr zu Jahr / mit diesen Wehen geplaget seyn / und halten solche Wehen in einem paroxysmo conti-nuè ein / zwey / auch wol drey Tage an: An-dern setzen solche Schmertzen auff einmal so scharff zu / daß ihrer theils davon in ihrem Verstande verwirret werden / theils in Blindheit / oder sonst in grosses Unglück ge-rathen / und also auff einmal so viel bekom-men / daß zu mehrer Plage des Wiederkeh-rens der paroxysmorum bey ihnen nicht vonnöthen ist.

Signa Diagnostica.

Weil demnach viel daran gelegen / daß man weiß / was man vor ein Kopff-Weh vor sich habe / damit bey Zeiten viel Unfälle hier abgewendet / und ein Patient recht ver-sorget werde: So will einem Medico oblie-gen / sich in acht zu nehmen / daß er der Kenn-Zeichen / woraus des Scharbocks Gegen-

wart

wart zu erlernen / nicht verfehlt / welche sich denn nicht leicht bergen können / wofern man nur des Scharbocks Sitten / Weise und Eigenschafften sonst recht inne hat / derer es zur Gnüge giebet. Doch ist vor allen Dingen zu mercken / wo ein temperament zur Melancholey geneiget angetroffen wird / und sich der Puls und Urin / wie im Scharbock gebräuchlich erzeigen; Oder man wol eine vererbte scharffe Tartarische Materia bey dem Geblüthe mercket / daß alsdenn diese Schmertzen vom Scharbock nicht leicht abgesondert werden.

Prognostica.

Und wie viel klärer aber die Scharbocks-Zeichen hervor brechen / und ie mehr derselben sind; umb so viel hefftiger wird auch der Scharbock unter den Schmertzen verborgen liegen / und umb so viel schwerer und langwieriger wird auch folgends das curiren fallen; Zu welchen wir denn hiermit allernechst den Anfang machen wollen.

Curatio.

Platonis Anleitung hierzu.

Indem ich aber bey mir erwege / wie die Sache recht anzugreiffen / fällt mir gleich des Weltberühmten Philosophi Platonis merckliche Lehre ein / welche er dem Charmidi einsmals in Kopff-Kranckheiten gegeben und mitgetheilet hat / dieses Inhalts:

Ich

Ich will dir / spricht er / mein lieber Charmi-
des ein verborgenes Kunst-Stücklein zei-
gen / welches sich also verhält: Der Kopff
kan an ihme selbst alleine nicht curiret wer-
den / wie du offtermahls von verständigen
Medicis wirst gehöret haben. Dieselbe / wenn
sie umb Rath gefraget werden / von denen-
jenigen / welche böse Augen haben / sprechen
sie alsbald: Man kan den Augen nicht eh
helffen / man habe denn zuvor dem Kopff ge-
holffen / und dem Kopffe kan nicht geholffen
werden / es sey denn der gantze Leib wohl cu-
riret worden. Also halte ich nun auch davon
daß es nöthig sey / in der Cur der Schmertzen
des Haupts / so aus dem Scharbock entste-
hen / gleicher Gestalt zu verfahren: Sinte-
mahl allda ebenmäßig erfodert wird / daß
wenn die Haupt-Schmertzen sollen hinweg-
genommen werden / die Leib-Cur (als durch
welche der Scharbock am meisten zu bezwin-
gen) wo nicht gar vorhergehen / doch zum
meisten dabey unvergessen bleiben müsse.

Wenn demnach solcher Meynung auch i[st]
der wolerfahrne Medicus D. Jacobus Horst
und davon schon vor langer Zeit auff der U-
niversität Helmstädt einen Unterricht gestel-
let / öffentlich profitiret und gelesen hat / wil ich
denselben an stat der Beschreibung der Cur
(doch niemand hiermit bindende / im Fa[ll]
wa-

was mehrers vonnöthen seyn möchte / allein bey diesen verbleiben) wie es bey Georgio Horstio part. 2. observat. medicinal. lib. 2. de morbis contaginosis observ. 26. in Latein zu befinden / und hernach ins Teutsche gebracht worden / unverändert hieher setzen; Seine Worte aber sind diese: Es erfodert die Nothdurfft / spricht er / bey diesem Zufall / daß beydes die Diæt und Ordnung in der Artzney folgender massen angestellet werde. Die Lufft sey warm temperirt / soll derohalben ein Patient in der Stuben bleiben / und eusserliche Lufft meiden. Essende Speisen sollen mäßig genommen werden / verdäulich seyn / und eine Krafft in sich haben / die zehe melancholische Feuchten zu zertheilen. Sind also dienlich Biersüplein mit Feldkümmel / Fleisch mit Petersilien-Wurtzeln gesotten / grüne Kräutlein von Endivien / Fenchel / wie auch Salsen von Brunnenkressen und Löffelkraut. Der Tranck sey ein gutes Bier / welches den Harn zu treiben Krafft hat / das dann so viel gesunder ist / wenn man folgende Sachen darein thut:

D. Jacobi Horstii Unterricht den Schabockischen Haupt-schmertzen zu curiren.

Præsidia Diætica.

℞. *Rad.*

℞. *Rad. Caryophyllat.* ℥j.
Baccar. Lauri ℥ß.
Cinamom.
Macis an. ʒij
Zinziber.
Granor. paradis.
an. ℥j
Incisa & contusa pro nodulo.

Die Bewegung des Leibes sey starck / vor dem Gebrauch des Scharbockstrancks (de quo postea) hernach gelinder. Der Schlaff ist allein in der Nacht am beqvemsten / zwo Stunden nach dem Abendessen. Die Bewegung des Gemüths soll mäßig seyn ; sonderlich sind zu vermeiden Zorn / Schrecken und Traurigkeit.

Pharmaceutica.

Der Gebrauch der Artzneyen bestehet in zwey Stücken: Erstlich wil vonnöthen seyn / daß man alle Artzney richte wider das Haupt-Wehe / welches von Melancholischer Feuchtigkeit herkömmt: Zum andern / daß man zu derselbigen Artzney die Sachen vermische / die den Scharbock sonderlich heilen: Darunter erstlich ist das Löffelkraut / zum

zum andern die Brunnkresse / zum dritten Chelidonium minus, Schmaltz-kraut / zum vierdten anagallis aquatica Bachbungen / zum fünfften sedum minus, Mauerpfeffer / ist eine sonderliche species, die sonsten illecebra genennet wird. Es mag auch über vorige gedachte Curation folgender Stärck-Zucker fleißig gebraucht werden.

℞. Conſ. Cochleariæ ℥j.
Naſturt. aquat. ʒvj.
Borragin.
Roſarum
Violar.
Fumariæ
Cort. Citri condit.
an. ℥ß.
Spec. Diarrhodon. Abbat.
Lætif. Almanſ. an. ℈j.
Cum Syr. de acetoſit. Citri
f. Conditum.

Wo aber durch solche Curation das Haupt-Wehe nicht nachlässet / muß man sich gäntzlich wenden zu einer völligen Cur wider den Scharbock / und dieselbige zum meisten auff 9. Tage / bißweilen auff 15. zum höchsten auff 20. Tage

Tage continuiren / und darzwischen zu rechter Zeit die Purgation nicht vergessen / darzu solcher Tranck mag gebraucht werden.

Purgatio.

℞. *Seri lactis Caprini* ℥vj.
fol. senn. s. s. ʒvj.
Epithymi ʒij.
Thymi. ʒj.
Sem. anisi ℈ij.
Zinziber. ℈ß
Stent per noctem in infusione; mane ebulliant bis & colentur: Callatur[...] adde
Syr. de fumo terræ
rosat. solutiv. ʒß.
Misc. f. Potio,

Potio scorbutica.

Die Artzeney zur Scharbocks-Cu[...] ist zweyerley / schlecht / oder von vie[...]len Stücken zubereitet. Schlecht[...] Artzeney vor sich alleine / ist der Saff[...] aus dem Löffelkraut / und zwo Untze[...] biß auff acht / mit einem Trüncklei[...] Wein / oder / welches besser ist / mi[...] Geißmolcken gebraucht / Abends un[...] Morgens ein paar Stunden vor E[...]sens / also daß hierauff der Krancke sic[...] warm zudecke / und wo er kan / eine[...] Schwei[...]

Schweiß halte / oder doch ein paar Stunden sich dazu nöthige / daß der Leib fein warm bleibe / hierauff sich in einem warmen Gemach wohl abdruckne / oder wo er nicht geschwitzt / den Leib mit warmen Tüchern wohl reiben lasse: Wo in den ersten Tagen der Schweiß nicht wohl folget / mag der Krancke gegen den siebenden Tag in ein Schwitzbad sich setzen / wenn er den Tranck hat eingenommen / in welchen zuvor gesotten folgende Kräuter,

Species pro Balneo.

℞. H. *Bismalvæ*
Malvæ
Chamomill.
Meliloti an. Mij.
Hyssopi
Nasturtii
Menthæ aquatic. an.
Mj.
Flor. rosar. r.
Lavendulæ
Spicæ Roman. an. p.
Incisa dentur ad chartam.

Composita medicamenta, das ist / Artzeneyen die von vielen Dingen zusammen gesetzt / und künstlich præpari-

riret werden / sind in öfftern und nützli-
chern Gebrauch wider den Scharbock
als erstlich folgender Tranck.

Succus expressus scorbuticus.

℞. *Nummulariæ*
Nasturt. aquatic.
anagallidis aquatic.
Cochleariæ an. M j.
Comæ absinthii viridis
Ruthæ viridis
sedi minoris an. M ß.

Incidantur & contundantur in lapideo mortario, & per linteum exprimatur succus, deinde R. *her-bas, ex quibus succus expressus est, & coque in sero lactis caprini* lb. ii *unica ebullitione, colentur & ex-primantur parum: Expressioni adde succum priorem, misceantur & aromatisentur aq. Cinna-mon.* ℥j. *ol. macis, nuc. moschat. per destillation. an.* g. v. *Misc. & fiat potio, cujus dosis unâ vice sit* ℥v. *ad minimum* ℥iij. *ad summum* ℥viij.

Zum andern folgendes destillir-tes Wasser / welches also gemacht wird.

R. suc-

Destillatum scorbuticum.

℞. *Succi Borragin.*
Buglossæ depurat.
an. lb. j.
H. *Cochleariæ* M. ij.
fumariæ
nasturt. aquatic.
sedi minor. an M. j.
Spec. Diarrhodon. Abbat. ʒij.
Fiat destillatio in B. M. & reservetur destillatum in Vitro, cujus dosis pro una vice est ab ℥iij *ad* ℥viij, *ubi cuivis dosi licet addere aq. Cinam.* ʒj.

Diß destillirte Wasser wird zweymahl täglich gebraucht / und weil es nicht so starck / als der vorige Tranck / muß es desto länger im Brauch seyn / es kan nicht schaden / daß bißweilen Kräuter-Bäder dabey genützet werden / mit obgedachten Kräutern gesotten. Erstlich so pfleget der Scharbock / so wohl ohne das / als auch bey solchem Kopff-Wehe / das Bluten des Zahnfleisches mit sich zu bringen / darzu folgendes Sälblein sehr dienlich.

Linimentum pro gingivis sanguinolentis,

℞. *Pulv. Flor. malvæ arbor. sc.* ℥j.
Palaustior. ℥ß.
Alumin. ℈j.
Cum melle despumato q. s. f. Linimentum: Aluminis dosis sit minor in junioribus, major in senibus.

Biß daher Horstius.

Andere Artzeneyen mehr so noch hieher dienen.

Diesen kan man innerlich zu gebrauchen zusehen: 1. Zum Schweiß acetum succini in destillatione olei ejus simul prodeuntis, spiritum viridis æris. Tincturam Antimon. Tincturam Corallorum cum Spiritu lignorum D. Michaelis. Item, spir. vitrioli volatilem cum spiritu Liliorum convallium, Tartar. Cochlear. mixtum. 2. Den Schmertz in gar zu grosser Angst zu weilen zu stillen das Laudanum opiatum. 3. Zur Stärckung des Haupts / specificum cephalicum D. Michaelis, Galredam Cranii humani, Essentiam ambræ, succini, margaritarum, Corallor. und auch etwan P[illen] / unterschiedlich davon zu nehmen / auf solche Art gestellet.

℞. *Laudan. optime depurat.*
Mastichis an. ℥j.
Nuc. Moscat. ℈ij.
Macis ℈j.
Ambræ grisca
Moschi

Lapid. Bezoar. or.
an. gviij.
Cum extract. Calam. arom. f. pillul. instar aloephanginar.

Tinctura Lunæ, dienet wieder die Schwachheit des Gehirns.

Umb mehrer Stärckung willen/ kan gleicher Gestalt nicht schaden die Tincturam Lunæ hier anzuwenden/ sintemahl dieselbe in Schwachheit des Gehirns offtermals nicht wenig Nutzen schafft. Wer aber mit dessen præparation selbst nicht weis umbzugehen/ oder hat keinen rechtmäßigen modum, dieselbe warhafftig aus der Luna zu bringen/ in Händen/ der thut besser/ er lasse sie zurück. Denn weil die Tincturen Lunæ, so ingemein vor andern vorgewiesen werden/ offtermals ihre durchscheinende Blauigkeit/ entweder bey der Bereitung nur von frembden Zusätzen entlehnen/ und einen unerfahrnen in der Chymia in seinem Sinn/ als ob er was gutes erlanget/ leicht selbst betriegen können; Oder weil auch wohl solche Tincturæ zur blauen Farbe mit Vorsatz betrieglich gebracht werden/ wird man nicht allein wenig gutes davon zu hoffen haben/ sondern an statt der Hülffe den Patienten vielmal damit versäumen und beschaden. Darumb ich mich vielmals verwundere/ wie doch etliche die Tincturas Lunæ in denen

Nicht aber eine jedwedere Gemeine

Vielweniger eine betrieglich zugerichtete.

Apothecken / ohne Nachfrage der Præpara-tion, verschreiben können: Ja wenn in allen Apotecken eine Tinctura Lunæ, wie einer-ley Rhabarbar, Sennesblätter / und Aga-ricus, alsdenn hätte es seine Beschaffenheit: Aber so verschreibet mancher was/ das er sel-ber nicht verstehet / wie kan er denn anderer Arbeit zur Censur ziehen.

Eusserliche Artzney. Eusserlich hilfft die Cur befördern/ Zedoa-ria und baccæ juniperi mit aqua sambu-ci, verbenæ, betonicæ, &c. umb den Kopff geschlagen.

Chirurgica. So vermag man auch unterschiedlich viel auszurichten / wenn man zu den vori-gen die Chirurgica, als die Ventosen, fon-tanellen, setacea, das Blasen-Ziehen/ Aderlassen / rc. zu Hülffe nimmt.

* * *
* *
*

Titu

TITULUS
VI.

Dolor dentium ex Scorbuto;

Oder

Von dem Scharbocki-schen Zahn-Wehe.

Der Sechste Satz.

Gleichmäßige Schmertzen/als wie da sind die jenigen/ deren anietzo gedacht worden/ erregen sich auch in/ an/ und neben den Zähnen. Dieses un/ daß nemlich auch an allen Orten/ wo ür eine Marter auffkömpt; Ja auch endlinen gar bey dem Zahn-Wehe der Scharock sich soll finden lassen/ wird manchen beembden; Es ist aber in der Warheit nichts nders. Denn daß unterschiedlich unter den ahn-Schmertzen der Scharbock verborgen ewesen/ davon habe ich bey ihrer vielen offnbahrliche un̄ unwiedersprechliche Beweis habt/da unter andern auch der im Scharock gewöhnlicher Urin und Puls beystimig worden. Und was es solte hindern/ wo nst viel verderbte Scharbockische Feuchten orhanden/ weil dieselbe sich vielmals in

Der Scharbock stecket auch hinter dem Zahn-Wehe.

des Menschen Leibe allenthalben ausbreiten und fast ein iegliches Glied zu durchgehen pflegen / daß dahero auch nicht etwas zu den Kinnbacken und Wurtzeln der Zähne kommen solte und köntе?

Wenn derowegen das Unglück sich zum Zähnen wendet / giebet es offt nicht die kleinesten/sondern die allergrösten Schmertzen darüber ich manchen vor Ohnmacht habe sehen zur Erden sincken.

Warumb aber mehrmals die Schmertzen allhier so sehr wütend und streng sind/kan daher rühren / weil die Feuchtigkeiten im Scharbock nicht alleine dem nervosischen Wesen absonderlich auffsetzig; sondern über dieses osters dermassen allerhand scheinbar wiederwertige und ungeschlachte Boßheiten an sich nehmen / daß es nicht zubeschreiben davon die Hefftigkeit der Schmertzen auch wol allein zu zeiten veranlasset und hergeführet werden könte.

Wenn denn diese Feuchtigkeiten sich offters sehr tieff inwendigst der Zähne / wo wegen der hineingehenden Nerven über alle Massen empfindlich/ einsencken/und hernach allda als in einem harten Leibe verschlossen nicht leichtlich zertheilet werden können / mögen die Schmertzen erträglich kommen

Der geheimen Feindschafft nun alhier/

im Scharbock die Feuchtigkeiten wieder die Nerven haben/ zu geschweigen/sintemal dieselbe / weil sie uns verborgen/ nicht beschrieben werden kan/wil ich nur ein Exempel zum Beyspiel anführen/wie auch/ zur Hefftigkeit der Schmertzen/die sichtbare und empfindliche Boßheit in den Feuchten öffters nicht wenig thun und auffzubringen vermag.

Observatio.

Es ist mir eine Frau bekand / die bekömpt des Jahrs unterschiedlich umb den Schlaff etwas Schmertzen / darauff fällt ihr / weis nicht woher eine Feuchtigkeit in den Mund / welche/ wie sie berichtet/ eyßkald sey/ am Geschmack aber sauer / saltzig / bitter unter einander; Am Geruch stinckend/ wie ein faules Ey / und führe eine solche Widerwertigkeit mit sich/daß / wenn ihr davon etwas in den Hals kömpt/sie sich des Brechens kaum enthalten könne; Wenn das geschehen/wird sie auch weiters nichts belästiget: Bleibet aber nach dem Schmertz in Schläffen die Feuchtigkeit aussen/und gehet nicht in den Mund / sondern tritt nach den Kinnbacken zu/so fällt sie in ein solches Zahn-Wehe / daß sie darüber möchte von Sinnen kommen.

Differentiæ.

Es halten aber diese Schmertzen bey etlichen eine ziemliche Zeit nach einander/ fast Wochen und Monaten an; Bey et-

lichen hören sie dagegen zwar ziemlich auff/
stellen sich doch umb so viel desto fleißiger
wieder ein.

So kommen sie auch bey unterschiedli-
chen mit solchen offenbahren Scharbocks-
Zeichen hervor/ daß sie leicht zu erkennen:
Bey unterschiedlichen hinwiederumb wird
der Scharbock unter denselben dermassen
versteckt gehalten/daß man lange Zeit nicht
wissen kan/was man eigentlich vor Schmer-
tzen an sich habe.

Signa diagnostica. oder die Kennzeichen sind.

Wo derowegen keine gemeine und be-
kandte Scharbocks-Zeichen vorhanden/und
man über dem Ursprung der Zahn-Schmer-
tzen nicht kan recht klug werden/ geben offt
die Artzneyen die beste Nachrichtung/umb
welcher Ursache willen auch eines und das an-
der offt zu versuchen stehet; Und daß so dann
die Scharbocksmittel (wie dieselbe in lang-
wierigen Schmertzen/ wo keine andere Artz-
ney was verrichten will/ hervor zu suchen
sind) den besten Dienst und Hülffe thun/ ist
daraus gnugsam abzunehmen/dz der Schar-
bock unter den Schmertzen verborgen sey/
warumb auch ferner in solchem Fall/ das
meiste wieder den Scharbock anzuordnen.

Doch/ so iemand gewahr wird/ daß bey
ihme die Schmertzen der Zähne/ ohne eine

son-

sonderliche wissentliche Ursache sich rückweise offt und fleißig einstellen/ und er dieses Wesens zuvor gantz unerfahren ist/ der darff weiter keine Anzeigung/ sondern hat hieran Beweiß genug/ daß er einen guten Anfang zum Scharbock habe.

Also wo der Schmertz bey einem Patienten aus einem Zahn in den andern fähret/und der Zahn/worin der Schmertz sich auffhält/ wackelnd/bald aber/wenn der Schmertz heraus/von ihme selber wieder fest wird/ wie es zu Zeiten zugehet/ daselbst ist nicht zu zweifeln/ daß nicht der Scharbock/ im vollen Schwange gehe/ und alles Ubel anrichte.

Curatio.

Rath zu schaffen/ richtet man solcher Gestalt allhie nicht viel aus mit denen alleine/ was in andern Zahn-Schmertzen anzuwenden gebräuchlich/ wo nicht die ordentlichen Scharbocks-Mittel mit hinzugezogen werden. Umb welcher Ursache willen/wenn man das Purgieren vorher gehen lassen/ (massen dieses erst gutes Theils den stinckenden Fluß von den Backen ablehnen und ausführen muß) nachmals hierauff zum besten ist/ beyderley Artzney/als was den Zähnen insonderheit dienet/und was hernach den Scharbock auch bewältigen kan/ mit einander

ander zu vermischen; Denn also/ wenn theils Artzney schnur gleich auff den breßhafften Ort/ theils auff den darinnen-steckenden Scharbock gerichtet wird/schleunigere Hülffe zu Wege gebracht werden mag.

Dieses aber ist so wol zuverstehen von den jenigen Artzneyen / so etwan geordnet werden / auff den Zahn zu halten/ den Mund damit auszuspülen / oder eusserlich anzulegen; als auch von denen / so innerlich zu gebrauchen / sintemal keines unterlassen werden muß.

Was nun zu den Zahnschmertzen so wol eusserlich als innerlich zu nehmen: item, was wieder den Scharbock anzuwenden/davon findet man anderswo gnugsamen Unterricht/daß nicht nöthig seyn wird/deshalben erst viel zu schreiben: Jedoch damit zu ersehen sey/wie man in der vermischung sich verhalten soll/ will ich nicht unterlassen / [illegible] nur in den Mund-Wassern zu verfahren / anzuzeigen; Und können diese zugerichtet werden aus Rad. Filicis, Bistortæ, Fol. Salviæ, Ruthæ, Hyosciami, Plantagin. Flor. Rorismarin. Rosar. Acaciæ, &c. In Wasser und ein wenig Eßig (wo aber das gantze Zahn-Fleisch mit schmertzet / ist der Eßig aussen zu lassen) gekocht / worzu hernach nur in die

Kurtze Anleitung / wie damit ohne Gefahr zu verfahren.

Brühe/

Brühe/ indem sie noch etwas warm / ein frischer succus cochleariæ oder nasturcii aquatici zu schütten ist.

Oder man kan an statt der vorigen Kräuter und Wurtzeln allein nehmen das Decoctum allii, Thuris, & Tædæ mit den Säfften aus den Scharbocks-Kräutern/ (unter welchen insonderheit der Maurpfeffer / sedum minus nicht vergessen) vermischet; Oder die Kiefer- und Fichten Reiser alleine kochen / und hernach mit dem Spiritu Cochleariæ etwas schärffen.

Sonsten bey der innerlichen Artzney/ können unterschiedliche von denen Mitteln hieher gezogen werden / derer zuvor bey dem Kopffschmertzen gedacht worden; Denn weil offtermals die Schmertzen sich wol lange zuvor bey dem Kopff auffhalten/ und von dar erst in die Zähne kommen / oder von den Zähnen den Anfang machen / und hernach den Kopff mit einnehmen / und also von einander nicht weit entlegen / mögen solche gleichfalls/ sie seynd nun zum Schweiß/ oder die verursachenden Feuchtigkeiten auff andere Weise von ihren Wüten zu bringen angestellet nicht wenig Vortheil schaffen.

Eusserlich / wenn insonderheit die Schmertzen den gantzen Backen offt mit sammt dem Schlaff eingenommen / habe ich

unter-

unterschiedlich eine Linderung zu schaffen / nichts bessers befunden / als wenn man dem Backen mit Spiritu Cochleariæ secundario (ist der Nachgang / wenn der beste Spiritus zuvor weggenommen) & lumbricorum anaticè mixto bestrichen / oder davon ein Tüchlein angenetzet / warm auff den Backen geleget hat.

Ob bey den schmertzen des Haupts un̄ der Zähne die Puls Ader zu eröffnen.

Eines ist noch zu fragen: Ob so wohl in dem Kopff, als Zahn-Schmertzen / allhier die Eröffnung der Pulß-Ader nicht vorzunehmen? Ich halte davor / wenn eine Aderlaß so wenig / wie auch ander Mittel gar nichts fruchten wollen / daß sie zu Zeiten nicht hindan zu setzen sey. Denn wo sonst auff nichts Hülffe folgen will / entstehet daher eine Muthmassung / daß die Materien zum Schmertzen meistentheils in den Puls-Adern stecken müssen; Kommt denn hierzu / daß es umb die Membranen und Fell am dem preßhafften Ort / mit einem hefftigem Pulß zucket / sticht und klopffet / ist es umb so viel desto gewisser. Darumb / weil von daraus auf eine andere Weise nicht viel zu bringen / wird der nechste Weg seyn / die Puls-Adern selbst zu öffnen / und durch Lüfftung dessen Bluts / die Materien zugleich was mit abzuziehen. Daß aber bey den Pulß-Adern

der-

der übel gerathenen Feuchtigkeit viel / zu allerhand Unheil öfftermahls haffte / daran ist nicht zu zweiffeln / und so Carolo Pisoni Glauben zu geben / sollen sie bey dem Miltzsüchtigen / bey welchem ie und allewege der Scharbock zum ersten aufkömmt / vielfältig mit dem sero angefüllet seyn / daher auch bey denselben das serum, in den Pulß-Adern steckend / wenn es vom Scharbock vollend verderbet / unterschiedlich zu diesem oder jenem Gebrechen die vornemste Ursache ist.

Die Pulß-Ader aber zu eröffnen / möchte iemand entwenden / ist gefährlich. Hierauff antworten wir: Gar nicht / weil die Ursachen / so pflegen angeführet zu werden / nicht so wichtig daß sie dieses Werck / wenn es von nöthen / verhindern mögen. Denn wenn gesaget würde / das Blut sey hiermit übel zu stillen / oder es gebe nach der Lasse hohe Beulen (aneurismata) daran ist nichts; Sintemahl dieses Blut so wohl zu stillen / als das jenige / welches aus den gemeinen Blut-Adern rinnet / wenn man damit nur recht umbgehet. Und ob gleich vormahls mag geschehen seyn / daß bey Arm und Beinen / an einem grossen Stamm der Pulß-

Pulsadern / durch ubels Pflegen und Ver-
wahren / eine pulsierende Blutbeule sich er-
hoben; So ist doch an geringen Sprößlein
(die wir hie nur zu eröffnen gemeinet seyn)
dergleichen nicht zu besorgen / welche mit
leichter Mühe gezwungen und gebunden
und wenn sie ein wenig Zeit also gelassen / oh-
ne Schaden richtig wiederumb geheilet wer-
den können. So hat man ja die Erfah-
rung darneben / wie viel es Gefahr gebracht.
Paræus lib.16. cap. 4. hat es an ihme selbst
versucht in einem grossen Haupt-Wehe / und
hernach andere treulich darzu gerathen. Ga-
lenus de curand. rat. per sang. mission. c.
23. schreibet / er sey durch einen Traum dazu
gebracht / daß er einem zwischen den Daumen
und Zeiger die arterien gesprenget / und ha-
be nach dem guten succes, der darauff gefol-
get / nachmahls Ursache bekommen / solches
mehr zu practiciren, Marcus Aurelius Se-
verinus, ein vornehmer Professor zu Nea-
poli / welcher annoch lebet / hat bey seiner pra-
xi unterschiedliche mit Eröffnung der Puls-
Ader / von grossen und desperaten Kranck-
heiten errettet: Und gedencket solcher in sei-
nem Tractatu de efficaci Medicina, da er
handelt de arteriotomia pag. 41. daß ei-
Jesuit / so zehen Jahr mit einem beschwerli-
chen

Unterschiedliche Exempel derer / so ihnē durch Eröffnung einer Pulß Ader geholffen worden.

chen Haupt-Wehe beleget gewesen / davon endlich nur durch Oeffnung der Pulß-Ader sey erlöset worden: Und pag. 46. setzet er / daß eben auch durch dieses Mittel ein Weib / welches an gleicher Beschwerung des Haupts in die zwey Jahr nieder gelegen / als sie fast gar dadurch von ihrer Vernunfft kommen wollen / wieder zur voriger Gesundheit gebracht sey: Item, pag. 48. hat er auff solche Weise einem Mann am Kopff-Schmertzen geholffen / bey welchem sonst alles was nur vorgenommen worden / vergebens gewesen ist. Felix Wurtz befiehlet / ihme in einem grossen Haupt-Schmertzen die Arterien im Schlaf gantz zu zerschneiden / und bekömmt hierauff plötzliche Hülffe; Besiehe darüber sein Kinderbüchlein / ubi marginalia; Felix Wurtz / läst die Pulß-Ader zerschneiden.

Hernach kan auch nicht bestehen/daß man der Barbierer Ungeschicklichkeit / als welche hierin wenig erfahren/vorschützen will: Denn es ja so eine überaus grosse Kunst nicht ist eine Arterien zu eröffnen / und wieder zu verbinden; doch da einem ein solcher Barbierer vorkäme / der sich hierinn weder finden noch schicken könte / so weise ihn der Artzt an / und gebe selbst Achtung darauff / alsdenn ist der

Sache schon gerathen. Solte aber dieses edle Mittel darumb gantz unterlassen werden/ weil unsere Wundärtzte der Administration nicht kundig/ obschon die Noth vorhanden/ und der Medicus Unterricht geben möchte/ was vor Danck werden wir davon haben/ daß wir dieselbigen nicht fleißiger anweisen/ und in Ubung halten/ ihrer guten Hand im Nothfall sicherer zu gebrauchen??

Wer sonst hievon etwas mehrers lesen will/ wie in Eröffnung und Wieder=Verbindung der Arterien/ behutsam zu gehen/ der nehme vor sich das Phylacter. phlebotomiæ & arteriotomiæ Joh. M. Castellani Phil. & Med. Doctoris, erst zu Rom Lateinisch heraus gegeben/und hernach von D. Lazaro von der Heyden in Straßburg verteutschet/ und daselbst auch gedruckt/ ist ein kleiner Tractat in quarto.

Der Ort/ wo die Arterien hier anzugreiffen/ist hinter den Ohren und im Schlaff/ und zwar hinter den Ohren vornehmlich in den Hauptschmertzen: In dem Zahn-Wehe halte ich/ möchte man sie beyder Ohren nehmen/ wo man den Materien gedächte zum nechsten beyzukommen: Und wiewohl die am Schlaff einig und allein in den hitzigen Augenflüssen belobet sind/ so traue ich doch/ daß man die Materi im Schlaff/ nachdem man

man verspüret/ wie die Flüsse aus dem Schlaf in die Zähne/ und hingegen wiederumb aus den Zähnen in den Schlaf steigen/ am besten erreichen könte. Will aber hiermit so wohl in Haupt- als Zahn-Wehen/ niemand an einen gewissen Ort binden/ sondern einen ieglichen selbst fleißig und genau durch die Zeichen forschen lassen/ wo die Materi stecke/ und auszuführen sey. Derowegen/ sich nicht länger hier aufzuhalten/ wollen wir zu denen Schmertzen schreiten/ welche im Scharbock sich bey den Seiten hervor thun.

TITULUS VII. Pleuritis ex Scorbuto; Oder Von dem Seitenstechen im Scharbock Der Siebende Satz.

Wenn der Scharbock Schmertzē in den Seiten anstifft.

IN den Seiten machet der Scharbock Schmertzen/ wenn entweder daselbst zwischen die membranen der Mäußlein/ oder gar in das Netz oder Häutlein/ so die Rippen umbfähet/ pleura genandt/ eine dünne Scharbockische scharffe Feuchtigkeit getrieben und eingesencket wird; und

Definitio nominalis
Das Scharbockische heist und ist auch ein unächtiges Seitenstechen.

kan also auch aus dem Scharbock eine Rippen oder Seiten-Kranckheit entstehen / welche zwar / (weil sie die Menschen auff gleiche Art mit dem Seitenstechen peiniget / und den Ort oder Sitz mit den wahren Seitenstechen gemein hat) auch wohl das Seitenstechen genennet werden mag; Doch umb ungleichen Ursprungs und Anfangs willen / gleichsam vor ein Bastard nicht unbillig gehalten wird.

Ob nun schon dieses Seitenstechen ein Bastard oder unächtige Frucht ist / so kan es doch nichts desto minder eine solche Gefahr / Jammer und Unheil stifften und zu Wege bringen / als immermehr das wahre rechte Seitenstechen / daß offtmahls die Krancken keinen Augenblick dafür ruhen können / und gleich ausser sich selbsten zu seyn vermeinen.

Exempel sind in der Menge vorhanden

Exempel davon sind bey uns nicht so frembd / indem wohl heutiges Tages der Scharbock ihrer zehen durch seine Rippen-Wehe / das er verursacht / darnieder wirfft / ehe denn sonst auch ein einiger durch andere Wege zu solcher Kranckheit gebracht wird. Darumb was nunmehr vielfältig iederman vor Augen kömmt / darüber wollen wir nicht viel Beweiß führen / sondern lieber dafür besehen / worinn beyde Geschlecht / als das unächtige / aus dem Scharbock her-entsprin-

gend-

gende und das rechte warhaffte Seitenste-
chen zusammen treffen und übereinkom-
men/und worin sie sich hinwieder von einan-
der scheiden. Hierzu wird uns nichts bessers
dienen / so fern uns keine Weitläufftigkeit
auffhalten soll / als daß wir beyderley Be-
schreibung kurtz gegen einander setzen.

Fraget sich nun derwegen/was das rechte
Seitenstechen sey/und worin es eigentlich be-
stehe? Darauff ist die Antwort:

Das rechte Seitenstechen ist eine schmertz-
liche Entzündung des Rippen-Netzes / bey
den Griechen Pleura genant / die entweder
vor dem lautern / oder auch gleich mit ande-
rer Feuchtigkeit vermischten / und aus den
Adern in gedachtes Netz eindringendem Ge-
blüt / entspringet / und einen innerlichen tödt-
lichen Brand und Eyterung nach sich zeucht/
welche Eyterung auch so wol als der Brandt/
dafern der Eyter davon keinen beqvemen
Ort zum Ausgang findet und antrifft / den
Todt verursachet.

Was ist aber das falsche und unächtige
Seitenstechen?

Das ist ein schmertzliches Leiden umb die
Seiten / nur von einer scharffen ausgelasse-
nen Feuchte/oder einem daraus entstehenden
Broden / ohne Blut / wie uns solches die
Umbstände geben; Denn weil allhier dem

Definitio nothæ s. spuriæ.

Schmertzen offtermals bald ein Ende ge-
macht/und das Stechen zu Zeiten geschwind
zertrieben wird/ oder auch wohl auff eine
Zeit selbst vor sich nachlässt; Kan es nicht
wohl anders seyn/es muß diese Pein mehr
einer dünnen und subtilen scharffen Feuchte/
als einer dicken Materien/ und also dem
Blut zugeschrieben werden: Sintemahl
auch das Blut/wo es aus den Adern einmahl
in das Brust-Netz ausgelassen ist/ und da-
selbst Schmertzen zu veranlassen anfänget/
mit seinen Schmertzen nicht so fertig wieder
zurück gehet/ wie offters hier geschiehet/son-
dern dagegen vielmehr zu stocken und faulen
genaturet ist. Und weil demnach bey unserm
Seitenstechen kein Blut/lässt sich auch dabey
keine Entzündung/ und darauff folgende Ey-
terung/ wie bey dem vorigen/iemals mercken
oder finden.

Erkäntnüs was vor ein Seiten stechen man vor sich habe/ ist höchst-nöthig.

Wohlan/ so ist unter diesen beyden
Kranckheiten ein ungleicher Ursprung/ Her-
kommen/ und Verhalten/ und also ein gros-
ser Unterscheid/ umb welches Willen wohl
in acht zu nehmen/ mit was vor einem Sei-
tenstechen man zu thun habe: Denn/ solten
die Curen oder Heilungen aus Unvorsichtig-
keit verwechselt werden/ (Sintemahl sie
nach

nach Anleitung der Ursachen nicht auff einerley Weise vorzunehmen sind) kan solches ohne grossen Schaden/ ja vielmahl ohne des Patienten Untergang/ nicht geschehen; Welches aber zu verhüten/ die Kennzeichen viel helffen können/ deren man denn unterschiedliche hat.

Stehet demnach iemand bey einem Seitenstechen/ und der Ursachen willen/ in Zweiffel/ (wie denn die Erkäntnüß nicht allemal so leicht und im ersten Blick zu ergreiffen ist/) und vermag deshalben zu keinem Schluß in der Cur gelangen/ der kan die erste Nachrichtung aus dem Puls nehmen/ welcher so er klein/ gelind/ schwach/ ungleich ist/ und sich offt verändert/ bedeutet er alsdenn das unächtige Seitenstechen: Ist er dagegen hurtig/ schnell/ schläget hart/ und treibet hoch/ so ist das wahre Seitenstechen daraus abzunehmen. Nachdem nun der Puls ist/ nachdem lassen sich auch hernach die Fieber finden. Darumb wird was Fieberhafftes angetroffen (wovon doch auch bey dem falschen Seitenstechen offt gar nichts zu spüren) das nicht wie in einen Gang mit der Entzündung allzusehr überhand nimmt/ sondern nur unter einen heimlichen sacht-schleichenden Hitze abgehet/ und gleichsam

im verborgen / und fast unvermercket zu Zeiten verlodert / kan dasselbe auff nichts / denn nur auff ein falsch genandt und mächtiges Seitenstechen weisen; Sintemal wo Blut in den Seiten zur Faulung kömpt / und daher das rechte Seitenstechen sich erhebet / eine viel hefftigere stärcker zusetzende / unabläßig mehr brennende Hitze und Fieber hervor brechen muß; Worauff denn auch ein schnelles und starckes Arbeiten in den Puls-Adern gleichfalls nicht aussenbleiben kan.

Ferner wie sich bey dem rechten Seitenstechen ein immer-gleicher Schmertz / ein unveränderliches geschwindes Odemholen / ein böser beschwerlicher Husten / eine Auswerffung gefärbter Materi / findet und herfür thut: Also ist bey dem falschen Seitenstechen / und im Scharbock das Wiederspiel; Es bleiben alda die Schmertzen nicht in einer gleichen Strängigkeit / sondern lassen zu Zeiten etwas / oder wohl gar nach und kommen wieder: Es ist kein Husten und Reuspern dabey / es sey denn / daß die lauschende Wärme im Haupt eine Feuchtigkeit zum fliessen reitze / und zu was Auswerffen und Husten Ursach gebe; Welches doch / was vor eine Art von Husten und Auswerffen es sey / leicht zu unterscheiden; Es gehet in dem Oden-holen keine sondere Veränderung vor / wo nicht

den

der Patient / aus weich und Zärtligkeit / in gar starckem Stechen vor sich selbst/(welches er doch unterlassen kan / wenn er will) die Lufft offt und kurtzes Zuges an sich nimmt und fasset. Endlich/ wenn auch sonst wohl bey dem gemeinem Seitenstechen/der Durst nicht aussenbleiben wil/ wird im Scharbock wenig oder gar nichts davon gespüret.

So aber die dünnen subtilen Scharbocks-Flüsse allzu hoch in sich vergifftet werden / und vielmehr uhrplötzlich/wie eine Pestilentz/ zu einem falschen Seitenstechen in das Rippen-Netz fallen (das doch nur geschiehet / wann durch gantze Länder oder Städte zu einer Zeit/ mit Hülffe der Lufft / des Himmels / und der Erden / eine oder die andere Feuchtigkeit übergewöhnliche Weise verärgert und anklebig gemacht wird) stehet auch wohl / wie im wahren Seitenstechen ein hitziges schnelles Fieber / kürtzerer und beängstigter Odem und Durst dabey auff. Weil aber alsdenn wohl zugleich bewegliche Hals- und Rücken-Wehen vorher gehen oder mit unterlauffen ; Ja die Schmertz-machenden Güsse sich leicht aus ihrem Sitz und Seite wenden / und wenn einmahl oder zwey etwas auswendig auffgeleget wird/ in Meynung die Pein damit zu stillen / keine Linderung folget/sondern die Brust dadurch

nur mehr beschadet und gefähret wird / ist daraus gnugsam zu schliessen / daß die Schmertzen von einem Einfluß dünner Materi / als die einige Ursach des falschen Seitenstechens / mehr erwecket sind / denn von einem Blut.

Hierzu kömpt dieses / daß / wo das wahre Seitenstechen vorhanden / niemals so viel Menschen mit einander und zu einer Zeit darnieder liegen / und wo nur das blosse ausgelassene Geblüt schuld an den Wehen / man von keiner Anklebigkeit zu sagen / noch über solche geschwinde Abfertigung zum Todte (als daß etliche wohl den 4. andere den 6. Tag darauff gehen /) zu klagen weis / welches alles sich in dem Seitenstechen aus dem Scharbock befindet; Nicht aber wenn der Scharbock noch bey einer leidlichen Art und Zustand befunden wird / sondern wenn er mit seinen verböseten Flüssen und argen Zufällen der Pestilentz fast nahe kömmet.

Curatio.

Wird auff zweyerley Weise angestellet.

Die Cur wird auff zween Wege ausschlagen. Denn wenn unser falsches Seitenstechen alhie auch / wie eine fähige gefährliche Kranckheit / viel Leute zu einer Zeit anfallen / und wie gesagt / so hoch steigen kan / daß es einer Pestilentz verglichen werden mag / muß es so dann auch anders tractiret wer-

werden / und wie der anders / wenn es in seinen gebührenden Schrancken verbleibet. Wiewohl nun von dem jenigen Seitenstechen / welches eine anklebige Pestilentzische Art an sich hat / so kurtzer Zeit hero nicht viel / als wie etwa Anno. 1564. 65. und 76. gehöret worden; Will ich doch Summarisch / welcher Gestalt / wenn solches im Schwang gehet / zu procediren / zugleich mit einbringen; Weil bey so starcker Einwurtzelung des Scharbocks ietziger Zeit man sich nicht versichert halten kan / daß nicht dermaleins wiederumb mit solchem Unglück die Menschen möchten heimgesucht und gestrafft werden.

Im Fall man denn dieses (das doch GOTT in Gnaden verhüten wolle!) mit der Zeit zugewarten haben solte / so hüte sich iederman für Purgieren und Aderlassen / und mache das Gifft / welches unter dem Seitenstechen verborgen lieget / nicht unruhiger / sondern halte sich mit diesen Stücken allermassen wie in einem Fleckfieber.

Brauche vielmehr alsbald dafür / die scharffen / subtielen / vergifften Flüsse durch den Schweiß zu tilgen und zu vertreiben / nachfolgendes Träncklein.

℞. *Lau-*

Schweis-Tränckleia

℞. *Laudan. opiati* gij.
Extracti theriacalis g.xij.
enulæ g.vj.
Spir. Cochleari
Rectif. giiij.
Aq. scabinosæ
Card. bened.
an. ℥j.
Syr. de Cyanis
rubeis ℥ß.
Misc.

Wil es darauff nicht anders werden // nimm dieses / bey guter Abwartung / inne halb 24. stunden noch einmal oder zwey ein

Hernach / damit die hitzige scharffe un dünnflüssende Süsse zugleich ingrossi und erkühlet werden / greiff zu den Tränckle von den Klapper Rosen / Schleenblüth / V len / rothen Kornblumen / ꝛc. zugerichtet.

Und demnach mehr auffn Gifft und sti ckende Fäule der Feuchten / und derer Ursa sachen zu sehen ist / als daß man die Brust m blossen Säfften zum Auswerffen viel g schickt mache / hastu von den süssen Syrup und Materien wenig / von den sauren u bittern Sachen aber viel Nutzen zu gewa ten; Denn was sauer und bitter ist / das w derstehet der Fäulung und dem Gifft. E trucknet auch das bittere zugleich sehr aus

m

wodurch nachmals nicht wenig von den dünnen vergifften Feuchten/ (welches zuvor wegen allzuvieler Mäßigkeit nicht hat mögen gehoben werden) mit besserem Nachdruck zum Auswerffen/ als iemals mit den Zucker-Wercken bereitet und zugerichtet wird.

Artzneyen so an sich selbsté hierher gehöré.

Unter die bittere Sachen gehören Card. Benedict. Apostemen. Kraut/ Wasserbatenig/ Tausendgüldenkraut/ scordium, auch wohl Aland: Unter die saure/ Berbersbeer/ Johannesbeer/ Citronen/ Saurampffer/ Saurklee/ oxymel. s. squilliticum, spiritus sulphur. vitriol. nitr. simplex & compositus. Tinctura fl. papaveris Rhæados, und was mehr vermischt oder untermischt dergleichen Geschmack hat.

Die rechte Bezoardica sind stetig mit unter zu mischen.

Doch weil der Gifft in den Feuchten nicht schlecht/ wie aus der Anklebigkeit abzuehmen/ sollen und müssen bey Gebrauch dieser aller (will man anders in keinem die Gefahr überhand nehmen lassen) die rechten bezoardica nicht vergessen/ sondern dazu gethan werden. Darumb unter andern ein solches Electuarium zum stetigen Gebrauch sich hieher wohl schicket.

Sonderliche Gifft-Latwerge.

℞. *Theriac. Andromachi* ℥ß.
pulv. scordii ʒjß.
Boli armen. pp.
Rad. Contracherv. an. ʒj.
Spec. diamarg. f. ℈ij. *sem.*

sem. Citri.
Unicornu veri (aut in defectu ex apicum C.C. crudi duplum)
an. ʒß.
Extracti scabinosæ
annulæ an. ℈j.
Syr. de Citro composit.
q.s.
f.
Electuarium.

Gesneri Artzeney.

Gesnerus lib. I. Epistolar. epistol. 11 gedencket / daß das oleum lini ihrer vielen gut gethan; Und in der 49. epist. spricht er; Ich habe in diesem argen Seitenstechen nichts bessers gefunden denn 5. Loth Lein-Oel oder etwas mehrers davon / eingegeben: Und hat dieses das Odem holen sehr befördert / und den Leib wohl geleeret. Doch gestehet er auch / epist. 9. und 19. daß der bald im Anfang durch Gifttreibende Artzeney erregete / Schweiß vielmahl zur Cur nicht wenig geholffen habe.

Will iemand mit eusserlichen Aufflegen die Schmertzen von diesem Stechen entweder nur lindern / oder die Materien desselben gar verzehren; Der hat sich wohl vorzusehen / daß er das Ubel nicht ärger mache: Denn weil die Sachen / so man hierzu gebraucht / meist resolviren und dünne machen:

So

So können dadurch die gifftige / flüßige Feuchtigkeiten zu mehrer subtilität gerathen/ zurücke zu gehen / und nicht ohne grosse Gefahr / auff andere wichtigere Oerter fortzustreichen verursachet werden. Darumb/ wo man die Artzeney nicht recht weiß zu unterscheiden/ ist besser solches alles zu unterlassen/ als ohne Verstand vorzunehmen. Und das ist also ein Weg / wie man dem Seitenstechen/ so nemlich aus verursachenden Scharbocks-Flüssen die Leute auf eine pestilentzische Art anfällt/ abhelffen und begegnen soll.

Hiernechst nun / wenn unser Seitenstechen / ausser einer Infection Zeit / mit unter andern Scharbocks-Kranckheiten / wie wir es anietzo vielfältig antreffen / vermenget ist/ und weiter sich nichts ärgers/ denn was sonst ingemein des Scharbocks Eigenschafft mitbringet / anmasset: Ist der andere Weg dieser.

Anfangs/ wie zuvor das Aderlassen gantz verboten / so kan wohl allhier mit ehesten dazu gegriffen werden / alldieweil dadurch der Einfluß der bösen Materien zu der Brust/ nicht alleine gehemmet und zurück gehalten; sondern theils zugleich mit ausgeführet wird. Doch ist dieses auch alleine nur so weit schleunig vorzunehmen / woferg

Aderlaß ist hierinn zuträglich.

fern der Feuchten viel obhanden/der Zugar[n]
starck/und das Stechen groß: Denn im w[i]
drigen stehet es frey / erst zu versuchen / wa[s]
durch Fomentationes und Schweißtreibend[e]
Mittel zu erhalten sey:

Wenn denn eine Aderlaß vonnöthen[/]
wird zum füglichsten seyn / sich damit zu ver[-]
halten / wie in den wahren Seitenstechern[:]
Sintemahl beyder Orten / was die Zuflie[s-]
sung der Materien betrifft / es fast gleich[e]
Beschaffenheit hat. Darumb in den erste[n]
angehenden Schmertzen/wenn die Feuchte[n]
allmehr und mehr sich wohin zu wende[n]
noch begriffen sind / ist die Ader an der Se[i-]
ten des gesunden Theiles des Leibes zu er[-]
wehlen / weil dadurch viel angehalten un[d]
zurück gezogen werden kan: Wenn aber ü[-]
ber dem Schmertzen schon etwas Zeit ver[-]
flossen / daß dabey abzunehmen / die Natu[r]
habe nun meistentheils das Böse an dem
Ort / wo das Stechen sich ereignet / getri[e-]
ben; Soll man in der Nähe / das ist / an de[r]
preßhafften Seiten eine Ader zu eröffnen
erkiesen und aussehen.

Ob nun zwar hierwieder viel mag einge[-]
gewendet werden: massen der Einwürffe un[-]
terschiedlich sich darzu schicken / welche be[y]
dem grossen Streit so lange Jahr hero un[-]
ter denen allergelehrtesten geführet worden[:]

Ol[...]

Ob nehmlich in den wahren Seitenstechen erstmals an der guten und bösen Seiten die Ader zu nehmen das Wiederspiel beweisen wollen:) So wird doch / demnach dis alles keinen Stich halten kan / bey vorgesetzter Weise zu bleiben / wie solches in dem wahren Seitenstechen vors beste zu halten / also auch hier / der sicherste Weg seyn.

Wir wollen uns dieses Orts / geliebter Kürtze halber keiner Streitigkeit anmassen / sondern da iemand den Grund der Warheit was dißfalls zu thun / selbst suchen will / ihn hiervon Anweisung nehmen lassen beym Julio Cæsare Scaligero, in comm. in lib. Hipp. de insomn. Andrea Thurino, Victor. Trincavell. Marco Antonio Montisiano, Matthæo Curtio, Petro Brisotto, Georg. Horstio, Cent. problem. med. decad. 4. q. 7. Daniele Sennerto lib. 2. p. 2. cap. 16. quæst. 4. und andern mehr.

Autores nach welcher Grund Ursachen unsere Ader laß in falschen gleich wie ihre im wahren Seitenstechen / anzustellen.

Jedoch weil unter andern Gründen in dem Streit: Ob eine Ader an der bösen oder guten Seiten in den Rippen-Wehe zu erwehlen / sich ihrer viel auff die Erfahrung beruffen; Kan ich nicht zurücke lassen / was mir etliche mahl begegnet / wenn ich auch in den Scharbockischen Seitenstechen / nach faßirter erster Zeit / bey nunmehr starck eingesessenem Schmertzen die Ader an der guten

Was mich die Erfahrung selbst gelehret.

 Sei-

Observatio. Seiten zu eröffnen mich unterstanden hab
und stelle solches vor an einer Frauen: Di
ser schiesset uhrplötzlich im gehen ein Sti
chen in die Seiten / daß sie Ach und Wer
darüber schreyet; Etliche Tage hernach w
ich geruffen / laß ich die Ader an Arm d
bösen Seiten springen / und da ich sie d
selbst wiederholen will / lasse ich es auff d
Patientin Anhalten geschehen / daß die Ad
auff der guten Seiten genommen wir
Was geschiehet / die Schmertzen gehen da
auff auch häuffig in die gute Seiten / doch
ne Verringerung der vorigen in der pre
hafften Seiten. Nach Erforderung der No
und daß hierin die einige Hoffnung der W
derbringung / zum vorigen Stand / zuglei
auch der Patientin Kräffte und ihr Al
nicht darwieder waren / wiederholet ich d
Lassen zum drittenmahl an der bösen Seite
und legte auf die Seite / die Anfangs g
was zu lindern / womit gleichwohl so viel
halten wurde / daß die Wehen nur in der
nen Seiten / biß zu Austrag der Sachen v
blieben.

Zu verwundern ists / daß bey den Cur
städten / wo und wie die Sachen / in dem st
cken Seitenstechen abzuziehen und weg
nehmen / wo man stille von den Arterien

Her

Heurnius lib. de morbis pectoris, cap. 22. läst sich etwas hervor/ und meinet/ wenn ers an einer schönen/ von Milch und Blut gefärbten Person/ von welcher in einem bösen beschwerlichen Seitenstechen zimlich viel Bluts einmals vergebens abgezogen wurde/ hätte wagen dürffen/ die Arterien zu eröffnen/ er hätte mehr Hülffe/ weder so geschehen/ wollen zu Wege bringen; Denn er stehet gantz in denen Gedancken/ als entstünde das/was von überaus grossen Schmertzen sich in den Seiten erhübe/wohl mehr aus denen Arterien oder Pulß-Adern/ als von den Venis oder Blut-Adern. Wer kan so gar darwider seyn/ wenn man bedencken will wie fast nichts schnellers zum Auffbrausen und Uberlauffen genaturet ist/ denn das Hertz-Geblüth in den Arterien/ und wie solches hernach nichts auffhält/ durch die Aeste der Pulß-Adern/ welche man gar schön in den Rippenfell hin und wieder ausgespreitzet und vertheilet findet/sich in den Seiten zu ergiessen und dahin zu kommen. Aber was ist hieraus zu nehmen? So viel: Solte es angehen/daß in andern Seitenstechen/die geöffnete Pulß-Ader Nutzen brächte/was wolte es hindern/ daß das nicht auch im Scharbock angienge/ bevoraus wenn wir ü-

bewiesen werden daß das böse meistentheil
(wie vielmahl geschicht / und anderswo dar
über kan Zeugnis eingeholet werden) in die
Arterien verhalten und geheget wird. I
derohalben meist nur darauf zu sehen / wenn
man die Pulß-Adern zum Ausgang derr
Blut trennen wolte / daß vor erst auch gew
sey / daß die Ursachen zum Stechen darin ve
borgen liegen; Welches denn unter ander
ein starckes Pulsschlagen in dergleichen A
dern an dem preßhafften Ort / eine gro
Dürrigkeit im Munde / mit Erschwartzun
der Zungen (so ein sonderlich Merckmahl e
ner erregten und erhitzten Hertz-Geblüts se
soll /) guter massen anziehen und zu versteh
geben.

Was die Gefahr des Lassens anlang
hoffe ich nicht / daß deßhalben was grosses
befürchten sey / wenn man nach Anweisun
Galeni de Curand. rat. per sang. miss.
31. die zwischen den Figuren hinlauffend
Arterien nehmen will; Denn er ja selbst g
stehet / daß er nicht mit Gefahr / sondern m
grosser Glückseeligkeit in andern hefftig
scharffen / stechenden Schmertzen der S
ten-Häutlein / an der Hand die Eröffnun
der Pulß-Adern vorgenommen und vol
bracht habe. So derowegen nichts obha
den / daß wegen anderer Wichtigkeit (
Bi

Blut weg zu lassen/ verhindern kan/ mag auch gar wohl in dem Scharbockischen Seitenstechen an einem andern Ort/ als an der Hand/ eine arteria, wo sie klein/ geringe/ und leicht wieder zu verbinden ist/ geöffnet und das Blut davon abgezogen werden.

Wenn zu purgiren.

Wenn denn auf erheischenden Nothfall ein Patient des Bluts/ und was bey dem Blut ist/ eines Theils durch die Eröffnung der Ader entnommen/ ist folgens zu denen Purgantibus (mercke/ die ohne grosse Bewegung und mit Bescheidenheit das Wasser abführen können:) zugreiffen; Aber doch auch nur/ wenn der Leib voll böses Unflats gefunden wird; Denn im Widrigen ist mit denen Schweißtreibenden Mitteln nach der Ader nicht zu säumen/ noch denselben weiter was mehrers vorzuziehen; Wie auch wohl der Anfang der gantzen Cur davon könte gemacht werden/ wenn anders die Aderlaß aus nicht so gar dringender Noth/ sich wolte verschieben lassen: Und im Fall mit einer Aderlaß nicht zu eylen/ hat es kein Bedencken denen Bezoardicis, zum Seitenstechen mit dem Schweis/ in allen den Vortrab zu gönnen/ und denn erst eine kleine Aderlaß anzustellen; Weil also/ wenn nemlich durch den Schweiß die Adern mehr geöffnet/ und das Blut erwärmet und flüßiger gemacht würde/

Von den/ Bezoardicis zu weilen/ umb Beförderung des schweisses fug.

de / der Patient dem Blut Lufft zu geben und dasselbe abzuziehen zur Lässe geschickt kâme: Insonderheit so er melancholisch furchtsam / schwach oder auch kalter Natur ist. Hievon ein Beyspiel zu geben; So sehen wir / daß unterweilen / in den Wechsel Fiebern / bey den melancholischen die nothwendige Aderlaß mit gleichem / wo nicht mehrerm Nutz in dem paroxysmo vorgenommen wird; Als wenn man sonst bey starcken und Blutreichen ausserhalb dem Fieber / das Blut springen läst.

Woher die Schweiß-treibende Artzneyen zu nehmen.

Die Schweiß Artzneyen werden genommen theils aus den jenigen / welche in dem wahren Seitenstechen gelobet werden / und eine sonderliche Verwandschafft / mit der Brust haben sollen: Als da sind: Aq. Cardui Mariæ, Cardui benedicti, Rhæados, chærefolii, antipleuritica Quercetani, liquor visci quercini, Tinctura flor. Rhæados ocul. 69. præp. Dens apri: Magisterium pleuriticum. Theils aus den jenigen so zertheilen und zertreiben können / als da sind: Spiritus antipleuriticus D. Michaelis, Spiritus Tartari, Nitri, Mixtura simplex Andernaci, Spiritus ex tribus, Nitro videlicet Antimon. & Tartaro, Antimon. Diaphoreticum, Bezoardicum minerale &c. Theils auch aus den jenigen / die dem

Schar-

Scharbock heilen / als da sind: Aq. antiscorbutica Quercetani, Dorncrellii, Spiritus Cochleariæ, nasturt. aquatic. und was denen mehr seyn mag / daraus solche Formulen erwachsen.

℞. *Aq. Rheados*
antiscorbutic.
Dorncrell. an. ℥j.
Spir. Nitri ℈j.
Tartari ℈ß.
Cochlcariæ g. viij.
Syr. scabinosæ aut
papaver erratic. ʒvj.
Misc. f.
Potio.

℞. *Aq. antiscorb. Quercetan.*
Cardui Mariæ
an. ℥j.
Antim. Diaphoretic.
g. xij.
Magister ocul. 69.
℈ß.
Succi Cochleariæ recentis ʒiij.
Syr. Ambrosii ℥ß.
Misc. f.
Potio.

℞. *Magister. Dentis*
apri g. xij.

 Pulv.

pulv. sem. nasturt. g. viij.
Bezoard. m. f. g. vj.
Croci orient. g. iij.
Misc. f.
pulvis.

Es mag auch wohl/ wenn ja die Schmer-
tzen sich so bald nicht geben wollen/ hieher ge-
zogen werden / das Laudanum opiatum mi[t]
dem Träncklein / dessen in dem/mit der Pe-
stilentz sich gleichenden/ Seitenstechen zuvo[r]
gedacht worden.

Eagalenus in seiner 66. observ. erwehn[et]
eines/der sich auff nichts bessers/als auff de[n]
Theriac befunden habe.

Wolte aber auf die bißhero vorgeschla-
gene Mittel die Besserung nicht vollständi[g]
folgen/und solte dadurch der Brust nicht a[l]-
les Böse gäntzlich entzogen werden ; Ka[n]
man versuchen/ob nicht das/was noch übri[g]
durch den Urin zu bringen sey ; Worzu den[n]
insonderheit solch Kräuter und Wurtzeln z[u]
gebrauchen / welche neben dem/daß sie durc[h]
den Urin treiben/zugleich der Brust annehm-
lich und gut seyn/ und stehen in solcher Zunff[t]
das Frauenhaar/der Hyssop / Huflattigblu-
men/Fenchelwurtz/Nesselsamen/Liquiritien-
Wurtz/ oder was des mehr ist.

Eusserliche Mittel.

Demnach auch/was die Schmertzen eu-
serlic[h]

serlich besänfftigen/und deren Ursach lindiglich zertheilen kan/ allhier statt findet / mag man umb besserer Beförderung willen der Cur / ie und allewege wohl den breßhafften Ort mit einem Säcklein von flor. Chamomill. sambuci, H. anethi, meliloti, milio, furfure, baccis Lauri, Juniperi, sem. cumin. gemacht und zuvor gewärmet zudecken/ oder an dessen Stell eine Blase mit warmer Milch (wozu auch zuweilen zerlassenes warmes Honig zu nehmen) angefüllet / überlegen: oder dafür ein solches Sälblein warm auffschmieren.

Sälblein zu den schmertzhafften Seiten.

℞. Succi nasturt. aquatic.
℥ viij.
Absinthii ℥ v.
Butyri recentis ℥ vj.
Bulliant lento igne ad consumptionem humiditatis.
adde
Ol. succini albi non rectificat. ʒß.
still. chamomill.
℈ ij.
Misc. f.
Linimentum.

Was wieder den Husten / und mit zu-

Ist ein Fieberlein oder Husten bey dem Stechen vorhanden/so kan die Hitze dämpffen und Kühlung geben / das decoct. C. C. usti

schlagende Hitze eines Fiebers zu gebrauchen

usti und spodii, Eumulsio sem. 4. f. m. cum pauxillo sem. papav. alb. und dem Husten dienlich seyn rotul. Diaireos, f. Diatragg. f. syr. Violar. Lohoch. de farfara, diacodium Montani, Syrup. de jujub. Item. ein Grütz-Süplein.

Hiemit nun wird verhoffentlich entworffen seyn/was etwa bey währendem Schmertzen der Seiten im Scharbock vorzunehmen:; Wie aber hernach die Gewehr zu thun / daß die Schmertzen nicht wiederkehren/ dazu gehöret mehr / als wir allhier kürtzlich melden können: Denn solches begreifft die gantze Cur des Scharbocks / wobey man wissen muß / wie das faule Wesen bey dem Geblüt zu ändern / wie bey demselben gleichfals die übrige gehäuffte Wäßrigkeit abzuschaffen / und der Brunqvell zu solchem Wasser zu verstopffen: Item, wie denen innerlichen Gliedern eine lebendige Krafft/ zu Auffbringung eines neuen reinen Geblüts / wieder einzupflantzen / rc. Welches weil es alles zu weitläufftig / muß davon anderswo Unterricht eingeholet werden.

* * *

* *

*

Titu-

TITULUS
IIX.
Dolor Ventris ex Scorbuto;
Seu
Passio Scorbutico-Colica & Iliaca;
Oder

Von dem Schmertzen und Grimmen des Bauchs im Scharback/ Der Achte Satz.

WEnn eben so bald/ als ein Schmertz empfunden wird/ uns auch dessen Ursachen eigendlich kund und offenbahr wären/ was würde man ie zu klagen haben? Aber/ weil das nicht wohl müglich/ muß offt ein Patient viel leiden/ ehe man zur völligen Erkäntnüs dessen/ wovon er vornemlich beleidiget wird/ gelangen kan. Weswegen er denn auch umb so viel langwierliger Qual empfinden muß/ ie langwieriger die Ursachen verborgen bleiben. Und solches erfahren wir vielfältig bey dem Schmertzen des Leibes: Denn wie unterschiedlich geschiehet es/ daß im Leibe sich Wehen

Umb verborgener ursach willen der schmertzen kan ein Patient offt lange hiervon nicht entlediget werden.

hen erheben / worüber der Krancke / indem der Ursprung derselben nicht so bald mag erkant werden / ziemlich viel verschmertzen und verbeissen muß: Auff daß wir derowegen im den Bauch-Wehen desto besser zu recht kommen mögen: So wollen wir / weil heute zu Tag im Menschlichen Leibe sich die Schmertzen zum öfftern vom Scharbock entspinnen / unter andern auch auff den Scharbock im Leibes Wehen Achtung geben / und sehen / wie der Unterscheid zu erlernen / wenn Reissen und Schmertzen vom Scharbock oder von etwas anders herkommen / und wenn der Scharbock einig und allein bey Bauchgrimmen zu beschuldigen: Zuvorher aber weisen und darthun / daß der Scharbock vielfältig bey des Leibes-Wehen zu finden sey / und auch auff was Weise er hiernächst die Schmertzen anrichte / und vollbringe.

Bekandte Ursachen / wovon sonst in gemein die schmertzen des Leibes herrühren.

Daß grosse Wehen einig von verschlossenen und auffgehaltenen Winden im Leibe entstehen / sind wir gewiß: Daß sie nachmals auch in dem Wanst / von Entzündung der Gedärmer / von zehen Schleim / von Würmern und verhaltener Gall zubereitet werden / ist auch ausser allem zweiffel: Hingegen aber ist nicht zu gläuben / daß dieses alles

alles alleine die Ursach sey/ warumb so viel Leute lange Zeit in dem Bauch gemartert und geqvälet werden; Denn wenn wir sehen/ daß nicht selten andere Ungelegenheiten vorgehen/ deren Ursach weder von verhaltenem Wind / noch vom Schleim / noch von Gall/ noch Würmern / oder Entzündung der Gedärmer seyn können; Als wenn sich nehmlich die Schmertzen aus dem Leibe nach einem andern Ort wenden / und wohl in eine Lähmung/Gicht oder Krampff Sucht verwandelt werden / oder stetig mit ihrem Wesen in den Kopf/ machen schwere Noth/Schlaf-Sucht / oder wollen durch hefftige gesaltzene und brennende Urin fortgehen / welches alles noch einer andern Materi zustehet; Müssen wir daher vor bekandt annehmen / daß auch Reissen im Leibe anders woher mehr/als von obberührten Dingen / verursachet und zu Wege könne gebracht werden.

Diese sind an der Bauchmarter nicht allein schuld.

Wie nun dieses / was weiter Schmertzen im Leibe macht / ein beweglich und flüchtig Ding seyn muß/dieweil es/ wie schnell es den Bauch einnimmt / denselben auch gleicher Gestalt plötzlich wieder verlassen/ und durch sein flüchtiges Umschweiffen in einem andern Glied Unheil anrichten kan: Als befinden

finden wir / daß es zu öfftern in einer dünnen Feuchte beruhe und bestehe. Und solches zeigen und eröffnen uns die wunderlich ineinander vermengte Witterungen / wie dea insonderheit seyn / wenn auff annehmliche sanffte Lüffte von Mittage / andere rauhe und wiederwärtige aus dem Norden folgen; Denn wie könten dieselbe bey manchen auff andere Weise Schmertzen im Leibe verursachen / wenn das nicht geschehe / durch Regung und Bewegung der Feuchtigkeiten in allen Adern? Auff welche die Wäßrigkeit / so zugleich auffgewiegelt sind (nachdem bey solchem unter einander lauffenden Wetter die eusserliche Haut auch geschlossen / und verstopffet / und von ihr nichts durchpaßiret wird /) sich ebenmäßig nach dem Leibe wenden / und / umb daselbst Schmertzen zu machen / ergiessen / gleicher Weise wie sie sonst in andern Gliedern reissende Flüsse anzurichten gewohnet sind.

Zu dem / was in einer dürren Feuchte oder Wäßrigkeit dieses / was offt Schmertzen macht / bestehe / ist auch daher abzunehmen / weil bey denen Fiebern / so einig aus Turbierung der überhäufften Nässe bey dem Geblüth / und aus der darauff folgenden Entzündung erwachsen / sich auch vielfältig Wehen erheben. Denn wenn solche Fieber

nur

nur bey Erregung und Brausung der ü-
brigen Wäßrigkeit in den Adern empfun-
den werden / ist abzunehmen / daß dasselbe /
was inwendig im Leibe zu gleicher Zeit We-
hetagen verursachet / eben vor einer Auff-
wallung oder Auffgierung und Uberlauf-
fung des Wassers seyn müsse; Denn im
widrigen könne kein Schweiß oder Nasen-
bluten (welche hievon vor sich selbst vielmahl
unverhofft und starck hervor brechen / und
bey der Sachen das beste thun /) die Wehe-
tagen sammt dem Fieber auffheben und zer-
nichten.

Wenn aber eine schlechte Wäßrigkeit
oder Nässe niemahls vor sich einig und allein
Grimmen im Bauch / noch wenn sie sich von
dar wegwendet / Schmertzen in den Glie-
dern / viel minder eine schwere Noth / oder
hefftiges Breñen in den Wasser-Röhren ver-
ursachen kan; Sondern ein ander böses
fressendes / und denen empfindlichen Theil
des Leibes auch auffsetziges Wesen dabey seyn
muß; Und indem nun der Scharbock gleich
ein solches / und oft in grosser Menge / bey sich
führet / kan ich ja beständig und kräfftiglich
bejahen / daß es derselbe seyn muß; Wovon
wohl unsere Vorfahren etwan viel Nach-
denckens machende Schmertzen in Leibern
bey

bey Krancken gespüret / ietziger Zeit aber bey so vielen ein unerhörtes Grimmen im Bauch empfunden wird.

Und wenn wir heut zu Tage gewahr werden / daß sehr viele Menschen von allerhand beschwerlichen Scharbocks-Zufällen erst gemartert/hernach bey Nachlassung derselben in schmertzliche Bauch-Wehen gerathen; Oder wenn sie von den Bauchschmertzen entlediget / und hingegen in andere dem Scharbock scheinbahr-zustehende Siechungen gestürtzet werden / was will das anders andeuten / als daß sich der Scharbock von einem Ort zum andern / mit Erregung vieler Qual und Angst/ drehen und wenden / und auch endlich im Bauch gnugsame Marter und Pein auffbringen und zu Wege schaffen könne.

Ob aber wohl die Abwechselung oder Versetzung der allerhand Beschwerligkeiten unter andern auch der jenigen / die sich bald einwarts nach dem Leib/bald wieder heraus wenden / in dem Scharbock nicht seltzam ; So kan ie dennoch nicht schaden/ den Unwissenden etwas davon / gleichsam als in einem Spiegel vorzustellen. Wie ich derowegen meines Theils den Scharbock noch vor dem Bauch-Schmertzen bey vielen

Observationes practicæ Oder Anweisungen

Krancken

Krancken angetroffen / auch wie er nach dem
Bauch-Schmertzen erst sich zu erkennen ge-
geben; Item, wie er beydes vor und nach
dem Reissen im Leibe sattsam zu verspüren/
und zugleich hieraus zu schliessen gewesen ist/
daß auch die Schmertzen im Bauche / des
Scharbocks-Früchte seyn müssen / das will
ich nur mit Darstellung dreyer Patienten
zu verstehen geben.

Anno 1645. bekömt eine Kürßnerin / die
Blümichen genandt / eine sehr hagere und
zur schwartzen Gall geneigten Frau / grosse
Bangigkeit und Angst umbs Hertz/ des Ta-
ges offt wohl zu zwantzig mahlen; Nachdem
sich aber solche Angst allmählich verleuret/
finden sich dagegen hefftige Schmertzen/
und ein überaus starckes Reissen in allen
Gliedern mit einer grossen Dürre im Hal-
se / doch ohne Fieber / wobey zugleich der U-
rin eine lange Zeit so hitzig und feurig von
ihr gehet / daß sie ihn / weil davon der Bla-
sen Hals so übel zugerichtet ward/ nicht mehr
halten kan / sondern denselben stetig auch
wieder ihren Willen / von ihr lassen muß.
Uber diß bricht bey der Patientin am Affter
ein ziemlicher brauner Fleck hervor / woraus
kurtz hernach eine grosse heitere Blase / voll
dünnes klares Wassers / sich empor hebt/

welches alles / daß es von einem scharffe
Scharbockischen bösen Wesen her rühren
jederman leicht erkennen kundte. Nachdem
auch der Scharbock auf andere Weise mer
der Patientin zusetzte / und unter andern
bey dem Gehirn gleichfalls seine Boßhe
verübete / ist sie darüber dermassen ungg
stalt und krafftloß worden / daß sie meh
einem leblosen Bilde / als einem lebhaffte
Menschen sich ähnlichte; Denn da war kei
Verstand/kein Gehör; und was das Gesic
betraff / erstrecket sich dessen Gebrau
nicht weiter / als daß sie starr sahe / und d
Augen immer offen hielte: Ja man merck
auch wenig Bewegung des gantzen Leibes
Nichts destoweniger erholete sie sich gleic
wohl wieder durch GOttes Gnade und gu
Artzneyen: Aber was geschicht / als sie kau
ein wenig zu solcher Wiederholung gelang
und zu ihr selbst kommen war / da fande si
die erste Bangigkeit umbs Hertz aufs neu
und folgete darauff ein erbärmlich Reiß
und Schneiden im Leibe / daß iederman M
leiden darüber haben muste; Wovon sie do
endlich auch entlediget und errettet worde
lebet biß daher ohne einige Beschwerun
Und dieses ist ein Exempel / woraus zu er
hen / wie vor dem Bauch-Schmertzen her d
Scharbock sich zu erkennen gegeben; Wie

ab

aber nach dem Schmertzen im Leibe sich erst habe blicken lassen / ist aus folgenden zu vernehmen.

Im obgedachtem 1645. Jahr / wird auch Christian Wagenitzer / ein alter Meister der Schneider-Zunft / von Ansehen ein schwartzgelblichter / und sonst von der Miltz vielgeplagter Mann / plötzlich in ein solches schreckliches und unleidentliches Reissen des Leibes darnieder geworffen / daß er vermeinete / solche Schmertzen wären gnug / die ärgsten Sünden damit abzustraffen; Welcher seiner Meynung man umb so viel mehr wol Glauben beymessen kunte / weil er vor grosser Angst ein solches Geschrey erregete / daß davon biß ins vierdte und fünffte Hauß die Leute unruhig gemacht wurden / und er auch darüber an keinem Orte zu bleiben vermochte / sondern aus einen Winckel in den andern kriechen muste. Bey diesem Schmertzen / so etliche Tage gewähret / hat sich unterschiedlich eine beissende und fressende Materi zu den Urin geschlagen / worüber er in einem Tag wol zu hundert und mehr mahlen sein Wasser von sich lassen müssen. Nachdem er aber bey meiner / durch GOttes Gnaden-Seegen adhibirten Cur / der Pein befreyet worden / uñ wiederumb ein wenig angefangen herum zu gehen; Siehe / so fähret ihm ein Schmertz aus dem

Leibe in den einem Schenckel / und nimmt denselben / einen gewissen Strich nach / ein von oben an biß in die Wade/und färbet dieselbe durchaus wie ein rothes Tuch / worauff inner wenig Tagen auch unterschiedlich viel saltzige Scharbocks-Beulen in die Höhe fahren und auffschiessen. Dieser ist ohngefehr ein Jahr hernach unter eines andern Cur gestorben; Was sich aber damahls bey ihme vor seinem Ende ereignet / darüber habe ich nicht viel Nachfrage gehalten.

Auf eine andere Zeit (diesen Verlauff kan ich nicht zurücke lassen / weil er nich allein die wunderliche Abwechselung der allerhand Scharbocks-Zufälle / sondern auch/ wie der Scharbock offt mehr als zu klar / so wohl vor als nach dem Bauch-Schmertzen sich mercken läst/uns zu erkennen geben kan) kömmt ein Knabe ohngefehr von 6. Jahren/ eines Gerbers Kind / Schilling genandt/ aus der Schule / klaget wehemüthig über Reissen in seinen Beinichen/nach wenig Tagen lassen sich hin und wieder häuffig Flecke sehen / man vermeinet / es werde hierbey verbleiben; Aber siehe / es stehet etliche Tage hernach ein jämmerlicher Schmertz im Bauch auff / der Leib ziehet sich in einander/ wie er geschnüret wäre / und verschleust sich so starck/daß weder Clystiren / noch Schmieren/

ren/noch etwas anders/ eine Eröffnung zum Stuel/ zu Wege bringen kunte. Wie aber dieses eine zeitlang angehalten/ und man mit der Artzney gantz anstehet/ so öffnet sich der Leib selbst/ und werden viel Natürliche/doch stetig mit Blut vermischete/ excrementa ausgetrieben/ biß auff den 8. Tag/ da denn endlich auch ein lauter Eyterwerck/ ohne einige Verspürung etwas vom Natürlichen Miste/ anfänget auszugehen/ und währet solches etliche Tage lang/worüber der Mastdarm zugleich sich gantz aus dem Leibe giebet/ und durch kein Mittel sich wiederumb will zu rechte bringen lassen. Wie nun Anfangs bey Verhaltung der Stüle der Leib geschmeidig/ dünne und zusammen gezogen war/ so erhebt er sich bey Auslassung der gedachten Eyterung/ ein wunderlich Werck starck in die Höhe/ wird groß/ ungeheur und hart wie ein Stein: Die übrigen Theile aber ausser dem Bauch nehmen dagegen also abe/ daß die Arme/ Beine/ und Brust zu einer solchen verschrumpffenen/ hagern/ und magern Gestalt gelangen/daß sie einem Todten-Gerippe nicht unähnlich scheineten; Jedoch/ was die Hände belanget/ so bleibet bey denselben eine stete wechselhaffte Enderung der Gestalt/ daß eine umb die andere/ durch eine Dunsthaffte Materi/ wie ein

 Ballon

Ballon in die Höhe getrieben wird/und wenn die Dunsung in die rechte Hand tritt/die lincke dabey als verdorret scheinet: Und wenn nachmals die lincke Hand erhöhet und groß wird / so verdorret hinwieder die Rechte. Nach diesem stösset dem Knaben ein unersätlicher Hunger an / er wil stetig zu essen haben/daß ihme doch wenig Nutzen / sondern vielmehr schaden brachte. Derwegen befehle ich/den Patienten neben dem Gebrauch der Artzneyen / mit Essen nicht zu überschütten/ sondern demselben wenig / hingegen aber desto öffter zu geben / und in der Speisung also eine gute Ordnung zu halten; Worauf auch der Knabe nicht ohne Verwunderung / wieder zu guter voriger Gesundheit gelanget. Aber nach ohngefehr 10. Wochen / da er schon fein am gantzen Leibe wieder zugenommen / stösset ihme plötzlich ein überaus erbärmlich Kopffwehe zu / mit vielem Erbrechen/worüber er anderer Leute Reden / ohne grössere Erbitterung seiner Schmertzen / nicht hören kunte / viel weniger sich regen noch bewegen durffte: Und ob nun wohl dieses innerhalb wenig Tagen nachliesse/so ward iedoch gedachter Knabe dagegen so thumm und unbesonnen / daß man weder mit Ruffen noch Schreyen ihme kunte was zuverstehen geben/ oder dadurch ein Zeichen

eine

eines wenigen Verstands ihme abgewinnen/ so gewaltig hatte sich die Schmertzmachende Materi zurück in das Gehirn geschlagen/und vielleicht gar eine Fäulung darin angestecket/ welches guter massen daraus abzunehmen/ daß etliche Tage lauter garstiger Eyter aus den Augen die Backen herab floß / worüber er auch endlich mit vielem Rocheln gestorben. Laß mir demnach den Scharbock einen ungeheuren Gast seyn/wo er einmal im menschlichen Leibe recht einnistet.

Solte ich erzehlen/ was ich meines Wissens vor wenig Jahren/ nur innerhalb 12. Wochen vor Bauch-Krümmen bey unterschiedlichen habe erwachsen sehen/ als dazumal erschreckliche Augen-flüsse/heftige Zahn-Schmertzen / scharffe Husten / mancherley Glieder-Wehen / reissende und brennende Wasser/die durch den Urin Ausflucht suchten/ (und was dergleichen böses mehr/davon man weiß/ daß es von geregter saltzigter Scharbocks Lacke herrühret) im Schwange gienge/ möchte es endlich verdrießlich zu hören seyn.

Der Scharbock kan wol an abgelegenen Oertern des Leibes allerley Unheil anrichtē/geschweige denn im Bauch / als in seinem eigenen Sitze.

Und warumb solte der Scharbock nicht auch im Leibe (weil er bey dem meistentheil der Menschē daselbst/nächst bey dem Gekröß/ seinen Ursprung nimmt / und ferner sich allda mit der stärckesten Macht und Unreinigkeit

nigkeit auffhält:) Reissen / Stechen / und Schneiden verursachen und stifften? Da ers doch in andern abgelegenen Gliedern verrichtet / die gleichwohl in der ferne / nur durch Mittheilung seiner bösen Befleckung offt sehr und hart geplaget werden: Ja / warumb nicht / sage ich im Leibe? Wo gleichfales wegen der Menge der nervosischen Theile / bald was empfunden wird / und also nicht unschwer Schmertzen zu erwecken sind; Dahero auch billig bey Leibes-Wehen nicht nur alleine auf verhaltenen Wind oder Blehung / auff Schleim / Gall / rc. sondern auch auf den Scharbock zu setzen und Acht zu haben ist.

Signa diagnostica.

Daß aber der Scharbock unter dem Schmertzen und Wehen des Leibes verborgen liege / solches ist alsdenn (wenn wir ja der scheinbahren Scharbocks Zufälle / oder Kranckheiten / so entweder zu vorher / oder zugleich mit unter den Schmertzen vorlauffen / ermangeln /) theils aus gewisser Ursachen / theils aus andern Zeichen / so entweder eintzelen / oder mit andern vorhergangen / oder auch sich noch anwesend befinden / vernünfftig abzunehmen.

Aus der Ursachen / wenn derselben solche vorher gangen / die da scharffe Feuchtig-

keiten

keiten bey den Menschen/ absonderlich durch Geniessung sehr gesaltzener Speise/ böser Kalckichter Weine/ und was dergleichen mehr/ haben auffbringen/ oder anderweit im Leben zum Scharbock allerhand Vorschub thun können.

Aus den Zeichen/ wenn solche sich hervorthun/ welche ziemlich auff ein Scharbockisches Wesen deuten/ oder dasselbe klärlich anzeigen; Als da sind: Wenn der Krancke nach gebrauchter Artzney/ welche wieder die Blähung/ Schleim/ ꝛc. sonsten gut gethan/ sich nur schlimmer befindet: Das Gesichte etwan zuvor Bleyfarbig oder Schwartzgelb/ und die Augen auch also gefärbet gewesen: Wenn man zuweilen in den Rücken Angst/ in den Seiten Drucken empfunden: Wenn der Leib sich zuvor/ ehe die Schmertzen eingetreten/ selten zum Stuel geschicket/ sich auch wohl/ indem die Pein hervor bricht/ mehr weder bey andern Bauch-Wehen üblich verschlossen hält: So/ daß man zu Zeiten wenig/ zu Zeiten wohl gar nichts/ ihn zu eröffnen erhalten kan/ man brauche was man wil: Wenn ferner der Bauch sammt dem Nabel einwarts dem Rücken zu/ streng angezogen wird: Der Urin brennend und roth ist: Wenn es im Munde eine Dürre/ oder

einen saltzigen Geschmack giebet / oder d
Patient Durst und Schlucken hat / oder a
les von sich bricht: Wenn im Kopff eine V
wirrung der Vernunfftmäßigen Handelu
gen / oder eine schwere Noth / vorläufft: S
auch / wenn sich Reissen anderer Orten m
erweiset: Wenn Arme und Beine anfang
zu schwinden: Ja wohl etliche Glieder g
erlahmen wollen.

Doch soll man hiebey nicht verstehen / a
wenn itzt berührte Zeichen im scharbockisch
Bauch-schmertzen / bey einem hieran kra
ckenden Menschen / jedesmal alle zusamm
sich befinden oder seyn müsten; sondern
ist gnug / wenn deren nur etliche in diesen / e
liche in andern erscheinen / welche hernca
entweder eintzeln vor sich / oder zusamm
(wie denn deren eines theils an und vor s
selbst allein auch wohl auff andere Kran
heiten deuten wollen) in Leibe keine ander
denn des Scharbocks Wehen anzeigen kö
nen und vermögen.

Hierbeneben ist umb mehrer und gewis
rer Erkäntnüs willen / auch dieses wahr
nehmen / daß sich die Bauch-Schmertzen i
sonderheit allhier mehrentheils im Rück
anfangen / und darauff erst vollends im ga
tzen Leibe sich austheilen: Ja auch wohl b
unterschiedlichen Personen / ob sie gleich d
gantz

gantzen Leib eingenommen haben/ nichts desto minder fort für fort im Rücken zugleich mit kleben bleiben.

Die Ursache dessen ist die Beschaffenheit des mesenterii, Denn weil dasselbe an dem Rückgrad zwiefach oder doppelt angeheftet wird/und die/in dessen Buls- und Blutäder-lein steckende schädliche Feuchtigkeiten/also daselbst häuffiger/ weder anderswo / zusammen kommen müssen; So ist kein Wunder/ wenn solche Feuchtigkeiten zum Bauchwehen auffrührig gemacht sind / daß umb den Rückgrad / wo das mesenterium oder Därmen-Gekröß fest und dazu doppelt angehefftet / die Schmertzen zum ersten empfunden werden / und sich hernach daselbst auch niemals verlieren / oder gäntzlich nachlassen wollen.

Ursach war umb der Rücken bey dem scharbockischen Bauch-Reissen zugleich stetig mit schmertzen empfindet.

Und wie nun vermöge der auffrührischen Bewegung in den Feuchten/Schmertzen entstehen: also folget / daß/nachdeme die Feuchten überhäuffet/ die Wehen im Leibe auch stärcker und hefftiger dem Patienten zusetzen müssen; Hingegen wenn wenig Böses in dem mesenterio verborgen lieget/ die Schmertzen auch umb so viel desto eher wieder auffhören: Und wenn auch ferner ein neuer Unrath sich zusammen thut/ nach

nach dessen Menge auch viel oder wenig m
Schmertzen wieder aufkommen; Wie
che Ab- und Zunehmungen (indem vielmal
so bald das erste verzehret/sich ein anders
giebet/und gleichsam daher wächset/und ca
die böse Materi in dem Mesenterio niem
gar ein Ende nehmen will/) bey unterschied
nen Menschen wohl offt viel Jahr wehre
welcher Handel gleichfals hiebeneben einm
geschwinder / einmal langsamer auff ein
der vorgehet / und hat dieser ein halb Ja
oder etwas länger/ vor dem Schmertzen
Leibe Friede/ so hat davon hingegen ein a
der wohl innerhalb 4. Wochen / oder w
eher / seine Angst und Plage allbereit wie
auff dem Halse; Doch höret man umb
Herbst-Zeit über dieses Wesen zum meist
wimmern und klagen.

Auff was Weise die scharbocks-Feuchten schmertzen im Leibe erregen / ist noch nicht iederman so gar offenbahr.

Auff was Massen aber von den Feuch
die Schmertzen im Leibe eigendlich auff
bracht und erreget werden / das ist noch h
te zu Tage vielen unbekandt: Inmassen
dieses aus unterschiedenen verschrieben
Artzneyen und Vorschlägen guter Mas
abnehmen können/ da denn derselben etlic
zwar wohl beweisen / daß unterweilen d
Scharbock erkandt worden/doch die Art d
Beleydigens unterforschet blieben: We

we

wegen wir umb glücklicher Beförderung der Cur etwas deutlicher hiervon reden wollen.

Oben an einem andern Ort/ ist gedacht worden/ daß der Scharböck in seiner aufffetzigen bösen Eigenschafft unter andern die Glieder einnehme/ die empfindlichen Häutlein der Mäußlein daselbst entweder durch einen Dampff/ oder eine dünne Nässe auffwiegele/ und also ein schmertzliches Krümmen und Ziehen/ die Krampffsucht genandt/ errege und verursache.

Vide Titul. 2. p. 83.

Wenn wir nun genau und eben betrachten wollen/ wovon die Schmertzen im Leibe bey dem Scharbock mehrentheils herfliessen/ so werden wir befinden/ daß sie von nichts anders kommen/ als von einer dergleichen Zusammen-Krümpffung oder Ziehung der Gedärmer/ wie solche von dem Scharbock in Gliedern zu Wege gebracht wird: Wenn er nemlich auf einerley Weise entweder das Mesenterium, Peritonæum, oder ein Stück von Gedärmen antastet und beleidiget.

Und solches kan ich beweisen/ theils aus der Erfahrung/ theils aus der Vernunfft.

Aus der Erfahrung; Denn ich nicht allein vor diesem/ sondern auch noch neulich im

im Anfange dieses Jahrs / mit Verwun-
rung an einem Mägdlein / Steffsteins / ei
Schusters Tochter / gesehen (wie sich i
Reissen im Leibe bey dem Scharbock / in
Krampffmäßiges Ziehen der Arm und B
ne / wobey endlich die schwere Noth heff
mit angesetzt / verwandelt habe; Und a
wie hernach bey ihr / da nehmlich das Zie
und Krümpffen von den eusserlichen G
dern sich gewendet und abgethan / das R
sen und die Schmertzen im Leibe wieder
gangen sind: Woraus denn gnugsam ab
nehmen / daß beyderley Ubel aus einer W
tzel erwachsen / und das / was bey den G
dern eusserlich gesehen worden / in seinem Z
rückgang auch die Schmertzen im Leibe h
anrichten müssen.

Aus der Vernunfft / weil bald bey u
terschiedenen Grimmen im Bauch / vor
eine starcke Verschliessung des Mastdar
vorgehet / die wir vor nichts anders / als
Krampffmäßiges Wesen halten könn
Denn wenn sich der Mastdarm nicht so e
zusammen krümpffte / und so starck an ein
der / ja auch zugleich in die Höhe gezogen w
de / scheinet es unmüglich / daß eine sol
Verschliessung / wie wir erfahren folgen k
te / darinn sie gleichsam das Gedärm inw
dig / ohne Zulassung eines einigen Dur

gan

gangs / als ob es zusammen gebacken wäre/ streng an einander hält/welches wir deñ auch die einige Ursache müssen seyn lassen / warumb oft im Scharbock die andern Gedärme/ wieder ihre Natur/die Winde und Blehungen nicht unterwarts / sondern ehe über sich zu vielen Röltzen treiben / und auffstossen müssen / oder warumb die excrementa und Blehungen wohl gar verhalten werden / die Clystir zurücke prallen; ja wohl gar der Affter weder das Clystirröhrlein/noch ein Stuelzäpfflein zulassen will / das denn nicht geschehen kan/wo verhaltene Winde/ Schleim/oder Gall/ Würme oder dergleichen etwas Schmertzen verursachen/sondern daher kommen muß/ weil der letzte Darm sehr angezogen wird/ und dadurch dessen/ inwendig sehr zusammen fallenden Seiten / sich fest an einander halten / und also den Durchgang gantz verschliessen.

Ursach des vielen Röltzens in manchen Bauchwehe beym Scharbock.

Irren derowegen offt sehr etliche Apothecker / wenn sie unterschiedlich die Clystir/ bey Applicirung derselben / zurück prallen sehen/ daß sie solches einig der Blehung / oder den Winden im Leibe Schuld geben; Denn wenn die Clystire nicht rechmäßig eingehen/ oder auch etwas im Leibe verharren wollen/ so ist das ihr gemeiner Einwurff/ daß sie vorgeben/die Blehungen treten so starck vor/und

Irrthum etlicher Apothecker.

treiben

treiben alles wieder zurück: Es wäre ab[...] dieses Bedüncken denen Apotheckern no[...] nicht so groß vor übel zu halten / weil es au[...] ser ihre Profession ist / wenn nur nicht au[...] etliche unerfahrne Aetzte in gleichmäßige[...] falschen Wahn begriffen wären / und hierin[...] denen Apotheckern beypflichteten. Solte[...] demnach die Winde so nahe seyn / und [...] genau an der Thür stehen / so müsten sie j[...] ohne Zweiffel daselbst Raum haben / um[...] würden theils davon / wie doch zum wenig[...] sten geschicht / bey Eröffnung des Affters ihr[...] Ausflucht suchen / wie sonst ein Wind auc[...] bey einer geringen Oeffnung auszugehen[...] und nicht zurück zu bleiben pfleget.

Wie auch etlicher unerfahrner Aertzte.

Wenn denn gleichwol solche starcke Ver[...] schliessung des Leibes / wie auch die dabey sic[...] begebende Wehen / von nichts anders / al[...] von einer Krüpffung der Gedärmer verur[...] sachet werden; So treffen es daher etlich[...] Weiber in ihrer Einfalt viel besser / die / o[...] sie gleich sonsten anderer Dinge Nachrich[...] tung / so da einem Medico zu bessern Nach[...] dencken an den Patienten offt unterschied[...] lich viel vor Augen stehen / ermangeln / si[...] iedennoch in solch Urtheil fällen: Daß / im[...] Fall sie nur den Leib ein wenig Krampff[...] mäßig gezwungen sehen / sie es die schwer[...] Noth im Leibe nennen / davon man den al[...] ler[...]

Die Weiber treffens hier auch einmahl in etwas.

lermeist bey den Kindern viel sagen höret. Geschiehet nun die schwere Noth im Haupt/ durch Zusammenziehung der Gehirn-Häutlein/so mag man umb des Willen / wenn bey den Gedärmen eine gleichmäßige Zusammen-Krümpffung vorläufft / denen Weibern / als in welcher Schule es nicht allemal so gleich zugehet / endlich noch wohl zu gute halten/ daß sie diese der Gedärmer Krampffmäßige Zusammenziehung/die schwere Noth im Leibe nennen.

Und wenn hiernechst dünne / scharffe Feuchten / wie solche im Scharbock sich in grosser Menge gemeiniglich angeben / in ihrem Wüten und Toben / wofern sie dazu nur kommen können / geartet sind / daß sie gern bey den nervosischen Theilen des Leibes / insonderheit die nicht gar zu fest mit Anheffungen verwahret liegen / Krümpffungen einführen / so folget / daß / weil die Gedärmer keine rechte standhaffte Anhaltung haben/ sondern bald hier / bald dorthin gezogen werden können / die Wehen so im Scharbock vorgehen / wohl mehr durch eine schmertzliche Zusammen-Zwingung und Anziehung/ weder auf eine andere Weise vollbracht werden müssen.

Uber diß mögen wir nicht läugnen / daß

daselbst eine Krampf-Sucht oder Krümp-
fung obhanden sey / wo alle dasjenige / we
sonsten die gewaltigen Zusammen-Ziehun
und Spannungen der Nerven / Sehne
und Spanaderichen Häutlein besänfftig
und wieder auslást/die Schmertzen auch zum
besten lindert / und die meiste Hülffe thu
Massen wir erfahren / daß zur Linderung d
Bauchschmertzen im Scharbock die Kräu
ter. Bäder/ Umbschläge/ Feuchte/ Dämpff
und was mehr auch über dieses innwend
eingegeben/eine Nachlassung befördern ka
die vornehmste Mittel bleiben.

Letzlich weil wir sehen/ daß viel lieber be
des kurtz zuvor / als auch in den Schmertze
ihrem gantzen Umbfang nach / mit dem N
bel hefftig gegen den Rücken und Lenden a
gehalten werden / daß der Bauch daher ei
Form eines ausgehölten Troges oder Kr
pen geben muß / und gleichsam von auss
scheinet / als ob er zusammen geschnüret w
re: So mag dieses / als aus welchem klar e
scheinet / daß Convulsiones, oder ei
Krampffs-Art im Bauche vorgehe / uns
Meynung gnugsam bekräfftigen / und f
gends auch behaupten / daß die Gedärm
mehr zu ihrer Marter bey dem Scharb
nach der Länge gezerret / und in einander g
zogen / als in die Breite gedähnet / und a
getrieben werden. Mö

Möchte aber vielleicht allhier iemands einwenden und sagen: Man verspüret ieדoch gleichwohl solche offenbahre Krümpffungs- und Zusammen-Ziehungs-Zeichen nicht allemal bey den Scharbocks-Schmertzen/ sondern es erhübe sich der Leib in denselben auch vielmahls sehr in die Höhe/ und würde groß: So antworten wir darauff/ daß nicht iederzeit die Dünsungen das Krümpffen gäntzlich auffheben sondern es könne unterzeiten beydes das Krümpffen und das Auffschwellen zugleich im Leibe seyn/ doch also/ daß in den Schmertzen ein gewisser Theil des Leibes der Krümpffung/ ein gewisser Theil hingegen auch der Auffdunsung und Zerschwellung unterworffen bleibe: Denn wenn das Unheil nur bey dem Peritonæo oder bey dem Mesenterio angehet/ und also dieser Theile eines alleine sich zusammen krümpffet/ und Schmertzen verursachet/ kan dieses die Gedärme/ welche sonst zur Auffdünsung der Natur sehr geneiget/ und in solchem Zustandt noch vielmehr darzu geneigter gemacht werden/ davon nicht abhalten/daß sie nicht aufflauffen/ von Winde prausen/ und in die Höhe treten solten; Wie solches auch bey der Windsucht abzunehmen/ wenn allda die Convulsiones

in Leibe auffwachen / daß demnach darumb die Schwellungen und Dunsungen nicht nachlassen oder sich sencken wollen. Stecke hernach das Krampffmäßige Wesen gleich auch in den Gedärmen selbst; So mögen sie doch dabey Stückweise / nemlich nur an den Orten / wo das Krümpffen zur Zeit nicht empfunden wird / mit Winden angefüllet und in die Höhe getrieben werden: Als / ist das Obertheil von den Gedärmen zusammen gezogen und verschlossen / kan das Untertheil in die Höhe treten: Ist das Untertheil zusammen gezogen und verschlossen / kan das Obertheil auffgetrieben werden: Wie auch wohl geschehen mag / daß der Unter- und Obertheil der Gedärmer in eine enge Verschliessung gerathen / und also allein das mittlere Theil absonderlich bey vielen anwesenden Materien / die alsdenn keinen Ausgang haben mögen / auffdunset und strotzet; Daher es auch nicht dafür zu halten / wenn die Verstrumpffungen nur bey den Gedärmen vorgehen / daß eben darumb das Gedärme seiner gantzen Länge nach / die Zusammenziehung leiden / und gleichsam miteinander in einen Klumpen zusammen gehen müssen:

Wie und wenn Convul-

Indem nun biß dahero erwiesen / daß die Schmertzen des Leibes im Scharbock / zum meisten

meisten durch die Convulsiones, der inner-lichen Theile des Bauchs/ entstehet; So lasset uns nun auch weiter beschauen/ wie es endlich mit derselben Erwachsung und Auff-kommung eigentlich zugehe.

siones im Leibe erwecket werden.

Und das mag erstlich auff solche Weise vollbracht werden: Wenn zwischen dem Häutlein der Gedärmer von dem Gekröß-Aderlein eine scharffe Scharbocks Materie geräth und sich einsencket: Wie denn solches daher füglich geschehen kan/ weil die Membranen der Gedärmer über einander liegen/ wie man an den Zwiebeln ein Blättlein über das andere sich spreitzen siehet/ und die Gekrößäderlein hierzwischen/ gleichsam wie Röhrlein/ geleitet und theils geöffnet werden. Wenn nun/ wie gesagt/ zwischen diese Membranen eine Materi geräth/ und das Gedärme daselbst zu rupffen und zu reitzen anfänget/treibet sie Wehen und Schmertzen auff; Und zwar schlechte/ wenn die Materi etwas gelinde; Hefftige und grosse aber/ wenn sie sehr unartig und böß ist; Denn/ wie/ was gelinde ist/das Gedärme nicht sehr angreiffen/ und zu allzu starcker Krümpfsung bewegen kan: Also machet dieses mehr Zusammenziehung und Grimmen/ was scharff und beissend ist. Dahero ie schärffer und böser eine Feuchte außgelassen wird/ je

ungestümer sie allhier das Gedärme anfäll[t]
und lässet auch mit seinem Reitzen nicht d[a]
von ab / biß sie sich winden / krümmen und [in]
einander gehen. Darumb weil insonderhee[it]
auch ein scharffes Wesen nicht verschlosse[n]
und auffgehalten bleiben kan / sondern dur[ch]
Anfressung oder Benagung der nächstgre[n]
tzenden Theile einen Ausgang suchet / [e]s
nicht wohl anders seyn mag / daß die Gedär[-]
me / wenn gar zu böse Materien bey ihne[n]
obhanden / dadurch nicht in iemehr und mee[h]
rere Krümpffungen gerathen / und hefftige[re]
Wehen mit sich bringen solten; Welch[e]
Krümpffungen und Wehen auch zuglei[ch]
auffstehen / und so offt Rückweise wiederke[h]
ren / als offt die Materien versuchen durch [zu]
brechen.

Und diese Materien bestehen / wie vo[r]
gedacht / zwischen den Häutlein der Gedä[r]
mer; Denn / im Widrigen sie inwendig i[n]
die Höle der Gedärmer selbst / wo die excre[-]
menta oder der Mist und Unflat durchge[-]
het / eingelassen würden / folgeten vielmeh[r]
Durchbrüche (Diarrhææ) die Cholera[,]
Ruhr / 2c. vermöchten auch sonsten / wo si[e]
einen durchgängigen Ort inne hätten / s[o]
viel Qval nicht zu machen / als wie sie woh[l]
allda ausüben / wo sie so enge verwahret un[d]
verschrancket sitzen müssen. Welche Ver[-]
wah[-]

wahrung oder Einsperrung auch im Leibe nicht nur an einem gewissen Ort allein / vorgehet / sondern durch den gantzen Umbkreiß der Gedärmer / sie seyn dicke oder dünne/sich erstrecket. Denn es hat das Gedärme allenthalben seine Membranen zwiefach über einander liegend/ und zwischen denen Streichen die Aederlein aller Orten hindurch / umb des Willen geschiehets / daß der eine oben/der ander unten im Bauche seine Marter empfindet; Ja dieses ist auch die Ursache/ warumb in den Scharbockischen Bauchschmertzen/die Wehen im Leibe herumb lauffen und von einem Orte zum andern sich wenden und drehen können/ weil solcher Gestalt den Feuchtigkeiten/sie mögen gleich zwischen den Häutlein der Gedärmer verschlossen liegen wie sie wollen/ kein Ab-und Zugang versperret wird.

Daß aber hierbey die Scharbocks-Feuchten mit den Schmertzen sich unterzeiten nur an einem Orte/ ungeacht sie sonst ohne Hindernüs überall hingelangen können / fest anhalten rühret daher / daß etliche derselben solche Eigenschafft an sich führen / die da nicht allein scharf einbeist und einsitzet sondern auch sehr zusammen ziehet / wie dergleichen im Vitriol und Alaun zu befinden. Darumb

weil dadurch eine Scharbocks-Feuchte sich in das Gedärme starck einflechten und anhängen kan/ verläst sie zuweilen einen O nicht so leicht/ als wie leicht sie denselben einnimmt und besitzet.

Woher die Passio Iliaca im Scharbock.

Und wenn es dergleichen Art Feuchten wie ietzo gedacht/ giebet/ und solche mit ihrer Einflechtung zu sehr zu- und überhand nehmen/ oder auff einmahl zu starck ansetzen/ werden darüber offt die Gedärme in ihrer Substantz und Wesen so verkehret/ daß alles was sie sonst von Natur unterwerts zu treiben gewohnet gewesen/ überwerts stossen und zum Munde auswerffen/ massen bey solcher Beschaffenheit nicht allein vielmals der Koth durch den Hals ausgehet / sondern auch wohl die Clystire und Stuelzäpfflein so man dem Leibe zu seiner Eröffnung unten beybringet/ mit Gewalt in die Höhe gerissen/ und durch dem Mund wieder hervor gegeben werden. O ein erbärmlicher Handel! So aber auff dergleichen Einflechtung der Feuchten kein wiederwärtiges und verkehrtes Auswerffen durch den Mund folget; So werden doch zum wenigsten die Patienten dermassen durch dieselbe verstopffet/ daß sie nicht zu gewinnen oder zu eröffnen sind: Und ist alsdann vielmahls in keines Menschen

Macht/

Macht/nur einen einigen Stulgang zu Wege zu bringen; Worüber die Leiber auch scheußlich in die Höhe lauffen/ und hart wie eine gespante Paucken anzugreiffen sind.

Wie nun die Convulsiones und was von Verstopffung und andern Unheil mehr dabey vorgehet/ entspringen/ wenn eine zwischen den Membranen die Gedärmer ausgelassene Scharbocks-Feuchte zu wüten und zu toben anfänget: Also kan das alles auch erfolgen/ wenn eine gleiche Feuchte hernach in das Mesenterium tritt/ sintemahl es mit denselben wegen der zwiefach-auff einander liegender Haut/ und darinnen hinstreichenden äderlein/ keine andere Beschaffenheit hat; Und weil das Mesenterium gewaltiger/ weder das Gedärme/ sich in einander ziehen kan/ und auch/ wenn es an einem Ort angesprenget wird/ nicht nur stückweis/ wie die Gedärme wohl zu thun pfleget/ sich zusammen krümpffet/ sondern bald mit einander auffstehet/ so werden darüber die Convulsiones im Leibe ehe ungeheurer als gelinder verspüret; Worzu insonderheit unterzeiten scharffe Dünste und Broden noch mehr helffen. Denn wenn vorgedachte Feuchten bey dem Mesenterio nicht selten auch zur Gierung kommen/

 und

und hiervon ein guter Theil in Dünste re
solviret wird/ kan es so dann nicht wohl fell
len/ daß das jenige/ was zu Dünsten worden
ist/ indem es sich auch eben wenig verschlossen
halten lassen will/ nicht auch das Mesente
rium, wenn es zuvor gnugsame Angst in
der Hertzgrube verursachet/ zur mehrer An
ziehung nöthigen/ und das Krampffmäßige
Wesen grösser machen solte.

Ferner so mögen Convulsiones im Lei
be erwachsen/ wenn die Scharbockisch
Feuchten bey dem Peritonæo, es sey nun
auff was Weise es wolle/ sich anhängig ma
chen; Und geschiehet vielfältig/ wenn das
Peritonæum gar zu gröblich davon ange
griffen wird/ daß dasselbe die Gedärme und
das Mesenterium, ob sie schon sonst unan
gefochten sitzen bleiben/ zu einer Krümp
fung mit anziehet und rege macht/ denn
weil von dem Peritonæo das Mesenterium
seinen Anfang nimmt/ und an dem Mesen
terio hinwieder die Gedärme hangen/ können
diese/ als welche an einer Wurtzel stehen/ ein
ander leicht unruhig machen und gleichsam
eine Empörung verursachen. Demnach
aber das Peritonæum bey seinen Convulsio
nibus sich dermassen offt rencket/ ziehet und
zerdehnet/ daß es darüber zerreissen und
springen muß/ wie Eugalenus davon zwey

Exem

Exempel in seinem Buche vom Scharbock/ cap. de dolore ventris quasi Colico, anführet; So sehen wir daraus/ daß solches insonderheit auch zu grossen Wehen des Leibes nicht wenig Beförderung und Anlaß geben könne.

Doch soll man hiebey auch nicht glauben/ daß allewege der Anfang zur Krampffsucht der inwendigen Theile des Leibes/allein vom Mesenterio, Peritonæo, und Gedärmen gemacht werde; Sondern es mag auch wol eine Krampffsucht im Bauch auffkommen/ wenn daselbst nur andere geringe Bande und Häutlein mit bösen Feuchten angetastet und befallen werden/ wovon hernach eines und das ander/ was Fellmäßig und Häutig ist/indem solches alles an einander hänget/ bald zur gleichen Krümpffung gelangen und gerathen kan.

Wodurch die Scharbocks Feuchten im Leibe aller Orten hin gelangen können.

Spricht man aber: Wo kommen die Feuchten an die Membranen/ oder wol gar in das Peritonæum? Antwort: Sind denn nicht Adern da/ durch welche sie genehret werden? Denn durch die Adern/so wohl das Böse als das gute/ zufliessen kan; Immassen durch diese auch also die bösen Flüsse in das Brust-netz/ zum Schmertzen und Stechen der Seiten überbracht und versetzet werden.

Hier-

Signa distinctiva.

Hierauff nun/daß wir eigentlich erkennen mögen/ was vor Reissen in den Leibern vorhanden/ und ob solches vom Wind/ Schleim/ 2c. oder vom Scharbock herrühre/ so wollen wir etliche Zeichen zum Unterscheid herbey setzen/ welche neben denen am 268. Blat abgehandelten signis diagnosticis einen ieden leicht zur wahren Erkäntnüs des Scharbocks bringen können.

Mercke derowegen: Wind kan nicht verdacht werden/ wenn sich die Leiber in den Schmertzen so gar wenig in die Höhe geben/ daß sie vielmehr/ dem Wind und der Blähung/ ihre Unschuld zu retten/ sich so tieff setzen und eingefallen liegen bleiben/ wie ein eingedrücktes Küssen.

1. Quomodo à flatibus affectus noster discernendus.

Wind kan nicht vorhanden seyn/ wenn Schmertzen gar zu lang und zu eyfferig anhalten/ und auff nichts passen wollen; Sintemahl solche Schmertzen mehr vom Scharbock herkommen/ welche auch vielmahl innerhalb 40. oder mehr Tagen keinen Mitteln weichen: Da hingegen denen von Blähung und Winden entstandenen Wehen offt nur durch Eröffnung des Leibes abgeholffen wird: Und pflegen auch diese umb ein ziemliches eher/ als die vom Scharbock zu verschwinden und zergehen.

Noch viel weniger mag Wind und Blähung

hung seyn / wo solche schwere Zufälle bey Schmertzen des Leibes / als Lähmung / Verdorrung / schwere Noth rc. sich mercken lassen; Alldieweil keine allgemeine Blehung oder Wind dergleichen Unheil einführen kan.

So mag auch nicht schlechter Weise ein Wind Ursach an den Wehen seyn / wenn der gantze Leib durchaus schmertzlich geplaget wird. Denn / machen die Winde im Bauche Schmertzen / so verlauffen sie sich mit denselben nicht weit ausserhalb dem grossen Gedärme / Colum genant / und wird alsdenn die Angst auch nirgends mehr / als wo das Colum seine Lagerstadt hat / sonderlich gespüret; Im Scharbock aber erweisen sich die Wehen offt an allen Orten im Leibe durch und durch / und ist kein Platz der nicht durchwühlet würde. Geschiehet solches zuweilen schon nicht auf einmahl / und an allen Orten zugleich / so begiebet es sich doch zu unterschiedenen Zeiten / also daß bald unten / bald oben / bald in der Mitten / bald hinden in den Keulen / in der Seiten / und so fortan / die Schmertzen empfunden werden. Wobey ob sich gleich auch offtermahls ein Rültzen oder Brechen befindet / so entspringet doch solches mehr von Zusammenzwingung der Gedärmer / wodurch alles über sich getrieben wird / als daß ein Wind die Gedärme

Därme anfüllete / und zugleich oben mit au
fahren wolte.

2. Quomodo pituita,

Hernach wenn in Leibes-Wehen / bey dem Gedärme / und was neben denselben herumb lieget / mehr ein empfindliches Hitzen und Brennen / als eine würcklich erstehende Kälte sich erzeiget; So ist daraus abzunehmen / daß kein grosser Schleim vorhanden seyn kan / wo anders der Schleim (wie in Warheit seiner Natur nach geschiehet) mehr zur Kälte als zur Hitze Ursach giebet.

3. Quomodo ab inflammatione.

Gleichwie aber das Hitzen und Brennen unterschiedlich ist / also hat es auch seinen unterschiedlichen Ursprung. Darumb / sie die Hitze starck und flammirend / der Schmertz dabey im Leibe pulsirend / und hochtreibend ist / der Odem geschwind aus und eingehet; Item / wenn der Leib auffgetrieben wird / oder der dergleichen Anzeigungen einer Entzündung mehr obhanden sind / so schliessen wir daher / daß die Schmertzen im Leibe auch von einer Entzündung herrühren: Wird aber diesem entgegen ein Hitzen und Brennen verspüret / welches mit keiner Geschwindigkeit / des Odem-Holens / mit keiner Austreibung des Leibes verbunden / und gleichsam mehr im Verborgen stecket / als eusserlich sich hervor thut / doch allermassen dabey hefti-

tig dorret / wie ein scharffes und brennendes Saltz ausdorren und zu drocknen pfleget / so ist nichts anders davon zu halten / als daß die Schmertzen im Bauche vom Scharbock / und zwar von desselben scharffen und fressenden saltzigen Wesen / seyn müssen.

4. Quomodo à bile & bilis effusione.

Wie wir auch hierauff die Scharbocks-Schmertzen im Leibe von denjenigen Wehen / welche von der / zwischen den Gedärmen-Häutlein sich auffhaltender Galle / herrühren möchten / unterscheiden sollen / das geben und eröffnen die Stüle; Denn daselbst / wo die Wehen von verhaltener Gall entspringen / werden die Stühle fahl und aschfarbig angetroffen / weil sich die Gall nicht unter dieselbe mischen kan. Und mag man derowegen wenn bey Schmertzen die Stüle von der Gall gefärbet sind / die Wehen nicht so wohl der Gall als dem Scharbock zumessen. Erstrecken sich denn hiezu die Wehen auch noch weiter / als wohl sonst natürlich der Gall zwischen den Gedärmen-Häutlein / zu gehen erlaubet ist: (Verstehe biß in den Rücken / ins Creutz und biß zur Blasen / dahin sonst eigentlich keine Galle nicht gelangen kan;) Alsdann mag man so vielmehr daraus abnehmen / daß der Scharbock gewiß vorhanden und gegenwärtig sey.

Was

5. Quomodo a Vermibus.

Was massen man aber den Schmertzen des Leibes / ob er von Würmern oder vom Scharbock entstehe / recht erkennen und unterscheiden soll / das giebet vielmahls nicht geringe Mühe und sonderbares Nachdencken / insonderheit wenn der Scharbock noch nicht allzusehr überhand genommen / daß er sich recht scheinbahrlich hervor thut und erkennen lässet. Und daß nun diese eigentliche Erkäntnüß so schwer fället / rühret allermeist daher / weil die Zeichen / so insgemein von den Würmern gesetzet werden und desselben Gegenwart anzeigen sollen auch im Scharbock vielfältig hervor brechen: Wie solches zu sehen / wenn man bey den Krancken so wohl die Zufälle / welche von Würmern / als die / welche vom Scharbock kommen / nnd von selben Zeugnüß geben / gegen einander hält. Denn eben eine solche Dunsung oder Abnehmung des Leibes / eine solche Dürrung im Munde / ein solcher Gestanck aus dem Halse / Schlucken / Schrecken im Schlaffe / Knirschen mit den Zähnen / und was dessen mehr / vielmahls so wohl bey dem Scharbock / als bey den Würmern anzutreffen ist. Indem nun / wie gesagt / daher nicht geringe Difficultät der rechten Erkäntnüß entstehet / so wird meines Erachtens dieser der beste Weg seyn / daß

daß man also im Mangel gewisser Nachrichtung/ solche Artzneyen gebe/ welche sonst die Würmer unfehlbar tödten und abtreiben; Im Fall man nun hierauff keine Spur der Würmer iemahls recht abmercken kan/ alsdenn ihme nur nicht anders einbilde/ denn daß der Scharbock unter den Wehen des Leibes stecken und verborgen seyn müße.

Prognostica

Zu diesen Scharbocks-Schmertzen gerathen annoch meistentheils diejenigen/ welche zur Verstopffung der Gekrößäderung sehr geneigt sind. Wer demnach solche Verstopffung etliche Zeit zuvor bey sich wahrgenommen/ und denn nachmahls Wehen im Leibe empfindet/ der lasse ihme gesaget seyn/ daß er seine Gedancken auff nichts so sehr/ als auff die Scharbocks-Cur zu richten habe. Doch soll hieraus niemand alsbald schliessen/ als wenn die Verstopffung einig zu diesen Wehen helffen oder stetig dabey seyn müssen; Sondern wisse/ daß auch ausser der Verstopffung der Gekrößaderlein/ bey anderer des Leibes inwendiger böser Beschaffenheit/ und durch mehr schädlicher Sachen Behelff/ so der Mensch durch Essen und Trincken/ oder auff andere Weise von aussen ihme zuziehen kan/ gleiche Wehen sich hervor thun und finden können.

Wenn aber diese reissende Wehen / si kommen nun her durch was Mittel sie wol len / einen Patienten zu vielfältig plagen und von ihren Wüten nicht leicht ablassen wollen; So ist zu befürchten / daß / wo er nicht gar das Leben darüber einbüsset / er je doch durch andere grössere Zufälle / in eine schwere und langwirige Siechung gerathen müsse; Denn so fern das Reissen in diese Gewohnheit / wie es gemeiniglich pfleget / kömpt / daß es nicht fortgehet und nachlässet / oder so es ja fortgehet und nachlässet / es nach mahls dagegen desto fleißiger wieder umb kehret / und rückweis sein Wüten ausübet / also auch wohl Jahr und Tag anhält; So suchet es endlich wunderliche Ausgänge / und verschleichet sich entweder mit seiner bösen Materi in die Glieder / und bringet Läh mung / daß solcher Gestalt zwar die Schmer tzen im Leibe nachlassen / die Glieder aber da bey gantz unbeweglich werden: Oder hält ge dachtes Reissen ja diese Weise nicht / so erhe bet es sich in die Höhe und bringet die schwe re Noth / worauff auch nicht selten zuletzt gar der Todt folget.

Uber dieses verändern sich die Schmer tzen des Leibes auch wohl in eine reissende Gicht der eusserlichen Glieder / in eine un heil-

heilsamen Schwindung des gantzen Leibes/ in ein stetiges Rücken-Wehe/ welches bey etlichen auch so unerträglich kömmt/ daß sie dabey/ vor Unmuth zu sterben wünschen: Oder wenn sich derer keines begiebet/ und die Schmertzen entgegen immerdar in dem Leibe standhafft verharren/ entstehen offt darüber inwendig grosse Geschwüre/ welche hernach gewaltige innerliche Fäulung/ mit schlechter Besserung des Krancken/ verursachen.

Hiebey stehen in nicht geringer Gefahr ihres Lebens diejenigen/ mit welchen es so weit kommen ist/ daß sie nichts durch die Gedärme unten auslassen können/ sondern alles zum Halse ausbrechen müssen/ und hierneben mit der schweren Noth sehr geplaget werden.

Daß dieses wahr sey/ was Hippocrates saget lib. 4. Aphor. 2. Nehmlich: Welche umb den Nabel Reissen/ und umb die Lenden Schmertzen/ und im Leibe solche Wehen haben/ die entweder vor sich selbst nicht zergehen/ oder mit Artzeney sich wollen tilgen lassen/ die gerathen zur Windsucht; Solches ist vielfältig erfahren.

Erfahren aber habe ich selbst / daß ihrer viel / obgleich bey ihnen die Schmertzen des Leibes nicht gar zu lange gedauret / oder sich sonst gar übel angelassen / dennoch wegen undienlicher und unrecht gegebener Medicamenten, einen ungeheuren und grossen auffgelauffenen Leib bekommen / da hernach weder zu rathen noch zu helffen gewesen. Weßhalben bestes Fleisses Obacht zu haben, daß man bey dergleichen Schmertzen nicht in ungeschickter und unverständiger Leute Hände gerathe / und also von denselben mit gereichten wiederwärtigen Artzeneyen verderbet werde; Wie dergleichen Leute seyn können / welche / wenn sie zugleich einen Eckel und Erbrechen bey denen / mit solchen Wehen behafftteten Krancken befinden / solches vielmahl nur vor eine Erkaltung des Magens halten / und dahero mit lauter hitzigen Dingen den Sachen rathen wollen / da doch vorhin bey solchen Leibern mehr denn zu viel Hitze obhanden: Oder wenn umb den Rücken uñ die Lenden zugleich mit Schmertzen empfunden werden / sie dieselbe nicht für das / vom Scharbock entstandene Reissen / sondern für eine Stein-Beschwerung ansehen / und derowegen den Stein zu zertreiben sich einig unterstehen; Oder wenn solches in den Leibern des Weiblichen Ge-

schlechts

schlechts vorläufft/ dürffen sie/ ohne Bedacht und Unterscheid der Umbstände/ alles allein iederzeit der Mutter Schuld geben/ und dieselbe zum Gehorsam zu bringen/ bald kaltes/ bald warmes gebrauchen. Wobey denn/ wenn gleich unter andern das Castoreum, wie von diesem mehrentheils der Anfang gemacht wird/ zuweilen Linderung der Schmertzen schaffet/ so soll ihme doch niemand daher alsbald einbilden/ gleich als ob darumb unfehlbar Mutter-Beschwerungen obhanden seyn müsten; Sintemahl das Castoreum, ausser der nützlichen Würckung so es in der Mutter-Beschwerung verrichtet/ noch diese Tugend hat/ daß es denen beleidigten Nerven und membranosischen Wesen in gemein annehmliche Erquickung erweiset/ und alle Dünste/ (derer sich iederzeit/ wofern sie in solcher Leibes-Beschwerung aufftstehen/ ohne das weit mehr bey den Weibesbildern/ wegen ihres sittsamen und ruhigen Wandels/ als bey den Mannspersonen zu finden pflegen) bändigen und zerschlagen hilfft/ weswegen sich auch auff diese Anzeigung nicht bloß allein/ wo nicht noch andere und wichtigere mehr zugegen/ zu verlassen/ viel weniger mit denen zur Mutter gehörigen Artzneyen/ weil derselben viel hierinne grossen Schaden thun kön-

Castoreum leget nicht nur die Blehungẽ nieder/ sondern ist auch den Nerven und Membranen in gemein gut.

können noch weiter zu verfahren/ iedesmahl sicher seyn wird. Denn vermögen unsere Leibes Schmertzen ohne das sonst von ihnen selbst so viel böse Ausschläge zu gewinnen/ wie viel mehr wird es geschehen / wenn sie noch darzu unterzeiten unrechtmäßig zu curiren vor die Hand genommen werden.

Curatio.

Wie aber hiernächst nach eigentlicher/ und biß dahero guter Massen beschriebener Erkäntnüs dieser unser Kranckheit/ endlich auch zur rechten Cur zu gelangen sey/ wollen wir in folgenden zu verstehen geben.

Variatur secundum paroxysmi vehementiam.

Wobey bald anfangs zu mercken / daß man nicht ie und allezeit nur einen Weg gehen kan / alldieweil die Schmertzen anders wollen tractiret seyn/ wo sie hefftig und groß/ und deshalben auch ziemlich übel mit dem Patienten stehet; Anders aber / wo die Schmertzen entweder noch neu / und nicht so gar starck anhalten / und also den Krancken noch eben wenig ins Verderben gebracht und abgemattet haben.

Wo man derowegen bey einem Krancken so viel gewisse Nachrichtung hat / daß bey ihme die erste Grund-Ursache zu den Wehen / ohne Besorgung mehren entstehens

hendes Unheils angegriffen werden kan; Das ist / wo zur schleunigsten Ausführung / und Uberwältigung der bösen Feuchtigkeiten selbst / davon nemlich die Schmertzen und alle andere Zufälle insonderheit entspringen / nichts im Wege stehet / daselbst ists weißlich gehandelt / wenn man solche Feuchtigkeiten ie eher ie besser aus dem Wege räumet / und dadurch also des Ubels im Grunde ein Ende machte. Denn ob wohl sonsten noch zwo Arthen den Schmertzen zu vertreiben / obhanden sind / als / daß man eine Zeitlang entweder die Theile des Leibes / darin die Schmertzen hafften / teubet und gleichsam tödtet und unempfindlich macht: Oder aber / daß man den Schmertzen selbst / nur mit gelinden Sachen in etwas sänfftiget; So ist doch obgedachte oder diese Art / durch welche die bösen Feuchtigkeiten / so / wiegesagt / der Grund und Wurtzel der Schmertzen sind / ausgerottet werden / zur beständigen Cur die aller bequemeste / weil solcher Gestalt / wenn die Schmertzen einmahl also zusampt ihrer Wurtzel weggenommen sind / hernach davon nichts mehrers auffkommen / oder sich wieder erheben und regen kan. Wo aber die Beschwerung im Leibe lange angehalten / alles im Leibe dadurch zerrüttert und auffrührisch gemacht

Tria medicamenta pro leniendo dolore à Galeno l. 1. de facul. simpl. med. c. 19. proposita.

Curatio in paroxysmo vehementi.

wird / die Kräffte abnehmen / oder d
Schmertzen noch so hefftig und so groß sin
daß / wenn diesen ihr wütender Wille gel
sen würde / und man sich einig und allein
den Feuchten wenden wolte / viel Ubels da
über zu befürchten wäre / insonderheit w
zur Abschaffung der Feuchten keine gerin
Zeit erfordert wird ; Wo dieses / sage ich / si
begiebet / muß man das hinderste zu förder
spannen / die Regular Cur eine Weise b
seite setzen / und allein bekümmert seyn / w
zur Erhaltung der Kräffte mitler Zeit n
die Pein im Leibe gelindert werde / biß ma
füglicher zum Grunde der Wehen gelange
und denselben völlig ausrotten kan. Zu we
cher Linderung denn nichts bessers dienet / a
wenn man das hefftige und gestrenge Zu
sammen Krümpffen und Ziehen der mem
branosischen Theile im Leibe / wovon nem
lich die Pein zunächst herfleust / und worau
einig und allein Befriedigung der Schmer
tzen folgen kan / durch beqveme Mittel ver
hindert und auffhält.

Anweisung hierzu.

Worzu denn nur der nächste Weg / wenn
vor allererst solche Medicamenta adhibire
werden / die durch ihre anfeuchtende Krafft
das jenige / was streng angezogen ist / also ge
linde machen können / daß es wieder nachlas
sen muß : Hernach auch / wenn solche Sa
chen

Wie die Artzney zu dieser Anweisung beschaffen seyn müsse.

chen darauff folgen / welche die reitzende scharffe Feuchten / wodurch das Krümpffen entstehet / zugleich in was besänfftigen und begütigen.

Und diese beyde Mittel sind bald Anfangs mit Clystiren/ als die sich einer innerlichen Behung gleichen/vorzunehmen; Worzu dienen können Decocta ex H. althæa, parietaria, anetho, chamæmelo, mercuriali, violaria, lactuca, foliis cucurbitæ, flor. nymphææ, sem. lini, fænugræci &c. mit ol. rosarum, violar. & vitellis ovi vermischet; Oder man kan an statt dessen gar allein ein oleum rosarum completum, mit Eyerdotter vermenget / zum öfftern einsprützen. Es mag auch nicht schaden / wann hierbey zu Zeiten was gebraucht wird / daß die scharffen reitzenden Feuchten/ mit einander von den Gedärmen abscheide/ und also sie saubere; wie dergleichen Wirckung haben das Decoctum hordei, aut serum lactis ad lb. j. cum mellis violacei & sacchari rubri an. ℥j. vitell. ovi crudi n. j. Oder wenn zu denen vorigen/aus den Linderungs-Kräutern gemachten Decoctis, gethan wird Mel rosarum solutivum, Cassia solutiva, Syrupus diasereos, Elect. Diacatholicon, Lenitivum florenzolæ, und welches insonderheit hier lobwürdig gut / des Nicolai A-

lexandri: Denn auff solche Weise/ wa
nemlich die Gedärme der bösen Feuch
zugleich gutes Theils entnommen werde
und der Leib dieselben auszuführen mit au
gemuntert wird/ die Linderung umb so v
desto besser folget; Massen hernach also e
lautere Milch/mit Zusatz Zuckers und etlich
Eyerdotter/ die Schmertzen offt allein sehr
lindern und zu stillen pfleget.

Wofern sich aber das Gedärme b
den Schmertzen anliesse/ als ob es die E
crementa mehr über als unter sich treib
wolte / soll man alsdenn kein reitzend
Werck von purgantibus (weil davon d
Gedärme sich nur hefftiger zusamme
krümpffen / und alles noch mehr über-a
als unter sich durch die Stüle/ auszuführe
veranlasset/ dabeneben auch nur sehr erh
tzet und ausgetrucknet werden) unter d
Clystire mengen / sondern allein bey den je
nigen Dingen/so von feuchtenden und we
chenden Sachen / als von Milch / Oe
und was des mehres/ zugerichtet sind / un
ten einzuspritzen verbleiben / und einig da
auff bedacht seyn / nur etwas herzubringen
das die Schmertzen lindert und mindert
gestalt hierzu / wenn man nicht mit so ga
kostbaren Mitteln verfahren will / in son
der

Excrementa mehr über als unter sich zu treiben.

erlich nützlich ist eine / mit dem Hyosciamo,
lbo & rad. althææ abgesottene Milch.

Im Fall nun die Clystire wieder alles
Verhoffen / sie seynd gleich mit oder ohne
Purgantibus beygebracht worden / weder
ur Linderung der Schmertzen / noch Be-
örderung der Stüle helffen wollen / son-
dern vielmehr mit einander bey den Pati-
enten stehen und zurück bleiben / so ist es bes-
er / mit Baden und andern Mitteln den
Wehen dafür zu begegnen / und vom Cly-
stirn gar abzulassen/als eines über das ander
etzen und in Leib schicken / weil insonderheit
von solchen häuffig-nacheinander in den Leib
gebrachten / und darneben verhaltenen Cly-
stiren/der Krancken Leiber nur mit desto grös-
serer Beschwerung in die Höhe treten und
aufflauffen.

Ingleichen ist auch vergebens / die-
enigen Patienten viel mit Clystiren anzu-
greiffen / welche gleichsam einen in der Na-
tur steckenden Abscheu dafür haben / oder
denen solche sonst umb andere Ursach
willen nicht bekommen wollen / und dar-
umb / so offt sie clystiret werden / entwe-
der eine sonderliche Schwachheit / weil
es ihnen natürlich zuwieder / oder eine
Erbit-

Erbitterung der Schmertzen davon emp
den / gestalt erfahren worden ist / daß i
etliche auff viel Purgieren sich nicht so ü
befunden / als auff ein wenig Clystir / '
auch bey ihrer etlichen die vorhand
Schmertzen dadurch nur grösser gema
worden / weder sie zuvor iemals gewe
Doch wie jene Schwachheit bey dem P
tienten gar selten vorläufft: also geschie
diese Erbitterung nicht leicht ehe / als we
die Clystire mit reitzenden purgieren
Sachen vermischet sind: Sintemahl
Gedärme von solchen purgantibus unt
hands weilen nur auffrühriſcher gemach
und zu mehrer Krümpffung angetrieb
werden; Indeme sie ihre Wirckung ni
ohne Kneipen und Zwicken in den Ged
men verrichten / und dahero manchesma
die Schmertzen eher vergrössern und me
ren / als lindern und ringern: woraus der
zuersehen / wie diejenigen so gar irren / w
che in solchen hefftigen Leibes-Wehen / d
bey der Leib verschlossen / starcke purgiere
de Artzney / in Meynung den Leib damit
eröffnen / und folgends die Schmertzen
übermeistern / durch den Mund einzug
ben sich unterstehen; Ja auch wenn die E
öffnung nicht folgen will / eine Purgatio

übe

ber die ander nachsetzen / und wohl dei sel-
en etliche in einem Tage den Patienten
eybringen / welches denn aber zur Unge-
ühr vorgenommen wird; Sintemahl da-
urch die Gedärmer sich vielmehr zusam-
nen zu ziehen / und mehr Schmertzen zu
nachen / auffgewiegelt werden / bevorab
vann die Schmertzen vorhin ziemlich groß
ind / und hefftig anhalten; Denn / so die
Gedärmer in starcken Bauch-Wehen viel-
nahl vor sich selbst und aus eigner Beweg-
üß / dermassen zusamnen gezogen und ge-
wungen werden / daß daher nicht allein viel
Schmertzen entstehen / sondern auch dabey
eine bleyerne Kugel unterweilen vermag
urchzukommen / was wird vor Losung und
inderung zu gewarten seyn / wann man
berdiß noch Purgantia darreichet / welche
ie Zusammen-Ziehung und Krümpffung
indem sie absonderlich das dünne Gedärme
urchgehen müssen / und bey demselben ein
rösser Kneipen und Zwacken / als in denen
icken Gedärmen zu verspüren anrichten)
och weiter erbittern / und ie stärcker die
urgantia seynd / ie hefftiger es üben und
erbringen; Massen die Erfahrung bezeu-
et / daß wenn sich Schmertzen und Krümpf-
en zusammen gesellet / alsdenn die Purgan-
a, wie starck sie auch gereichet werden / den-
noch

noch offters nichts ausrichten / noch du[rch]
den Affter hindurch dringen / und den St[uhl]
befördern / sondern wohl dazu den Leib n[och]
sehrer und mit mehrern Wehen verschli[es-]
sen / also daß sie umb solcher Ursach wil[len]
vielmahls wieder zurück zum Halse hera[us]
gehen müssen / oder in Verbleibung desse[n]
den Leib über die Massen in die Höhe treib[en]
und ausdehnen; Denn wenn die purgier[en-]
de Artzney keinen Ausgang hat / und glei[ch-]
wohl solche auch ohne Würckung nicht st[ill]
liegen bleiben kan / verschleicht sie sich na[ch]
der Leber / Miltz und das Geäder / und ric[h-]
tet daselbst bey den Feuchten eine Gierun[g]
nach der andern an / worauff der Leib not[h-]
wendig groß und auffgeblasen werden mu[ß.]

Was dannenhero offt vor Thorheit b[e-]
gangen wird / wenn man mit Gewalt d[ie]
Eröffnung des Leibes bey hefftigen Bauc[h-]
Grimmen erzwingen will / ist leicht zu erm[es-]
sen / worzu denn wohl ihrer etliche solche sta[r-]
cke Purgantia eingeben / daß ein Roß dam[it]
gewonnen werden möchte: Andere vers[u-]
chen gar mit einer Kugel von Spießgla[ß]
durchzubrechen / gedencken aber nicht / wie he[f-]
tig auch das Spießglaß zum Brechen bew[e-]
ge / und alles im Leibe mehr über als unte[r]
sich treibe. Ich erinnere mich / daß ein[s-]
mahl[s]

mahls Qveckſilber eingegeben/ und das De-coctum Croci metallorum, als ein ſonder-lich Kunſt-Stück mit Tüchern auff den Leib geleget worden iſt/ welches aber alles ſo viel ausgerichtet/ daß der Patient nur davon grössere Verschliessung und ſchmertzlichere Auffblehung des Leibes bekommen hat/und endlich gar darüber ſterben müſſen.

Observatio,

Darumb/ wenn vielleicht in unſern Schmertzen/und inſonderheit wo ſie ſehr groß seyn/ ja von nöthen wäre/ den Leib durch Eingeben zu eröffnen; So wird beſſer ſeyn/ daß man lauter gelinde Artzney gebrauche/ welche das Gedärme nur durch ein ſtarckes Anfeuchten und gelindes laxiren von ihren Krümmen entledige. Und wie gar weit ein mehres auch in den gröſten Krümpfungen wenn alles zum Halſe heraus eylet/ mit gelinden als ſtarcken Artzeneyen ausgerichtet wird/ da man nur damit anhält und fortfähret/ das haben wir zu ſehen bey dem Matthæo de Gradibus, wo er handelt in ſeiner Practica de Vomitu an einem Mägdlein von 12. Jahren. Denn da bey demſelben/ wegen ſtarcker Krümpffung und Zuſammenziehung der Gedärme/ nicht allein aller Koth und Unflath/ ſondern auch die Clyſtire/ ja auch die Stuel-zäpf-

Gelind la-xirende Artz-neyen mö-gen bey den Scharbo-ckiſchen Bauchwe-hen noch wohl ſtatt finden.

Observatio.

zäpflein / so zu Laxirung des Leibes von unt
beygebracht worden / zum Mund und Ha
heraus drungen / und sie also mit nichts
natürlichen Stülen zu bringen war ; W
ihr iedoch allein mit fetten Suppen / ob
die gleich Anfangs zu unterschiedenen ma
len wieder von sich gab / endlich geholff
worden / daß bald hernach die Stüle ihre
ordentlichen Gang wieder gesucht und eing
nommen haben.

Daß wir aber nicht allzuweit umschwe
fen / und wieder zur angefangener Han
lung der Clystire gelangen: So ist hierb
noch dieses zu erinnern und zu mercke
Gleichwie die Clystire alsdann abzuscha
fen / wenn sie bey den Patienten ihr Zi
nicht erreichen / sondern ersitzen bleibe
oder wohl mehr Unruh anrichten: Al
sind sie hingegen desto öffter und sicherer z
gebrauchen / wenn sie richtiges Gang
durch den Affter wieder zurücke wander
und ohne grosse Erbitterung der Schme
tzen die Stüle befördern: Denn wie diß
falls die bösen Feuchtigkeiten stetig durc
die natürliche Stüle abgeleitet und fortge
schicket werden : Also kan folgends eine Lin
derung der Schmertzen nicht wohl ausse
bleiben. Es ist aber solche Abführung de
Feuchtigkeiten durch die Clystire allermeis

uml

umb diese Zeit höchstnöthig/ wenn vermercket wird/ daß die Feuchten nach den Gliedern gehen/ und die Bauch-Schmertzen in eine Lähmung verwandeln wollen; Sintemahl alsdenn durch fleißiges Clystiren die Lähmung sehr vorzubeugen ist/ bevoraus/ wenn dabey des Castorei oder Biebergeils nicht vergessen wird.

Mercket man denn bey unsern Bauch-Wehen nachmahls weiter/ daß die strengen Krümpffungen bey dem Gedärme etwas nachlassen/ und die scharffen Feuchten auch auff die Clystire gerne folgen/ und durch die Stüle gehen; So mögen alsdenn mit der Zeit allmählig die stärckere und stärckere Purgantzen unter die Clystire gemischet werden; Massen ich/ nach Befindung der Umbstände/ unterschiedlich zu der Hiera Logadii gegriffen: Und ist bey diesen Schmertzen allezeit besser von unten starcke bewegende Artzney/ so es ja seyn soll/ beyzubringen/ denn das wenigste von denselben von oben einzugeben/ alldieweil eine Purgantz/ wenn es das obere und mittlere Theil des Gedärmes ein wenig zu hefftig angreifft/ die Schmertzen auffs neue/ und wol zu grössern ungestümern Wüten/ wieder auffwiegelt/ daß so leicht durch starcke purgierende Clystire nicht zu fürchten. Kan derowegen

nicht wohl rathen / daß iemand in unsern Bauch-Wehen / bald mit starcken Pillern Träncken / etc. den Leib zu eröffnen suche. Wer aber hierbey nicht so genau zu unterscheiden weiß / wenn er füglich starcke Clystire geben soll / oder nicht / der bleibe bey den gelindern oder Haupt-Clystiren / und wiederhole solche desto fleißiger / so kan er desto minder irren oder Schaden anrichten. Und solcher Art Clystire sind / wenn man Hüner- oder Fleischbrühe mit Pappeln und Camillen auffs neue gesotten nimmt / und darunter thut Oleum Violaceum, Elect. Diacatholicon, oder etwas von der Hiera simplici, und ein wenig Salpeter: Oder / wo die verhaltene Excrementa zuweilen fortzubringen nöthig / kan auff folgende Weise eines angerichtet und unterschiedlich gebraucht werden.

Gelinde Clystire / wo man die starcken nicht recht zugebrauchen weiß.

℞. *Juris Pisorum* ℥viij.
Extracti Esulæ ʒj.
Bulliant simul, Colaturæ adde
Olei lini ℥iij.
Salis gemmæ ʒj.
Communis ℈j.
Misc.

Was sonst in gemein vorgegeben wird / daß derjenige / so einmahl sich an die Clystire

stire gewehne / hernach schwerlich von sich
selbsten einen Stuel mehr haben werde/
wenn er nicht iedesmahl darzu weiter ein
Clystir oder etwas anders gebrauchte /: das
soll sich niemand / sonderlich wo es die Noth
erfodert / schrecken lassen / weil solches Vor-
geben falsch und lauter Tande ist / deme die
Erfahrung überflüßig wiederspricht. Wie
viel haben sich meines Wissens eine lange
Zeit müssen clystiren lassen / welche hernach
den Stuelgang mit Purgieren niemals er-
zwingen dürffen; Sondern ihr Leib hat sich
nach wie vor dem Clystiren / zu denen ordent-
lichen Stülen vor sich selbst wieder geschicket
und damit continuiret.

Wolte man vielleicht aber vorgeben/
es würde dem Leibe eine solche böse Gewon-
heit/daß er nemlich die Stüle ohne vorherge-
gangene reitzende Artzney niemahls von sich
gebe / nur zugezogen / wo man die Clystire ei-
nem Patienten in der Menge beybringet;
So bestehet solches in der Warheit so we-
nig / als ich meines Theils davon noch kein
Exempel zu vernehmen gehabt. Das Wie-
derspiel vielmehr zu erweisen / will ich unter
andern nur dieses anführen. Es berichtet
mich unlängst ein guter Mann / er habe in

einem langwierigen Bauchreissen/umb Arm
derungs willen der grossen Schmertzen / di
auch dadurch gelindert worden sind/fast tägg
lich zu vier und fünff Clystiren gebrauchern
und damit eine geraume Zeit / anhalten
müssen / daß er hierüber bey nahe in die 300
Clystire in seinem Leib bekommen / befind
doch anietzo nicht / daß er nach diesem seinen
Leib mit Artzneyen zum Stülen sehr nöthigen
und anreitzen dürffe. Spüret demnach ie
mand / daß die Clystire allerdings einen gu
ten Nutzen bey ihme schaffen / so hat es den
vorgedachten falschen Vorgebens halben
nicht Ursach davon abzulassen: Vermercke
man aber scheinbahrlich / daß die Clystire ei
nem Patienten nicht wohl zu schlagen un
ersprießlich seyn / oder man sich bedüncken
läst/daß dieselbe die Schmertzen alleine nich
gnugsam lindern und legen wollen: So is
nöthig/sich nach andern Mitteln umzusehen
und können solche alsdenn / was die eusserli
chen anlanget/vor erst seyn / Kräuterbäder
Behungen / Salben / Cataplasmata ode
Breye.

Eusserliche Mittel: 1. Kräuter-Bäder.

Die Kräuterbäder / so hieher dienen
werden zugerichtet von Rad. althææ, mal
væ, H. parietaria, branc. Ursin. viola
becabung. malv. nasturt. aquatic. mer

curi

curiali, Lenticul. palustri, puleg. summ. meliloti, anethi, flor. Sambuci, chamomill. &c. deren viel genommen werden können / daß davon alle / zum Bade gehörige Wasser/ nicht allein eine sonderbare Krafft erlangen/ sondern auch der Kräuter gnug seynd / des Patienten Leib in dem Bade damit zu bedecken/ worinn er hernach so lange er es tauren kan/zu unterschiedenen mahlen/ biß unter die Arme sitzen muß.

2. Behungen.

Die Behungen belangende / so bestehen solche auff nichts anders / als daß man die Kräuter/Wurtzeln/ꝛc. so man zum Bad gebraucht / und deren theils ietzo gedacht worden / in breite Säcke nehet/ nachmals in Bier kochet / und also vielfältig nur vor sich warm auff den Bauch leget. Doch mag auch an statt solcher Behung / die Schmertzen ziemlich begütigen / wenn man ein Schöps-Netz / gantz warm / wie es aus dem geschlachten Thiere genommen wird / alsbald über den gantzen Leib decket; oder Blasen mit warmer Milch angefüllet / über den Ort / wo die Schmertzen am meisten wüten / hält und auffleget. Ihrer viele halten das meiste auff junge säugende Hunde / wenn sie nemlich stetig über dem Leib zu liegen angehalten werden; Denn diese / ihrem

ihrem Vorgeben nach / nicht allein den Lei[b]
durch eine gantz natürliche Wärme gleich[-]
sam erquicken und laben/sondern zugleich di[e]
Schmertzen also an sich ziehen und nehmen
sollen / daß sie darüber gar sterben können.
Andere lassen ihnen hergegen etliche junge le[-]
bendige und umb den Bauch gerupffte oder
kahl gemachte Endten aufflzulegen mehr be[-]
lieben. Wie hievon auch in des Cratonii
Consiliis etwas auffgezeignet zubefinden ist.

3. Salben.

Die Materien zum Salben sind Gense[-]
und Enten Schmaltz; Item Oel von man[-]
dragora, Camillen, Rosen/ Düll/ 2c.

4. Cataplasmata.

Die Cataplasmata oder Breye wer[-]
den von Semmel Brodsamen / so in Milch
gebeytzet/und mit Rosen Oel gemenget oder
von gepulverten Althææ Wurtz Psyllien[-]
Samen/ Linsen / und fænugræc. Meel zube[-]
reitet. Man kocht auch wohl hierzu Stein[-]
Klee/Pappeln/Feygen / Camillen / Violen[-]
Kraut/ Beeren Klaw/Bingel Kraut / Hol[-]
lunderblüth so lang/biß es sich durch ein dich[-]
tes Sieb treiben läst / und gleichsam wie ein
Muß wird. Dieses / wenn es nachmals mit
Rosen-Seeblumen-oder Lilien-Oel vermi[-]
schet ist / kan es dem Patienten fein gelinde
warm über den Leib geschlagen werden.

Wie-

Wiewohl nun dieses ingesammt guten Nutzen schafft/ so will doch vielmals keines unter andern mehr Linderung der Schmertzen zu wege bringen/ als das jenige Bilsenkraut/ wenns grün/ in Milch abgesotten und mit einem Tuch über den blossen Leib geschlagen wird. Hievon kan nicht allein ich/ vor meine wenige Person/ sondern auch wohl vornehme Leute/ die in den grösten Bauchreissen einig durch das Bilsenkraut ihre Patienten wunderlich von den Schmertzen errettet/ gutes Zeugnüß geben. Daher wohl glaubwürdig/ was Paracelsus an unterschiedenen Orten von diesem Kraut gedenckt/ daß nemlich hinter keinem Kraut eine solche Krafft allerhand Schmertzen zu legen/ stecke/ als eben hinter diesem. Umb mehrers Beweiß willen kan ich nicht umbgehen/ eine oder die andere particular observation von des gedachten Krauts kräfftiger Würckung hieher zu setzen/ da denn insonderheit zu mercken/ was nicht so gar lange Herr D. Matthias Engelhard/ Fürstlicher Anhaltischer weitberühmter und sehr wohlerfahrner Medicus in einem Lateinischen/ an mich abgegangenem Schreiben/ von dem Hyoscia-mo weitläufftig discuriret, dessen Inhalt kürtzlich dieser.

Bilsenkraut lindert offtermals die Schmertzē mehr weder viel andere Artzney.

Zwo merckwürdige observationes hiervon.

Die erste. Ich werde/ schreibet er/ einmahls/ ohne Bericht der Kranckheit/ eylend zu einer Adelichen Frauen auffs Land gefordert/ zu welcher/ als ich gelange/ finde ich sie an einem solchen erbärmlichen Reissen des Leibes darnieder liegend/ daß ihr auch innern wenig Stunden darüber das Gesichte fast gantz und gar also verdunckelt ward/ daß sie weder mich noch ihren Juncker erkennen kundte. Uber dis folgeten in meinem Anwesen/ solche ungeheure Convulsiones, daß es die Umbstehende/ ohne grosses Mileiden/ nicht wohl ansehen kunten; Ich/ der ich zu diesem Handel wenig Artzney bey mir hatte/ und daher in der Eyl nicht wuste/ was doch vorzunehmen wäre/ werde ungefehr nicht weit von der Wohnung/ des heilsamen Krauts Hyosciami gewahr; Indem mir nun einfällt/ wie viel gutes ich von gedachten Kräutlein gelesen/ breche ich gar freudig etliche Spitzlein davon abe/ wie auch etwas von Camillen-Blumen/ und befehle dieses zusammen in frischer Milch geschwinde zu kochen/ und der Patientin warm über den Leib zu legen. Was geschicht? Sie empfindet bald hierauff gute Linderung der Schmertzen/ wird von der Ziehung der Glieder entlediget/ geräth darüber gleich in einen Schlaff/ und da sie frühe Morgens auff-

ufwachet/ ist ihr nicht allein sehr wohl/ son-
ern es findet sich auch das Gesichte allmeh-
ch wieder/ und gelanget also diese Adeliche
rau/ nechst Göttlicher Hülffe durch unsere
egebene Artzney inner wenig Tagen/ wie-
erumb zu völliger Gesundheit.

Die andere.

Zu fernerer Behauptung/ daß in dem
Iyosciamo eine sonderbahre Krafft stecken
üsse/ erzehlet wohlgedachter H. D. Engel-
ard noch diese Histori. Daß er nemlich
ey einer Adelichen Jungfer (deren Vater
n vornehmer bedienter am Fürstlichen
Dessauischen Hofe gewesen) als sie eins-
nahls unter andern Ubeln/ so aus dem
Scharbock entstehen/ mit hefftigem Reissen
es Leibes geplaget und darüber des Sehens
leichfals mit beraubet worden/ er durch
Beystand GOttes/ mit gleicher von dem
Iyosciamo zubereiteter Artzney viel gutes
usgerichtet und erhalten habe.

Daß aber nicht allein/ laut des klaren
Schrifftlichen Berichts/ diese Adeliche
Jungfer eine Scorbutica gewesen/ sondern
uch erst gedachter Adelichen Frau ihres
eibes-Beschwerung ebenmäßig hievon
ergerühret/ das geben uns die vielfältigen
Umstände/ so in zugeschriebener Histori
ast weitläufftig angeführet sind/ da inson-

derheit unter andern gedacht wird / daß
Adeliche Frau grosse Zuneigung zur schwa
tzen Gall gehabt / und voller scharffen Feu
tigkeiten gesteckt sey / über dieses offt heß
che Flecken / gleich den Flechten und Schw
den bekommen habe. Aus welchen denn /
ne fernere Einführung mehrer / mir aus
gener Erfahrung bewuster Exempel / der
ich ietzo geschweigen will / gnugsam zu erk
nen / daß der Hyosciamus unter ande
auch wieder die Leibens-Wehen aus de
Scharbock kräfftig und thätig sey / und
her niemand irren könne / im Fall der Hy
sciamus nicht frisch und grün zu erlange
wenn er denselben nur dürr oder aufgedro
net zu Zeiten unter andere Cataplasma
Behungen / und Salben mit untermeng
und versetzet.

Frage: wie die eusserliche Mittel anzuwenden.

Allhier fället noch die Frage für / a
was Massen man denn nun eigentlich di
eusserliche Mittel gebrauchen und über
gen möge? Hierauff wird leichtlich nieman
anders antworten / als daß es warm g
schehen müsse; Welches meine Meynu
zwar auch; Sage aber doch hierbey / nic
allezeit. Denn wenn die Feuchtigkeit
bey den Patienten nicht allzu sehr scha

Antwort: Warm und kalt.

und hitzig/ sondern ohne grosses empfind- liches Brennen im Leibe Schmertzen er- wecken; So soll und muß billich das jeni- ge/ was von aussen auffgeleget wird/ warm/ jedoch auch einer solchen Wärme seyn/ die sich mehr einer natürlichen gelinden ver- gleiche/ als dieselbe weit überschreite. In dem hier nicht gilt/ was man sonst zu sagen pfleget: Je heisser/ ie besser; Sintemahl eine gar zu scharffe Hitze/ allhier nur übel är- ger machet. Umb des willen/ die erhitzte Steine und erwärmte Aschenbeutel/ dieweil solche keine temperirende Anfeuchtūg zugleich bey sich haben/ und daher nur alleine scharff einbrennen/ und die breßhafften Theile er- grimmen/ auch bey diesen Schmertzen keine Stadt und Raum finden/ noch mit Nutz zu- gebrauchen sind: Hingegen wo die Feuch- ten beneben der Schärffe also in sich erhi- tzet/ daß gleichsam ein starckes Brennen/ oder/ so zu sagen/ eine starcke Glut davon im Leibe angefeuret wird; Daselbst mag man nicht allein die Sachen/ welche sonst wieder die Schmertzen zugerichtet wer- den/ kalt aufflegen; Sondern wohl an statt derer Epithemata von flor. Nym- phææ Violar. Von kalten Säfften aus Lactu-

Warm.

Wie solche Wärme müsse be- schaffen seyn.

Lactuca und Endivia: Von albuminib
ovorum mit Sacharo Saturni vermeng
Item, von Wassern aus Froschleich / Port
laca, Solano, Sempervivo und pulverisi
ten Crystallen / rc. verfertigen und gebrau
chen / allermassen wie Amatus Lusitanu
da er einsmals vermerckte/ daß das Erwe
men mehr Schaden brächte / gar ein Tu
in kalt Wasser geduncket / hernach wied
ausgedrucket / und auff den Leib geleget ha
welches auch dem Krancken wohl bekom
men. Besihe hievon bey ihme Curat.
Centur. I. Wolte aber iemanden die
Rath / kaltes Wasser überzuschlagen/frem
de vorkommen / der betrachte/ wie gar wen
dißfalls wieder Vernunfft gehandelt sey / e
hitziges von allzuscharffen Saltz entstehe
des Wesen (mit welchen es viel eine ande
Beschaffenheit/ weder mit einer Entzü
dung vom Blut hat) durch kalt-feuchte
de Sachen auch eusserlich zu mildern: U
wenn ja die Erfahrung des Lusitani, w
ihme nicht ein ieglicher in allen Glaub
beymessen wil/ solte in Zweiffel gezogen we
den: So kan ich mit Warheit sagen/ daß i
selbst unlängst bey einer Frauen / welc
gleicher Gestalt von einer hitzigen scharff
Scharbocks-Feuchte zu den Bauchschm

Anmerckung vom kalten.

Ratio, ut & propria experientia, frigidam, aliquando hic prodesse, testimonium præbent,

zen gebracht wurde / nur mit kalten Wasser
viel angerichtet habe; Denn als derer Din-
ge / welche sonst andermahl die Schmertzen
ziemlich wohl zu stillen pflegen/ so viel warm
gemacht/und von aussen ohne Nutz gebraucht
wurden / daß man auch fast keines mehr her-
vor zu suchen wuste / hat endlich ein / mit kal-
tem Wasser angefeuchtetes Tuch / das be-
ste gethan: Wobey zu verwundern gewe-
sen/ daß das Tuch/ so offt es vom Leibe / umb
wiederumb mit etwas weniges Wassers an-
zufrischen / genommen worden / gleichsam
von Hitze / die es von dem innerlichen Bren-
nen des Leibes empfangen / gebraucht habe.
Wiewohl nun dieses alles mehr mit Nutzen
als Schaden abgangen; So will ich doch
hiemit keinen zugelassen oder gerathen ha-
ben / dergleichen freventlich ohne Zuziehung
eines erfahrnen Medici vorzunehmen; Denn
indem niemand vor sich selbst weiß / zu wel-
cher Zeit oder wie lange die kalten Wasser
auffzulegen sind/ so kan auch an statt der
Hülffe wol ein Unglück / dem nicht so leichte
wieder abzuhelffen/aufgebracht und zu We-
ge geschaffet werden.

Nach den angeführten eusserlichen
Mitteln / will nun ferner auch vonnöthen
seyn/

seyn / darauff zu gedencken was innerli
allermeist und am nützlichsten zu gebrauchen.
Wobey denn zu wissen/daß man solches so e
gentlich nicht benennen und specificiren könne
ehe man zuvor die Beschaffenheit der Feuch
ten ebenmäßig wohl betrachtet habe. Denn
weil dieselbe / wie zuvor gesagt / unterschied
lich bald etwas kalt / bald warm / bald gar
zu hitzig fallen / so sind auch die Artzeneyen
nicht auf einerley Art und Gattung hie
anzuordnen. Sondern es wird / nachdem
es die Noth erfodert / ihnen per contra
rium oder durch ein widriges zu begegnen
seyn. Befinden wir demnach / daß die
Feuchten bey den Schmertzen zu hitzig und
brennend sind / und wird mit innerlichem
Eingeben nicht auch zugleich dahin getrach
tet / wie das Hitzen und Brennen zu dämpf
fen sey / so werden wir damit eben so wenig
als mit den eusserlichen warmen Aufflegen
ausrichten und erhalten. Wie aber bey den
eusserlichen Mitteln nur darauff zu sehen
daß die Schmertzen Linderungen actu frigida
bleiben: Also wird / im Fall die Feuchten
allzusehr hitzen / alles was einzugeben ist /
beydes actu & potentia, kalt und erfrischend
seyn müssen.

Wie solche beschaffen seyn [illegible] schm[illegible] machende Feuchten zu hitzig und brennend.

Trai-

Trallianus wenn er vermerckete/ daß
ey Patienten die Feuchten/wegen der/ von
Saltz und Gall herrührender Schärffe/ hi-
eten/ ließ sie lauter kaltes Wasser trincken/
Wie solte denn solches auff gewisse Maaß
nd Beschaffenheit nicht auch bey unserm
Bauchschmertzen/ als die ebenmäßig von
inem scharffen und ätzenden Saltz entste-
en/zugelassen und vergönnet seyn? Doch wie
un zwar solches alsdenn wohl/ wenn nem-
ch die Kräffte bey den Patienten noch in
nen ziemlichen Zustand/ und kein Theil in-
endig im Leibe anbrüchig oder schadhafft
t/ zugelassen werden kan; Also rathe ich e-
en so wenig/ daß dißfalls iemand auff sein
igen Gutdüncken dem Tralliano, ohne
Vorbewust und Befragung eines verstän-
igen Medici, folge oder nachahme/ als we-
ig ich zuvor gerathen habe/ etwas kaltes
or sich unbedachtsam von aussen auff den
eib zu bringen/ dieweil dieses nicht so leicht
on iederman zu erforschen/wenn der Leib ei-
entlich also beschaffen sey/dz er innerlich kalt
Wasser vertragen mag. Und so auch ein ge-
bter Medicus selbst/ umb allerhand verbor-
ener Mängel willen/ welche manchesmahl
ie Natur eine lange Zeit verborgen hält/be-
utsam mit dem kalten Wasser verfahren

muß;

muß; Wie kan denn dieser oder jener Ju
ingemein erkennen / wenn das kalte Wa
Nutz oder Schaden bringet:

Mit Ziegen Molcken ist sicherer denn mit kalten Wasser die hitzigen Feuchten abzukühlen

Wo derowegen alle Gefahr soll verm
den werden / wird vielmahls zu Abkühlu
der erhitzten Feuchten / eine andere und sic
rere Weise zu suchen nöthig seyn. Ich mein
theils halte diese iederzeit vor die beste u
sicherste / wenn man dem Patienten Ziege
Molcken / das nicht so übrig kalt / noch
sehr verschlagen ist / zu trincken giebet. U
diese Weise halte ich darum für die bes
weil das Ziegen-Molcken nicht allein m
wenigerm Schaden / als die gemeinen f
schen Wasser kühlet / sondern hierbeneb
allerhand andere Nutzbarkeiten dem Kra
cken erweiset / unter welchen insonderheit
daß es die Verstopffungen eröffnet / d
beissende Saltz auff eine sonderliche Art z
treibet / aufflöset / dadurch dessen Schärf
dämpffet / nachmahls gantz ausführet / u
also die Gedärme von aller Unreinigk
entlediget und säubert / worauff denn d
Kneipen und Zwicken in Gedärmen leic
zur Ruhe gelanget / und die Schmertz
sich folgends verlieren können. Weßwege
ich in Zweiffel gerathe / ob auch wohl / be
allem angewandten Fleiß / ein bessers un
nützlichers Medicament könne zugericht

Was noch an[illegible]weit [illegible]vor Nutzbarkeiten mehr von Ziegen Molcken zu gewarten.

wer

werden / daß ausser der Leschung des hitzigen und brennenden Scharbocks-Saltzes und Abkühlung derselben Feuchten / zugleich auch so vielfältige andere Nutzen mehr bringe/als eben das Ziegen Molcken. Damit wir uns aber mit ausführlicher Erzehlung aller Tugenden so des Ziegen-Molcken in dieser und andern Kranckheiten mehr erweiset/ nicht zu lange aufhalten / so mag der günstigē Leser hievon besehen den Costæum de rationē curandi per serum & lac.

Doch wenn auf allem Fall zu das Ziegen-Molcken nicht zu gelangen wäre/ kan man dafür dem Patienten eine Emulsion ex sem. Melon. Cucurbit. &c. zugerichtet/ (Worzu unterweilen etwas weniges von papavere albo mag gethan werden) zu trincken geben/ und daneben ihn zu kühlenden Speisen / als gekochter Endivien, Lactuc. &c. halten.

Andere sichere Kühlungē mehr

Und so denn ja verspüret würde / daß die Saltzigkeiten im Leibe sich zu übrig hitzig und scharff erzeigten/ und daher das Brennen zu starck anhielte / massen offt davon der Hals gantz dürre wird/ wolte ich wohl sagen/ daß ein Saccharum Saturni nicht gar schädlich seyn könne; zumahlen wenn die Saltzigkeiten unter einem vaporisischen/ flüchtigen und umbschweiffenden sero ver-

borgen legen; Sintemahl das Saccharum Saturni andere fressende scharffe Saltzig-keiten ziemlich milde machen / und was flüch-tig sehr zwingen und im Zaum halten kan. Doch müste man in Acht nehmen / daß diesse gegeben würde / (1.) nicht in grösser als e[illegible] man 4. Gran wiegender dosi: (2) nicht o[illegible] und vielfältig: (3) nicht wenn der Leib si[illegible] zu sehr verschlossen hielte: (4.) auch nicht wenn überdiß etwas anders obhanden / da[illegible] offenbahrlich den Saturnum zu gebrauchen nicht zuliesse. Wenn derowegen auff gedach-te Maaß mit dem Saccharo Saturni behut-sam umbgangen würde / kan ich nicht sehen warumb nicht zu Zeiten dasselbe hier einzu-geben sey; Ja auch bey denjenigen / welche in einem solchem Stand und Alter sind / da[illegible] sie durch Kinderzeugen das Menschliche Geschlecht erbauen können oder sollen: Den ob zwar wohl vorgegeben wird / als wenn das Saccharum Saturni, und die andere aus dem Saturno zugerichtete / Artzeneyen bey den Männern die Mannheit schwäch[illegible] ten / und bey dem Weibes-Volck die Natu-ren zum ehelichen Wercken untüchtig ma-cheten; So hat man sich doch dafür / wenn nemlich / wie gesagt / behutsam damit umb-gangen / und davon nicht zu häuffig viel noc[illegible]

noch so offt gegeben wird / nichts sonderli-
ches zu befürchten / weil diese alle solcher Ge-
stalt bey einem Menschen die übrige Geil-
heit nicht leichtlich in etwas dämpffen oder
brechen können / geschweige daß sie das gan-
tze Vermögen solten hinweg nehmen / und
die Naturen verderben / wie solches diejeni-
gen / so dessen eine Probe thun wollen / viel-
mahls nicht anders befinden werden. Mag
demnach der Saturnus auch anderweit ohne
Schaden von iederman / zur Dämpffung
der hitzigen und scharffen Feuchten / bey un-
serm Bauchwehen gar wohl zuweilen ange-
wendet und gebraucht werden.

Wofern man aber nicht so sehr auff
der scharffen und hitzigen Feuchten Erküh-
lung / als allein auff die Linderung der
Schmertzen / und wie das Krümpffen der
Gedärmer nur gestillet werde / zu sehen hat /
nutzet alsdenn überaus viel das Oleum a-
mygdalar. d. ad ℥ß vel ℥ij. in einer Hüner-
Brühe oder Erbs-Suppen eingegeben; o-
der man kan wol eben so viel frisches Baum-
Oel nehmen / das eine Zeitlang über laxi-
renden leibfarben Rosenblättern gestanden /
und mit einer Suppen von Bingelkraut
und Althææ-Wurtz zugerichtet / den Pati-
enten beybringen.

Also dienen ingleichen / wo die Linde-
rung allein zu befördern / die obersten Gipffel
oder Spitzen von frischer Dill und Fenchel /
nebenst Camillen Blüet / im Bier gesotten
und davon einen Becher voll / worin 4. Loth
Butter zerlassen warm ausgetruncken / wo-
durch das Gedärme gleichfalls ziemlich von
dem starcken Anziehen erlöset und gelinde
gemacht wird ; Wie solches ebenmäßig auch
zuweilen durch ein Sperma Ceti, es sey in
einer erweichenden Suppe was es von einer
wolle genommen / zu wege gebracht werden
kan.

Bey einem eröffneten Leibe geräth alles ehe zum guten Stand

Und dieweil sich alles im Leibe um
so viel ehe zur Ruhe giebet / und von den
Krümpffen nachläst / wie viel eher sich öff-
termahls der Leib zur Eröffnung schicket ; so
halte ich für rathsam zu seyn / bißweilen un-
ter die schmeidig-machende und Linderung-
schaffende Mittel die Mannam, Syr. Rosar.
Solut. Ext. Herbæ mercurialis und was sonst
mehr gleiche Würckung zu eröffnen hat / mit
unterzumischen.

Was dem Leib allhier zur Eröffnung befördern kan.

Doch / wo solches nicht beliebliche wäre /
kan auch wohl an dessen Statt / den Leib desto
ehe gängig zu machen / unterzeiten gar abson-
derlich ein gelindes laxir-Tränklein entwe-
der

der von ℥ij. Syrupi rosarum solutivi: Oder von so viel Syrup. Violar. solutivi, oder Syrup. Dyasereos, oder Syrup. de Cichor. cum rhabar. in seri lactis caprilli ℥iiij. eingegeben / und weil solches den Leib gar sanfft angreifft/desto öffter dafür wiederholet werden / in Betrachtung daß auff diese Weise mehr auszurichten ist / als wenn mann mit starcken purgantibus den Leib zum Stülen zwingen will/wie solches zuvor erwehnet/und davon die Ursach schon allbereit angeführet worden / welche denn war/ daß die Gedärme keine starck-reitzende Artzney ertragen können / sondern von denselben dieses Orts nur mehr zusammen gehen / und sich verschliessen. Daher es auch offt kömpt/daß diejenigen/ welche von gar starcken Purganzen lange nicht haben mögen zu Stule gehen / endlich nur von vielen frischen Pflaumen / oder Pflaumen-suppen geöffnet worden sind.

Starcke purgantia taugen hieher gar nicht.

Solten denn hierauff über alles verhoffen die Schmertzen gantz von ihrem Wüten nicht ablassen / oder zum minsten etwas inne halten wollen; So ist alsdenn endlich / wofern nemlich der Leib zuvor nur ein wenig/es sey nun durch gelinde purganz

 oder

oder Clystire / zur Oeffnung gebracht / und dem Patienten die Seele nicht gar auff der Zungen sitzet / nichts bessers zu gebrauchen / als das Opium, sintemahlen hierauff / wo nicht gäntzliche Nachlassung / doch unfehlbar grosse Linderung der Schmertzen folget: dessen Gebrauch aber soll nicht alsobald von oben fürgenommen / sondern zuvor von unten mit einen Clystir / welches die Requiem Nicolai ad ℥ij. als ein aus dem opio entstehendes medicament, bey sich führet / versuchet werden: So dieses nun nicht zur Gnüge die Schmertzen stillet / mag man alsdenn weiter das opium in ein Laudanum opiatum gebracht / zu g. iij. oder g. iiij. auch innerlich eingeben. Und so viel erstlich / wie zu procediren, wenn die Schmertzen im Leibe groß und hefftig sind / und es derhalben mit dem Patienten ziemlich übel stehet.

Hiernächst folget nun laut unser obbemeldeten Abtheilung / wie hingegen / wenn die Schmertzen noch neu sind / und nicht so gar starck anhalten / daß also der Krancke in minders Verderben und Abmattung gerathen / zu verfahren sey.

Curatio extra paroxysmum vehementiorem.

Wann demnach unsere Beschwerung allererst herfür blühet / daß Drucken und

Reissen

Reissen sich nur anfänget/ und der Patient auch noch nicht lagerhafft worden/absonderlich aber/wenn noch keine Verschliessung der Gedärme verspüret wird / oder die excrementa über sich zu treiben / anfangen wollen/ so soll man alsdenn nicht warten/biß es hierzu gerathe / oder alles immer ärger werde / und die Schmertzen je mehr und mehr zunehmen; Sondern an das wohlbekandte Verßlein gedencken;

Principiis obsta, sero medicina paratur;

Das ist:

Dem Bösen muß man bald in erster Blüthe wehren;
Denn nachmals wird es sich an keine Mittel kehren.

Hierzu gehöret I. Das Purgieren.

Welches denn am füglichsten geschehen kan/ wenn man ohne Auffschub dessen Grund-Ursache / die da mehrentheils in einer bösen Materi umb das Gekröß bestehet/ angreiffet und ausführet / auff Art und Weise/ wie die in der Artzney-Kunst erfahrne Practici das Gekröß eben von solchem bösen Wesen in dem affectu Hypochondriaco, zur Gnüge anderswo zu saubern pflegen / die man hierüber consuliren

 mag.

mag. Damit aber gleichwohl die jenigen/ welche aus den Büchern sich keines Raths erholen können/ nicht gar ohne Unterricht bleiben/ so will ich nur etwas weniges mit anhengen/ wodurch sie ihnen ziemlicher massen/ wenn solches zum öfftern gebraucht wird/ Hülffe schaffen können: Und ist wie folget:

Potio purgans.

℞. *Rad. polypod. q.*
filicis an. ʒ ij.
glycyrrhizæ
ʒ jß
H. fumariæ
Capillor. Veneris
an. p. iij.
Flor. Cichorii p. ij
borragin.
buglossæ an. p. j
Epithymi ʒ j
Sem. Carthami ℥ j
Passular. min. ʒ iij
Bulliant in sero lactis caprilli ad ℥ ij *Infunde per noctem.*
Fol. senn: alex. S. S. ʒ iij
Agarici in petia ligati
ʒ iiij
Croci g. vj
Exprime & adde.

Syr.

Syr. Diasereos ℥ j.
Pulv. Gelapi g. vij.
Aq. Cinam. ʒ ß.
Misc.

Indem aber vielmahl fast schwer fallen will / die böse Materi / so umb und in dem Gekröß sich anleget / auszufegen und hinweg zu nehmen / wofern das kleine Geäder daselbst nicht zuvor gnugsam durchgängig und offen gefunden wird; Als will bey solcher Beschaffenheit nöthig seyn / daß man noch vor der Purgation erst eine solche Vorbereitung / die zur Eröffnung nützlich und beförderlich ist / anstelle / damit nachmals die / von der Purgation erregte böse Materi ihrem Außgang desto füglicher und schleuniger haben könne; Denn im Wiedrigen auff das Purgieren mehr Schaden als Nutzen gemeiniglich zu erfolgen pfleget. Und zu dieser Vorbereitung wird bey ihrer vielen das Eysen oder der Stahl ersprießlich seyn; Nicht aber wie ihn etliche durch schärffe menstrua in eine Tinctur verwandeln / (sintemahl / ie mehr er dadurch seiner gantzen Substantz nach zertrieben und flüßig gemacht wird / ie minder Krafft er nachmahls in der Eröffnung erweiset) sondern wie er in einen subtilen Crocum aperitivum gehet / oder nur durch eine schlechte

Eysen oder Stahl thut hierinnen offtermals nicht das wenigste.

Infusion Trunckmäßig gemacht wir
Worzu ich unterschiedlich den Succu
Cochleariæ & nasturtii aquatici mit e
was frischem Wermuth unter einander ge
rieben und eingepreßt angewendet / welch
denn / wenn er nur eine Nacht über dem ge
feilten Stahl gestanden / viel davon an sic
genommen / daß er auch hernach / wenn e
herab gegossen worden / und man dessen de
Tages über zweymahl/allzeit ein halb Wei
Gläslein voll gebraucht / nützliche Wirckun
gehabt hat; Also kan auch wohl auff de
Stahl / an statt des Succi Cochleariæ, de
Succus acetosæ gegossen worden / bevora
wenn die Patienten die Cochleariam, we
gen ihrer in etwas zu hitziger und scharffe
Eigenschafft / allerdings nicht ertragen mö
gen; Massen daher die hagern und zur H
geneigten / von der Cochlearia, offtmahl
mehr Beleidigung / als Besserung empfin
den. Da derowegen solche Patienten ob
handen / deren Natur die Cochlearia, w
auch wohl andere Säffte / umb ihres rohe
Wesens willen / ob solche gleich mehr küh
len als hitzen / nicht bekommen wolten / kan
man alsdenn aus dem Stahl und Succ
acetosæ, weil dabey der Succus acetosa
abgesotten / und also gemildert wird / ei
Magi

agisterium aperitivum auff folgende Wei-
für die Patienten zugerichtet.

Magisterium seu Tinctura Martis aperitiva.

Nimm des Saffts von Sauerampffer/
enn er noch gar frisch/ und zuvor etliche
ahl durch ein Tuch coliret ist/ lb. viij.
D. Myn.sicht ändert die Art solcher Prä-
rirung in etwas/ und zerqvetzschet zuvor
r in dem Succo acetosæ die Tamarin-
n; Besiehe hievon seinen Thesaurum
edico-Chymicum, Sect. 1. sub titulo:
agisterium Martis aperitivum) Koche
nselben zur Helffte ein/ und laß ihn stehen/
s daß er lauter wird/ das geläuterte giesse
ählig ohne Trübung herab/ und schütte
einen besondern Kolben des saubern und
in-gefeilten Stahls lb. ß darzu/ laß es et-
he Tage bey fleißiger Umbrührung in
ner mäßigen Wärme zum digeriren so
nge stehen/ daß der Safft ziemlich dicke/
n dem Stahl gefärbet/ und gleichsam ge-
wängert wird/ diesem filtrire hernach/
d bringe ihn weiter in MB. zu einer
onsistentz eines Honigs oder Lattwer-
n; Hiervon genommen ℥j. und des Was-
rs von der Erdrauthen/ mit Wein
stilliret, ℥ij. also auch/damit es nicht oben
lauffen und beschlagen kan/ nur ʒj. Spi-
ritus

ritus vini rectif. dazu gethan / und mit e
ander vermischet / giebet eine köstliche
sentz vom Stahl / dessen dosis anfängl
nur etwa 10. Tropffen seyn mag / hern
aber von Tag zu Tag biß auff 40. 60. u
wohl mehr Tropffen gesteigert werden ka
Womit vor erst eine gute Oeffnung zu W
ge geschafft / und folgends / wenn man ne
lich zuweilen / ohne gefehr umb den Ach
Tag / ein gelindes Purgans darzwisch
reichet / der Leib fein gelähret und gerei
get wird.

2. Das Erbrechen.

Doch erinnere ich mich / daß vielma
hiemit in langer Zeit nichts ausgerich
worden / und es ein einiges Erbrechen
der Cur viel weiter / als ein / auff ietztgeda
te Weise angestelltes mühseliges Eröffn
und Purgieren / oder auch wohl andere A
ney mehr von Pulvern / Säfften / Pillen /
gebracht hat; Insonderheit / wo umb
Hertzgruben Drucken und Wehen versp
ret worden sind: Denn durch das Brech
eine saure und bittere / stinckende und saltzi
dünne und dicke / grüne und gelbe Mate
so mit dem Purgieren sonst wenig zu be
gen gewesen / überflüßig weggangen; We
ich denn vermercket / daß so gute Losu
hierauff erfolget / habe ich das Brechen wo
zuweilen noch einmahl vor die Hand g

non

ommen / und damit im Anfang dieser un-
r Beschwerung offters das meiste erhalten.
Wiewohl nun zwar nicht ohne / daß es
it dem Erbrechen zuweilen scharff herge-
et und die Patienten sehr mit nimmt; So
uß man doch gedencken / daß durch keinen
ähern und beqvemern Weg/ als diesen / der
Beschwerung abzuhelffen sey. Denn weil
e erste Ursach zu den Schmertzen sich umb
e Miltz und das Gekröß sammlet/ und we-
en dessen / daß sie allda so tieff verborgen
eget / auff das Purgieren nicht leicht was
ebet; Ist dieselbe nicht besser zu heben / als
enn man sie mit etwas zwang bald den
äheſten Weg / und zwar allermeist durch
as vas breve nach dem Magen zu führet/
aß sie von dar über sich zum Halse heraus
egeben werde; Auff welche Weise auch der
antze Wust vielmahl mit einander wegge-
et: Da hingegen bey den gelinden uud zärt-
chen Purgirrn bißweilen die Materi täg-
ich fast umb so viel wieder zunimmt/ als viel
hr abgezwacket und entzogen wird.

Wie aber offt dasjenige/was doch son-
ten an ihme selbst nützlich und gut / umb an-
derer Ursach Willen zu verwerffen kömmt:
Also ist das Erbrechen nicht iedesmahl an-
zustel-

zu stellen / wo die Patienten sehr Krafftl
oder auch sonst die starcke Bewegung /
Erbrechens nicht ausdauren können / ja wo
gar mit einander von Natur dazu nicht
schickt seyn / und dafür einen grossen Absch
tragen / dieweil alsdenn vor allen Ding
Absicht zu haben / daß nicht grössere Gef
zugezogen werde / als man wohl Hülffe
schaffen vermeinet hat. Darumb wird b
dergleichen Beschaffenheit am besten sey
nur von allerhand Kräutern zu trincken / u
andere sichere Mittel mehr / die allmähl
das Gekröß von den bösen Unreinigkeit
saubern können (deren theils auch oben
wehnet) so lang zu verbleiben / biß mit d
Zeit eine sattsame Veränderung / ob glei
hierüber mancher Patient in etwas Ung
dult gerathen solte / angebauet werde:
welcher Anbauung denn weiter zu versuch
stehet / was eine Aderlaß noch dabey th
will; Es wird aber dieselbe mehrentheils a
hier fruchtbarlicher an Füssen / als an A
men vorgenommen.

3. Das Aderlassen.

4. Das Schwitzen.

Und wenn die Scharbockische Befl
ckung (als von welcher die Feuchtigkeite
solche böse Unarth / daß sie den Leib n
gen und plagen / bekommen) durch Hülff
der Natur bey etlichen abgesondert / un
en

entweder durch einen Friessel/ so hin und wieder an dem Leibe auffschleust/ oder durch einen sehr stinckenden Schweiß nach der Haut getrieben/ und hierdurch dem Schmertzen abgeholffen wird; So kan es nicht fehlen/ das schweißtreibende Mittel nicht ebenmäßig die Wehen/ weil sie sonst alles Böse durch die Schweißlöcher jagen/ sollen überwinden helffen. Dero Ursachen halben auch vielfältig mit dem Schweiß anzuhalten ist/zu dessen Beförderung allerhand gemeine/mit dem Scharbocks-Wassern und Spiritibus vermischte Diaphoretica gebraucht werden können.

Was allhier zu Beförderung des Schweisses diene.

Unter andern aber mag hieher/ dafern der Leib nicht verschlossen ist/die Mixtur aus dem Spiritu nitri und Spiritu vini, davon nemlich auf einmahl ein Qventlein gegeben/ und starck darauff geschwitzet/ auch wohl gezogen werden.

Eine lustig und mit Verwunderung anzuschauen Chymische Operation giebet es wenn man beyde ietztgenandte und zuvor wohl rectificirte Spiritus recht vermischet/ worzu nur ein kleiner Unterricht vonnöthen ist. Denn/wenn nach der Vermischung auff die Kolben Gläßlein/ worinn sie zusammen zu giessen sind/ ein Helmlein gesetzet wird/ fähret ein Dampff wie ein Blitz/ ehe man

Eine sonderliche un̄ lustige Chymische Operation aus zween widerwärtigen Spiritibus.

sichs

sichs versiehet / in die Höhe / und färbet die
Helm feuerroth/worauff ferner / ohne einti-
ge gegebene Wärme / die Spiritus selber ein
Weile herüber gehen und destilliren. Und ich
halte / wenn das Kölblein mit einem blin-
den Helmlein/oder auff eine andere Weiss
also daß es keine Lufft haben könte / solte ver-
schlossen werden / dürffte die Entzündung
der beyden Spirituum eine Flamm / Knall
und Schlag geben /, auff Art / wie die in der
Wolcken verschlossene hitzige und feiste
Dünste / wenn sie von der umbstehenden
Kälte mehr entzündet und zusammen getrie-
ben werden / mit einem Schall durchschla-
gen und den Donner verursachen. Und die-
ses kan ich daher abnehmen / weil auch ein
wenig von solcher mixtur, (wenn nehmlich
dazu die Spiritus zuvor nicht wohl zusam-
men gesetzet sind /) so sie in einem Glaß ver-
schlossen gehalten wird / dasselbe mit plötzli-
cher Gewalt in viel Stücke zerstösset und zer-
schläget.

5. Das Harnen.

Was sich von den Schmertzen nun we-
der mit diesen Spiritibus, noch mit andern
diaphoreticis nicht zertreiben lassen / und
in einem Dunst gäntzlich weggehen will /
dasselbe muß man hernach vollend mit Artz-
neyen / welche von Fenchel / Petersilien /

Meer-

Merrettig-Wurtz/ Erdbeer-Kraut/ Brunn-kressen/ und von dergleichen Harntreiben-den Dingen mehr zubereitet sind / durch den Urin abzuleiten anfangen; sintemahl durch solchen Weg auch nicht wenig beissender bö-ser Materi ausgeführet werden kan. Und das ist also kürtzlich / was absonderlich in unsern Bauch-Wehen vor die Hand zu nehmen.

6. Der Gebrauch der Scharbocks Artzney.

Im übrigen richte man seine Cur gantz auff den Scharbock/und vermische entweder dessen eigenthümliche Artzney mit denen an-dern biß anhero vorgeschriebenen / oder gebe ein iegliches auff die beste Maß und Weise / als sichs leiden will/ vor sich selbst ein.

Doch mag auch unterzeiten nicht schaden/ die Saur-oder etliche von den unlängst un-terschiedlicher Art entsprungenen Hornhäu-sischen Brunnen (Denn alle hieher nicht dienlich sind) vorher gehen zu lassen/ wofern/ wie wir hoffen/ die Hornhäusischen gleich wie jene/ noch hinführo/ durch die Gnade GOttes/ bey ihrer Würckung/ den Leib und das Mesenterium von vielerley Unheil ab-zuhelffen / kräfftig verbleiben.

Dieweil aber bey solchen unsern Gebre-chen durch ein rechtes Regiment im Essen

und trincken wohl so viel als mit allerhan
Medicamenten offters ausgerichtet wir
So kan derohalben nicht übel gethan seyn
wenn man sich in währender Cur ie und all
wege im Essen und Trincken für undau
chen und groben Sachen hütet / und dag
gen unter andern bequemen Speisen u
Geträncke auch solche zu sich nimmt / d
dem hitzigen und beissenden Saltz-Wesse
mit mildern / kühlen / und anfeuchten / A
bruch thun / wie dergleichen Vermögen d
serum Lactis, die Lactuca, Endivia, C
chorium, &c. in sich haben. Denn ist d
ses glaubwürdig / das bey dem / der kein
Unterscheid im Essen und Trincken hält / u
ein unordentlich Leben führet / sich tägl
viel Böses samlen / und zu einer stinckend
scharffen Fäulung gerathen kan: So wi
auch glaubwürdig seyn / daß durch die gege
gesetzte gute Diæt, das Böse in unse
Bauch-Schmertzen sehr gemindert werd
müsse; Allermeist wenn man bey solch
Speisen verbleibet / die gleichsam das Ub
verwehren helffen; Immassen wir sehe
daß die gute Diæt sehr viel bey der Sac
thut / also daß auch ausser derselben die best
Artzneyen fast nie vermocht haben / eine
Patienten wieder zur vorigen Gesundh
zu bringen. Da

Darumb nicht allein dienlicher Tranck und verdauliche Kost zu erkiesen; Sondern auch die Speise sparsam zu nehmen ist. Sparsam aber insonderheit/ umb der natürlichen eingepflantzten Wärme willen/ welche bey unsern Patienten in dem Magen gar gering ist/ weil sie sich sehr von daraus zur Beweltigung der Kranckheit wenden/ und mit derselben viel zu schaffen haben muß; Darumb sie auch des Magens und der Däuung nicht recht/ wie sonst abwarten kan; Daher denn alle das jenige/ was zu übrig viel bey solcher Beschaffenheit in den Magen geschüttet wird/ mehrentheils ungekocht liegen bleibet/ in einen Schleim gehet/ Bangigkeit verursachet/ und der gantzen Kranckheit grossen Vorschub thut.

Der Patient muß bey dieser Beschwerung nicht viel auf ein mahl essen.

Verstünden solches die jenigen/ welche auff dieser Meynung verharren/ daß man nemlich die Kräffte ausser stetiger Einfüllung vieler Speise nicht erhalten könne/ würden sie die Patienten mit dem Essen offters weniger plagen/ und ihnen also auch weniger Schaden zufügen.

Ferner/ hätten andere ebenmäßig in acht/ daß vielmahl die unnatürliche/ und

von den scharffen Feuchten herrührende Hi[illegible] mehr als etwas anders die natürliche Wä[illegible] me in den Magen zerstörete / und den App[illegible] tit zum Essen verderbete / so würden sie ihn[illegible] nicht vornehmen / mit hitzigen Gewürtz un[illegible] starcken Weinen der Dauung Hülffe [illegible] thun; Wordurch sie denn so viel ausrichte[illegible] daß der Magen nur vollend verderbet wird[illegible] und auch wohl grössere Beschwerungen me[illegible] folgen müssen.

Was dieser Fehler verursacht.

Woher kömpt aber solcher Fehler? Vo[illegible] nichts anders / als daß ihnen solche Leu[illegible] schlecht einbilden / die Unlust zum Essen / d[illegible] böse Dauung / das Drücken umb die Hert[illegible] Gruben / ja die Schmertzen im Leibe selb[illegible] kommen bloß von einer schädlichen Erkä[illegible] tung des Magens her / welches doch alles / w[illegible] falsch es sey / bißhero guter massen unter[illegible] bracht / und daß auch wohl Drücken un[illegible] Schmertzen im Leibe / eine übele Dauung / &c. von hitzigen bösen Feuchten herrühren könne[illegible] gnugsam erwiesen worden.

Wäre demnach bey der Diæt Summa[illegible] risch zu mercken / daß man (1.) verdaulich[illegible] Speisen nehme / wie dergleichen seyn kön[illegible] nen / Pflaumen / Aepffel-Müser / Suppe[illegible] junge Hüner / &c. Und (2.) ob gleich solch[illegible] dienlich / dennoch sparsam damit umbgehe[illegible]

Daß

Daß man (3.) hernach sich nicht verführen lasse mit hitzigen Sachen den Appetit und die Dauung zu erzwingen; sondern (4.) dagegen vielmehr bey verspürter Hitze etwas kühlendes/ als Lactuc. End.v. &c. gebrauche/ und darneben trincke/ was entweder lindert oder erfrischet; Worzu fast gut das decoctum hordei, Passularum, Zerbster Bier/ 2c. daß man denn endlich auch (5.) sein Gemüthe mit frembden Sorgen/ weil bey Bekümmernüssen die Artzneyen wenig verrichten/ nicht verwirre/ noch sein eigen Hertz kräncke/ sondern sich des entschlage/ damit auch bey Stillung des Gemüths der Leib seine Ruhe erlangen und haben möge.

* * *
* *
*

TITULUS IX.

Dolor circa os sacrum, in dorso & perinæo, ut & ardor Urinæ, uterque e Scorbuto, calculum mendaci specie repræsentantes.

Oder

Vom Schmertzen / der mit Reissen umb die Lenden / im Rücken / und im Schoß entstehet / wie auch vom Schneiden und Brennen in der Urin-Röhre / welche sich offtermals betrieglich / wie die Stein-Beschwerung erzeigen / da sie doch allein vom Scharbock herrühren:

Der Neundte Satz.

Uber vorgerichtet der Scharbock noch mehr Schmertzē im Bauch / doch allermeist unten an / woher auch solche vielfältig für die Stein-beschwerung gehalten werden.

UBer biß anhero beschriebene Schmertzen / so mit unter die Colica gerechnet worden sind / finden sich im Leibe / als lang der Scharbock daselbst rumoret, noch andere mehr an unterschiedlichen Orten / nemlich umb den Rückgrad / bey den Nieren / umb die Lenden / im Creutz / im Schoß / und was denen angrentzet / welche Schmertzen zwar in gemein vor die Steinbeschwerung / doch falsch und unrecht / gehalten werden.

Die

Die Ursach derselben ist eben die jenige/ so anderweit auch die Gedärme zum Schar-bocks-Wehen auffwiegelt und auffrührig machet: Daher beyderley Schmertzen grosse Verwändschafft haben/ und fast eines Dinges sind/ohn alleine daß die Theile im Leibe/ welche alhier mit Schmertzen beladen und gequälet werden / umb ihrer sonderen Geschäffte und Lagerstatt willen/von den andern etliche Enderungen in den Zufällen und neben-Kranckheiten gebähren. Weßwegen auch nicht unbillig/ offtmahls eine Enderung in der Artzney vorzunehmen seyn will.

Weil wir aber von diesen Schmertzen eben so wenig/ als von den Scharbockischen Bauchreissen/ausführlich auffgezeichnet finden/ absonderlich was deren Cur belanget; Als habe ich/ damit des rechten Zwecks nicht verfehlet/ und die Patienten nicht mit Schaden und ungebühr offt allzusehr zur Stein-Cur gezogen würden / mir vorgenommen / eins und das andere hiermit zu besserer Betrachtung darzustellen: Doch will ich zuvor anführen was die Ursach sey/ daß man diese unsere Schmertzen so vielfältig für den Stein hält und ansiehet.

Es stehet fast iedermänniglich in den

Gedancken / wenn sich Schmertzen bey de
Nieren und umb die Lenden erregen / au
Schneiden und Brennen bey der Urin
Röhren sich mercken läst; Item, wenn da
Wasser offt gelassen/oder hingegen gar ve
halten wird/ und blutiger Harn / Grieß un
Sand offenbahrlich vorhanden/daß alsdenn
keine andere Beschwerung / als der Stein
weil diese Stücke ihme fast eigenthümlich zu
gehören/anwesend seyn könne. Daher ma
auch vielmahl diesen Schluß machen höre: t
Solcher Schmertz umb den Rückgrad / so
che scheidende Wasser / solcher Grieß un
Sand/rc. wie dieser Patient hat/sind ja sonst
unfehlbar bey der Steinbeschwerung; Was
will es denn auch dieses mahl anders/als den
Stein selbst anzeigen und bedeuten.

Aber sehen wir uns etwas genauer umb,
so befinden wir/ daß obberührte Zufälle mei
stentheils gemeine Zeichen mit dem Schar
bock sind/ welche unterzeiten eben so bald den
umb die Nieren/ Blasen / Lenden/rc. sich er-
regenden Scharbock / als den Stein / wo
nicht etwas gewissers dazu kömpt / wovon
wir hernachmahls handeln wollen / zeigen
können.

Denn erstlich die Schmertzen umb die
Nerven und Lenden betreffende / wie viel-
mals

mals kommen doch dieselben nur von einer dünnen scharffen Materi? welche / wenn sie bey dem Scharbock sich auch nach den Nieren häuffiger zeucht / die Nieren Häutlein und Uringänge daselbst auff eben solche Art / wie sie sonst dem Gedärme im Leibe zu thun pfleget / angreifft und zur Krümpffung bringet. Und weil hiemit offtermals eine solche Gewalt vorgehet / daß ein oder der ander testiculus davon starck oder wol gar in den Leib gezogen und gerissen wird / können daher eben solche grosse Schmertzen / als wol immer bey den Stein seyn mögen / verursachet werden.

Ist also nicht stracks der Stein aus dem / umb die Lenden / Nieren / und Schoß empfindlichen Reissen und Schmertzen / bloß alleine zu schliessen / bevorab / weil ihrer viel Wehen und zwar nicht geringe / umb die Nieren / Lenden / und dieser Orten empfunden / bey welchen gleichwol niemals ein einiges coagulirtes Steinlein / das doch in die Länge nicht verborgen bleiben kan / sich hat finden oder zu Gesichte bringen lassen wollen.

Und wie solte wohl nicht das Saltz im Scharbock / wenn es gleich nicht allemal in einen Stein erhartet / sondern nur in einer dünnen Feuchte bestehet / bey den Gefässen / so

Beweiß / dz der Scharbock bey dē Harnge-

sässen Schmertzē zu machen gnugsam geschickt sey.

so zu Ableitung des Wassers von der Natur bestellet seyn / Schmertzen erwecken können: da doch ein geringes flüßiges scharffes Wessen sonst das Vermögen hat / nicht allein bey Arm / Bein / Kopff / Brust / 2c. sondern auch bey den Rücken / Nieren und Lenden ebenmäßige Schmertzen / wie bey der Steinbeschwerung / anzuspinnen und fortzubringen: massen Desiderius Jacotius ad Aphor. 47. lib. 6. sect. 2. Coacar. Hipp. schreibet / daß zwar ihrer viel grosse Nieren-Schmertzen / so lange sie gelebet / empfunden / aber nach ihrem Todt habe man dennoch keine andere Ursache finden können / als daß solche Schmertzen allein von einer scharffen wässerichten Feuchte denen Nieren zugezogen worden sind.

Verhält sichs derwegen also / daß Schmertzen / welche vom Scharbock entspringen / sich denen Steinschmertzen vergleichen können: So darff ja niemand zweiffeln / daß des Scharbocks beissende dünne Feuchten / wenn sie nemlich sich häuffig zu dem Urin gesellen / nicht auch hiernechst ein Schneiden und Brennen bey der Urinröhren verursachen solten. Und wenn ich gleich nicht aus der Erfahrung hätte / daß daher das Wasser mit

Zwang

Zwang/schneiden/ja wohl nur Tropffen-
weiß ausgepresset würde; So giebet es doch
die Vernunfft/ daß solches hiebey nicht wohl
aussen bleiben kan. Ich mag aber wohl sa-
gen/ daß ich selbst in der That gesehen und
wahrgenommen/wie ihrer viele das Wasser
mit Schneiden und Brennen von sich gelas-
sen/ dazu sie mehr der Scharbock/als der
Stein veranlasset und getrieben/unter wel-
chen die meisten zuvor die fressende und na-
gende Feuchtigkeit aus dem Scharbock/erst
an einem andern Ort/woselbst der Stein
gar nit zuvermuthen/als in Arm und Bein/
in der Brust/rc. empfunden/ ehe sie davon
bey den Harngefässen und Urin-Röhren
schmertzlich geplaget worden sind.

Es sey zum Beweis letzo gnug folgendes
Exempel: Ein Fleischer dieses Orts/wel-
cher die Zeit seines Lebens niemals das ge-
ringste von der Steinbeschwerung bey sich
verspüret/bekömpt plötzlich groß Reissen und
Schmertzen an den Füssen. Nachdem aber
diese Angst nachläst/indem sich die Schmertz-
machende Materi von dar erhoben und nach
der Blasen gewendet/entstehet ihm darüber
in der Urin-Röhren ein erbärmlich Schnei-
den und Brennen/wobey er auch nur Tropf-
fenweis sich des Wassers entledigen kan/
und wie ihme hierzu dienliche Artzneyen ge-
reicht/

reicht werden/ wachen die Schmertzen [illegible]
den Füssen wieder auff. Hier wird ja [illegible]
mand sagen/ daß der Stein von Füssen [illegible]
auff kommen/ und nachmals wieder zu [illegible]
Füssen hinunter getreten sey.

Wenn wir ferner auff den Gries/[illegible]
Sand/ blutigen Harn und Verhaltung [illegible]
Wassers fleißige Achtung haben/ werden [illegible]
gleiche Beschaffenheit dabey befinden. De[illegible]
ob es zwar wohl scheinet/ als müste unfe[illegible]
bar/ wo etwas von diesen verspüret wir[illegible]
ein Stein verhanden seyn/ weil unter d[illegible]
Gries und Sand sich ja gleichsam ein st[illegible]
nicht Wesen augenscheinlich erzeiget/ der U[illegible]
rin aber nicht wol auffgehalten werden kan[illegible]
es seyn denn die Uringänge durch den Ste[illegible]
verstopffet; noch auch imgleichen das Bl[illegible]
sich nicht leicht angiebet/ oder herfür thut/[illegible]
sey denn eine inwendige Verletzung durc[illegible]
den Stein geschehen; So lehret doch d[illegible]
Erfahrung das Wiederspiel/ daß dieses m[illegible]
einander/ auch ohne den Stein/ warhafftig [illegible]
und darzu nicht selten also vergehe; W[illegible]
solches alles mit Erzehlung einer oder de[illegible]
andern Histori/ doferne wir uns nicht de[illegible]
Kürtze beflissen/ und nunmehr zum End[illegible]
eyleten/ vielfältig könte erwiesen werden[illegible]
Damit aber gleichwohl nur dieses/ wie nem[illegible]
lich der Urin/ auch ohne den Stein sic[illegible]

gan[illegible]

antz könne verhalten/ in einem Exempel vor
Augen stehe/ so mercket dieses.

In nächst abgewichenen Jahren be-
am der Richter von Schönefeld ein hefftig
Drucken im Schoß/ und bald darauff auch
aselbst einen solchen Schmertzen/ daß er nir-
end dafür zu bleiben wuste/ denn er aus ei-
en Winckel in den andern/ nicht nur mit
Winseln/ sondern mit Geschrey auf allen vie-
en kriechen muste. Und weil er hiebey keinen
Tropffen Wasser/ wie sehr auch die Blase da-
nit angefüllet war/ von sich bringen kundte/
at iederman/ der damals in der Stadt zu
hm kommen ist/ geschlossen/ es müste unfehl-
ar ein Stein die Wasserröhren verstopffet/
aben. Indem nun dieses biß in den fünf-
en Tag gewehret/ werde ich zu ihme beruf-
en; Als ich derowegen der Kranckheit Ei-
genschafft nicht bald ergründen kundte/ und
r zuvor auch niemals/ wie er selbst bekante/
on Jugend auff das geringste vom Stein
mpfunden/ setze ich ihn dieweil ein Kräu-
erbad/ was geschicht? es gehet darbey nicht
ine halbe Stundt vorüber/ so will der Urin
ort/ und bricht auch mit Gewalt heraus/
vorauff ich alsbald denselben/ beydes wie er
u allererst hervor kam/ und auch wie er etli-
he Tage hernach gefolget ist/ mit sondern
Fleiß auffzufangen befehle; Aber er vergli-
che

Observatio. Wie ohne den Stein der Urin verhalten worden.

che sich immerdar mit einem lautern klar
Wasser / so gar / daß nicht das geringste Da
inn sich am Boden hätte finden / oder nur ei
Trübung sich darbey blicken lassen / dag
war es stets feurig / hitzig / und scharff.

Woraus zu erlernen / daß auch die Wa
ser / ohne des Steins Gegenwart auffgeha
ten werden können. Warumb aber di
selbe alsdann / wenn nemlich sonsten wei
nichts denn nur ein hitziges und scharffe
Wesen bey dem Urin verspüret wird / zurü
bleiben / solches vermeine ich / komme ein
und allein von einer Krümpffung der Bla
sen her / denn weil das Ende oder der Au
gang der Blasen / nach der Wasserröhren zu
sehr nervosisch und empfindlich ist; So ka
es geschehen / wenn daherumb / so wohl au
serhalb der Röhren als inwendig / die schar
fen Feuchten sich zu sehr einlegen / und den
Sphincterem krampffmäßiger Weise zu
sammen zwingen / daß die Blase eben so we
nig das Wasser von sich lasse / als wenig di
Därmer die excrementa, oder den Unflat
wenn sie im Leibe von dem Krampff zusam
men gehalten werden / austreiben mögen
Und auff diese Weise / sind auch ausser allem
Zweiffel die Wasser bey vorerwehntem Pa
tienten

Wie das zu gehe / wenn an der Verstopffung des Urins anders nichts schuld / als nur eine scharffe und hitzige Feuchten.

tienten zurück bleiben; Sintemahl man bey ihme / ausserhalb der scharffen Feuchten/ wovon aber eine Krümpffung bey den empfindlichen Theilen des Leibes leicht erwachsen kan / sonsten nichts verspüret / daß etwa eine Ursach zu Verhaltung des Urins geben mögen; Daher auch das Kräuterbad/ als welches alle krampffmäßige Zusammenziehung insonderheit sehr wohl zu lindern und zu legen pfleget / darbey bald das beste verrichtet und gewircket hat.

Auff was masse ein blutiger Harn vom Scharbock zu wege gebracht werden.

Dieweil denn nun fast nirgends schärffere und mehr beissendere Feuchten als eben bey dem Scharbock zu finden sind: So träget sichs leicht zu / daß auch in dem Scharbock/ durch eine krampffmäßige Zusammenziehung der Blasen/ nicht alleine das Wasser verhalten / sondern von dessen scharffen Wesen zu Zeiten wohl gar die kleinen Aederlein in den Uringängen wie geätzet und zerbissen werden/ (wie auch dergleichen Aetzung der Aederlein / bey den Griechen διάιϱεσις genandt/ wenn sie in den Gedärmen vorgehet/ offters Anlaß zu vielen blutigen Stülen giebet) daß dahero das klare Blut mit dem Urin auszugehen anfänget / nicht anders / als ob ein scharff-eckichter Stein der Urin-Gänge verwundet und verletzet hätte/ gestalt sich solches eine Zeit hero unterschiedlich in gute

gute Obacht genommen; Ja auch noch un
längst/ als ich dieses zu Papier zu bringe
begriffen gewesen/ bin ich dessen an eine
Musicanten oder Geyger inne worden/ vo
dem der Urin/ der Anfangs in etliche Ta
nur allein in etwas geschnitten/ mit vermisch
ten Blute häuffig hervorgebrochen/ da do
wie zuvor/ also auch noch zur Zeit/ keine e
nige Anzeigung des obhandenen Steins ver
spüret werden kan. Es ist aber auch zu me
cken/ daß allhier offtermahls der Urin vo
dem Scharbockischen scharffen Saltze/ un
dicken kalckichten Wesen so viel an sich zieh
und bey sich führet/ daß er daher eine rech
blutrothe Farbe erlanget/ und wenn dem
mancher auff dieses nicht gnug Achtung gi
bet/ mag er leicht betrogen werden/ daß er ve
meinet/ der Urin sey also warhafftig vo
Blut gefärbet/ da doch solcher Gestalt nich
das geringste vom Blut dabey obhanden.

Eine Anmerckung.

Urin/ so doch nur von vielen Saltz roth siehet/ wird offt vor blutig gehalten.

Also können endlich ihrer viel durc
einen Sand und Gries/ und durch ein zusam
men gelauffenes Sediment im Harm ver
führet werden/ wo sie einig auf Gries/ San
und dergleichen grobe irdische Materi z
sehr sehen/ und nicht vorerst einen Unter
scheid unter diesen Dingen machen/ daß s
d

Nicht ein jeglicher Gries und Sand beweiset/ daß der Krancke unfehlbar mit dem Stein beladen sey.

ie Scharbockischen / für die / mit dem Stein
eladene / Leute ansehen / welche von dem
Stein warhafftig nichts bey sich führen / o-
er daran noch haben. Denn das ist zwar
oohl wahr / wo der Stein in den Nieren oder
er Blasen wächset / da er scheinet gewiß in
em Garn Grieß und Sand: Aber es folget
arumb nicht alsobald / daß / wo Grieß und
Sand bey dem Urin gesehen wird / daher
in Stein nothwendig müste verhanden
eyn / alldieweil viel Grieß und Sand durch
as Wasser und offtmals bald von Jugend
uff / von solchen weggelassen wird / welche
n der Warheit niemals mit der Steinbe-
chwerung recht beleget gewesen. Es ge-
chiehet auch wohl / daß ihrer viele ein coa-
gulirtes irrdisches Wesen häuffig von sich
geben / welche wegen ihrer gantzen Consti-
ution des Leibes gleichfalls von dem Stein
gnugsam befreyet zu seyn / erachtet werden
können. Zu dem / so wird eine griesichte /
und dem Ansehen nach fast sandigte oder
steinigte Materi gesehen / bey den hefftigen
Verstopffungen der Adern / uñ bey den unar-
tigen / hitzigen / so wol langwürigen als schnel-
weggehenden und andern Fiebern mehr /
wenn die Kranckheit den groben und wein-
steinigten Theil des Geblüts in ihrer grö-
sten Bewegung absondert und ausführet;

Ee Wel-

Welche Materi aber / vielmehr von vo
branten Feuchten / in den Puls- Leber- Mi
Adern / und dergleichen Orten zusammen g
rinnt / oder sich zum wenigsten darzu schicket
als daß sie von und in den Nieren und Bl
sen erst erwachsen / aufkommen und daselb
ihr steinicht Wesen erlangen solte.

Darumb ist zu wissen / daß der Ste
zweyerley Art: Einer / so da seinen Urspru
und Wesen von einem solchem schleimichte
Safft hat / welcher wenn er von dem G
blüth ausgeworffen / seiner natürlichen E
genschafft nach geneiget ist / daß er leicht be
den Nieren und der Blasen gerinnet / gest
het / und endlich in einen harten Stein ve
wandelt wird. Daher auch dieser / weil
aus einem weichen Schleim mehrentheils
gestalt eines weissen oder grauen Steins / n
bey den Nieren und der Blasen / ohne eini
anderswo vorhergehende Erhartung / fes
und hart wird / rechtmäßiger Weise den N
men und zwar Blasen- oder Nieren- Stei
erlanget und vertrit.

Der ander hat mit diesem keine Ge
meinschafft / und ist nichts / als ein Tart
rus oder grober unverdaulicher Weinstei
so unter den Speisen verborgener wei

m

mit genossen wird; Wie denn eine iegliche Speise/und ein leglicher Tranck/seinen sonderbaren Tartarum bey sich führet. Wenn nun dieser Tartarus oder Weinstein/ alsbald nach der ersten Dauung von dem guten nahrhafften Safft abgehet/ und bey dem Gekröß sich setzet und anleget/ wird er von dar zum öfftern häuffig/ in Gestalt eines blassen/ ziegelfarben/ gelben oder rothen Boli/ Grieses oder Erden ꝛc. ausgeführet und zu Gesichte bracht. Oder bleibet er gleich noch eine Weile unter den verdauten Speisen/ und unter dem daher entstehenden Saft verborgen/ und kömpt biß zur Leber und Miltz/ wird er zwar eine Zeit lang bey dem Geblüt geheget und auffgehalten/ von der Miltz und Leber aber/ insonderheit wenn solche böser Constitution sind/wie auch in den Adern/ nur desto mehr verbrant/ schärffer und hitziger gemacht/ biß ihr endlich die Natur/ weil daher Ader-Verstopffung/ Fäulung/ Reissen und Schmertzen ꝛc. entspringen/ dieser verdrießlichen Last sich zu entledigen vornimbt/ und das beste Wesen/ in ebenmäßiger Gestalt allerley grobes Unraths/ durch den Urin aus dem Leibe wirfft und hinweg räumet.

Wo denn nun dergleichen Materi in dem Bett- oder Nacht-Scherben anzu-

 treffen

treffen ist / da soll niemand nicht flugs na
dem eusserlichen Anschauen allein urthei-
len und geschwind sprechen / dieser Mensch
hat den Stein / oder alsbald rathen / all
neu-Monden / ja wohl alle Wochen etwa
dafür zugebrauchen / sondern sol betrachten
daß auch anderswoher mehr / als von dem
Stein / die Kammerscherben mit dicken / lei-
michten und sandichten Kalck angefüllt
werden / und daß demnach mit denen / wieder
den Stein dienlichen Mitteln / nicht unvor-
sichtig zu verfahren sey / weil sie meisten-
theils sehr hitzig / und daher wol übel ärger
machen können: Immassen es denn ohne
Schaden nicht abzugehen pfleget / wenn
man hitzige Artzneyen in den Grieß und
Sand / welcher von verbrandten Feuchten
bey dem Geblüt herkömpt / und nur dessen
grober Weinstein ist / gebrauchen will; denn
dadurch Leber und Miltz angestecket / alles
vielmehr verbrandt / und also recht der Grieß
und Sand bey dem Menschen desto häuffi-
ger gezeuget und gleichsam ausgehecket
wird.

Daß aber auch ein grober Weinstein /
oder ein Melancholisches / dückes / trübes und
irrdisches Wesen zu vielen Grieß und Sand
bey dem Urin Anlaß geben / und sich wie
ein

ein Stein erzeigen könne/ ist gutes Theils
daraus abzunehmen/ weil allermeist die je-
nigen/ welche dieser Art Grieß und Sand
von sich geben/ über Schmertzen in der lin-
cken Seiten klagen/ wie man denn derer
wohl ehe 10. die hierbey Beschwerung in der
lincken Seiten/ als einen der Beschwerung
in der rechten Seiten empfindet/antrifft.

Wenn denn in der lincken Seite die
Miltz lieget/welche am meisten mit dem gro-
ben melancholischen und erdhafften Feuchten
ohne das vollauff zu thun hat/ kan es nicht
wol anders seyn/ es muß die Miltz/ wenn sie
von solchen Feuchten sich zu entledigen ihr
vornimmt/ den geradesten Weg suchen/und
durch nächst beyliegenden lincken Nieren/
vermittelst der arterien, etwas davon aus-
führen/ insonderheit weil zu Zeiten der Urin
bey den groben sedimenten und Auswürffen/
in den Harngläsern oder Scherben/ ziemlich
schwartz gefärbet wird.

Nachdem derowegen die Adern mit
viel schwartzen erdhafften Geblüt ange-
füllet/ als giebet es auch viel böses grobes
Wesen in dem Urin/ wovon sich doch mehr
in zinnern und bleyern Geschirr/ als in irrde-
nen oder gläsernen Gefässen/ anleget; Die

Ursach bestehet darauff/ daß solch böses Wes-
sen sehr saltzig und scharff / ja bey etlichen
schier ein lauter scharffes ätzendes Saltz ist.
Wann nun dieses in ein zinnern und bleyern
Geschirr kommet/ zeucht oder nimmt es vom
demselben durch Anfressung bald was meh-
res an sich/und scheust das Saltz darauff vom
Urin/wenn er kalt wird/häuffiger an/ weder
sonst an einem andern Geschirre/ wie man
dergleichen in Chymischen Arbeiten augen-
scheinlich mehr siehet.

Ob nun zwar schon auch zuweilen in
dem Menschlichen Leibe etwas sich hievon
groß körnicht und gröblich zusammen hen-
get (worzu doch die Nieren/wie bey dem rech-
ten Stein/ nichts helffen / ohne das / wenn
dieselbigen in ihren Gängen verstopffet wer-
den / sie dadurch nur so viel verursachen/ daß
die grobe Tartarische Materi / indem sie we-
gen solcher Verstopffung nicht so schnell
durchgehen kan/ etwas grösser und hefftiger
inwendig des Leibes zusammen rinnet / und
umb so viel desto griesichter wird) auch sich
hernach gleich in der Auslassung des Urins
also beysamen sehen läst/ so gewinnet es doch
daselbst nicht leicht solche beständige Festig-
wie etwan ein rechter Blasen- oder Nieren-
stein an sich zu nehmen pfleget: Sondern läst
sich umb ein merckliches ehe zerreiben und

vom

on einander bringen. Darumb so lang kein
echter harter Stein von einem Patienten
ehet/ so lang ist er auch nicht für einen sol-
hen/ der mit dem Stein beladen wäre/ oder
avon geplaget würde/ zu achten/ und dem-
ach desto weniger der Stein-Cur unter-
würffig zu machen.

Wie aber eigentlich dieses/ was von
inem rechten Blasen- oder Nierenstein/
der was von verbrandtem weinsteinichten
Geblüt/ und solches Geblüts Unreinigkeit/
o wie Grieß und Sand durch den Urin
nit weggehet/ vor einander zu erkennen/ sol-
hes ist nicht so gar übrig schwer: Denn
lle Steinlein/ in was Grösse sie auch seyn/
o von der wahren Steinbeschwerung her-
ommen/ werden nicht mit den Wassern
lso vermischt/ daß sie eines Theils in den-
elben schwimmend bleiben/ sondern setzen
ich gleich zu Grunde/ und lassen sich nicht
eicht mit den Fingern/ umb ihrer Fest und
Härtigkeit willen/ zertreiben oder zermal-
nen. Die andern aber/ welche nur von ro-
en unbändigen Feuchten entweder stracks
Weges aus dem mesenterio oder andern
Geäder/ durch den Urin griesicht ausgelas-
en/ oder bey den Nieren/ doch nicht alda/ wie
ie rechten Steine/ in ihrer natürlichen Mut-
er erwachsen/ sondern daselbst nur wegen

einer Verstopffung der Gänge zusammen
fliessen/ und wie fremde Gäste auffgehalten
werden / die fallen in dem Wasserlassen nicht
stracks zu Boden; oder geschiehet es ja / daß
sie zu Boden fallen / so ersitzet doch nur des
sen wenigster Theil / und bleibet das meiste
unter dem Urin vermenget / wovon hernach
fast gleich so viel / als auff den Boden nieder
sincket / sich auch an den Seiten des Scher
bens anhenget und anleget: Ja was auch
schon gleich so gröblich / griesicht / hart / und
schwer aus dem Leibe kömpt / daß es zu Bo
den sincken muß / das kan leicht mit den Fin
gern zerdrucket und zertrieben werden. Hie
beneben ist auch zu mercken / daß bey dieser
Art Grieses gemeiniglich viel / wie ein zar
tes Pulver / Kleyen oder Erden / im Wasser
schwimmend bleibet / anzuzeigen / daß der
Ursprung etwas anders / und die Mater
hievon viel gelinder seyn muß / als des rech
ten Steins / von welchem iedesmahl das
kleineste Stäublein bald den Boden des
Geschirrs suchet / und daselbst sich nieder
lässet. Woher auch dieser Urin / in wel
chem der rechte Stein weggehet / bald klar
und helle wird; Der ander aber / unter wel
chen der / von groben und bösen Geblüt ent
stehender / Weinstein vermischet ist / selten

vo

von seiner dücken/ trüben/ und laugichten Art läst/ sondern viel eher und mehr/ als wenn er mit Schlam/ Pulver oder Erden vermenget wäre/ sich erzeiget; Wie solches etlicher Massen aus dem Eugaleno zu nehmen/ da er in seinem Buch vom Scharbock cap. 9. de febr. intermittent. paragr. 10. & seq. ausdrücklich vorgiebet/ wo sich viel dickes/ oder mit den Medicis zu reden/ viel Sediments zu Boden setzet/es sey nun in welcher Gestalt es wolle/wobey doch nichts desto minder der Urin stets trübe verbleiben will/ soll man ihme alida nichts anders einbilden/ als daß unter dem Urin sich viel und mancherley unbereiteter/ roher und grober Feuchten vom Geblüt auffhielten/ und die Oberhand im Leibe hätten.

Und dieweil dann bey den jenigen/welche mit dem Scharbock behafftet sind/ es zum öfftern an unbereiteten und groben Feuchten nicht ermangelt/ so kan es seyn/ daß/ wenn bey ihnen umb die Lenden/ Nieren/ Blasen/ und daherumb Schmertzen auffstehen/ sich bißweilen ein Grieß und Sand/ bißweilen auch keiner erzeiget und sehen läst;

Bey diesen scharbocks-Wehen ist zum öftern Grieß/und Sand/ zuweilen auch keiner.

Grieß und Sand kan sich dem-

 nach

Weñ Grieß und Sand dabey.

nach erzeigen / wenn sich nemlich entwed
viel Unreinigkeit und grobes Wesen um
und bey der Miltz und dem Gekröß auffhält
und durch die Arterien nach dem lincken Nie
ren sencket/umb alda unter dem Urin ferne
seinen Ausgang zu gewinnen: Oder wenn
auch wohl dergleichen hin und wieder im Lei
be zusammen geraffter Unrath / durch da
Serom, so ohne das allermeist sich nach de
Uringängen lencket / und dadurch seine Aus
flucht suchet / mit dem Urin hindurch bricht
welches denn mehrentheils geschiehet / wenn
die Feuchtigkeiten sämptlich aller Orten im
Leibe / durch Witterung/oder andere gross
regemachende Ursachen aufgebracht und ver
unruhiget werden.

Wenn keiner.

Ohne Grieß und Sand können hinge
gen auch die Schmertzen bey den Lenden
Nieren/rc. an-und abgehen/wenn die Feuch
ten nur lauter und ohne sonderbare Vermi
schung anderer grober Materi / entweder zu
den Harngängen sich wenden / und also in
dem sie denn rechten Weg fortgehen / allein
durch ihre ätzende und fressende Schärffe glei
che Angst/ als wenn Grieß und Sand/häuf
fig vorhanden wäre / erwecken und aufbrin
gen; Oder wenn obgedachte lautere Feuch
ten nicht bald in die gemeinen Conducten
und Harngänge treten / sondern durch die

Adern

Adern verschlagen werden / und dagegen hin und wieder im Unterleib sich austheilen; Massen sie offt also in die Saamen Gefäß gerathen / bey welcher Begebenheit denn auch ein oder der ander Testiculus in gewaltiger Grösse auffgetrieben wird. Und dieses habe ich selbst unlängst an einem Hoffemeister allhier wahrgenommen / welcher voll von Scharbockischen scharffen Feuchten war / und davon bald Reissen in der Brust / bald im Leibe empfand: Als aber solche nachmahls sich gantz gegen dem Schoß zustrecketen / doch aber des Uringanges (wie daher abzunehmen / weil hierbey der Urin / weder scharff / schneidend / noch mit andern Beschwerungen weggelassen wurde) verfehleten / erhub sich darüber nicht allein umb die Gegend der Nieren / Lenden / und Blasen / ein erschrecklicher Schmertz / sondern es lieffe auch zugleich der eine Testiculus so hefftig in die Höhe / daß man sich immer befürchten muste / er zerberste und sprenge gar auff. Observatio.

Die Schmertzen / welche bey diesen Wehen vorgehen / es sey nun ein Grieß und Sand dabey oder nicht / kommen sehr und vielfältig / ja fast zum allermeisten her / von einer Krampffmäßigen An- und Zusammenziehung der empfindlichen Theile der Nerven / Blasen

Blasen/Harngänge/und was denen im Un-
terleibe mehr anhängig ist; Welche eini
verursachet wird/wenn entweder eine bös
scharffe Feuchte sich zu dem Urin schläget
und die gemeine Harngänge etwas zu heff
tig im Durchgehen angreifft; Oder wenn
dieselbe auch/wie vorgedacht/umb die Len-
den/Nieren/Blasen/und daherumb im Un-
terleib/nemlich ausserhalb den Wasser-Röh-
ren stehen bleibet/worauff/weil an beyden
Orten alles sehr membranosiisch und em-
pfindlich/eine Krümpffung/und folgends ein
Schmertz nicht wohl aussen bleiben kan.

Und wäre diesem nicht also/so würde
offt bey wehrenden Schmertzen nicht ein o-
der der andere Testiculus, welches doch viel-
fältig geschiehet/gewaltsam in die Höhe
und fast in den Leib gezogen: Ja wäre die-
sem nicht also/so müsten alsdenn/wenn die
scharffen Feuchten unter dem Urin mit
fortgeführet werden/nur alleine die Con-
ducten, wodurch sie ihren Ausgang neh-
men/Schmertzen leiden. Wir befinden
aber/daß auch zugleich andere Oerter
mehr/von welchen man doch offt gute
Nachrichtuug hat/daß die scharffen Feuch-
ten sie nicht im geringsten antasten/oder
beleidigen/den Schmertzen unterworffen

seyn:

seyn; Daher vielleicht nicht ungebührend/ zu schliessen/ daß solche Oerter hierzu nur durch eine Schmertzmachende Krümpf-ung kommen und gelangen. Wie auff solche Maß/ wenn in den gemeinen Urin-röhren erst ein wenig eine Verletzung ge-schiehet/ nicht allein davon die Nieren und Blasen anfangen zu schmertzen/ sondern es nimmt wohl gleiche Angst den gantzen Schoß/ mit sammt den gantzen Unterleib ein/ und breitet sich so weit aus/ daß auch davon der Nabel/die Hüfftbeine/ der Rü-cken/ und die daherumb liegende Oerter mehr denn zu viel Beschwerung und Be-leydigung empfinden. Ja wenn die scharf-fen Feuchten unter den Urin bey theils Patienten zu häuffig abgehen wollen/ wird darüber wohl zu Zeiten der gantze Leib un-ruhig gemacht/ daß/ indem zugleich das Gedärme sehr gedehnet und zermartert wird/ man offt nicht weis/ ob eigentlich Bauch- oder Nieren-Wehen vorhanden seyn: Welche Bauch-Wehen aber daher nur entstehen/daß die Häutlein und Bande der Harngefäßlein/ des peritonæi und der Gedärme fest an einander hängen; Und wenn also was Ubels bey den Harngefäs-

sen

sen vorgehet/ können dadurch auch die G
Därmer leicht zum Schmertzen auffgew
gelt werden; Wie hingegen/ wenn das G
Därme vorerst in einen bösen Zustand gerät
offt alsobald davon der Blasen und den Ni
ren ein starcker Uberfall zukömmet. Da
umb ist sich nicht zu verwundern/ wenn unt
zeiten/ so wohl in den grossen Bauchreisse
als in Nieren Beschwerungen/ der Hals d
Blasen/ durch eine Krümpffung verstrickt
wird/ daß er den Urin entweder nur Tropp
fen Weiß (welches doch bey den Wehen i
Leibe/ ohne Schneiden in der Wasser-Röh
ren zugehet) oder wohl gar nicht durchpaß
ren läst; Sintemahl alsdenn der Bau
durch seine zugehörige Membranen un
Häutlein/ die Nieren/ Blasen/ und was d
nen anhängig oder verwandt ist/ zu gleic
mäßiger Krümpffung bringet/ wie solch
die Harngänge bey ihren Schmertzen gleic
falls dem Bauch zu thun pflegen.

Doch muß man auch gestehen/ daß i
Scharbock zu einer Zeit beides das Bau
Reissen und Nephritis spuria, oder die Ni
ren- und Lenden-Schmertzen ankomme
und den Menschen zugleich plagen und ma
tern können/ wenn nemlich ein gut Stü
von den schädlichen bösen Feuchten umb d
Bau

Bauch sich auffhält / und allda verbleibet; Ein Stück aber davon sich nach dem Unterleib zum Nieren / Lenden und der Blasen wendet und ziehet; Denn das wollen uns unterschiedliche Zufälle zu verstehen geben / welche iedem Theil absonderlich zugehören / und nicht gemeine Zeichen seyn können; Als wenn unterzeiten der Leib sehr verstopffet wird / und die Schmertzen über dem Nabel am allergrösten sind / hiebeneben auch der Urin die Wasserröhre inwendig sehr schneidet / und Ursach zur Verhaltung des Wassers giebet; Da denn die Schmertzen über dem Nabel und die Verstopffung der Stühle vornemlich den Bauchreissen / das Schneiden aber in der Urin-Röhren / und das daher entstehende beschwerliche Wasserlassen mehr der Nieren- und Blasen-Kranckheit zustehen will.

Wann dann nichts gemeiners / als daß das Untertheil des Bauchs / wenn es Schmertzen empfindet / selbige dem Obern; und hingegen das Obere dem untersten Theil solche empfindlich mittheilet: Oder auch daß beyde Theile zugleich / doch ein iegliches für sich selbst mit einem sonderbaren Gebresten / nemlich das Obere mit

dem

dem Bauch reissen / und das untere mit ei
ner dem Stein sich vergleichender / Be
schwerung geplaget wird; So entstehet da
her vielmahls so wohl bey den Aertzten / al
bey dem gemeinen Manne eine solche Ver
wirrung / daß ihrer etliche das gantze Werk
nur für eine Colica, etliche bloß für ein
Blasen- und Nieren - Beschwerung schätze
und halten.

Damit nun derowegen in diesem nie
mand weder sich noch andere leicht betriege
und eine iedweder wissen könne / ob eigentli
die Angst seines Leibes von Beleidigung de
Nieren / Blasen / Harngänge / etc. oder vo
Beleidigung der Gedärmer herrühre; Od
ob beyderley zugleich daran schuld sey / mög
hierinnen nachfolgende Zeichen gute Nach
richtung geben.

Werden die Nieren / Blasen / Harngän
ge und der Schoß von bösen Feuchtigke
ten allhier / ohne Berührung des Gedä
mes / allein angefochten und angetastet; S
erregen sich die Schmertzen gemeinigli
Anfangs umb die Lenden / oder ohne gefe
umb die Gegend der Nieren / und wo in de
Rücken (welches auch mehrentheils in d
lincken Seite gespüret wird) die Ober-l

ri

in-Röhrlein Ureteres genandt/ nach der
Blasen gehen. Es lassen sich auch wol bald
hierbey die Schmertzen im Schoß mercken/
oder fangen unter dem Nabel/ doch aller-
nächst unten bey dem Schooß herumb / an
u wüten / nehmen aber nicht allemahl so
geschwind den gantzen Bauch ein / wie es
twa im Bauchreissen hergehet/ obgleich da-
durch das Gedärme zuweilen ziemlich starck
unter dem Nabel mit auffrührisch gemacht
wird: Hingegen aber setzen sie den Hüfft-
nochen endlichen dermassen zu/ daß er oft ei-
nem Patienten umb diese Gegend nicht an-
ders fürkömmt / als wenn er mit eisern Keu-
en zerschlagen und zerstossen wäre.

Ferner so gehen die Schmertzen des Schos-
es / der Nieren und Lenden fast geschwinder
ort / stürmen auch mit viel stärckerer Furie
und Grausamkeit in den Menschen hinein/
weder bey den Gedärmen zu geschehen pfle-
get. Und wenn gleich die Schmertzen ob-
berührter Theile auch zuweilen vor sich et-
wa einen Ruck inne halten und in Ruhe ste-
hen / oder bey etlichen / auff eine geringe Zeit/
nach genommener Speise gelindert wer-
den; Treten sie doch bald wieder in ihre vo-
rige Fußstapffen / und werden auch wohl
nach dem Schlaff ärger. Da hingegen
wenn der Schmertz bey dem Gedärme

Ff haff-

hafftet/ sich in allem das Wiederspiel finde[...]

Neben diesem trifft man bey den Nieren[...] und Blasen-Wehen selten ein Fieber an[...] Bey dem Bauch-schmertzen aber vielmals[...] Ist dasselbe gleich nicht allemahl groß / so i[...] es doch schleichend und verborgen / ist auc[...] wol eine gute Zeit etwan schon allbereit vo[...] hergangen.

Es giebet auch nicht bald im Anfang de[...] Nieren-schmertzen Verhaltung der Stüle[...] wie bey der Darmgicht; sondern dieselbe g[...]hen etliche Tage noch ziemlich hinweg: d[...] hingegen anders Theils die Verstopffun[...] sich geschwinde dazu gesellet/und auch offt a[...] so anhält/daß dabey die Winde nicht möge[...] entlassen werden.

Und wiewohl auch beyderseits ein Erbre[...]chen / nemlich so wohl in den Nieren-al[...] Bauchschmertzen vorgehet; So ist doch da[...]selbe/ so von geplagten Nieren und der Bl[...]sen herrühret/viel stärcker/ungeheurer/hefft[...]ger und vielfältiger / als dieses / welches vo[...] der Bauchmarter erreget wird.

Hierzu werden/ unter den Erbrechen [...] dem Bauchreissen/ die bösen Materien me[...]rentheils Graßgrün und Laubfarbicht / un[...] dabeneben mit wenig Wasser ausgeführe[...] welche bey den Nieren-Wehen mit viele[...] Wasser vermenget / fast mehr blaß-gel[...]

(e[...]

es würden denn diese auch zu sehr verderbet und gantz Kupffer-Rostig) im Auswürgen und Ausspeyen zu sehen sind.

Uber diß / giebet es bey der Darmgicht so wohl Anfang als in der gantzen Kranckheit / nicht viel Wasserlassens / dieweil sich dabey die Feuchtigkeit nicht sehr zu den Uringängen zu wenden pfleget: Im Gegentheil aber ist bey der Nieren- und Blasen Beschwerung hieran so wenig Mangel / daß vielmehr das Wasser überflüssig und mit Gewalt fort will / massen es denn / wenn insonderheit die Schmertzen von den Nieren und der Blasen herkommen / entweder häuffig und unterschiedlich weggehet / oder die Menge wird ersetzet / wenn der Mensch stetig / ob es gleich zuweilen nur Tropffenweis geschiehet / das Wasser von sich lassen muß; Und demnach auch alsdenn / insonderheit wo die Blasen auff einmahl des Urins gar wenig von sich giebet und ausläst / doch damit nach einander eine gute Weile continuiret, selten ein Schneiden und Brennen in der Urin-Röhren / auff Art einer Stranguri, oder zum minsten nur ein Jücken / aussen und zurücke bleibet; Als mag aus diesen und dergleichen vorhandenen Anmerckungen gute Nachricht genommen werden / daß in den Schmertzen

mehr auff die Blase und die Nieren zu sehen
als auf den Bauch und das Gedärme.

Ebener massen soll es auch / nach etliche
Meynung / nicht fehlen / wenn der Mage
mit Rültzen hefftig aufstößt / oder gleichsam
wie mit einem Schlucken geplaget wird/da
alsdenn die Noth eher und mehr umb di
Harngefässe/weder umb den Bauch und da
Gedärme / bestehe. Ich halte aber diese
noch für viel gewisser und für der eigentliche
Kenn-Zeichen eines / wenn eine mercklich
Enderung bey den Testiculis vorgehet; A
so einer oder der ander davon durch eine sta
cke Anziehung nach dem Leibe höher hinau
trit/oder mit grossen Schmertzen aufschwül
let / und viel grösser wird; Sintemahl e
alsdann nicht wohl anders seyn kan / da
nicht das meiste Ubel umb die Lenden / Nie
ren/ Blasen / und daherumb nisteln und b
stehen solte.

Ehe ich nun hierauff zur Curatio
schreite / muß ich zuvor noch etwas merck
würdiges erinnern.

Es wird vielmahls eine weisse un
Molckichte Materi/nicht wie ein Grieß ode
Sand / sondern wie ein zarter Eyter mi
dem Wasser / und zwar offt so häuffig aus

gela

gelassen / daß / wenn er sich gesetzet hat / der Scherben wohl halb damit angefüllet / und dessen eben so viel / als des Urins ist / wäh- ret hiebeneben unter Zeiten ziemlich lang / und empfinden davon ihrer etliche Schmer- tzen / etliche aber keinen. Ich erinnere mich unterschiedener / die gar wenig in Auslas- sung solcher Materi zugleich mit dem Urin / Ungelegenheit davon gehabt / oder grosse Be- schwerligkeit darüber verspüret hätten ; Und unter andern H. Doctor Schäffer Sel. bey deme es einmahl etliche Monat also gewäh- ret. Der gemeine Mann nennet diesen Zu- fall einen Bieber / gleich als wenn ein kleiner Bieber in der Blase wäre / der alles umwü- lete / und dadurch das Wasser stets trübe und dicke machte.

Wenn wir nach dem Ursprunge fra- gen / so geben ihrer viele vor / es sey nichts denn ein Nieren- oder Blasen-Eyter. Ich kan aber diesen nicht wohl beypflichten ; Sintemahl offt solcher Materien inner- halb wenig Zeit mehr weggehet / als die Nieren und Blasen / wenn sie auch gleich noch zweymahl so groß wären / und darzu endlich gantz in eine Verfaulung zergien- gen / Eyter geben können. Darzu so wis-

 sen

sen wir / daß ein Eyterwerck in den Niererr
und Blasen-Geschwür nicht wohl ehe vor
gehet und auffhöret/ biß der Patient gar dar
über einbüsset/ weil die Nieren und Blasen
wenn sie einmahl anfangen zu schweren
leicht keine Heilung annehmen noch anneh
men können / und daher von stetswährende
Eyterung schwerlich ablassen: Hingegen
aber wird befunden / daß ihrer viele die
weisse Materi / so sich einem Eyter/dem An
sehen nach/ gleichet/ nur etliche Wochen un
Monat mit dem Urin von sich geben / un
darnach weiter wohl die Zeit ihres Leben
nichts mehr davon sehen; Oder wenn j
solche Materi zu unterschiedenen mahle
wiederkömpt / daß doch dieser oder jener da
von zu halben und gantzen Jahren manche
mahl befreyet bleibet / welches bey der Eyte
rung der Nieren und Blasen gar selten er
fahren wird.

Wahrer Ursprung.

Darumb stehet dieses / meiner Meynun
nach/auff besserem Grunde/ dafür zu halten
daß es nur ein Chylus oder Milch-Saf
von den Speisen sey / welcher in dem Ma
gen nicht gäntzlich zur Vollkommenheit ge
bracht ist. Denn wenn die Speisen zwar i
dem Magen ziemliche Dauung erlangen
und ohne sonderbahre andere Verderbung
etl

etlicher massen in den weissen Safft/woraus nachmahls in der Leber das Blut zubereitet wird / gehen / dabey aber gleichwohl annoch so grob bleiben/ daß sie dem Leibe nichts nützen mögen / ersitzet offt ein gut Theil davon bey dem Gekröß / und verharret daselbst/biß es endlich von dar/ als ein unnützes Werck/ durch die Arterien/wie denn füglich geschehen kan/ zu dem Urin gelanget. Oder gehen gleich diese weis-gekochte Speisen zur Leber/ nehmen sie doch leichtlich keine Enderung in der Farbe an / weil das jenige / was bey der ersten Dauung in dem Magen verderbt oder nicht gut und recht gemacht worden / wenig bey der andern in der Leber verbessert oder verändert wird/sondern wandern also weiß-Farbicht unter andern Feuchten durch den Leib nach den Nieren und Blasen zu.

Wenn diese molckichte Materi wenig:

Bleibet nun dieser Chylus oder Milch-Safft also milde und gütig / daß er anfangs bald von der ersten Dauung kömpt / so macht er wenig Beschwerung in dem Wasserlassen / und setzet sich nur in den Urin / wie ein grobes / rohes / weisses / schleumichtes Wesen zu Boden; Nimmt er aber hiernächst andere böse Eigenschafften an sich / und trit über das in

Wenn sie hingegen viel Beschwerung verursacht.

eine schädliche Fäulung / so wird er nicht
allein scharff / und machet in seinem Fort-
gang bey der Urin-Röhren Schmertzen / son-
dern zergehet wohl gar in ein dünnes fressen-
des Wasser / und theilet sich zur Erwachsung
anderer Pein und Ungelegenheit hin und
wieder in dem Leibe mehr aus.

Der gemeinen Leute abentheurliche Cur hierzu.

Zu Abhelffung solcher Beschwerung
wird von den gemeinen Leuten / wie sie denn
dergleichen Phantasey sehr ergeben sind / die-
ses wunderliche Mittel angestellt: Sie
nehmen einen neuen Maurstein / hölen da-
rin ein Loch aus / machen ihn hernach ziem-
lich warm / und giessen des Patienten sei-
nen Urin / den sie zu Nacht auffgefangen
darein / mit Zuthun einer Messerspitzen
Saltzes / rühren darunter Weitzen-Kleyen /
so viel / daß es wie ein Teig wird / lassen es
zusammen stehen / biß es ein wenig tru-
cken / daraus machen sie denn Küchlein und
geben solche einem Raben oder schwartzen
Hunde.

Was an derer stat besser zu gebrauchen.

Ich halte mehr auff Malvasier / da-
von täglich ein wenig genommen / und sol-
ches darumb / weil er die böse Dauung im
Magen / als welche ein solch weisses Sedi-

sment

ment oder weißlichte Materi bey dem Urin verursachet / verbessern und zu rechte bringen kan / doch muß der Malvasier auch nur alsdenn genommen werden / wenn die Materi milde und gelinde / oder noch nicht gar zu scharff ist / und zu viel Schmertzen machet. Denn wofern sie der Schmertzen schon allbereit zu viel machet / und zu sehr beissend und fressend worden ist / kan dazu keine andere Cur leicht dienlich seyn / als die jenige / welche man in den Scharbockischen Nieren- und Blasen-Schmertzen / davon wir bißhero gehandelt / pfleget anzustellen / und fürnehmlich darin beruhet / daß / wo die schmertzmachende Feuchten nicht alsbald mögen gar abgeschafft und weggethan werden / man nur immittels darauff gedencke / wie die Schmertzen zu stillen oder zum mindsten zu lindern seyn.

Dieweil aber die Schmertzen mehrentheils / bevorab wenn sie hefftig sind / von nichts anders herkommen / und entspringen / als nur von einer solchen Zusammenziehung und Krümpffung der Harngefässe / wie dergleichen etwan auch bey den Gedärmen vorläufft / wenn der Scharbock Wehen im Leibe stifftet und auffbringet / und daher beyder Orten kein grosser Unterscheid ist; So

können eben dieselbe Mittel / welche zu dem Schmertzen und Bauchreissen dienlich ge- wesen sind / bey Linderung der Schmertzen auch grosse Hülffe schaffen; Und eben auf solche Art und Weise/wie sie daselbst ange- wendet / auch alhier / so wol eusserlich durch Bäder / Salben / Uberschläge / &c. als inner- lich gebraucht werden / wobey doch bevorau der Clystire nicht zu vergessen / als die vor vie- len andern Dingen denen Harngängen / wei- sie ihnen bey dem Affter sehr nahe kommen gute Sänfftigung schaffen.

Wiewohl nun solches alles an sich selb- sten seine nutzbare Würckung hat / so wir doch die Cur nächst Göttlicher Hülffe / ie desmahl desto besser von statten gehen/wan im Gebrauch der Artzney unter andern di- ses mit hinzu gezogen wird / was sonst insor- derheit den Nerven und der Blasen allewe- zuträglich befunden worden / oder denselben so zu reden / fast eigenthümlich zustehet / a wenn man unter die gemeinen Linderungs- oliteten, derer unterschiedliche bey dem Bauchweh erwehnet sind / das Oleum Scor- pionum simplex, Ranarum &c. nimmt Unter das Kräuterwerck / so weichet un schlaff machet / und zuvor bey dem Bauc

Di

die Schmertzen auch überwinden und vertreiben helffen/ die Fragariam, Anagallidem aquaticam, Flores Fabarum, und welches vor allem als ein sonderlich Specificum nicht zuvergessen/ die parietariam menget; und so fort an/ unter andern dergleichen Sachen mehr auch die Krebse hinzu thut/ und mit einmischet/ immassen solche Ordnung alsdann fürnemlich/ wenn man eine Artzney von vielen Stücken zusammen setzen will/ nachzugehen ist.

Wie bey dergleichen Vermischung mit den Cataplasmatibus zu verfahren.

Sol demnach die Stillung der Schmertzen vielleicht etwas im Schoß/ oder auff den Rücken geleget werden/ kan man ein Cataplasma auf folgende Maß zusamen bringen.

℞. *H. parietariæ* Miiij
Meliloti
Anagallidis aquatic.
Hyosciam. albi
an. Mij.
Coque in s. q. olei nymphaati, vel aquæ simplicis, ut per cribrum subigi possit;
adde
Ol. scorpionum ℥j.
amygdalar. d.
q. s.
F.
Cataplasma.

vel

vel

℞. *Cancros n.* xij.

Coque in s.q. lactis contundantur, exprime succum, quo imbuantur mic[illegible] ex pane albo.

adde

Album ovorum n. v.

Ol. scorpion.

anethi an. ℥ß.

Misc.

f.

Cataplasma.

Wie mit den Bädern und Clystiren.

Sollen Bäder und Clystire Linderung schaffen/ist die Vermischung auff gleiche Ar[illegible] anzufangen: Doch ist hierbey zu mercken[illegible] daß alsdenn/ wenn es im Leibe Blähung giebet/ massen solcher offt nicht wenig be[illegible] den Kranckheiten der Harngänge verspüre[illegible] werden/sich auch nicht übel reimen unter di[illegible] Clystire das oleum rutaceum, und de Ca[illegible] storeo; unter die Bäder aber etliche ander[illegible] Carminantia zu nehmen; Und in solchem Fall muß auch in den Clystiren/ die Cassia[illegible] weil sie Blehung verursachen kan/ ungeach[illegible] selbe sonst zur Linderung sehr wohl dienet/zu[illegible] rück gelassen/ und dafür ein dergleichen Cly[illegible] stir gemacht und appliciret werden.

℞. *Raa[illegible]*

℞. *Rad. althææ* ℥j.
H. parietariæ
Mercurial.
melitoti an. Mj.
Summ. anethi
Flor. chamomill. an. M℔.
ſem. fænugræci
Lini an. ℥ß.
Caricar. pingvium
n. viij.
Coque in aq. ſimpl.
Colaturæ R. ℥vij.
adde
Ol. rutacei ℥j.
de Caſtoreo ℥ß.
ſcorpion. ʒiij.
Miſc.
f. Clyſter.

Hingegen wo nichts von Winden und Blästen gespüret wird.

Recipe præcedentis decocti Colat. ad ℥vij. (NB. *quantitas namque liquorum in renum, ureterum & veſicæ doloribus, ubi omnia diutius retinere neceſſe eſt, non multum extendenda*) *adde*

Caſ-

Cassiæ ext. ℥j.
Elect. Lenitiv. florenzol.
ʒiij
Ol. lilior. albor.
amygdalar. d. an. ℥ß
pingvedin. gallinæ recent.
ʒij
Vitellor. ovi n. iij.
Misc.
f. Clyster.

Ausser diesem mag auch wohl zur gu-ten Linderung dienen / die Brühe worin erstlich ein Kalbeskopff / hernach eine Hand voll Regen-Würmer abgesotten / mit zween Eyerdottern und etwas von Dillen und Camillen-Oel / dem Leibe also unter einan-der eingesprützet.

Wie mit den Salbē.

Sollen Salben gebraucht werden / so schicken sich dieselben hieher besser/wenn dar-unter etwas von Ungvento Jovis (Cujus descriptio apud Augustanos) gethan wird : und / wenn von den scharffen Feuchten die Lenden/Nieren / und Blasen zu sehr erhitzen, schadet gleichfalls nicht/auch etwas nach Ge-legenheit der Umbstände / vom Saccharo Sa-turni darunter zuvermischen : Wil man aber eine sonderliche Composition einer Salbe anrichten / kan es etwan auff solche Manier geschehen. R. Ol.

℞. *Ol. scorpion.*
lumbricor.
an. ℥j
anethi populin.
papav. Chamomill.
violar. an. ʒiij
Nucleor. Cerasor.
per expres. f. ʒij
pingved. gallinæ
anatis
anserin. an. ʒiij.
Mucilag. rad. althææ.
sem. phyllii
Lini an. ʒij
Butyri rubei è Cancris
confecti ℥j
Succi parietariæ rec.
expressi. ℥v.

Misc. & coque leni igne, donec succi evaporent, & in formam linimenti redigatur; aut si placet, in Ungventum (tunc a. ceram addere necesse est) transponatur.

Eben wie nun auff ietzo-angeführte Art und Weise dem Schmertzen eusserlich zubegegnen: Also ist es auch zu halten/wenn man

man ihme mit innerlichen Artzneyen be
kommen will. Darumb unter das jenig
was zuvor ingemein wider den Schmertze
der Gedärme im Leib gegeben worden / al
hier noch absonderlich Rad. Althææ, Glyci
rhizæ, passulæ in Jujubæ, Sebesten, Terebi
thina, Tragacenthum sem. Psyllii, Malv
Cassia &c. als welche zu den nothleidende
Nieren, Blasen / und Harngängen sonst i
derzeit gehören / ebenmäßig hinzu zu setze
sind / daraus hernach allerhand Artzeney vo
von Säfften / Träncken / Suppen / und wa
dergleichen mehr einzunehmen stehet / g
macht werden kan / wie wir solches in etliche
Exempeln ein wenig vorstellen wollen.

Wie solche mit einer Suppen auszubringen.

Zur Suppen.

Recipe Rad. althea ℥ß.
summ. anethi
flores malvæ
an. p. iij.
Decoque in s. q. aqua pro ℥ii
adde
Ol. amygdalar. d.
butyri recent. an. ℥ß. ve
mische es vor einma
warm auszutrincken.

Oder nim des Schleims von Pappe
und Leinsamen / dessen bey dem Safft ba
wi

wird gedacht werden / ein halb Loth / lasse es in einer warmen fetten Suppen oder in warmen Bier zergehen / und trincke es also mit einander aus.

Wie mit einem Tranck

Zum Tranck.

℞. *H. parietariæ*
malvæ an. Mß.
flor. chamomill.
Summ. fœniculi virid.
an. p. iij
Rad. glycyrrhizæ
althææ
passular. m. an. n. viij
sebesten.
jujubar. an. n. viij.
Coque in aq. simplici, In Colat. f. quant. solve
rotul. diatragacanthi f.
ʒiij.
Misc. S.
auff 1. mahl.

Wie mit einem Safft.

Zum Safft (an dessen Stat auch wol sonst von dem Syrup. dialthææ Fernelii, und von dem Syrup. de Jujubis kan eingegeben werden) mag man ein solches zurichten.

M. *Rad. glycyrrhizæ*
polypod. recentis
an. ℥ß.

malvæ
althææ an. ℥iij
H. Capillor. Vener.
Summ. anethi an. Mj
flor. chamomill. M ß
Passular. m. ℥j
fructuum sebesten.
jujubar. an.
n. xij
Croci ℥ß.

Incisa & contusa coqve in au
fœniculi & flor. fabarum
℥xij *ad tertias usque, in b*
Colat. adhuc tepidæ ℥v. *infu*
sem. malvæ ℥j. *Lini* ℥ß *cydon*
℥iij. *Tragacanthi* ℥ij. *omnibus*
prius bene contusis. f. Mucila
quæ misceatur prædicto decoc
addendo:

Succi parietariæ
mercurialis
an. ℥iiij
Syrup. Violar.
de papaver. an.
℥j
Sacchari albissimi q. s.

Coque invicem leni igne ad s
situdinem Syrupi non perf
cocti.

S

Sind aber die Feuchten / wovon die Schmertzen dieses Orts herkommen / mercklich saltzig / oder bestehen meistentheils in einem scharffen dün-zerlassenem Saltz / daß daher nicht allein der Urin zu etwas mehrer Schärffe und Hitze gelanget / und also weggehen muß / sondern davon wol gar ein groß Brennen in der Urinröhren verursachet wird / will sich alsdenn gebühren / nebenst den Linderungs-Mitteln auch flüßig-kühlende Sachen zugebrauchen / welche / in dem man sie wieder die Hitze giebet / auch zugleich das scharffe beissende Wesen ziemlich diluiren und etwas gelinder machen können. Denn in Verbleibung dessen / daß die Feuchten ihrer Schärffe / und der darauff folgenden Hitze / bey dem Gebrauch der Linderungs-Mittel nicht benommen werden / so vermag alle das jenige / was lindern soll / wenig oder gar nichts zu seiner Würckung zu gelangen.

Dero Ursachen halben / halte ich für nöthig und nützlich / bißweilen in dem Eingeben unter das Oleum amygdalar. d. das Oleum Rosarum provincialium zu vermengen: In den Suppen die protulacam mit abzubrüen: bey den decoctis althææ, jujubar, malvæ &c. Der flor. Nymphææ, Vi-

olar. rad. Lactuc. Endiviæ nicht zu vergz
sen: zu denen Syr. Lenientibus den Syru
Violar. de Sempervivo f. zu vermischen
Wie auch / wenn die Terebinthina zu ge
kommen soll/ dieselbe mit den Albuminib
ovorum zu versetzen.

Oder will man ausser diesem noch ca
sonderlich den Zweck der Erkühlung der
eher zu erlangen / unterweilen die Patie
ten von einer emulsion ex sem. 4. f. m.
sem. Papaver. alb. trincken / oder dabey v
des Cratonis ex succi portulacæ ʒj..
Gumm. Arabic. ʒß. zubereiteten Pillen/ie
Zeiten vor dem Essen/ etliche verschlucken la
sen/ stehets einem ieden auch frey / und al
mag gleichfalls / wenn insonderheit da
Schneiden und das Brennen in Urinröhr
zu grosser Unruhe/Plage/und Angst mach
wil/ Morgens und Abends vor sich allein/
und das andere Küchlein von nachfolgend
genommen werden.

Küchlein vor das Brennen und Schneiden in der Wasser-Röhren.

℞. *sem. 4. f. m. an.* ℥ß
Gumm. arbic.
Tragacanthi. an. ʒiß
sem. portulac.
papaver. albi
an. ʒiij.
Succi glycyrrhicæ
ʒij.

sam

sant ali rub. ℥iß.
sem. hyosciami albi
℥j.
Cum mucilagine sem. psyllii fiant trochisci pondere unius drachmæ.

Unter diesen ist / umb der Schmertzen eher und besserer Befriedigung willen/auch bißweilen eine gelinde Purgation anzustellen; Welche aber doch gantz zurücke bleiben muß / wenn die Schmertzen zu hefftig / und daher abzunehmen/das der bösen Feuchten / als deren Ursprung und Mutter / eine ziemliche Menge vorhanden / und etwan zuvorhin in einer grossen Bewegung stehen / oder daß die Feuchten in ihrer Schärffe und Saltzigkeit gar zu boßhafftig; Alldieweil alsdenn auch ein geringes Purgieren so viel verursachen mag/ daß solche Feuchten mehr erbittert / auffrühriger gemacht / umbgetrieben / und also zu Wüten recht angebracht werden; Und wenn denn von den erregten und bewegten bösen Feuchten ein schmertzhaffter Orth gern das meiste an sich zeucht / müssen allhier die Schmertzen / so vorhin groß durch das Purgieren ehe zuals abnehmen; Wie solches auch in geringen Schmertzen/ dofern man ihrer mit den

Ein gelin des Purgieren hilft zu weilen die Schmertzē auch lindern.

allzustarcken Purgieren nicht verschonet / wohl wiederfahren kan. Wo derhalben das Purgieren nutzbahr zu seyn erachtet wird / mag man solches / wo nemblich nicht viel Blehung bey den Schmertzen obhanden / nur gelinde / ohne Gefehr nach Anleitung folgender Formulen.

Formulen zum Purgi- rẽ / wo keine Blehung.

Bolus.

R. Cassiæ recent. super vapore decocti malvæ ext. ℥ iij.
Terebinthinæ Venetæ in aqua parietariæ lotæ ℥ ij
rhabarb. opt. ʒß.
Gialapi nigr. resinosi gr vj.
Cinam. ℈ j
Cum sacchara redige in formam boli.

vel

Potio.

℞. *H. malvæ* Mß
jujubar.
sebesten. an. n. x.
rad. glycyrrhizæ rasæ
althææ an. ʒ ij
sem. anisi
fœniculi an. ʒ j

flor

flor. chamomill. Roman.
pij
Cynamom. ʒß
sennæ Alexandr. ℥ß
Coque in suff. quant. aquæ fontanæ.
In Colat. ℥iij *infunde calide per horas aliquot.*
Cassiæ super Vapore decocti chamomill. extract.
℥ß.
denuo cola & in Colat. solve
Mannæ Calabrinæ puriss.
ʒij
Syrup. de Cichor. c. rhabar. ℥ß.
Violar. ʒij
Misc. f.
Potio.
vel
℞. *Rad. Glycyrrhizæ polypod. q. an.* ℥ß
Sem. 4. f. m. an. ʒiij
flor. Violar. borragin. an. Mß.
jujubar. n. xij
prunor. damascen. n. xv.
passular. minor. ℥j

Electuarium.

fol. fenn. elect.
℥iß
cinamomi ʒij
Infundantur in aq. hordei, man
ebulliant & colentur.
Colat. adde.
Mannæ in s. q. decocti solu
& colatæ ℥ij
Cassiæ extract. ℥iij
Coque ad elect. Consistentiam
Dosis ℥j

Wo Blehungen vorhanden

Wo aber Blehungen sich vermercke lassen / bleibe es zwar gantz bey bißher vorge schriebenen Formulen / ohne an Statt de Casiæ nim allein die Mannam, als welch nicht so sehr den Leib mit Blästen anfülle Oder koche die Species decocti flor. & fruc mit etwas Speciebus decocti Carminati vermischet / zimlich ab / davon giesse etwas i ein besonder Geschirr / infundire darin sen Carthami, und setze es an einen warme Ort / thue auch kurtz zuvor / ehe du es von de wieder weg nimmest / noch die Mannam hin zu / exprimire und colire es / und giebe es mi dem Syrup. dyasereos zu trincken: Oder ge brauche dich allein an statt dessen nachfolgen der Pillen / und des Syrupi von Manna, de also zugerichtet wird.

R. Pu

Ein sonderlicher Syrupus von der Manna.

R. Pulpæ Tamarindor. ℥ij.
Jujubar.
Sebesten. an n. xx.
Prunor. Damascenor.
Caricar. pingvium
an. n. x.
Hordei integri seu non excort. Mß.
Polypod. q. ℥iiijß.
Sem. fœniculi ʒij.
Decoque simul omnia in aq. fontis ib. vij. *ad remanentiam* lb. v. *quibus post colaturam, quæ adhuc caleat, Infunde*
Fol. senn. elect. ℥ij.
Agaric. Trochisc.
Rhabar. optimi an. ʒiij.
Stent in infusione per noctem, deinde colentur leviter expressa, colaturæ hujus adde.
Mannæ Calabrinæ elect. & à sordibus purgat.
Mellis rosati laxativ.
an. ℥viij.
Sacchari albissimi ℥xij.
Coquantur in Syrup. qui aromatizetur ex cinam. acutiss. ʒij.
Macis ℈ij.
Reponatur ad usum.

Pillen.

℞. *Terebinthinæ Cypriæ in aquâ Malvæ ad albedinem usque coctæ Rhabarbar. optimi an.* ℥vj.
Extracti glycyrrhizæ ℥iij,
Mercurii dulcis ℥ij.
Resinæ Gelapi ℥jß.
Cum mucilagine Tragacanthi q. f. f. Massa quæ in pillulas justæ magnitudinis redacta exhiberi potest communissime pondere ℈ij. *interdum etiam* ℨj.

Und wenn bey den Schmertzen der Harngefässen zu unterschiedenen mahlen sich viel Grieß finden läst/ und daselbst/ doch nur wie zuvor gedacht/ von einem groben Weinsteinichten Wesen/ welches die scharffen Urine unterzeiten mitnehmen und bey sich führen/ zusammen läufft und gerinnet/ will offtermals keine Linderung/wie sehr man sich auch darumb bemühet/ erfolgen/ es werden denn von diesem Unrath die Harngänge zugleich in etwas gesaubert; Denn im widrigen solcher gar stehen bleibet/erwächset daraus eine Beschwerung nach der andern/ und kan daher die Pein wenig abnehmen. Darumb unter andern dahin zu sehen/ wenn ein Grieß bey den Schmertzen der Lenden/ Nieren/ 2c. vorhanden/ wie derselbe füglich weggenommen

nen werde / wozu aber nicht starck-treibende Stein-Mittel zu erwehlen / wie dergleichen viel (mit was Unverstand / will ich hier geschweigen) bey der rechten Steinbeschwerung in gemeinen Gebrauch / und mehrentheils hitziger Art seyn. Denn dadurch alle das raue/grobe und schändliche Wesen / so sonst wol durch andere Wege weggehen könte/aus dem Magen/Gedärme/Krößadern/Leber/ja aus dem gantzen Leibe mit Gewalt/vollend zu den Nieren gezogen und gerissen wird/wovon denn ehe eine Entzündung / Brennen / und noch wohl grössere Krümpffung zu befürchten / als Linderung der Schmertzen zu hoffen ist. Wofern demnach nöthig scheinet/den Grieß weg zu räumen / und ihm fort zuhelffen/ so geschehe es nur durch die Terebinthinam Cypriam in aqua malvæ, in decocto asparagi, glycyrrhizæ, und in dem Syrup. Dialthææ eingeben / oder durch andere Mittel die nicht hefftig treiben und hitzen / oder do etwan ein wenig mehr unterzeiten abstergiret werden muß; Alsdann.

Was zu Abschaffung dessen am füglichsten.

℞. *Sem. 4. f. major.*
an. ℥j. *cum corticibus*, Weil sie also auch die Härngänge ziemlich reinigen/

Emulsio abstergens.

aut

aut

Sem. Violariæ ʒiij. Welches zugleich laxiret.

F. Emusio

Cum aqua roris majalis aut plu-viali; Worin alles Coagulirtes Tartarisches Wesen viel eher wie-der zergehet / weder sonst irgend in einem Wasser. NB.

Adde.

Oculor. Cancri præparat. ʒß.

Syr. Dialthææ ℥ß.

Misc.

Worzu zu greiffen / wenn die Schmertzẽ zu übrig groß oder zu wieder-spenstig.

Im übrigen / wenn ja auff keinerley Weise und Wege die Schmertzen von ih-rem Wüten lassen wolten / mögen wir auch unterzeiten das Laudanum opiatum her-vor suchen. Besser aber wäre es / wenn man alsdann zuvor das Laudanum, damit es der gantzen Kranckheit desto näher zustür-de / mit dem Extr. Glycyrrhicæ versetzet / hierzu auch noch etwas vom Mastiche, Tra-gacanth. und Croco thäte / und in gebüh-renden Vehiculis dem Patienten reichete: worauff ohne Zweiffel / wo nicht ein immer-wehrende / doch eine solche Befriedigung von der Pein erfolgen würde / daß sich einer oder der ander ziemlich an Kräfften erholen / und

hernach

hernach andere Artzney mehr / biß zur völligen Restitution gebrauchen köndte. Und das ist also / was bey wehrendem Schmertzen die Harngänge / Nieren / Blasen/Lenden/ rc. etwan vorzunehmen ist.

Ausser den Schmertzen / wenn nunmehr der Pein ziemlich vergessen/ und der Mensch wieder fernern Anfall der Beschwerung mehr zu verwahren / als davon zu entledigen/kan eine andere und richtigere Ordnung weil umb solche Zeit die Zufälle nicht wie sonst daran hinderlich seyn / in dem Curiren angestellet werden.

Die allerrichtigste Ordnung aber ist alsdenn / daß man vor erst alles Böse/ so etwa zu Auffbringung künfftiger Ungelegenheit hinterblieben / oder sich gar auffs neue anspinnen will/aus dem Leibe schaffe; Und hernach auch darauff bedacht sey/wie eine solche Beschaffenheit bey dem Magen / Gekröß / Leber / und Miltz anzurichten / welche ferner kein grobes Wesen mehr zum scharffen bösen Feuchten auffkommen oder erwachsen lassen.

Das erste betreffende / so dienet darzu das Erbrechen / das Purgieren/ und das Aderlassen.

Das

Das Erbrechen dienet dazu/ nicht so wo
darumb/ weil es viel scharffe Feuchten au
führet/ als daß es den Ursprung der gantz
Kranckheit selbst (welcher ist ein verderb
Wust/ von allerhand unverdauten Speise
so in dem kleinen Geäder versauret / st
ckend/ fressend/ und Gifft-böse wird/ und a
les im Leibe mit einer faulen Schärffe ang
stecket hat/ noch anstecket/ oder anstecken w
aus dem Gekröß ausrottet/ und also die er
Ursach gleichsam in seiner Mutter / vor d
Geburt tödtet und umbbringet. Hierm
sind sehr zu verschonen die jenigen/ welche z
vor mehr als zu viel vor sich selbst mit de
Erbrechen beängstiget seyn / oder blöde M
gen haben.

Das Purgieren unterwarts ist besse
wenn es vielfältig / gelinde und mäßig / a
selten und gar zu starck geschiehet. Und w
wohl allhier das viel und scharffe Wass
häuffig aus zuführen/ auch höchst-nöthig w
re: So sind doch darumb die Diagrydia
und Colocynthiaca sehr zu meiden / und d
für gelindere zu erwehlen: Als dergleich
etwan sind die Mechoacanna, Gelapium
Agaricus, Sena, Catharmus, Syrup.
Spina Cervina, Syrump. flor. persicor.
Sena &c. Worzu auch bißweilen noch dies

zu nehmen / was sich sonst mehr wieder die noch andere vom Schleim / gelb und schwartzer Gall/ vielmahls mit unterlauffenden Feuchten / an allerhand purgantibus schicken will / damit man hernach das Auslähren ein wenig nach ein ander continuiren/ oder umb eine gewisse Zeit/wenn nemlich das scharffe Wasser zu starck wieder zunimbt/ auffs neue vornehmen kan.

Wenn aber bey den Patienten in den Schmertzen sich zuvor Grieß finden lassen/ oder annoch davon stetig viel in den Scherben ersitzet / soll man unter und neben dem Purgieren die Terebinthinam Cypriam, als welche nicht allein den Leib purgieren/sondern das Gekröß zugleich fein saubern / und den gantzen Leib von diesem Unrath rein erhalten hilfft/ fleißig gebrauchen / auff daß die groben irrdischen Feuchten / wovon ein solcher Grieß herkömpt / nicht bey dem Gekröß und andern Orten/mehr im Leibe sich zu vielfältig auffhalten / und zu griesicht werden mögen.

Doch solte es wol zuträglicher seyn/wenn vor den Purgieren und Gebrauch der Terebynthinæ, unterzeiten die groben Weinsteinichten Materien bey dem Mesenterio, umb den Grieß daselbst bald zu wiederstehen/ mit den Decoctis H. capillor, Veneris fumariæ,

Cuscu-

Cuscutæ, Epithymi, lupuli, Flor. botrag
bugloss. genistæ rad. polypod. q. glycyrrhiz
cichorii, scorzonetæ, und was dergleich
mehr zertheilet / zertrieben / reiff / gelind
und zum Ausbruch geschickt / und fertig ge
macht würden/wie man also bey dem morb
hypochondriaco den grossen irrdisch
Feuchten / mit denen diese Materien ein
Wesens sind / gleichfalls ehe sie weggehe
begegnen muß / worauff nachmahls dur
das Purgieren/viel mit wegschleichen könn
das sonst übrig gnug Grieses verursach
dürffte. Und im Fall man alsdenn vermuth
te / daß nach diesem Proceß das Mesente
um von den groben Feuchten noch nicht all
dings/wie sichs gebühret/gnugsam entlähr
wäre rathsam beydes das Vorbereiten/ u
das darauf gehörende Purgieren wohl
liche mahl zu wiederholen.

Daß Aderlassen hiebey Nutzen schaffen möge / darauff deutet Hippocrates.

Zu dem Aderlassen giebet uns Hippocr
tes Anleitung/ wenn er l. 6. Aph. 36. sprich
Wieder die Schmertzen der Harnwinde d
net das Aderlassen einwarts in den Gl
dern. Welches Galenus, wo er über dies
Aphorismum commentiret, von den
dern des inwendigen Fusses ausleget / u
heist damit gleichsam in solcher Beschwerun

die Ader an dem Theil des Fusses / so einwarts gehet / eröffnen.

Dieses kan auch / dieweil zu Hippocratis Zeiten etliche Harnwinde von scharffen Wassern ihren Ursprung genommen / und er / Hippocrates von den Harnwinden / ingemein redet / auff die Wehen der Nieren und Harngänge im Scharbock / dessen scharffe Feuchten ohne das eine Aderlaß sehr zu mildern pfleget / nicht uneben gezogen werden. Doch halte ich dafür / daß nicht allezeit der Anfang zum Aderlassen / nach Galeni Meynung / bey den Füssen / sondern vielmehr bey den Armen zu machen sey; Bevorab / wo der Leib voller bösen Feuchten stecket; Denn wo die bösen Feuchten in dem Leibe häuffig obhanden seyn solten / würde ja durch das Aderlassen an den Füssen mehr schädliches zu dem breßhafften Orth herab gelocket und geleitet / und dadurch grösser Anlaß zum Schmertzen gegeben; Welches aber wieder alle Vernunfft läufft: Sintemahl dieselbe uns ernstlich gebeuth / von dem Ort / den man Schmertzen-frey machen will / alle Schmertz-erregende Ursach / so weit es nur müglich / vielmehr abzuwenden / als zuzuziehen. Und demnach solchem / durch das Aderlassen an den Füssen / nicht wohl nach zu kommen / als ist besser ie-

An welchẽ Ort des Leibes eine Ader allhier zu eröffnen

desmahl vor erst an dem Arme die Ader springen lassen / und hernach / so es weiter vonnöthen / an dem Fuß; Es wäre denn klar und offenbahr / daß ausser dem / was bey den Harngängen Schmertzen machte / nichts mehr im Leibe obhanden: (welches aber sel ten geschehen wird) So möchte alsdenn wol vergönnet seyn / zum ersten ine Ader an dem Fuß / und hierüber ferner keine mehr / zu er öffnen. Und wenn iedesmahl mit der Ader laß auff gedachte Weise allerdings verfahren wird / so können auch in wehrenden Schmer tzen / unterzeiten dadurch viel scharffe Feuch ten dem Leibe entzogen / und die Schmer tzen guter massen gelindert werden.

Glückselige Leute aber sind es / bey wel chen das Blut allhier vor sich selbst durch die gülden Ader weggehet; Denn dieweil son in gemein die Natur durch den Fluß der gül den Ader / viel melancholisches / verderbtes und schädliches Wesen / ausführet / davo unsere scharffe Feuchten im Scharbock auc fast meistentheils ihren Ursprung nehmen als kan nicht wohl fehlen / daß wenn sich ein gülden Ader bey einem Patienten in den Schmertzen der Nieren / Lenden / und Bla sen öffnet / derselbe nicht dadurch ziemlich wi der genesen / und der Pein entkommen solt Also gedencket Hollerius in seinen Com

menta

mentariis, über die Aphorismos Hippocratis, wo er den 11. Aphorismum des 6. Buchs ausleget / daß er einen / umb die Gegend der Nieren unerträgliche Schmertzen habe sehen leiden / deme keine Aderlaß / kein Purgieren / noch einige andere Mittel / Linderung bringen mögen / ohne allein die güldene Ader: Denn so bald sich selbe selbst öffnet / sey der Schmertz vergangen und aussenbleiben.

Wenn derowegen der Leib mit Artzney dahin zu bringen wäre / daß er sich zum Fluß der gülden Ader schickte / hätte man offt bey diesem Schmertzen ein auserlesen gut Mittel; Aber wie dieses bey dem wenigsten / wo nicht die Natur solchen Gang des Geblüts selbst anrichtet und findet / zu erhalten; Also soll man das Blut durch die gülden Ader / nicht mit Gewalt bey den jenigen zum Ab[illegible]gang zwingen / welche auff solche Weise das Blut von sich zu lassen niemals in Gewonheit gehabt / oder welche wegen ihrer gantzen Constitution wohl gar mit einander nicht darzu geschickt seyn. Sintemahl alsdenn alle Mühe entweder gar vergebens und umbsonst angewendet / oder ja wenig Vortheil und Nutzen davon empfunden und zu Wege gebracht wird.

Doch wobey dem Affter diese güldene Adern / so man eusserliche und Cœcas

zu nennen pfleget / weil sie von aussen ein
scheinen/ sich starck (welches denn geschieh
in Gestalt bräunlicher Drüsen/ reiffer Maul
beer oder Feigen) hervor gehen / und gleich
sam wie vom Blute auffgeblasen / prausen
wolten / dürffte man auff solche Weise end
lich noch wohl/ iedoch mit Bedacht/ und gute
Bescheidenheit / sich unterfangen durch ein
Eyßlein eine Eröffnung / und folgends einen
Fluß in etwas anzustellen.

Das andere hierauff folgende / nehm
lich die Besserung der innerlichen Theile
verstehe Magen/ Leber / Miltz/ 2c. betreffen
de / damit sie hinführo auch durch ihre bös
Dauung keinen Vorschub mehr zu unse
Kranckheit geben mögen / so gehören darzu
sonderliche Artzeneyen und eine gute Diät.

Die Artzeneyen müssen theils kühlen
theils auff eine verborgene Art stärcken.

Kühlen müssen sie / weil vorgedacht
innerliche Theile des Leibes / allhier in ge
mein allzuwarm / oder zu mehrer Hitze / al
sichs gebühren will/ geneiget sind.

Stärcken und zu Kräfften müssen si
wieder bringen/ weil gleiche innerliche Thei
le auch ausser der Hitze und Wärme / seh
durch den Scharbocks-Gifft von ihrer / in
der Substanz selbsten bestehenden / einge
pflantz

pflantzten natürlichen Krafft entfrembdet
sind / und daher leicht einen und den andern
Fehler in der Dauung begeben können.

Die Kühlung mag man nehmen aus
den Flor. Violar. rosarum, nymphææ, papa-
ver. erratic. Aus den fructibus fragor. jujub.
Sebesten: Aus den Succis Citri, aurantiar.
ribium, pomorum rodolentium; Und aus
dergleichen andern Dingen / derer wir her-
nach unterschiedlich mehr bey der Diät er-
wehnen wollen.

Woher die Kühlungen

Zu der Stärckung dienet alle dasjeni-
ge/was sonst dem Scharbock zu wider/ wor-
unter wir doch auch rechnen die Scorzone-
ram, den Sandel / das Elphenbein / Süß-
holtz / Gummi Laccæ, Lignum aloes, und
die kleinen Rosinen / deren insonderheit nicht
zu vergessen / weil sie auch anderweit die ge-
schwächte innerliche Dauungs-Glieder wie-
der sehr in ein gutes Auffnehmen bringen.
Item / es gehören hieher die Trochisci de Vi-
peris Confect. alcharmes, Spec. elect. de gem-
mis f. Diatrionsantalon, und was von Com-
positis und Simplicibus mehr sich zu diesen
schicken kan.

Woher die Stärckungen zu nehmen.

Alldieweil aber die Unarth und Ver-
derbung allermeist in den innerlichen Thei-
len des Leibes / als im Magen / in der Leber /
Miltz / rc. tieff stecken / oder eingesencket lie-

gen / und auch sonst keine innerliche Hitze
gleichsam auff einen Stutz/oder mit Gewal
zu leschen ist; Als wil dofern die Cur nützlic
und glücklich vollbracht werden soll/nicht al
lein sich gebühren/im Gebrauch der Stärck
Artzneyen eine Weile zu verharren / sonder
es will sich auch nicht schicken / daß man zu
Dämpffung der Hitze allzu starcke erkühle
de Sachen nehme / oder mit der Erkühlun
so eifferig verfahre.

Wann derowegen beydes mit den Küh
als Stärckungen eine Zeitlang anzuhalten
so stehen ja die stärckende und erkühlen
Artzneyen zum täglichen Gebrauch gar we
mit einander zu vermischen. Wobey doch
mercken/daß hieher zur Stärckung die je
gen Scharbocks-Mittel / so in ihrer Na
zu hitzig/nicht allemahl dienen. Wofern m
aber solche ja unterweilen brauchen wolte
ist nöthig der erkühlenden Sachen hierbey
der Proportion so viel zu nehmen / damit
die Hitze der Scharbocks-Mittel zugleich
brechen und dämpffen mögen: Und
kan das serum lactis caprilli , wann zu
nach dessen Absiedung / nicht allein and
milde Scharbocks-Kräuter und Wurtze
sondern auch unterweilen die Cochle
darinnen gebeitzet worden / getruncken
genützet werden.

Im Fall denn iemand der Hitzigen Sachen/ wie es vielmal nicht übel gethan ist/ gar müßig gehen wolte / so richte er aus den Cichoraceis, santalis, ebore, passulis, &c. cum aqua becabungæ, fumariæ, allerhand Artzneyen zu/ und mische darunter die aquam antiscorbuticam Qvercetani, denn dieselbe nicht so gar hitzig/ daß daher Schaden zu befürchten wäre. Oder mann gebe zum öfftern dem Patienten auf ℥iiij. von nachfolgendem Wasser/ worin ein wenig von dem Extracto seiner hinterbliebenen specierum zerlassen worden/ ein; welches Wasser ich auch in andern/ bey dem Scharbock auffstossen/ hitzigen Kranckheiten mehr/ vorschlagen kan.

Sonderliches Scharbocks Wasser.

℞. *Rad. Chinæ*
Cichorii an. ℥ij.
Glycyrrhizæ ℥j.
Rhabarbar. ℥ß
Rhodiæ
Contrahiervæ
an. ʒij.
Fol. Endiviæ Mjß.
Chamæpithyos
Scordii an. Mj.
Flor. sambuci Mij.
Rosar. borrag.
Bugloss. an. Mjß.

Flor. *Nymphæa* Mj.
Epatic.
Hyperici an. Mß.
Sem. 4. f. m. an. ʒiij.
papaver. albi ʒij,
Cort. Capparum.
Tamaric. an. ℥ß.
Nuc. jugland. immaturar.
n. xij.
Passular. minor. ℥iß.
Acinor. berber. ʒiij.
Spec. Dia. santalon. ℥ß.
Diarhodon. ʒiß.
Succorum (qui tamen antea tum per residentiam, tum per colaturam aliquoties ita depurari & defæcari debent, ut fiant pellucidissimi)
Pomorum d. lb. iij.
becabungæ lb. ij.
nasturt. aquatic. lb. j.
fumariæ. eupatorii,
Citri, aurantiar. an. lb. ß
Seri Lactis caprini lb. ij
Digerantur invicem mediante Bal. Mariæ per 3. dies, eodemq; postea destillentur, aqua exstillans reservetur & S.
Wasser zum Scharbock.

Rema-

Remanentiam a. Specierum decoque in vase clauso cum s. q. seri lactis caprini, & fortiter deinde exprime, quod expressum est, per reiteratas aliquoties filtrationes, à grossis inquinamentis quam studiosissimè repurga, igne mediocri ad consistentiam mellis redige & postea cum

Rasur. Eboris, quam subtilissimè pulverisat. ℥ß.
Solut. Corall. rub.
Margaritarum.
an. ℥j.
Gumm. Laccæ lotæ
℈iiij.
exactè misce S.

Extract mit dem Scharbocks-Wasser zu gebrauchen.

Sonst mag auch wohl ein solch decoctum, wie allernechst folget / die innerlichen Dauungs-Glieder ziemlich zu rechte bringen; Die Morsellen aber / so ferner nach diesem decocto gesetzet / vermögen nicht alleine gleiche Glieder sanffte zu erkühlen / sondern auch die Schärffe von dem Geblüth sehr zu mäßigen / und also für den Schmertzen der Nieren / Blasen / Lenden und brennen

nen der Uringängen fleißig präserviren helffen.

Decoctum/ zu denen/ vom Scharbock verderbten Dauungs Gliedern.

R. Cort. Tamaric.
Rad. Cappar.
glycirrhizæ
polypod. q.
an. ℥ß
H. becabungæ
fumariæ
an. Mij
chamedryos
chamepithyos
nasturt. aquatic.
an. Mj
Mastichis optimi ℥ß.
Trochiscor. de rhabar.
ʒvj
rosis ʒij.

Affundatur seri lactis caprini q. s. & destillentur s. a. postea aqua quodam modo abstracta, quod in fundo est exprimatur, coletur, clarificetur, & cum hoc omnis aqua destillata ite rum commisceatur, proq; potu sæpi us usurpetur.

Morsellen Die Hitze im Leibe.

℞. *pinear. aq. rosarum lotar.*
℥ß.

amyg

amygdal. d.
sem. melon. excort. an. ℥iij.
Citrulli excort. an. ℥ij
papaver. albi ℥jß
althaea ℥j.
portulacae, endiv.
lactuc. an. ℈j
flor. nymphaea ℥ß.
Glycyrrhicae rosae ℥iij
Tragacanthi candidi ℈iiij
sem. faeniculi
Cinamomi an. ℈ij
sacchari penidii ℥ij
fini albissimi
℥viij
f. Morsuli wovon eine oder die andere nach Beliebung unterzeiten zu nehmen ist.

un Schärfe der Feuchten zu mildern.

Diaeta.

Die hierzu gehörige Diaet erfodert eine solche Ordnung.

Erstlich hüte man sich für viel gesaltzener / scharffer / und gewürtzter Speise / und lasse ihme hingegen solche Kost zurichten / die da nicht alleine zärtlich und wohl zu verdauen / sondern / fein sitsam mit kühlen möge.

Zu der Kost und Speise nun / damit sie kühlen / mögen unterschiedliche Kräuter /

ter Wurtzeln und Samen helffen / als da sind die Endivia, Lactuca, Portulaca, Acetosa, Borrago, Buglossa, Hindlufftwurtz/ die Kürbs- und Melonenkern / welche alle/ wiewohl sie eigentlich zu den kühlenden Medicamenten gehören / und bey Anführung oder Benennung derselben hätten statt finden können / sind sie doch darumb biß hieher versparet / daß damit auch zum Theil die Küche des Patienten bestellet und ihme zuträgliche und bequeme Speisen davon zugerichtet werden können.

Die Kräuter und Wurtzeln aber / richtet man grün und frisch / entweder vor sich alleine / auff Art eines Sallats / doch warm/ mit Butter ohne Eßig / auff Art eines gekochten und gehackten grünen Kraut/und auf Art einer Suppen zu: Oder man siedet sie zugleich mit andern Speisen auff/und macht solche damit an.

Die Arten und Weisen des Siedens und Zurichtens ist zwar in der Küchen gnugsam bekant / daß es deshalben nicht viel Unterrichts bedarff / doch weil von den Kräuter-Suppen / die insonderheit gut / nicht iederman rechte Wissenschafft hat/wil ich von solchen ein Exempel geben: Nimm der Portulac, Endivie, Lactuc, Mangolt / Kerbel/

Eine küh-lende

Saur-

Saurampffer / alles grün / und eines jeden so viel / als man mit dreyen Fingern fassen kan/laß es in so viel Wassers/ daß das Süplein hernach miteinander auff einmahl kan genommen werden / ein oder zweymahl auffsieden/seige das Wasser durch einen Durchschlag davon/und thue darzu einen Eydotter/ Butter / und ein wenig von frischen Citronen, oder Pomerantzen-Safft / und trincke es warm also aus.

uñ zugleich kräfftige Kräuter-Suppen.

Die Saamen werden unter Graupen gemischet / und die Milch zu Müsern gemacht.

Wie mit dem Saamen.

Nebenst diesen mögen auch unter den Speisen genommen / vielfältigen Nutzen bringen/ die Pflaumen / Kirschen / die süssen Aepffel / die Pfirschen / Morellen und was dergleichen safftreiffe Früchte mehr sind: Nicht aber eigentlich darumb / weil sie in etwas kühlen / das zwar auch allhier gut/ sondern weil sie durch ihr safftreiches Wesen sonderlich die scharffen Materien im Leibe mildern und nicht bald zugeben / daß dieselbe zu einer gar übrig, fressenden bösen Unart gedeyen: Oder die innerlichen Glieder bey ihrer Hitze zu sehr von Kräfften kommen und abnehmen. Und ob wohl bißweilen der Leib durch gar zu öfftern Gebrauch dieser Früchte mit mehrer Wäßrigkeit/

Was für Baum-Früchte alhier nützlich.

keit; als sich gebühren will/ angefüllet wird/
so ist doch der hieraus erwachsene Vorthei
iederzeit grösser/als der Schade/so daher ent
stehen möchte; Sintemahl das Wasser zu
seiner Zeit / im Fall solches gleich zu sehr zu
nehmen wolte / sich gar füglich wieder ab
schaffen läst: Da hingegen / wenn keine An
feuchtung geschiehet/ und er eine solche Be
schaffenheit im Leibe hat/ daß daselbst wegen
Hitze und Dürre viel verdirbet und in ei
hartes Saltz gehet/ der Kranckheit nicht al
lein wenig Abbruch geschehen kan / sondern
sie auch wohl von Tag zu Tag in ein mehre
Auffnehmen kommen muß; Wie solches zu
sehen an denen/welche/ wann sie bey der Cu
mehr gedachter Kranckheit/unterzeiten durc
eine zu übrige Enthaltung von Essen / un
nothwendigen Trincken / oder so zu sagen
durch Hunger und Durst die Gesundhe
wieder zu erlangen gedencken / ihnen zuwe
len mehr Besserung schaffen.

Umb des willen hat man auch offt um
viel / bevorab wenn die Krancken/ohne da
hager und verdorret / sehr auff die Anfeuch
tung und Annässung im Leibe zugedencken
Zu welchem Ende denn ie und allewege z
fernerer Abspeisung der Patienten in gemei

da

das zärtlichste und safftigste Fleisch zuzurichten nötig ist/wie dergleichen insonderheit von Lämmern/Kälbern/ und andern jungen Feder-und Mastviehe/zu erlangen.

Fische/ welche zu erwehlen.

Von Fischen aber dienen hieher sehr wohl die jenigen/ so in den frischen Bächen gefangen werden; Und wiewohl sonst die Eyer auch gute und verdauliche Kost sind/ so wollen sie doch allemahl/wenn die Patienten viel Grieß und sandigtes Wesen bey sich haben/und der Eyer zu viel essen/nicht grosse Nutzen schaffen/alldieweil die Dotter von denselben solche Materien sind/woraus ein rother/ gelber oder ziegelfarbichter Grieß von innerlicher Hitze leicht zunehmen und sich vermehren kan.

Bey Grieß und Sand richten die eyer nichts guts an.

Was zu trincken.

Zum Getränck wird hernach das nützlichste seyn/ was recht dünne und lauter ist/ und etlicher massen kühlet/ wie umb des willen auch das Wasser grossen Nutzen schaffen kan: Gestalt denn offt durch einen einigen Trunck kaltes Wassers bey den Schmertzen eine Linderung zu wege gebracht worden ist/ und ihrer viele/ wenn sie nur unterzeiten ein gut lauter Brunnenwasser getruncken/ sich damit eine Weile für den Schmertzen verwaret haben. Und demnach also das Was-

ser

ser / umb seines lautern / klaren und kühlern
den Wesens willen/so viel ausrichtet/so we
ich unter unsern Bieren zum täglichen G
tranck nichts bessers vorzuschlagen / als da
Zerbster / und nach diesen das Wurtznisch
ausser den Bieren aber die Ziegen-Molcke
weil solche gedachten Stücken sehr nah
kommen. So nun eines aus diesen vo
handen/ soll der Patient nicht leicht einen an
dern Trunck erkiesen: Im Fall aber da w
der die Ziegenmolcken noch das Zerbste
Wurtznische oder ein ander gelinde Bier
zu erlangen / möchte auch wohl das decco
ctum hordei cum passulis dafür genomme
werden.

Was sonst zu unterlassen.

Im übrigen soll man sich des Zorne
der Traurigkeit/des übrigen Wachens/ un
der allzugrossen Bewegung / so viel imme
müglich / entschlagen / von dem Werck de

Wie schädlich allhier die Venus sey.

Liebe aber sich durchaus enthalten/ denn die
ses nicht allein alles im Leibe anzündet un
schwächet; Sondern es wird auch dadurc
verursachet / daß umb die Lenden / Nieren
Harngänge und Blase hernach die Schme
tzen sich umb ein weit mehrers hervor z
thun gewehnet und den Krancken off
daraus das Bißlein Lust zu einer ziem
lich

lich langen Unlust geräth und hinaus läufft.

Und so denn endlichen der Leib sich nicht gebührlichen entlären will/ ist auch mit allem Fleiß dahin zu trachten/ wie er dahin zu bringen sey. Wie auch nicht schaden kan/ weñ der Leib gleich allemal umb den neuen Monden/ oder auch wenn sonst in der Diät ein Exceß vorgegangen / ausgefeget würde / damit wenn böse Feuchten im Leibe auffkommen wollen/ sich solche nicht bald wieder nach den Uringängen wenden können/ sondern von der Purgation durch den Leib zu gehen / veranlasset werden müssen.

Und dieses ist also / was vor Schmertzen bey dem Scharbock vorlauffen können / und wie man sich in allem darinne zu verhalten hat. Solte aber noch ausser diesen was von Wehen / welches nicht eigentlich berühret worden wäre / vorfallen / wird es doch zu einem und den andern Satz oder Titul leicht zu bringen / und daraus auch einem ieglichen mit gegen-gesetzter Artzney zu begegnen seyn.

Der HERR unser Artzt / gebe zu diesen allen seinen Gnaden-Segen!

Summarische Benennung / der in diesem Buch befindlichen Tituln oder Sätze.

Ti

Verzeichnüß der fürnehmsten hierinnen befindlichen Sachen.

A.

Da[illegible]

 Bauch

 Auf

Sum-

Dem

Fie-

Fluß

J.

K.

Wo

L.

M.

Der

N.

O.

P.

Das

R.

S. Das

Schweiß

Wer-

T.

V.

W.

Z.

GOTT allein die Ehre!

